DE SERPENTIBVS.

Oder

Schlangenbuch.

Das ist/

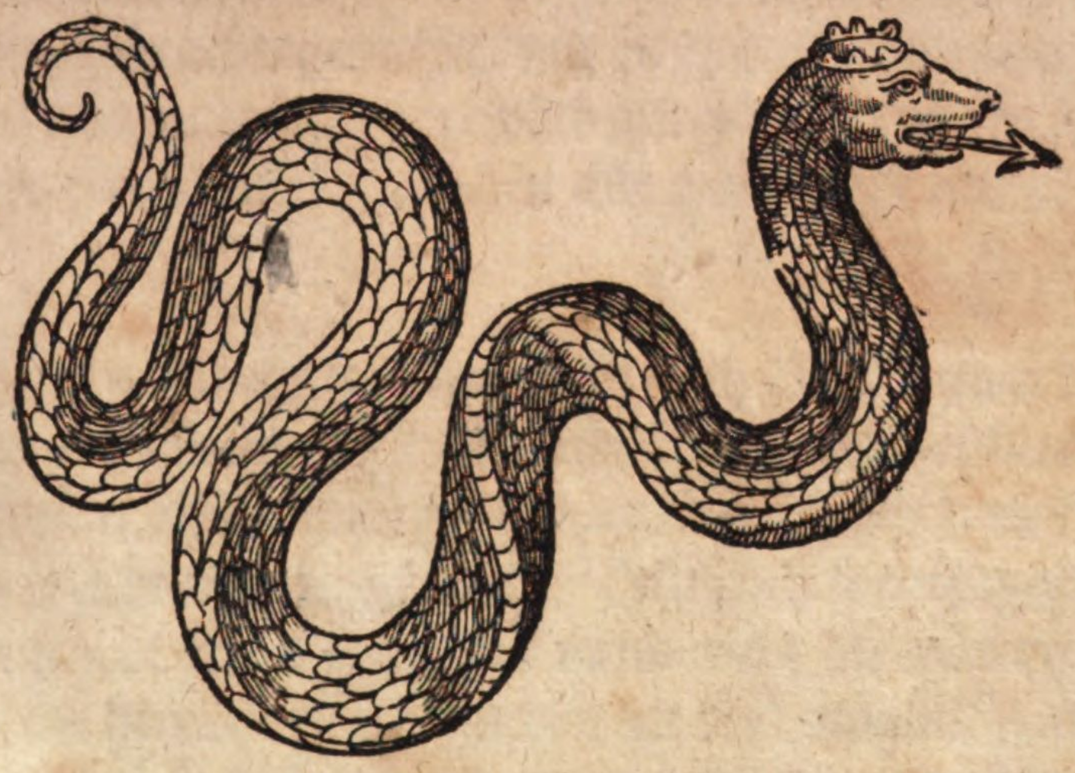
Ein grundtliche vnd vollkomme Beschreibung aller Schlangen/ so im Meer/ süssen Wassern vnd auff Erden jhr wohnung haben/ Sampt der selbigen conterfaitung:

Erstlich durch den Hochgelehrten weitberümbten Herrn D. Conrad Geßnern zusamen getragen vnd beschrieben/

Vnd hernacher durch

Den Wolgelehrten Herrn Jacobum Carronum gemehrt/ vnd in diese Ordnung gebracht:

An jetzo aber mit sonderem fleiß verteütscht



Gedruckt in der Churfürstlichen Statt Heydelberg/

Durch Johan Lancellot.

In verlegung Andreæ Cambier.

M. D. C. XIII.

DE SERVIENTIBVS.

Vorred an den günstigen

Läser.

S hatt der Heidnische Philosophus Plato durch das liecht der natur so viel erkennt vnd erlernet / das der mensch fürnemlich geschaffen seye Gott zuerkennen / zuehren vnd zupreisen. Nun wirt vns aber Gott auff zweyerley weiß zuerkennen gegeben / wie das der königklich Prophet David im 19. Psalm. bezeügt / nemlich durch sein Heilig vnd Göttlich Wort: demnach durch seine Herrliche geschöpfft vnd Creaturen. Dann es lehrt vns nit nur die Heilige Schrifft die erkentnuß der güte vnd vorsehung Gottes / sonder es erzehlen auch die Himmel sein ehr / vnd alle seine werck vnnd geschöpfft stellend vns sein Herrligkeit vnd vnaußforschliche weißheit für augen. Vnd vnder diesen Creaturen sind die Schlangen / deren viel vnd mancherley geschlecht gezehlt werden / nicht die geringsten. Dann welcher ist so vnempfindtlich / den jhr sonderliche gestalt / art / natur vnd anmutung nit bewege / reitze vnd vermane Gottes weißheit zurümen vñ zuloben? Welcher schouwet jhre schöne gespregelte farben an / der sich darab nit verwundere / vnd alle künstliche gemäl darneben verlache? Welcher kan die vilfältige vnzehliche jhnen von Gott eingepflantzte krafft vnd würckung ohne stete danckbarkeit betrachten? Weil auch hienebend die beschreibung der schlangen sonderlich zu erkundigung vnd erforschung der natur gehört (den lust vñ nutz hindan gesetzt) so haben zu jederzeit geleerte menner jhre geschlecht vnd eigenschafften mit grossem fleiß erforschet / vnd so viel jhnen müglich gewesen / in gschrifften verfasset: keiner aber ist jemals gefunden worden / der hievon alles vnd jedes mit solicher müh vnd arbeit beschrieben vnd zusammen getragen / als der Hochgelehert Herr Doctor Cunrat Geßner säliger gedechtnuß gethan hette / wo jm Gott das leben gegeben solches zuvollenden.

Nedoch hat er Herr Jacob Carronus diß nutzliche Werck für die hand genomen / vnd alles so hin vnd wider stuckweiß in zedlen verzeichnet vnd colligirt gewesen / nicht ohne müh in diese ordnung gebracht / gemehrt / mit etlichen Scribenten weitlöuffiger bestetiget vnd erklert / vns auch nachmalen trewlich mit getheilt / vnd in truck kommen lassen / der hoffnung es wurden diese seine arbeit alle guthertzige mit danck auff vnd annemmen

So viel nun die tollmetschung belangt vñ antrifft / hab ich mich zwar dieser mühseligen arbeit nit auß eigner vermessenheit vnderwunden (der ich zu solchem verteütschen nit sonderen lust trag) sonder auff anhalten vnd begeren etlicher darein verwilliget: bin derhalben guter zuversicht / die liebhaber der Teütschen sprach werden jhnen diese schlechte einfeltige weiß wol gefallen lassen / vnnd mehr die matery an jhr selbst / dann die wolredenheit (die hierinn zugebrauchen nit wol müglich) erwegen vnnd ansehen. Vnnd wiewol ich in diesem buch etwas verenderen müssen / vmb alles vnder gewüsse titel zubringen: so hab ich doch nichts hinzugethan / auch nichts / das zu der substantz desselben gedient vnderlassen. Damit vñ aber alle vnd jede Schlangen desto leichter zufunden weren / hab ich sie dem Latinischen Alphabet nach gestellt / in derselben ordnung bleiben lassen / dieweil die Latinischen nammen dem Läser mehr bekannt vnnd gemein sind als die Teütschen / deren mehrteils newge-

Vorrede.

fundne gesetzt werden müssen. Es werden auch die Scribenten oder gelehrte männer nit überall mit nammen angezogen / sondern in denen stücken allein / die weniger glaubwürdig/vnd wegen der seltzame bey vns in verdacht kommen möchten. Vnd dieweil die stätt vnd land / deren hierinnen von den alten Scribenten gedacht / mehrentheils andere namen bekommen vnd empfangen / so habe ich / so viel mir müglich gewesen / dieselben vmb mehrers verstandes willen hinzugesetzt. Will also den günstigen Leser zum fleissigsten gebeten haben / er wölle alles zum besten verstehen / vnd so etwas verfehlet / dasselbige verbessern.

H. L. D.

INDEX

INDEX CONTINENS NOMINA

LATINA, GRÆCA ET ARABICA SERPENTIUM OMNIS GENERIS.

Latina & Græca.

A
Aconitas 19.b
Ammodytes 20.b
Amphysbæna 20
Anguis 22
Argolæ 24.b
Aſpis 23.b

B
Baſiliſcus 27.b
Berus 29.b
Boa 30

C
Cæcilia 30
Cenchrines 30.b
Cenchris 30.b
Centrias 20.b
Ceraſtes 31.b
Chelidonia 23.b
Chelidrus 43
Cherſydrus Nicandri 44.b
Colubèr 31.b
Cophias 30
Cornutus 31.b

D
Dipſas 33
Draco 35
Δρεμάκων 35
Dryinas 43

E
Elops 44
Enhydris 44.b
ἔχις 52

H
Hæmorrhois 44
Hæmorrhous 44
Hydra lernæa 46.b
Hydri marini 50
Hydrus 44.b
Hypnalis 23.b

I
Iaculum 19.b

M
Melanurus 33.b
Miliaris 30.b
Myagrus 48
Myrus 29.b

N
Natrix 45
Natrix torquata 47.b

O
ὀρεοφίας 48

P
Parea 48.b
Porphyrus 48.b
Pelæi dracones 36
Preſter 34.b
πτύας 23.b
Putria 49.b

R
Regulus 27.b

S
Sauritæ 49
Scytala 49
Sepedon 49.b
Seps 49.b
Serpens rubeſcens 51
Serpentes marini 50
Situla 33
Spatiurus 48

T
Typhlops 30
Tyrus Arabum 52

V
Vipera 52

Arabica & Barbara.

Affodium 44
Albedeſimon 35
Alhatraf 35
Alphe 52
Amindutus 20.b
Andrius 45
Ankeſimen 20

C
Ceriſtalis 31.b

D
Dendrogailla 43

E
Elaps 44

H
Haudem 35
Hippupix 23.b

I
Iuanas 9

K
Keſudurus 45

L
Laphiati 44

O
Ochendra 52.b

P
Picalis 49

S
Sabrim 44
Selſir 49.b
Sicalis 49
Siſcetati 49

T
Teſſliti
Tephloti
Tyrus

Register aller Teütschen/Welschen/

Frantzösischen/Spanischen vnd Englischen nam̃en der Schlangen/ so in diesem büch begriffen vnd gesetzt werden.

Teütsche.

A
Spisschlang 23.b
Augenschlang 19.b

B
Backenschlang 49.b
Basilisck 27.b
Bergschlang 30.b
Blindenschleicher 30
Blutschlang 44
Brandtschlang 34.b.52

D
Doppelschleicher 6
Durstschlang 37

E
Eichschlang 43
Epidaurische Trachen 36
Ertzschlenglin 27.b

F
Faulschlang 49.b
Fliegende schlangen 42.b

G
Gehürnte schlang 31.b
Gelbe meer schlang 51.b
Gestempte schlang 20.b
Grünling 49

H
Haußschlang 48
Haußunck 48
Hecknater 47.b.52
Huf 10.b

I
Italienisch haußunck 22

L
Lindwurm 35

M
Meernatern 50
Meerschlangen 50

N
Nater 52

O
Orientischer vnck 48.b
Otter 52

P
Puntschlang 31.b
Purpurschlang 48.b

R
Ringelnater 47.b
Rote meer schlang 51

S
Sandtschlang 20.b
Schoßschlang 19.b
Schwartz schwetzler 33.b
Sibenköpfige wasser-schlang 46.b
Stinckschlang 43

T
Trach 35

V
Vilköpffige wasserschläg 46.b
Vipernater 52
Vnck 48

W
Wallschlang 51.b
Wassernater 44.b
Wasserschlang 44.b

Welsche.

Amiroldo 48
Ancca 22
Ange 22
Antza 22
Aspe 23.b
Aspide 23.b
Aspide del corno 20.b

B
Baron 48.b
Bisa orbala 30
Biscia buona 22
Bisse 22
Bisse Ange 22
Buba 48.b

C
Carbon 48
Carbonazzo 48
Colubra 32.b

D
Drago 35
Dragone 35

L
Lucignola 30

M
Marasso 52
Marasso de aqua 45

S
Saetta 19.b
Scorsona 32.b
Scorzonara 32.b
Scorzone 32.b
Serpagerina 48.b
Serpa serena 31
Serpe de aqua 30
Serpe nero 48

V
Vipera 52

Frantzösische.

Anguille de haye 48
Aspic 23
Coleuvre 32.b

D
Doublemarcheur 20
Dragon 35

N
Nadels 30

S
Serpent cornu 51.b

V
Vipere 31

Spanische.

Bicha 52
Bivora 23.b.52
Culebra 32.b

Englische.

Slaworm 30
Watterader 45

Griechisch/ ὄφις,
Teütsch/ Ein Schlang.
Welsch/ Serpe & Serpente.

Lateinisch/ Anguis. Serpens.
Frantzösisch/ Vn Serpent.
Spannisch/ Sierpe.

Beschreibung

I

Beschreibung der Schlangen

in gemein.

Von mancherley vnderscheid der Schlangen / auch wo sie am meisten wohnen vnd zufinden seyen.

DJe Schlangen werden vom Plinio in zwey geschlecht abgetheilt / dieweil der mehrteil vnder jhnen auff erden / die anderen aber in dem meer oder sonst süssen wassern jhre wohnung haben.

Jedoch kommen beide in dem fürnemlich überein / daß sie ohne füß / sich allein durch die eyer mehren.

Etliche seind von natur groß / etliche klein: etliche schädlich vnd vergifft / etliche nicht nur vnschädlich / sonder auch gut vnd lieblich zuessen.

In Jndien findt man viel vnd mancherley Schlangen / zum theil klein / so doch andere mit gifft weit übertreffen / zum theil groß / vnd doch vnschädlich / deren sich insonders gegen Nidergang viel erzeigen. In den einödinen vnd weiten wüstinen gegen Mittnacht sol der groß Alexander allerley schlangen vñ andere seltzame thier in grosser menge gesehen haben. So schreibet Pierius / das in Aethiopia zuzeiten so grosse kuglen oder hauffen der schlangen zusammen geweltzt oder gehenckt gesehen werden / daß sie von weitem einem berg oder bühel nit vngleich seyen.

In Numidia / so jetz Biledulgerid / oder das königreich Tunis heißt / wohnen so viel schlangen / das alle jar von jhnen viel menschen getödt / gefunden werden. Es sagt auch Solinus: Barbaria stäck dieses vngezifers so voll / das jhren billich vor anderen landen der preiß dieses vnglücks bleibe. Die Jnsel Pharus / in Egyptenland gelegen / hat auch vor zeiten viel seltzame schlangen gezeuget. So seind sie / wie Solinus anzeigt / in etlichen orten Asie / zu gewisser zeit deß jahrs / in grosser anzal bey einander gesehen worden. Der Textor wil / die Jnsel Ophiusa / die man jetzt Dragoneram oder Frumentariam nennet / habe von viele der schlangen jhren namen bekommen.

Die völcker Candei / so zunechst am roten meer wohnen / leben von schlangen / welche sich hauffen weiß bey jhnen enthalten. Es sagt Suidas / das auch bey Jericho viel vnd feißte schlangen seyen. Neben den gsümpffen / so zunechst bey der statt Epheso ligen / sol ein höle (wie man sagt) voll grosser schlangen sein. So findt man auch viel bey den Oscis: (die Jtaliener / die Campaniam bewohnen / heißt man also.) Deßgleichen in Lombardey vnd dem hertzogthumb Ferrar. Vnd wiewol etlich vermeint / die schlangen wachsen allein in heissen landen / wegen der hitz die daselbsten krefftiger seye sie zugebären / zumehren vnd zuerhalten: So hat man doch in erfahrung / daß auch in kalten mittnächtigen landen viel böse schlangen herfür kommen seind / derwegen die selben land vor diesem vngeziffer nicht gefreyet / wiewol darbey zuvermuten / jhr gifft seye nicht so schädlich vnd erschrockenlich / als deren die in Africa vnd dergleichen heissen orten auffwachsen.

Bottnia (ligt hiedisset deß Schwedischen meers) hat so viel vnd grosse schlangen / sagt Olaus Magnus / daß die hirten daselbst jmmerzu mit jhnen streiten vnd kempffen müssen. So ist es auch gewiß / daß die jäger im Schweitzerischen gebirg etwan grosse schlangen sehen / von welchen die gesandten / so auff die tag gen Baden kommen / zu zeiten vil wunderbarer ding erzehlen.

Von den Schlangen

Die schlangen enthalten sich mehrtheils in schaaffstälen / bauren heuseren / vnder den schroffen oder velsen / in engen thälern / an büheln / in wiesen / so zu nechst bey bañ wälden vnd hauw wälden ligen. In wolriechenden wälden / werden sie sonderlich gesehen. Gegen Mittnacht / wie etlich sagen / verschlieffen sie sich tieff vnder die wurtzen deß Birckenbaums / also das im winter / wañ alle andere bäum dürr seind / der bircken bletter nimmer abfallen / solche immerwärende grüne / schreiben sie der werme zu / so in der bircken wurtzel von stetigem ankauchen der schlangen (deren dann viel bey einander ligen) erweckt vnd erhalten wirt. Dieweil aber das gemein volck solche geheimnuß vnd nateurliche vrsach nicht verstehet / halt es diesen baum für heilig vnd Gott zugehörig. Gleichs schreibt Solinus von einem ort in Africa / da deß winters / wann alle välder vñ bäum außgedorret sind / ein bannwald stähts grüne. Im winter / wie Olaus Magnus meldet / ligen sie vnder den außgehölten bäumen oder schrofen verborgen.

Wañ sich der winter nahet / verkriechen sie sich in jhre hölen / vnd bleiben in den selben die vier keltesten Monat deß Winters verborgen / ohn alle speiß / gleich alls weñ sie halb tod weren / so bald sie aber der wermen deß glentzes empfinden / werden sie widerumb als läbendig / vnd lassen sich wider auß der erden herfür.

Von ausser vnd innerlicher gestalt der schlangen.

Die schlangen sind mit aller gestalt den eidexen gleich / außgenommen / daß sie lenger vnd ohne füß.

Sie sind vngleich / nach gelegenheit vnd vnterscheid der ort die sie bewohnen / gefarbet / vnd wiewol jhnen der vortreffliche Poet Ovidius die gesprengelt vnd himmelblaw farb zumisset / so haben sie doch der mehrertheils die farb der Erden / in welcher sie verborgen ligen.

Sie haben kleine augen / ein blöd gesicht / sehen selten gerad für sich / dieweil jhre augen nicht fornen an der stirnen / sondern beyseit an den schläffen stehen. Daher sie dañ / wie Jsidorus vermeynet / behender sind zu hören / dann zu sehen. Jhrer augglieder ist das vnter allein mit augbrawen / gleich den vögeln gezieret. Plinius meldet / daß jhre augen / so sie jhnen außgestochen werden / widerumb (wie auch den schwalben) wachsen.

Aristoteles schreibt / sie haben keine nasen / sonder allein löchlin / den athem dardurch zuziehen. Gleiches bezeugt Plinius von jhrem gehör.

Jhre Zäne gehen segenweiß in einander / auff daß sie destominder verschlissen werden: vnd krümmen sich gegen dem Maul / die speiß desto leichter zubehalten. Vnter den obern aber sind zween / zu beydenseiten vberauß lang / gelöchert vnd außgehölet / durch welche sie jhr gifft außwerffen. Etliche halten diese zween nur für einen Zan / der sich (dieweil er widerkrümet) nach dem biß wider hinder sich bucke. Andere wöllen / dieser zan falle jhnen / so sie gebissen haben / wider auß / vnd wachse ein anderer an seine statt / werde denen schlangen / mit welchen man pflegt vmbzugehen / außgebrochen.

Jhr Zunge ist gantz subtil / vnd wie Aristoteles anzeigt / zweyspitzig / zwitzerend / kohlschwartz / auch gar lang / so sie außgestreckt wird / vnd so geschwind / daß kein thier der schlangen / mit geschwindigkeit der Zungen / zuvergleichen.

Sie haben einen langen subtilen rachen oder schlauch / vnd dieweil sie gar gefrässig / erheben sie sich empor / vnd richten sich von der erden auff / damit sich die speisse desto behender in bauch herab lasse.

Aristoteles sagt: sie haben keinen halß / doch etwas / daß sich dem halß vergleiche. So haben sie auch gleich den fischen / keine füß.

Jr schwantz / so er abgeschnitten wirt / soll jhnen widerumb wachsen. Neapolitanus bezeuget / daß sie zunechst bey dem schwantz jhr gifft sammlen / welches von dannen

in das

in das maul in ein zarte dünne blater geleitet vnd auff behalten werde: welche blater/ so bald sie beissen/ zerspringe. Die selbig blater brechen die zanbrecher vnd Theriacs krämer den schlangen auff/ das sie mit jhrem beissen niemandt vergifften. Jedoch zeigt er darneben an/ das in vier vnd zwentzig stunden sich ander gifft vom schwantz widerumb dahin versamle.

Sie sind mit einer haut oder balg bedeckt. Es werden so vil rippen/ als tag in monat/ nemlich dreissig/ an jhnen gezelt.

Jr gebein vergleicht sich den fisch grätten/ die grossen außgenomen/ welche jhr stercke zugebrauchen/ mehrer hülff bedörffen.

Sie sind den fischen nicht vngleich/ doch dieweil sie auch auff erden jhr wohnung haben/ hatt jhnen die natur die lungen mitgetheilt: Die selbig wirt an jhnen langlecht/ zaserlecht/ vnd gelöchert befunden.

Die lufft rör entspringt so nahe bey dem maul/ das mã achtet sie hab vnder der zungen jhren vrsprung: gehet für die zungen hinauff/ dieweil die zung zusammen gezogen/ nicht in gleicher grösse bleibt.

Vnden an der lufft rör ligt das hertz/ welches klein/ jedoch lang/ vnd sich der gestalt eines nieren vergleicht/ das miltze klein vnd rund/ die läber langlecht/ vnd schlächt/ die gall/ gleich den fischen/ groß/ stehet den nateren an der läber/ den anderen schlangen aber ist sie dem gederm nach außgestreckt. Der magen ist eng/ vergleicht sich der hund magen.

Das eingeweid durchauß gleich auch langlecht. Ja kurtz darvon zuschreiben/ alle jnnerliche glieder der schlangen/ sind nach jhrem leib/ so ran vnnd lang ist/ gestaltet: also daß sie von wegen lenge vnd enge schwerlich zuunderscheiden.

Sie haben keine hoden/ sondern an statt der selben zween geng oder aderen/ die von dem zwerchfell (wirdt diaphragma genennet) entspringende/ sich zu beiden seiten/ dan ruckgradt nach/ biß zu dem weidloch erstrecken.

Sie bringen jhre eyer nicht jetlichs besonder/ sonder an ein ander gehenckt/ herfür/ wie die paternoster. Es wirdt kein blater gesehen/ wie auch in anderen thieren/ die mit federen gezieret/ oder mit schüppen vnd einer harten haut bedeckt seind. Die vrsach zeigt Aristoteles an/ dieweil der wüst vnd überflüssige feüchtigkeit/ so sich in jhrem leib samlet/ in die federen/ schüppen vnd haut außgetheilt/ vnd darinn verzehrt wirt.

Hieher beduncket mich dienstlich sein/ die beschreibung der schlangen/ welche der fürtreffentlich Poet Gregorius Nacer/ Herren Doctor Gessneren jm 1562. jahr hatt zugeschickt/ die selb lautet also: Als ich jm 58. jahr der minderen zal/ mich in das graß nidergelegt/ erhüb sich ein schlang zimlicher grösse entbor eines halben klaffters lang/ mit gerusch zu mir nahende/ welcher ich/ demnach ich sie mit selbs eigner hand getödt vnnd vmbbracht/ vnd an ein holtz wol angehefftet hatte/ die haut/ so rauch gewesen/ abgezogen. Zwischen haut vnnd fleisch/ lag ein subteiles doch feißlechtigs pergmentin heütlin/ welches sich mit dem palg herabziehen lassen. Als die haut zu dem weidloch (daß gleich/ wie auch der fischen/ vnden am bauch gestanden) herab gestreifft war/ hatt sich von jhrem kaat ein starcker böser gestanck erhebt/ welcher der menschen vnradt weit übertroffen. Die jnnerlichen glider waren/ als bald die haut hinweg gewesen/ gar endeckt vnd entblößt/ zum theil den vöglen/ zum theil den fischen änlich/ zum theil aber an den schlangen allein zusehen. Dann die hart athem kehl oder lufft rör jm halß/ von kleinen dünnen ringlen geträhet vnnd gewunden/ ward vier zwerch finger lang in die lungen geführet/ behenckt mit dem hertz vnd der

gallen: Die Leber langlecht gleich wie der Hecht leber/die Därme vnd Leber mit weissen doch subtiler feißte einer spannen lang vberzogen/das Ingeweyd oder Gedärme giengen von dem schlund biß auff die statt deß außgangs/gleich den fischen. Vnter der Leber zu beyden seiten neben dem gedärm/erstreckt sich ein lange ader/welcher jede zwey vnd dreissig eyer/der lenge nach vnterscheiden/vnd mit häutlin bedeckt/begriffen.

Jhr Zung scharpff/zweigespitzt/jedoch/so vil ich vermercken können/nit vergifft. Ist derhalben diese schlang/so vil das hertz/die lungen vñ die lufft rör belangt/den vöglen gleich gewesen: der läber/deß gederms vnd feißte halber den fischen nit vnähnlich: von beyden aber/durch vngleichheit der gallen/so jhro bey dem hertzen gestanden/auch der eyeren/die in ordnung einanderen nach gefunden worden/vnderscheiden.

Von mercklicher grösse etlicher Schlangen.

Als der groß Alexander über das rot meer geschiffet/sol er/spricht Aelianus/schlängen viertzig elln lang/vñ rechter dicke/gegen dieser lenge zurechnen/gesehen haben. So schreibt Strabo/der König in India/Porus genannt/habe den Keyser Augustum mit einer grossen natern/mit einer schlangen zehen/einer schiltkrotten drey elln lang/vnd einem räbhün/welches grösser dann ein geir gewesen/begabet vmd verehret.

In Indien sollen die schlangen so groß zufinden sein/daß sie gantze ochsen vnd hirschen ohn zerreissen/verschlinden.

Es sagen auch Mela vñ Plinius/das der fluß Rhindacus in Bithynia (jetz Bursia) gelegen/grausame schlangē gebäre/welche nit nur wegen der grösse/sonder auch der schnelle vnd grimmigkeit/hoch verwunderlich seyn. Dann sie erheben sich auß der tieffe deß wassers/in welche sie sich der hitz der Sonnen zuentfliehen begeben/vnd verschlinden die vögel/so herüber fliegen/ja auch die jenigen/die hoch vnd geschwind fliegen/mögen jhnen nit entrünnen.

Gellius schreibt/der Tubero/welcher ein Römischer Geschichtschreiber gewesen/melde in seiner histori/daß der Römisch Burgermeister Attilius Regulus/demnach er im ersten Carthaginensischen krieg sein läger zunechst bey dem fluß Bagrada/den man jetz Maiordech nennet/geschlagen habe ein hefftigen streit vnd kampff wider ein erschrockenliche schlangen bestehen müssen/welche er mit heerskrafft vnd grossen ernst deß gantzen zeügs/auch durch geschoß vnd maurbrecher bestritten/vnd zuletst überwunden. Jhr haut/so er darnach gen Rom geschickt/hat hundert vnnd zwentzig schüch an der lenge. Dieser geschicht gedenckt auch Plinius im achten buch.

Bey den Scyritis (welche vnder den Tartarn wohnen) findt man träffentlich grosse schlangē/welche die scharen vechs eintweder gar verschlucken/oder aber das blüt allein aussaugen/wie Aelianus anzeigt.

So schreiben auch Possidonius vnd Strabo/daß in Macra (ist ein Insel vnd ligt im Sinu Carcinite, oder Golfo de Negropila) ein todte schlāg einer jauchert lang gesehen worden: auch so dick vnd hoch/ das reüter auff beyden seiten einander zu rosß nit anschawen mögen: das maul so weit daß ein reisiger platz dariñen gehabt/die schüppen der haut grösser dann ein schirm schilt.

Volaterranus schreibt/das in den neüw gefundnen landē schlangen einer meil/tausendt schrittlang/auff gwüsse zeit im jahr/das viech sampt den hirten gantz vnnd gar verschlucken.

Im

Im königreich Senege sind schlangen zehen schůch lang/ so groß daß sie die geissen vnzerrissen gantz verschlingen.

In neůwen Inßlen halten sich überauß grosse schlangen / welche doch vnschädlich sein / vnd niemand beleidigen.

In Calecuth wachsen die schlangen dermassen auff / das sie den gröſten schweinen grösse halb zuvergleichen/ außgenommen daß sie eins grösseren kopffs. Dañ jhnen niemant auff jhr leben stellen oder sie beschedigen darff/ dieweil der König in Calecuth in diesen irrthum̃ vñ verkerten sinn gerahten/ das er bey leibs straaff sie zutöden verbotten/ vnd denjenigen / die eine vmbbrechten gleiche straaff / als hettend sie ein menschen gemördt / aufflegen lassen.

Von der Schlangen herkommen.

Viel vermeinen das wie von den rossen die hum̃eln/ die bienen von den ochsen / vnd von den eßlen die hurnaussen herkom̃en / also werden auch auß dem erfaulten marck deß ruckgrads deß menschen die Schlangen erboren. Aber dieser wohn sicht einer fabel gleicher dann einer warheit: oder so jhme etwas glauben zugeben / beduncket mich es were billich das auß dem menschen / welcher bey leben verrucht vnnd schedlich gewesen / erst nach seinem todt das schädlich thier / die Schlang / solte erboren werden.

Avicenna lehrt / daß sie von der weiber haar / so lang vnd feůcht seye/ herkommen. Andere schreiben jhr geburt anderen vrsachen zu: welche alle zuerzehlen nit von nöhten ist.

Wann sie sich mehren wöllen / flechten sie sich zusammen / das man vermeint sie seyen beid ein Schlang mit zweyen köpffen. Jhr mehrung geschicht nach art vñ natur anderer visch/ nemlich durch die eyer (die natern außgenommen / die lebendige jungen gebären) welche sie ohne absünderung an einander der ordnung nach / gleich als ein beerlin schnur oder Römisch Pater noster herfür bringen/ vnd in jahrs frist brůten vnd außschleůffen.

Ettlich sagen/ der Mural habe kein männlin in seinem geschlecht/ sonder lasse sich an das gstad sich mit den Schlangen zuvermischen / werde auß dieser vrsach von den fischeren mit pfeiffen auch an das gstad gelöckt vnd bracht/ vnd also gefangen. Aelianus schreibt / es gange ein böser starcker geruch von Schlangen / wenn sie vermischt sind.

Von speiß vnd tranck der Schlangen.

Demnach die schlang sich brauchen lassen/ vnsere erste elteren zuversuchen / hatt der Herr Gott zu jhr gesprochen / Gen. am 1. cap. Dieweil du solches gethan hast/ so seyest verflucht vor allem vieh vnd vor allen thieren auff dem vâld: auff deinem bauch solt du gehen/ vnd erden essen din lebenlang. Isa. am 65. stehet: Kaat werde der schlangen speiß sein. Micheas spricht am 8. cap. Staub werden sie läcken / wie ein schlang/ die auf der erden kreůcht. Die schlang/ wie Aristoteles schreibt/ frißt allerley was jhr fürkompt/ es seye fleisch/ kreůter/ vögel/ wilde thier/ eyer/ oder anders. Weñ sie fleisch bekompt/ sauget sie allein den safft zu jhrer speiß darauß / vnnd geht das ander wider durch jhren leib hinweg.

Sie werden von eyeren feißt/ (wie Plinius meldet) verschluckens gantz / vnd wenn sie das ey in den schlund gefaßt/ wicklen sie sich zusammen/ damit sie es brächen vñ die schalen wider von sich gäben können/ oder aber so sie solches zuthun zu jung vñ schwach sind/ vmbschlahẽ sie es ringsweiß/ strickens allgemach so hart zu/ biß dz es in zwey theil/ als mit einem mässer zerschnitten wirt/ als dann sürfflen sie den theil deß eyes auß den sie noch mit dem leib gefaßt behalten.

Plinius schreibt auch/ daß sie gantze vögel verschlucken/ die federen aber vnnd beint wider herauß kotzen. Sie geleben auch / wie Bellonius anzeigt / allerley vngezifers.

Olaus Magnus sagt / die Schlangen gegen Mittnacht fressen deß Sommers allerley kreüter/ fleisch/ vögel vñ dergleichen/ nach der speiß / wo es die glegenheit zuleßt/ trincken sie milch/ wein/ oder ein wenig wasser. Dem gschläck sind sie vor allen anderen thieren ergeben/ zum trincken aber tragen sie kein sondere begird (dañ alle thier/ so ein schwam̃echtige lungen haben / eyer gebären / vnd nit blutreich sind / behelffen sich wenig trinckens) doch können sie sich deß weins nit massen/ auß der vrsach stellet man/ wenn man die natern fahen wil / wein zu den zeünen / in jrrdinen geschiren / dann so bald sie truncken/ werden sie gefangen. Mercurialis bezeüget/ daß die schlangen dieweil sie deß weins gantz begirig sind/ leichtlich in die weinfaß dem wein nach schlieffen/ vnd in also vergifften. Die hanßnatern findet man offt auß milch schüßeln trincken oder lappen. Ob gleich aber der wein jhnen mächtig geliebet / das trincken auch jhrer art vnd natur nit zuwider ist/ so können sie doch zweyfels ohne/ nit nur ohn wein / sonder auch ohn alles tranck leben.

Wenn man sie eingeschlossen auffbehalt / brauchen sie ein kleine speiß. Bellonius wil/ sie mögen mit dem leben auff zehen Monat (so fehr sie ein wenig wasser haben) kömen/ welchs auch den zanbrächern wol bewüßt / die sie in höltzinen büchsen mit wenig kleien gar kommlich erhalten/ vnd hin vnd wider tragen.

Derhalben kein schlang oder ander vergifft thier bald hungers oder dursts stirbt.

Philes schreibt: die Schlangen schlaffen mit offnen augen. Offt verbergen sie jhre köpff / so sie schlaffen wöllen/ in mist: vermeinende den gantzen leib verborgen zuhaben/ vnd also sicher zuseyn.

Von der Schlangen natur / complexion vnd bewegung.

Das alle schlangen kalter complexion seyen/ bezeüget nit nur Plinius / sonder auch Galenus vñ Rhases. Dargegen aber verwundert sich Avicenna ab denen/ so sie kalter natur seyn vermeint haben. Jedoch erweißt Grevinus der schlangen kalte natur/ mit vil starcken gründen/ wider den Matheolum/ welcher das gegentheil erhalten wölen. Diese seine meinung bestätiget der hochgelehrt Herr Mercurialis mit vier gründen oder argumenten. Dann erstlich (spricht er) als bald einer von jhnen gebissen/ wirt er von stundan mit übernateürlicher kelte überfallen. Vber diß / so ligen sie vier Monat in der erden verborgen/ allein von wegen jhrer kalten natur. Dann dieweil sie den kalten lufft nit erleiden mögen/ verkreüchen sie sich in die hölen der erden / werme daselbst zusuchen. Zum dritten bezeüget die erfahrung/ daß die Schlangen auch in mitten deß Sommers / so man sie anrüre/ kalt sein. Zum vierdten / der thier nateürliche werme ligt in dem geblüt. Derhalben dieweil die Schlangen (wie auch Plinius anzeigt) nit blutreich sind / so wirt gnugsam erwiesen / daß sie kalter natur seyen.

Andere haben auß dieser vrsach nit glauben wollen / daß sie hitziger natur seyen/ dieweil sie lange zeit ohne speiß leben. Dann wo nit jhr nateürliche werme durch überflüssige schleimige feüchtigkeit/ geschwecht vnd erstecket wurde/ könten sie sich nit so lang ohne speiß enthalten. Vnd darumb ist jhnen auch die natur mit einem vesten dicken fleisch vnd balg verholffen/ damit sich diese jhre werme desto minder verliere vnd verzehrt werde. Sie sind auch nassz vnd feücht/ daher sie dann die ort/ wo sie hin vñ wider kriechen/ mit feüchtigkeit zeichnen vnd beschmeissen.

Niemand verletzen sie im winter/ darumb ist sicher vnd gut mit jhnen vmbzegehen wann sie frost leyden / nicht das sie dann zumal gar kein gifft bey sich tragen/

sonder

sonder dieweil sie vnentpfindtlich. Dargegen sind sie im Sommer gar schedlich / insonders in hundstagen ergrimmen sie von grosser hitz / wie Galenus anzeigt / daß sie kein augenblick still seyn vnd rüwen können. Ihr kaat / so von natur trocken / ist mehrtheils eines lieblichen geruchs. Hieronymus Cardanus sagt / das in Indien so gegen auffgang der Sonnen neben Calecuth gelegen / schlangen gefunden werden / welcher athem so wol als bisem rieche.

Sie kriechen daher zusammen gewunden. Dann wañ sie fort kriechen wöllen / wicklen sie sich zusañen / vñ ziehen also den hinderen theil des leibs hernach. Als die schlang vnser erste muter betrogen / hatt Gott zu ihren gesprochen: Auff deinem bauch solt du gehen. Dieweil sie keine füß haben / kriechen sie durch hilff der rippen vnd schüppen. Dann an stat der neglen / brauchen sie die schüppen / an statt der füß die rippen so von dem schlund an biß vnden au den bauch / gleich außgetheilt gesehen werden. Vnd darumb wann man sie zwischen dem kopff vñ dem bauch verletzt / schlecht / oder zerknischt / können sie (dieweil der ruggradt zerbrochen vnd auffgelößt worden /) nit mehr schleichen. Erasmus sagt: kein schlang strecke sich auß / dann wann sie stirbt. Gleich wie sie aufferden kriechē / also sollen sie auch (wie Aristoteles meldet) in wassern schwiñen.

Von dem Schlangen balg.

Die Schlang ist gewont ir haut oder balg / alle jahr zwey mal abzuziehen vnd sich zujüngen / nemlich im Glentz vnd Herpst / wenn sie sich in die erden verschliefft vñ auß ihr wider herfür laßt. Wenn sie den balg abstreiffen wil / (welches in vier vndzwentzig stunden leichtlich geschehen mag) schelt sie in erstlich von augen / darnach vom kopff / (dann den kopff entblössen sie zum ersten / vnd erzeigt sich als bald die neüwe haut /) vñ gantzem leib / biß daß er gar hinfelt: denn er kehrt sich gar vmb / vnd wirt sein innertheil im abziehen der ausser. Damit sie es aber desto komlicher thun möge / reibt sie sich an den steinen / oder schliefft in ein engloch / daß der balg dariñen abgeschreifft bleibe hangen. Vnd wiewol Plinius nit zugibt daß solches jüngen in hundstagen beschehe / dieweil es in Italia nie gesehen worden: so ist doch wol müglich das solches (wie Aristoteles lehrt) nach vnderscheid vnd art der landen / auff vngleiche zeit geschehe.

Cardanus wil / daß gleich wie den außsetzigen wegen der trocknen dünsten / so von verdorbner feüchtigkeit zu der haut getrieben werdē / die haut außdorret: also solle auch das abziehen des schlangen balgs ihrer tröckne zugeschrieben werden. Vnd dieweil sie deß Winters durch langwirigen hunger außdorret vnd trocknet / so geschehe das sie sich im glentzen fürnemlich jünge.

Grevinus vermeint / der balg streiffe sich nit ab / sonder es seye allein wüst / der sich / gleich wie das mieß / an ihrem leib ansetze.

Sie erneüweren aber nit allein den balg zu der selbigen zeit / sonder reiben auch ihre augen an fenchel / das gesicht / so in finsteren hölinen geblendet / vnd von kelte blöd gemacht worden / darmit zuscherpffen vnd zureinigen.

Von nateürlicher anmütung der Schlangen.

Der Schlangen listigkeit / wirt in der Heiligen geschrifft offt gedacht. Im ersten buch Mosis am 3. cap. steht: Vnd die Schlang war listiger dann alle thier auff dem veld / die Gott der Herr gemacht hat. Am zehenden Matth. nimpt Christus ein beispil bey ihren / da er spricht: Sind weiß wie die Schlangen. Etliche Hebraische außleger wöllen / die Schlang seye von anfang aufrecht herein gegangen / habe men-

Von den Schlangen

schliche anmutung vnd geberde an jhr gehebt/ vnd mit list alle andere thier weit über-
troffen. Isidorus schreibt: so verschmützt vnd geschwind seye die schlang/ daß wann
man sie begäre zu schedigen oder zu töden/ so verberge sie jhren kopff/ vñ halte mit dem
gantzen leib die streich auff: gebe also den gantzen leib in gefahr/ allein daß der kopff be-
schirmpt werde/ vileicht darum̃/ dieweil der schadē deß leibs so der kopff nit veletzt wor-
den/ leichtlich widerumb zuheilet. Plinius sagt/ daß wañ man die schlang in zwey stuck
zweyzwerch finger weit vom kopff zerhauwe/ so möge sie leben.

Sie seind nit nur listig/ sonder auch grausam den menschen auffsetzig vnd grim̃ig/
darum̃ hat die heilige geschrifft durch der schlangen wüten ein vnversünlichen vñ grau-
samen zorn bedeütet.

Pierius schreibt/ wann sie geschediget werden/ fangen sie an grausam zuwüten/ vñ
lassen nit ab/ biß sie den schaden mit jhrem gifft gerochen/ oder aber vom wütē sterben.

Wiewol die schlang ein grausam thier ist/ so wirt doch nateürliche anmutung vnnd
liebe an jhr gespürt. Funckius bezeüget er habe zu Lostorff selbst gesehen/ daß auff ein
zeit/ als ein schlangen ey in ein offen geworffen worden/ die alte schlang eilends daher
kommen seye gekrochen/ habe gepfiffen/ seye in den offen hinein geschloffen/ vnangese-
hen daß etliche menner vmb den offen herumb gestanden/ von welchen sie zum theil mit
stecken zu todt geschlagen/ zum theil vom fheür verbrennt worden. Welches ob es auß
liebe beschehen/ oder wegen deß geruchs der sie getrieben habe/ laß ich andere vrtheilen.
Sonst sagt man/ wenn man in einem wald ein schlang verbrenne/ so kriechen andere
herzu.

Künfftige pestilentz/ erdbidem/ gesunden frischen lufft vnd fruchtbarkeit deß jahrs/
sollen die hund/ ochsen/ schlangen vnd etlich andere thier vormercken vnd gespüren: vñ
wiewol sie vnvernünfftige thier sind/ so verstehē sie doch (spricht Aelianus) alles dz jhnen
zum wolstand dienen/ oder zum verderben reichen mag. Dann als Helice (ein statt
in Griechenland) zegrund gangen/ sind fünff tag vor jhrem vnder gang/ alle meüß/
schlangen vnd andere dergleichen thier/ so darinn jhr wohnung gehebt/ darauß ge-
wichen.

Plinius schreibt: die schlangen beissen ein ander nit/ sonder es werde mehr einigkeit
vnder jhnen/ dann bey den menschen gefunden.

Der fuchs vnd die schlang vertragen sich freüntlich mit einander.

Pongettus meldet/ das in einem kloster die münchen stets seyen kranck gewesen/ ha-
ben aber der kranckheit vrsach nit können ergründen vnd vernem̃en/ biß das sie zu letst
von einem pauren verstendiget/ wie daß jhr katz mit einer schlangen schimpfe vnd kurtz-
weil treibe. Welches zwar nit verwunderlich/ weil auch die meuß mit den schlangen
pflegen zu kurtzweilen.

Etlich sagen viel wunderbare ding von älen/ wie sie nemlich von schlangen erhört
vnd erlediget werden. Ein Mönch von Capel/ mit namen Rudolph von Weyl/ sol
diese history erzehlt haben: Daß er auff ein zeit/ als er ein junger knab gewesen/ habe
wöllen ein grossen Aal an ein ort tragen/ als er aber in ein wald kommen/ habe der Aal
angefangen zupfeiffen/ als wann er den schlangen locken wölte/ welche so bald sie sein
stim̃ erhört/ herzu gekrochen/ er aber darab sehr erschrocken/ habe daß körblin/ darinn
der Aal war/ nider gestelt/ vnd seye geflohen/ vnd nach dem er bald darauff wider an
selbiges ort kom̃en/ willens den Aal zuhollen/ seye er nit mehr jm körblin/ so doch noch
verbunden vnd verschlossen gewesen/ gefunden worden. Dergleichen historien oder
fablen/ laß ich beruwen: dann weil die fisch alle stum̃ sind/ ist mir nit bewüßt ob die äl
pflegen zupfeiffen.

Der fenchel/ geliebt den schlangen wol. So ist das ephöw jhnen auch gar angnem/
daß einen

daß einen billich möchte wunder nemmen / warumb es für so hoch geachtet vnd gehalten worden.

Nach dem die schlang den menschē verfürht / hatt Gott zu jhr gesprochen: Ich wil feindtschafft setzen zwüschen dir vnd dem weib / vnd zwüschen deinem samen vnd jhrem samen / der selb soll dir den kopff zerknitschen / vnd du wirst jhn in die färsen stechen / Gen. am 3. ca. Welche wort gnügsam erweisen / das ein jmmerwerender haß / vnd solche vneinigkeit zwüschen den menschen vñ der schlangen seyn werde / daß die schlang den menschen werde schedigen / vñ der mensch hergegen allen fleiß anwenden die schlang zuverderben vnd zuvertilcken. Erasmus sagt: Diese feindtschafft werde / so lang wir an den vnglückhafftigen apffel gedencken / bestehn bleiben. Derhalben sind billich die jenigen / so mit den schlangen jhre zeit vertreiben / vnd wollust oder fröud haben mit jhnen vmbzugehn / zu scheltē. Sonsten were wol zuwünschen / daß sie / wie Jsidorus sagt / die nackenden vnd schlaffenden menschen nit schedigten. Olaus der groß / bezeüget / daß er in seiner jugendt mit den schlangen vmbgangen / von jhnen aber nie seye beleidiget worden. In Syria bey dem vrsprung deß fluß Euphrats werden schlangen gezeüget / die derselben ort einwohner (spricht Aelianus) nit verletzen / den außlendischen aber auß haß auff jhr leben stellen. Gleichs schreibt Plinius / daß sie auch die schlaffenden nicht anrüren / oder wenn sie getretten werden / daß sie beissen / so schade doch jhr biß vñ gifft den einwohnern nichts / den frömbden aber gereiche es zum todt vnd verderben.

Etlich gelehrte scribenten sagen: der menschē speichel seye der schlangē gifft / also das sie von einem nüchteren getroffen / sterben oder zerspringen müssen / die vrsach schreibē sie zu beyder Complexion / die ein ander gar zuwider. Dann der schlangen natur / sey kalt vnd trucken / deß menschen warm vnd feücht. Derhalben geschehe es / das sie zu beyden theilen vor schrecken / so sie ein ander ersehen oder anrüren / erzittern: Dann die schlang von deß menschen speichel getroffen / fliehe nit anderst als were sie mit siedigen wasser begossen worden. Jnsonderheit aber förchten sie sich / vnd erschrecken ab den Troglooditis (ist ein volck in Aethiopia /) welches sein namen vō hölen / dariñ es sich enthaltet / bekommen / dieweil sie wegen grosser hitz in löcherñ vnder der erden wohnen / vñ die schlangen / eydexen vñ dergleichen vngeziffer / zu jhrer narung vñ speiß gebrauchen.

Jm Hellespont zunechst bey der statt Pario (wie Crates anzeigt) haben die Ophiogenes gewohnet. Sind also genent worden / weil jhr geschlecht von schlangen herkommen / welche der schlangen biß mit anrüren heilen / vnd mit aufflegen der händ das gifft von dem leib treiben können. Varro sagt das noch wenig daselbsten seyen deren speichel wider der schlangen biß vnd stechen diene.

Jn Africa soll auch vor zeiten ein volck (die Psillier von jhrem König Psillo genēnt) gewohnet habē / welche vō natur den schlangen vñ jrem gifft also zuwider gewesen / daß sie allein mit jrem geruch / sie sollen entschläfft haben: darumb pflegten sie jhr erstgeborne kinder dē aller grausamsten schlangē fürzulegē / vñ die keüschheit jrer ehweiber dardurch zuerfahrē: dañ die schlangē flohen nit die kinder die vō frembdē blut ausserthalb der ehe geborē warē. Diß volck ist schier gar vō Nasabonib. / die jetz dieselbē lād besitzē / außgereütet wordē / wenig außgenomēn / so nit in der schlacht zugegē gewesē / oder entruñen sind.

Plinius vergleicht diesen die Marsier (ein volck in Jtalia / das man sagt von dem sohn Circes entsprungen seyn) welche auß sonderbarer krafft vnnd eigenschafft den schlangen ein schrecken sind / auch jhre biß mit blossem anrüren / oder wenig saugen heilen. Es hat dieser völcker ein theil (spricht er) bey dem Hellesponto: der ander aber in der Jnsel Cypro gewohnet. Desselben geschlechts ist auch der gesandte mit nammen Exagon gewesen / welchen die Römischen Burgermeister in ein faß geworffen / darinnen schlangen waren (sein eygenschafft vnd natur wider sie zuerfahren:) Nach dē

sie

sie aber in nit nur nit geschediget / sonder lieblich vmstreichlet / haben sich die Römer höchlich darab verwundert.

Aelianus sagt / ihr speiß / leben vnd wandel seye der anderen menschen thun nit vngleich / sie seyen allein von ihnē vnderscheiden / wegen der krafft / daß sie von vergifften thieren nit geplagt vñ peinigt / auch von der schlangen bissz vñ stechen nit vergifftet werden. Andere haben sie bey dem starcken geruch / der deß frülings von ihnen gangen erkennt: deßgleichen bey dē / das sie nit nur mit dem speichel / sonder auch mit dē schweiß / allen schaden von schlangen zugefügt geheilt vñ vertrieben. In eim anderen ort spricht Plinius / gleich wie den Psilliern vnd Marsiern die krafft dem gifft zuwiderstehen anerboren: also sey den bienen diß gegeben vnd verlihen / daß wenn sie schon gifft tragen vnd außziehen / jedoch nit darvon sterben.

Die schlangen / so ein menschen vmb das leben bracht / wirt (wie die Indier / Libyer vnd Aegyptier bezeügen /) von der erden außgeworffen / daß sie in ihre höle nicht mehr schliessen / vnd sich in die erden nimmer verbergen kan / sonder schweifft auff der erden / vnder dem blossen himmel / sommer vnd winter / biß zu end ihres lebens vmbher / wirt auch von ihren eignen jungen verlassen vnd nit mehr erkeñt. Also werden auch die vnvernünfftigen thier auß schickung vnnd vorsehung Gottes / wegen deß todschlags gestrafft / als Aelianus erweißt.

Die habich seind den schlangen vnd allen gifftigen thieren / deren sich keins vor ihnen verbergen kan / gar gehaß.

Man sagt der adler / wann er von der höhe ein schlang ersehen / lasse sich herab vnd überfalle sie mit grossem gethümmel / zerreisse sie / vnd sie / nach dem er das gifft von ihr gethā / zuverschlucken. Aristoteles hat vermeint / der geyer streite mit dem trachen / welches mich (sagt Albertus) ein falscher wohn seyn beduncket / denn auch nit alle adler mit den trachen kempffen / sonder es ist ein geschlecht eines kleinen adlers / welcher der schlangen / so gmeinlich ein trach geneñet wirt / nachstelt vnd sie fahet. Der adler streitet auch mit der heckhatern / vnd dem trachen / vmb die thier / die sie zu zeyten alle beide jagen / welches Virgilius im eilfften buch vom Aenea bezeuget / da er sagt:

Gleich als ein Adler fleügt daher /
Vnd führet einen Trachen schwer /
Vnd hat ihn vnder sich gebracht
Gar hart in seiner klawen macht /
Der sich fast ringelt vnder ihm
Aufricht sein schüppen da auß grimm /
Vnd pfeißet hefftig mit dem mund
Ob er sich von ihm reissen kundt /
Der Adler zwingt nit minder ihn /
Mit krummem schnabel beisset drein /
Fleücht nit destminder auch dahin.

Aelianus gedenckt einer lustigen geschicht von einem adler vnd einer schlangen / so mit einander gestritten haben / da er spricht: Es haben sechzehen menner in einer scheür korn getröschen / vnd als sie grosser Sonnen hitz halber grossen durst erlitten / haben sie einen auß ihnen zu dem nechsten bruñen / wasser dasselbst zuschöpffen / geschickt: der selb hatte in der hand in sichel / vnd auff der achsel ein geschirr / das wasser darinnen zuholen. Da er aber zum bruñen komen / hat er ein adler darbey funden / mit einer schlangen gar starck vmbschlagen / vnd so vest vmbgeben / das sie in schier erwürgt: (dañ der adler war auff sie geflogen oder gefallen /) der bawr / als er sie ersehen / hatt die schläg mit der sichel zerschnitten / vñ den adler auß den banden / auß welchen er ohne sein hülff nit hette entfliehen mögen / erlößt vnd errettet.

Die

Die adler vnd störcken legend allzeit ein stein in jhr näst/ der adler den Aetiten/ der storck den Lychniten/ daß jhre eyer fürkommen/ vnd die schlangen jhnen nit nahen.

Die spinn ist den schlangen so auffsetzig/ daß wañ sie eine vnder einem baum an der Sonnen ligen ersicht/ leßt sie sich an dem faden herab/ vnd sticht sie mitten auff die stirnen so scharpf/ daß die schlang von schmertzen den schwindel bekompt vnd zu letst stirbt.

Mit seinem pfeiffen tödtet der Basilisck alle andere schlangen.

Aristoteles zeigt an/ der Bußhart sey auch der schlangen feind.

Man sagt/ die schlangen fressen vnd verschlucken die krotten: Es habend auch etlich abergläubige vermeint/ jr gifft werde von den krotten in jnen gezeüget.

Die katzen bringen die schlangen vnd krotten gleichwol vmb/ fressen sie aber nicht/ vnd so sie nit darauff trincken/ werden sie vom gifft verletzt.

Nichts ist daß den schlangen mehr zuwider sey/ dann der krebs. Neben den sümpfen der stat Epheso/ ist ein höle voll grosser schlangē (sagt Aelianus) welche wiewol sie mit beissen schedlich vnd sehr vergifft/ jedoch so lassen sie sich nicht weiter dann zu den nechsten see/ vnd dörffen nicht/ auß forcht der krebs darüber schwümmen/ dañ so sie an das ander gestadt komen/ werden sie als bald von krebsen mit auffgethanen scheren ergriffen vñ erwürgt/ wo derhalbē die krebs die selbigen gestadt nicht auß sonderer schickung bewohneten vnd verhüteten/ so weren die einwohner desselben orts vorlangem von schlangen vertriben oder zugrund gericht worden.

Die hirschen vnd schlangen tragen stetige feindschafft gegen einander/ vñ mag dem hirschen kein schlang/ ob sie sich gleich in tiefe löcher verschleuft/ entrünnē/ dañ er zeucht sie mit seinem athem herfür (die schlang aber wirt von seinem athem herfür gezogen/ nicht wie eisen vom magnet/ oder stroh vom agstein: sonder gleich wie der wein durch ein rörlin/ auß welchem der lufft gesogen ist/ volget/ also wirt sie außher gezwungen/ dieweil der lufft auß dem loch erschöpfft ist/) vñ frißt sie/ insonderheit im winter/ gleich wie andere speiß. Davon er dann auch in Griechischer sprach seinen namen bekomen haben sol. Dann wann die schlangen sich verborgen haben/ so gehet der hirsch dem gespor nach/ vnd so er die höle gefunden/ reibt er sein horn an ein felsen/ das es ein starcken geruch von sich gebe/ der die schlangen auß jhren löchern herauß treibe. Die schlang wenn sie nun herfür gezogen ist/ richt den halß auff/ ist grimmig mit den zänen/ pfeisset hefftig/ schlecht vnd windet sich vmb deß hirschen halß/ oder seine läuff. Der hirsch aber achtet dessen nichts/ sonder zerreißt sie von stundan in kleine stuck.

Den kampff zwischen einem hirschen vñ einem hauffen der schlangen beschreibt Oppianus auff diese weiß: In Lybien (spricht er) wirt zu zeitē ein hirsch von viele der schlangen überwältiget/ als dann fallen sie jhn an/ hecken die zän in sein haut/ vnd vmbgeben jhn gantz vnd gar/ etlich zerbeissen jhm den kopff/ andere zerreissen den halß/ oder setzen sich an seine wend/ oder hencken sich an seine läuff/ vnnd wen der hirsch der jhnen zuentfliehen sich vnderstehet/ von jhrem wütten verhindert/ nicht mag außreissen/ so treibt er sie mit dem gehörn ab/ zerbeißt vnd zerreißt vil mit den zänen/ vil bringt er mit den klawen vmb/ also/ daß die stuck von jhnen auff der erden zerrissen ligen/ das blut zerfleußt/ die abgerissnen köpff in seiner haut stecken bleiben. Der hirsch weñ er also angefochten wirt/ so stelt er auß sonderer eingebung Gottes/ nach den flüssen/ frißt krebs (vnd durch hilff deß wassers entlediget er sich) vnd heilet die wunden zu.

So der hirsch die schlangen zu der speiß gebraucht/ wirt er von jhnen gereiniget vnd geseubert/ sie tödten auch vñ treiben auß die würm/ so zu zeiten in der hirschē eingeweid wachsen/ vnd jhnen biß in halß herauff steigen.

Etliche sagen der hirsch/ wenn er die schlangen verschluckt habe/ so werde er vom gifft entzündet/ vnd eile derwegen zu den brunnen oder wasser zutrincken/ vnd wenn er sich

er sich voll gesoffen/ so enthäre er sich/ vnd lasse die horn fallen.

Es sol ein besonder geschlecht der hirschen sein/ welche/ demnach sie den sieg wider die schlangen auff der ebne erhalten/ sie getödt vnd erwürgt/ so lassen sie sich von stundan widerumb dem gebirg zu auff jhre weiden.

Der ratteidex (Chamæleon) stelt den schlangen/ wenn er gar hungerig ist/ auch nach jhrem leben/ bestreitet sie/ vnd von seinem schwantz werden sie (wie Plinius anzeigt) entschläfft.

Die storcken füren stete krieg wider die schlangen/ vñ verderben offt ein ander/ dañ die schlang windt sich vmb deß storcken halß vnnd erwürgt jhn/ dargegen fasset der storck der schlangen kopff in schnabel/ daß sie offt vñ dick beide todt ligend funden werden. Sie leben mertheil von schlangen (die sie gantz verschlucken) vñ dergleichen giftigen thieren/ gewehnen auch jhre jungen an solche speise/ seind derhalben in Thessalia frey/ vñ in solchem werd gehalten/ daß der sie tödtet oder jhnen nachstelt in gefahr leibs vnd lebens kommen vnd fallen soll.

Als sich auff ein zeit (wie Oppianus anzeigt) ein schlang in ein storcken nest begab vnd die jungen dariñen erwürget/ deßgleichen jm anderen jahr sie wie zu vor verderbt vnd vmgebracht hatt/ seind die alten storcken jm dritten früling widerkommen/ haben aber ein frömbden vnbekanten vogel (der kürtzer war dann ein storck/ hatt aber ein grossen langen spitzigen schnabel/ gleich wie ein schwert gestaltet) mit sich gebracht/ der jhnen wider diese schlang verholffen were/ derselbige hatt müssen/ wenn die alten nach der narung außflugen/ daß nest verwaren/ damit die jungen nicht von der schläg/ wie zuvor geschediget wurdē/ ist derhalben nicht außgeflogen/ sondern vō den alten/ gleich wie die jungen/ gespeißt vñ erhalten worden. Als nun jm abwesen der alten/ die schlang kommen vnd die jungen erwürgen wöllen/ hat dieser vogel sie mit seinem schnabel vnderstanden geschwind abzutreiben/ dieweil aber die schlang sich jhme widersetzt/ sich auff den schwantz gestutzt vnd auffgericht/ willens den vogel zufassen/ ist sie zu letst vom vogel nach langem streit überwunden vnd getödtet wordten. Jedoch nicht ohne deß vogels schaden/ dann sie hat jhn mit jhren gifftigen zänen dermassen verletzt/ daß jhme die federen all außfielen.

Die Rechböck/ schreibt Plinius/ stellen auch den schlangen nach/ vnd fressen sie.

Die Moren sagen/ es seyen in jhren landen so grosse schlangen/ das sie nicht nur ochsen/ sonder auch helfanten fressen vnd verschlucken. Vnd wann sie mit den helfanten zum streit gerathen/ so flechten sie sich mit dem schwantz vmb seine bein/ vnd stricken jhn so hart/ daß er sich nicht bewegen mag/ als dann verblenden vnnd verfinsteren sie jhm mit jhren fheürigen augen daß gesicht/ das er niderfalt vnd stirbt.

Der Jgel vnd die schlang tragen auch ein tödtlichen haß zusammen. Darum̃ wo sie in den hölinen ein ander antreffen/ so zeücht sich der jgel zusammen/ daß nichts dañ seine börst gesehen werden/ als dann vmbwindt die schlang den jgel vnnd beißt jhn/ je mehr sie aber sich zusammen windt/ je mehr sie sich selb verletzt/ jedoch wie hefftig sie geschediget wirdt/ nicht desto minder laßt sie nicht ab/ biß daß sie stirbt/ in solchē streit sterben offt beyde/ zu zeiten aber kompt der jgel davon/ vnd tragt der getödten schlangen fleisch an den dörnen vmbher.

Der Han sol starck sein (spricht Palladius) damit er den angreiffenden schlangen oder anderen schedlichen thieren widerstand thün vñ sie erlegen oder erwürgen möge.

Die Hennen seind auch der schlangen feind/ Rondeletius sagt/ er habe hennen gessen/ in deren kröpff/ schlangen seyen funden worden.

Albertus schreibt/ es seye die sag/ die henn möge an dem tag/ da sie gelegt/ von keiner schlangen verletzt werden/ vnd jhr fleisch helffe danzumal den jenigen/ so von schlangen gebissen seind.

Bey den Señen heüsern soll man horn brennen oder anzünden/daß die schlangen nit darzu kommen.

Die Schlang greifft auch etwan den schwalmen/vmb die jungen zuerwürgen/jhre nest an. Der alt/wenn er sie ersicht/fleügt mit traurigem gesang darvon/so bald aber die schlang die jungen getödt hat/fleügt er ohne forcht zu jhr/windt sich vm̃ jhren kinbacken vnd leßt sich auch von jhr vmbbringen.

Der vogel Jbiß genannt/nehrt sich der schlangen/bestreitet/tödtet/vnd frißt sie/ seine jungen speiset er mit schlangen eyeren. Wenn es sich auch begibt daß die fliegenden schlangen auß den Arabischen mösern in grosser anzal in Egypten fliegen/so begegnen jhnen diese vögel/streiten mit jhnen/erlegen vnd verderben sie. Dieweil sie nur solchs vnziffer außreüten/abwenden vñ vertreiben/sind sie dem gantzẽ Egyptenland/ daß sonst von schlangen gar verderbt vñ verwüstet wurde/sehr nutz vñ dienstlich/werden auß der vrsach von Egyptiern geliebt/verehret vnd in hohem werd gehalten. Die schlangen förchten sich so sehr vor dieses vogels federen (sagt Phyles vnd Aelianus) daß sie dieselben nit dörffen frölich anschauwen/vnd so sie darmit berürt/erstarren sie/oder wenn sie dieselben verschlucken/so zerspringt jhnen der bauch.

Die Jndianisch mauß/Ichneumon/stelt auch allerley schlangen nach/als zu jhrer gebürlicher speiß.

Wenn die Egyptier etwas schwachs/daß frembder hilff bedörfft/haben bedeüten wöllen/so haben sie ein Ichneumonem gemalet (wie Orus anzeigt) dieweil er die schlang sein feind/wenn er sie ersicht/nit von stundan angreifft/sonder sich vmb hilff vnd beystand bey seines gleichen vmbsicht/vnd dann erst den feind bestreitet.

Der löuw hatt ein abscheühen ab der schlang/deñ sie fleücht den hirschen vñ bringt den löwen vmb.

Die eydex hatt ein sonderliche anmütung zum menschen/den schlangen aber ist sie gehaß.

Wenn die schlangen den schlaffenden menschen verletzen wöllen/vnd die eydex dessen ansichtig wirt/so kriecht sie auff deß schlaffenden angesicht oder hals so lang vmbher/biß daß er auß dem schlaff erwacht.

Erasmus schreibt/er habe auff ein zeit ein schlang vnd ein grosse grüne eidex gesehen mit einander jm eingang einer höle streiten/vnd dieweil sich die schlang in die höle gelassen daß man sie nit sehen mögen/hab er sich erstlich darab entsetzt/vnd gedacht was es seyn möge: bald aber darnach seye die eidex zu jhme gekrochen/habe jhre wunden gezeigt/seye auff der einen seyten hefftig zerbissen vnd von blut rot gewesen.

Der heüwschreck kempft auch mit der schlangen/faßt sie bey dem halß/oder wie Plinius will/henckt sich an jhr maul/vnd beißt sie/biß daß sie stirbt.

Das wisel vnnd die schlang haben ein grossen haß gegen einander/dieweil sie in gleichen orthen wohnen/vnd von gleicher speiß leben. Tregt derhalben grössere feindschafft zu denen schlangen die den meüsen nachjagen/den es speißt vñ erhalt sich auch darmit. Wenn es streiten wil oder mit jhnen gekempfft/oder sie gefressen/so isset es rauten sich wider das gifft zuverwaren vnd darvon außzuheilen/dañ die rauten soll den schlangen schedlich vnd wider jhre biß gar dienstlich seyn.

Mit seinem geschrey erschreckt der pfaw die schlangen/vnd vertreibt alle gifftige thier/also das sie nit leichtlich zufinden/wo sein stim̃ mag erhört werden.

Cælius Rhodiginus schreibt/die schlang werde deß Winters (der sie dann sonst schwecht vnd krafftloß machet) von der haselmauß geplaget vnd beleidiget/welches dieweil es der schlangẽ bewüßt/verware sie jhr loch vmbher rings weyß vor dem Winter mit allerley das die haselmauß auffresse/vnd jhr verschone.

Von den Schlangen

Aristoteles sagt/ die schlang hasse die sauw/ darum̃ das sie von jhnen gefressen wirt. Wenn die jrrdisch schiltkrott die schlangen bestreiten wil/ so bewart sie sich mit kümel oder saturey/ wider jhr gifft.

Gebrent geyren federn vertreiben mit jhrem geruch die schlangen/ jedoch sind die schwartzen nit so krefftig/ als die anderen.

So cyner deß geyren hertz (spricht Plinius) bey sich tragt/ ist er nit nur vor den schlangen/ sonder allen anderen vergifften thieren sicher.

Die Insel Ebusos (die man in gemeiner sprach Eiuissam neñt) ist allen vergifften schedlichen thieren so hefftig zuwider/ das sie (wie Pomponius Mela anzeigt) nit nur keine gebirt vnd herfür bringt/ sonder auch die zamen/ die man darein tragt nit leyden mag. Dargegen ist Colubraria (wirt sonst Dragonera oder Moncolubrer genañt) dieses vnzifers so voll/ daß sie wegen jhrer vile einöd vnd vnbewohnet ligt/ jedoch so man darein kompt/ vnd den boden mit Eiuissischer erden besprengt vnd vmzeichnet/ soll mã sicher da bleiben mögen/ vñ sollen die schlangẽ/ weñ sie diese erdẽ ersehen fliehen.

Gleichs schreibt Plinius von den Insulis Balearibus (die man zu vnseren zeyten Maioricam vnd Minoricam nennet) die nit nur keine schlangen zeügen/ sondern die jenigen/ so darein kommen/ tödten.

In der Insel Creta (jetz Candia) werden keine wölff/ schlangen/ oder andere vergiffte thier gefunden/ oder so sie von anderen orten dahin gebracht/ mögen sie alda nit geleben. Welches leichtlich zuerfahren ist/ dañ so bald ein sölich thier in die Insel komt/ so stirbt es. Darum̃ brauchen die zanbrecher diesen list/ damit sie den leüten daselbsten das maul auffsperren: sie machen (wie Aelianus schreibt) die schlangen/ die sie in Africa bekommen/ zam/ tragen die selben also zam vmbher: vnd daß sie bey leben erhalten werden/ so tragen sie mit jhnen der Africanischen erden zur noturfft/ weñ sie nur in dieser Insel oder dergleichen landem ankommen/ so lassen sie die schlangen nit auß den behalter/ biß daß sie die frembd erden vnderstreüwet/ als dan kriechen sie auff dem sand/ daß jhnen geheim vnd angenem/ weichen auch nit darab/ (dann weñ sie sich auff den frembden boden begeben/ sterben sie darvon) nit ohne verwunderung vnd entsetzung deß gemeinen vnwüssenden volcks. Bellonius aber bezeüget er habe in der Insel Candia drey geschlecht der schlangen gesehen/ jedoch seyen sie/ so vil er spüren vnd erfahren mögen/ nit vergifft gewesen. Denn als er einer nachgestelt vnd ein stein/ darunder sie verborgen lag/ bewegt vnnd auffgehaben/ seye er von jhr in die hand gebissen worden/ daß das blut gevolget. Nicht destominder seye der biß ohne schaden (allein daß ein klein anmahl gebliben) abgangen vnd geheilet worden.

Man findt auch in der Insel Sardinia (in dem Tuscanischen meer gelegen/ jetzund Sardegna genennt) keine schlangen/ wie Solinus erweißt.

In Engelland werden auch keine schlangen gesehen/ wegen grosser kelte (wie Cardanus vermeint) die jhr geburt vñ herfür kommen verhindert. Oder so sie da gezeüget/ werden sie doch/ dieweil das gantze land wol erbauwen ist/ außgereütet vñ vertilcket. So dañ im land keine wohnen/ sonder all vertrieben sind/ mögen sie sich von anderen orten dahin/ dieweil die Insel vom meer gar eingeschlossen ist/ nit begeben. Diese sein/ deß Cardani meinung verlachet der hochgelehrt Scaliger/ vñ verwirfft sie/ nach meinem bedunckẽ/ nit vnbillich/ denn man land findet/ die vil kelter vnd gleich so wol erbauwen/ nit destominder aber vilerley schlangen herfürbringen. Geschicht derhalben auß sonderbarer art vnd eigenschafft dieser Insel/ daß diß vngeziffer darinnen nit bleiben mag.

Die Engellender sagen/ daß in Irland kein vergifft thier gefunden werde/ vnnd so man schlangen in schiffen dahin bringe/ sollen sie von stundan sterben/ oder wenn

man

man Irlendisch sand auff sie werffe / gereiche es jhnen auch zum todt.

Der escherbaum ist den schlangen so treffentlich zuwider (sagt Plinius) daß sie auch den schatten dieses baums nit dörffen berüren / sonder fliehen jhn. Vñ die erfahrung beweißt / daß weñ ein schlang auff einer seiten mit fheür / auff der anderen mit escherlaub vmgeben wirt / laufft sie eh in daß fheür / denn in das escherlaub / werden derhalben in etlichen landen gegen mittnacht gelegen / da dieser baum in grosser menge wachßt / keine schlangen gesehen.

Die schlang / schreibt Democritus / stirbt wenn man Eichenbletter auff sie wirfft / vnd sie darmit bedeckt.

Katzenept / rot ochsen zungen vñ schaffmüllen vertreiben die schlangen daß sie weit fliehen müssen. Daher die weiber zu Athen auff jhre Festag / die sie der göttin Cereri gehalten vnd begangen / jhr kameren mit schaffmüllen blettern / die schlangen zu vertreiben / vnd jhr keüschheit rein zubehalten / bestreuweten.

Das die weirauchs wurtzen den schlangen ein schrecken vnnd forcht seye / deßgleichen auch die alantwurtz / schreibt Aelianus.

Die rauten / sonderlich die in Libyen wachßt / ist den schlangen zuwider / deñ sie ist gar scharpff vnd trocken / schwecht sie derwegen / vnd bringt jhnen den schwindel / besonders aber haben sie ein abscheühen ab dem geruch.

Die pauren reiben oben zu rings vmher / jhre milchhäfen oder brenten (die sie auffs feld tragen) mit knoblauch safft / das kein schlang darein krieche / deñ sie fliehen den geruch deß knoblauchs.

Die schlangen vñ andere thier / so gifft bey sich tragen / halten oder verbergen sich nit jm klee / dann er widerstehet jhnen / vnd ist jhr gifft / wie Cardanus anzeigt.

Weñ man wermut beyfuß oder stabwurtzen vmb die behausung vmbher pflantzet / so lassen sich die schlangen nit herzu.

Deßgleichen werden keine schlangen in den räben zu der zeit jhres blusts gesehen / deñ sie haben ab dem selbigen geruch ein abscheühen. Schlangen kraut vñ Cappern tödten auch die schlangen / vnd vertreiben die würm jm leib / sagt Avicenna.

Plinius schreibt / weñ man die schlang zirckelsweiß mit betonien einschliesse / so dörffe sie sich nit auß dem zirckel lassen.

Galbanum mit öl vñ teütschẽ berenklaw vermischt tödt die schlangẽ / so es sie berürt.

So jemands salem Ammoniacum jm mund zergehen laßt / vnd den schlangen darmit in halß speüwet / müssen sie sterben.

Wie die Schlangen gefangen werden.

WEnn man jrdine geschir mit saltz brüet in die erden zunechst bey dem hauß vergrabt / so laßt sich alles vngeziffer darein / welches nach dem das geschir wol verstopffet ist / man es verbrent. So du ein schlangen bekomen magst / mach ein tieffe gruben jm wald / leg glut darein / vñ wirff die schlang auff die glut / so wirt sie / wegen deß grossen schmertzens / dem sie nit entrüñen mag / anfahen zu pfeiffen / als dañ werden die anderen schlangen dem pfeiffen nacheilen / in die gruben fallen / vnd darinn mit der anderen zugrund gehn.

Die zanbrecher fahen die schlangen mit einem kloben / fassen die darmit bey dem kopff als mit einer zangen / vnd behalten sie also auff.

So man die schlang mit einem ror schlecht / bewegt sie sich nit ab dem ersten streich / sonder ligt still / als were sie vnempfindtlich / weñ sie aber zum anderen oder dritten mal geschlagen wirt / windet vnd zeücht sie sich zusammen.

Geyren federn angezündt / sollen die schlangen auß jhren löcheren herfür treiben.

Plinius vñ andere wöllen / daß wan einer die schlang / so iñ jhr loch schliefft / bey dem

schwantz mit der lincken hand fasse/ so werde sie leichtlich herauß gezogen/ wenn man sie aber mit der rechten hand ergreiffe/ möge man sie hart behalten/ sondern schlipfere auß der hand/ oder breche ab.

Durch was mittel vñ wäg die grosse schlang/ so man Ptolomæo dem König in Egypten zugefürht/ seye gefangen wordē/ beschreibt Diodorus Siculus/ welche history hieher wol dienen mag. Etliche jäger (spricht er) haben jhnen auff ein zeit ein grosse schlangen zufahen/ vñ sie in die Statt Alexandriam (jetz Scanderia) damit der König sie daselbst sehen möchte/ lebendig zubringē/ furgenomen/ der hoffnung sie soltē mit grossen geschencken statlich vñ wol begabet werden/ vñ wiewol grosse gefahr bey solchē vorhaben gewesen/ ist es doch endtlich glücklich gerathē. Deñ es enthielte sich da zumal zu nechst am wasser/ ein schlang dreißig elen lang/ welche von dañen nit verruckt/ sonder auff der erden zusamen gewicklet lag/ als were sie vnbeweglich/ doch wurden die anderen thier/ so dahin kamen/ von jhr überfallen/ getödt vñ verschluckt/ mit dem maul ergreiff sie etliche/ die anderen faßte vñ verschlusse sie mit dem schwantz. Nach dem nun die jeger diese schlangen von weitem ersehen/ vñ sich darüber/ wie sie zufahen were/ beradtschlaget/ vermeinten sie/ man möchte es mit ketten vñ stricken komlich zuwegē bringen/ eilten derhalben vnerschrocken vñ dapfer auff sie zu/ wie sie aber nach hinzu kamē/ vñ den glantz jhrer fheürigen augen/ das grewlich scheützlich gesicht/ die harten grausamen schüppen/ vñ daß blecken der zänen ersahen/ darneben auch das groß gereüsch/ welches sich von jhrem bewegen erhüb/ erhorten/ da fiengen sie an erschrecken vnd vorcht erbleichen/ warffen doch nit desto weniger allgemach die strick an jhren schwantz. Als aber die schlang dessen wargenomen vñ die gefhar vermeckt/ hat sie sich mit hefftigem lauten pfeiffen vmgeworffen/ vñ den/ so der nechst an jhr war/ verschluckt/ ein anderen auß jhnen mit dem schwantz aufgefangen/ vmbschlagen vñ vmbbracht/ also daß die überigen gar erschrocken fliehen/ vñ mit der flucht jhr leben erretten müssen. Dieweil vñ aber sie grosse geschenck dardurch zubekomen verhofft/ sind sie nit abgestandē/ sonder haben alle forcht hindan gesetzt vñ sich auff andere weg bedacht/ vñ nach dem sie solches nit mit gewalt sonder listig zuwegen zubringen vermeint/ haben sie erstlich garn auß starcken stricken/ die der schlangen fehig weren/ zurüsten lassen/ darnach auff jhr hölen/ deßgleichen die zeit/ zu welcher sie auß vñ ein der narung nachzogen/ fleissig achtgeben/ vñ als sie herauß gekrochen mit erden vñ steinen die höle verworffen/ auch die schlangen (so dem raub nachgejagt vñ jhrem loch wider zueylen wöllen) mit einer gutē anzal schützen/ schlingeren/ werfferen/ reüteren vnd trümeteren vmbgeben vñ eingeschlossen/ sind doch/ durch der anderē schaden gewarnet/ nit zunechst auff sie zugeruckt.

Die Schlang wie sie mit solcher macht sich vmbgeben sein vermerckt/ hatt sie anfangs mit aufgerichtem kopff vnd grausamen pfeiffen diese abschrecken vnd abtreiben wöllen/ jedoch ist sie zu letzt durch viele der pfeil/ so auff sie von fern abgangen/ auch durch der hund anbellen/ der trumeten schall/ vnd der rossen anschauwen erschrocken/ hate derwegen jhrer gewohnlichen höle zu geilet/ als aber die selbig schon verworffen/ vnd jhr die flucht brochen war/ ließ sie das gemüt nider (wie man sagt) vnnd ließ jhr grausamkeit ein wenig fallen vñ kam also in das garn/ in welchem sie verstrickt anfieng grausam zu pfeiffen/ vnd das garn mit den zänen zu zerreissen/ es was aber alles vmb sonst/ denn die zän wurden jhr außgeschlagen/ so ward sie dermassen eingethon vnnd zerschlagen/ daß sie dem gewalt nicht lenger widerstehn mocht/ ist derhalben also gefangen gehn Alexandriam geführt worden/ daselbst ward jhr an speiß vnd narung so viel abgebrochen/ daß sie an krefften geschwecht/ von jhrer grausamkeit gebracht/ vnnd zam gemacht worden. Der König Ptolemeus verehret nach diesem allem die jeger mit geschencken/ ließ auch der Schlangen jhr ordentliche gewüsse speiß

reichen

reichen/ vnd sie den frembden/ so dahin kamen/ als ein wunder vnd schauwspil zeigen.

Wenn ein todtschleger (sagt Cardanus) der sein Vatter oder Mutter erwürgt/ ergriffen wirt/ pflegt man in sampt einer schlangen/ einem hund/ einem affen/ vnd einem hanen in ein lidernen sack zuvernehen/ vnd den sack auff das wasser oder meer zuschlahen. Den affen schleüßt man darumb mit ein/ dieweil er dem menschen ehnlich/ jedoch gleich wie ein solcher mörder/ kein mensch ist vnd genent mag werden/ die schlangen/ wegen deß auffsatz vñ haß den sie zu dem menschlichen geschlecht tregt/ den hund/ dieweil diß thier niemand/ auch der seinen/ nit verschonet/ den hanen vileicht von seines stoltzes wegen/ vnd wirt in das meer gestürtzt/ auch aller elementen beraubet/ als der nit werdt/ den der boden trage/ oder das einigs element durch jn befleckt werde.

Von nutz barkeit/ so von Schlangen kompt.

DJe Amazones haben sich in kriegen mit schlangen heüten bedeckt/ vñ darunder verhalten.

India vnd Aethiopia zeügen schlangen/ die nit nur vnschädlich/ sonder auch gut vnd lieblich zuessen sind.

In etlichen landen Asiæ werden auch dergleichen schlangen gefunden/ die ein süß lieblich fleisch haben/ vnd von den einwohneren daselbst für ein kostliche gute speiß gehalten werden.

Gleichs wirt von den einwohneren der landen Caraiam vnd Mangi (jn India gegen nidergang vnder dem grossen Cham gelegen) geschrieben/ welche ein gattung der schlangen/ die sie Juanas nennen/ in grossem wollust für ein schleckerhafftige vnnd soliche speiß (wie wir die fasanen/ rebhüner/ oder pfawen) halten vnd loben. Jedoch/ so sie nicht auff jhre gattung gekocht vnd zubereitet werden/ sollen sie den lieblichen geschmack/ gleich wie auch die fasanen vnd pfawen/ so man sie nit wol spickt vnd am spiß bratet/ verlieren. Werden aber auff diese weiß von jhnẽ gekocht: Man nimpt sie auß/ gleich wie bey vns die fisch/ weschet vñ seuberet sie/ legt sie an einer kugel in hafen/ geüßt ein wenig wasser daran/ besprengt sie mit pfeffer vñ laßt sie bey einem kleinen fheür võ wolgeschmacktem holtz gemacht/ sieden. Auß dem eingeweid vnd den eyeren rüsten sie auch trachten zu/ welche sie für die aller wolgeschmacktesten vnd besten hoch preisen.

Wenn man die anderen gemeinen schlangen in der speiß gebrauchen will/ sol man jhnen den kopff vud schwantz zuvor abschneiden.

In etlichen orten Arabiæ (sagt Solinus) soll so grob volck seyn/ das weder deß leibs noch der seel einige rechnung halt/ oder sorg tragt/ sonder fürt ein grobs ruches leben/ vnd lebt allein der schlangen.

Bey den Lacedemoniern hat sich auff ein zeit ein grosse menge schlangen sehen lassen/ vnd nach dem darauff ein grosser hunger gevolget/ sind sie zuletst/ wegen grosser teüwre vnd mangels/ die selben zuessen gezwungen worden.

Artzneyen/ so von Schlangen in brauch kommen.

DJe Schlang ist zu vielerley kranckheiten vnd prästen fürtreffentlich gut vnnd bequem/ wirt auch offtermals in der artzney gebraucht/ vnd ist auß dieser vrsach dem Aesculapio/ der artzt abgott/ zugeignet worden.

Jhr eingeweid übergelegt ist gut für alle schedliche vnd tödtliche biß der schlangen.

Die jenigen/ so die läber von einer gekochten natern essen/ sollen von keinen schlangen angegrieffen vnd geschediget werden.

Den außsatz zuheilen/ nimm ein schwartze schlang/ zeuch jhr die haut ab/ vergra-

be sie/ biß das würm in ihr wachsen / darnach grab sie wider herfür/ vñ dörre sie sampt den würmen / vnd gibe dem außsetzigen drey tag nach ein ander alle tag eines quintlins schwer mit abgesottnem honig.

Die schlangen kopff vñ schwantz darvon geschnitten/ gessen/ vertreiben den kropff.

Das recht aug von der schlangen auffgebunden/ stellet die bösen flüß der augen/ jedoch sol man die schlang wider lauffen lassen.

Der Schlangen hertz angehenckt/ lindert den schmertzen der zän.

In Caraiam findt man grosse Schlangen/ von welchen derselben orten einwohner die gall auffhalten/ vnd vmb groß gelt verkauffen / dañ sie soll ein herrliche artzney wider viel kranckheiten sein. Eins quintlins schwer darvon getruncken/ heilet von stund an/ die jenigen/ so von wüttenden hunden gebissen worden. Ein wenig von dieser gallen getruncken/ erlößt die schwangeren weiber von jhren banden/ wenn sie schwerlich in kindtsnötten ligen.

Diese gall ist auch gut zum schmertzen der gulden aderen/ vñ benimpt auch die feigwartzen/ so man sich darmit schmiret.

Der Schlangen samen vermischt Dioscorides den artzneyen / so wider das empören vnd auffsteigen der muter / das zu ohnmacht vrsach gibt/ gebraucht werden.

Alle harte geschwer vnd kröpff weich zumachen vñ zuheilen/ nim̃ ein todte schlang/ wirff sie in ein neüwen vngebrauchten haffen/ bestreich jn wol mit gyps/ verbren̄ ihn/ darnach vermisch dieselbig aschen mit gleich so viel bockshorn (wirt fœnum Græcum genennet) vnd guten honig / mach ein salb darauß / vnd beschmire dich darmit.

Oder der ein kropff hat/ nem̃ aschen von schlangen / mit öl oder wachs vermengt/ vnd streichs darauff / er genißt.

Oder wenn man schlangen schmaltz mit öl vermischt/ so weichen die kröpff auch.

Schlangen aschen mit saltz gebrannt/ vnder rosen öl gemischt / ist gut für das zanweh/ so der krancken diß warm tropfet in das ohr der anderen seiten gegen den schmertzen über.

Wider vngestalte wüste flecken/ so sich der maltzey vergleichen ein gut pflaster: Nim̃ schlangen aschen (die in einem neüwen wolbedeckten hafen gebrent seye) iiij. lot/ glett/ galbani, Ammoniaci, opopanacis, in essich zerlassen / jedes fünff quintlin / darnach laß es beim fewer erwallen/ seig es ab/ misch darunder Therbentin, wie auch/ mastix/ sarcocol jedes sechs lot/ saffran 2. quintlin / rürs mit einer spattel/ biß kalt wirdt.

Das pulver der gebranten schlangen heilet auch die fisteln.

Schlangen schmaltz/ rindergallen vnd ertzrost vnder ein ander vermischt/ vnd mit baumwullen in die muter geschoben / soll die weiber zur empfencknuß fürdern / wenn ein permentin heütlin die muter überwachßt.

Die feißte von schwartzen schlangen/ wirt in die Frantzosen salb auch gebraucht.

Etlich bestreichen mit schlangen schmaltz die ort/ an welchen haar wachsen sol.

Ein rauch von den alten schlangē gemacht/ sol den frauwen jhre blödigkeit bringen.

Ein gut öl auß den schlangē zubereit/ wider böse rauden/ vñ wehtagen deß magens: Nim̃ sesam öl/ oder an sein statt mādel öl/ geüs es in ein jrdin geschirr/ thu darein schwartze schlangen/ vermach das geschir wol/ laß ob einē fewer gemach sieden/ biß das schlangen fleisch sich abschelt / als dann nim̃ es vom fewer / laß kalt werden/ vñ dem dampffgen darvon gehen/ behalt es/ vnd wenn es die notturfft erfordert/ so bestreich dich darmit.

Das öl von Schlangen vnd schlüsselblumen gemacht/ benimpt den schmertzen deß Podagra.

Man mag auch die schlang zur artzney also bereiten: Nim̃ ein bergschlang / die ein schwartzen ruggen vnd weissen bauch habe / schneid jhr den Schwantz biß zum

weidloch

weidloch/ vnd den kopff/ vier zwerch finger breit ab/ das überig nim̃/ vnd truck das blut darauß in ein geschir/ behalt es fleissig in cin̄ glaß auff/ demnach zeüch sie gleich den älen auß/ theile sie in zwey stuck (den balg mag man an einem holtz trücknen) wesch sie/ vnd seüd sie in einem haffen in zwen theil weins/ vñ bespreng sie mit gewürtz. Darnach sol man sie also zubereit essen.

Oder so sie dir gebraten angenemer were/ brat sie/ daß sie nit anbrenne/ vnd doch zu pulverizieren seye: Dann die schlang gantz essen ist abscheühlich/ sol derwegen dieses pulffer in anderen speisen gebraucht werden.

Diß pulffer geessen/ ist ein gut preservatif für dē aussatz/ hilfft auch denen/ die schon darmit behafft sind/ zur reinigkeit vñ gsundtheit/ behelt dem menschen ein löbliche gute farbe/ wehret den grauwen haaren/ das man sie langsam gewünnet. Besseret das gesicht/ vnd machts klaar/ benimpt die fallend sucht/ reiniget das hirn/ vñ stercket das haupt/ vertreibt alle rauden vñ dergleichen gebresten/ bringt das gehör wider. Jedoch sol man allein die/ so daoben beschrieben/ darzu brauchē/ die anderen aber nit berüren.

Jhre köpff vñ schwäntz mag man klein zerhackē/ mit brotbrosam oder haber vermischen/ vnd hüner oder gens darmit speisen/ dieselben darnach gessen heilen den aussatz/ vnd andere gebrästen/ die sich vnder der haut aufwerffen.

Die gedörret haut mit dem jnnerlichen theil auff den zan gelegt/ milteret seine schmertzen von hitze.

So man diese haut/ sonderlich die nach bey dē schwantz gestanden/ mit dem speichel wäschet/ vñ mit noli me tangere (wirt von etlichen judenhütlin geneñt) auff ein geschwär auflegt/ so stillen sie vnd linderen den schmertzen/ zeitiget das geschwär vñ laßt schier kein annal.

Fürderet den frauwen in kindsnöhten/ auff den bauch gebunden/ die geburt.

So man sie kocht vnd isset/ hat sie alle krafft der schlangen.

Jhr blut übertrifft den köstlichen balsam/ die lefftzen darmit bestrichen/ bekommen jhre röte/ das angesicht darmit gesalbet empfacht keine fläcken vnd masen/ sonder behelt ein natürliche schöne farb. Es vertreibt auch alle rauden/ vnd dienet wider die feüle der zän vnd deß zanfleischs.

Die feißte von dieser schlang heilet die röte/ flecken vnd blöde der augen/ besseret vñ scherpffet das gesicht.

Etlich heissen die schlangen in ein haffen thun/ den haffen mit frischem meyenbutter zufüllen/ mit teig wol vermachē/ über das fewer hencken/ ein halben tag kochen lassen/ darnach den butter abseigen/ das überig in einem mörsel stossen/ auch seigen/ vnd mit dem anderen vermischen/ vnd nach dem diese salb erkaltet/ sol sie in silbernen büchsen/ daß sie nit verrieche/ auffbehalten werden. Je älter sie wirt je besser vnd krefftiger sie ist zubrauchen: So man sich warm bey dem fewer darmit schmieret/ heilet vñ linderet es die schmertzen deß Podagrams.

Hierocles hat schlangē feißte den artzneyē wider die harnwinde der rossz vermischet.

So ein pferd übel getruckt ist/ sol der schaden mit schlangen feißte geschmirt werdē.

Die fisteln an der pferd füssen/ heilet der schlangen feißte auch/ so von gebratnem schlangen fleisch gesamlet wirt.

Rauden/ schrunden/ vnd grindigkeit der füß/ heilet man auch mit der Schlangen feißte.

Wann sich der habich kaum mauset/ soltu neñen der gespregleten schlangē/ die am wenigsten gifft haben/ vnd auff Teütsch huf genennet werden/ sie mit weitzen kochen/ ein heñen mit demselben weitzen vnd brüy speisen/ darnach mit der hennen den habich etzen/ so wirt er sich mausen/ vnd darvon starck vnd gsund.

Von den Schlangen

Etliche stuck der artzney / so von dem abgestreifften schlangenbalg gebraucht werden.

DEr Schlangenbalg durch das jungen außgezogen / so man die augen darmit bestreicht / besseret das gesicht / vnd machts klaar.

Diese Schlangenhaut mit saltzwasser zerlassen vnd aufgelegt / zertheilt vnd verzehrt das vnder gerunnen blut in augen.

So man die augen mit der schlangenhaut reibet / wehret sie den flecken oder starrfälen / vnd macht das gsicht klaar.

Die schlangenhaut in wein allein / oder mit magsamen gesotten / vnd in das ohr gegossen / legt den schmertzen darinnen.

Die schlangenhaut auff einem heissen ziegel gebrannt / mit rosenöl vermischt / vnd in das ohr getropffet / ist ein gute artzney für alle gebrästen der ohren / insonders aber ist sie dienstlich denen die nit wol hören.

So man sie aber wider das gschwären der ohren brauchen wil / sol man essich / oder gallen von geissen oder rindern darzu nemmen.

Es ist auch ein gute artzney für das wehthumb / klingen vñ sausen der ohren: so man die schlangen haut mit kelber gall vnd so viel essich kochet / vnd baumwollen darein genetzt in das ohr thut / jedoch sol man zuvor das ohr mit einem schwam̃ in heissem wasser genetzt / erwermen.

Etlich schreiben / daß die schlangenhaut in wein gesotten den schmertzen der zän miltere vnd stille / so man sie darmit wäsche.

Dieses sol in grossem zanweh fürträffentlich seyn: Breñ die schlangenhaut zu äschē / vermisch sie mit öl / biß daß es gleich wie honig dick wirt / mit diesem solt du den zan / der zuvor geseüberet seye / bedeckē / die andern bestreichē / vñ die gelöchertē darmit außfüllē.

Oder so man die haut mit öl vnd fichten hartz kochet (andere thun wierrauch vñ rosenöl darzu) vnd in ein ohr tropffet / stillet es das zanweh / vnd so es in ein holen zan gethon / fallt er von stunden auß.

Die schlangenhaut gesotten vnd getruncken vertreibt jnnert drey tagen alle leüß.

Die schlangenhaut in einem ehrinen geschirr mit öl gebraten / biß daß sie zu kolen gebrannt / vñ in dem selben öl zertrieben / benimpt das bauchgrim̃en / so man sich warm darmit schmiret.

Oder mit rosenöl in einem zinninen geschir gesotten / vnd aufgestrichen / ist gut zur roten rur vnd dem zwang (tenasmus genannt) vnd zum darmgicht.

Myrepsius schreibt / die schlangenhaut habe grosse krefft / vnd seye zu vilem gut / weñ man eines pfennigs groß in einer feygen einem nüchtern zuässen gebe.

Auß essich ist sie vast nutzlich zu den gebresten deß afftern / vnnd sonderlich wenn er schrunden bekompt.

Die abgestreiffte haut mit einem krebs zerstossen vñ aufgelegt / sind sehr gut denen / so von wütenden hunden gebissen sind.

Diese haut auff die lenden gebunden / hilfft auch den weiberen / so in kindsnöten ligen / vnd schwerlich zu der geburt arbeiten: Jedoch sol sie bald nach der geburt wider hinweg gethan werden.

Nim̃ von einer schlangenhaut / thu darzu opopanac / myrrhen / galbanū / bibergeil / gelben schwebel / röte / taubē oder habich kaat / zerstoß es alles / vñ formiers mit kügallē / der dampff von diesem empfangē / fürdert die geburt / vñ zeücht die todte frucht herauß.

Das pulffer von dieser haut eines quintlins schwer genom̃en / bewart die schwangeren weiber vor vnzeitiger geburt.

Sie vertreibt auch die wartzen / vnd macht haar wachssen: Vnd mit wein gesotten /

sotten / tilcket sie auß die anmaal / vnd bringt sie in jhr erste farb.

Die ochsen das gantz jahr gesund vñ feißt zubehalten / vermischen etlich ein schlangenhaut mit saltz / rogcken vnd quendel / oder kleinem costentz gestossen / vnd mit wein in den rachen geschütt.

Palladius schreibt / daß wenn der apffelbaum die blust nit behalt / so solle man harn mit so viel wasser vermengt drey mal im jahr auff die wurtzen schütten / oder den baum mit einer schlangenhaut vmbgeben oder vmziehen.

Galenus bezeüget das er die geissen / so viel Tamariscen äst abfreffen / ohne miltzen erfunden habe. Andere aber / die schlangen / so sich neüwlich verjüngt / geschleckt / haben jhr leben dardurch erstreckt vnd erlengert.

Durch was mittel die Schlangen verjagt vnd verscheücht werden.

DJe fürtreffentlichen Scribenten Galenus / Plinius / Aelianus / Aetius / Aegineta / Nicāder / Columella / vñ andere / erzehlen mancherley mittel die schlangen zuvertreiben / welche mehrtheil hierinn begrieffen vnd angezogen sind.

Der dampff von angezündtem hirschenhorn / Galbano / Lilienwurtzen vñ geißklauwen vertreibt die schlangen.

Man sol offt vñ dick Cederholtz oder Galbanum / oder frauwenhaar / oder hirschēhorn brennen / sie zu verscheüchen / vnd sonderlich von den kripffen / darunder sie sich offt verbergen / zuvertreiben.

So man mit granatholtz reüchert / müssen sie / gleich wie alles ander vngeziffer / fliehen. (gleichen.

Ein rauch von rosshaaren / von ochsenhörnern oder klauwen gemacht / thüt der-

Der rauch von lorbeerblettern / lorbern / Benzoi gummi / sagapeno / kornmüntz / vnd Sceha Avicennæ (ist ein geschlecht deß wermuts) verjagt sie auch.

So man galbanū / hirschenhorn / schwebel / geißhorn / opium (safft vom schwartzen magsamen) vnd schwartzen coriander anzündt / sollen die schlangen auch von diesen rauch vertrieben werden. Gleichs thut die äschem vom fichtenholtz vñ der kressich.

Viel andere mittel sind die angezündet mit jhrem rauch die schlangen vnd alle vergiffte thier verscheüchen vñ vertreiben / als da sind Bertram / bergwachs / bibergeil / die bletter von schaaffmüllen / cardomömle vñ pareißkörner / wachßwinden / hanstrang / panax / opopanax / dürrwurtz / die abfeileten vom Cypressen vnd Cederbaum in öl gedunckt / sagapenum / schwartzer agstein oder eidstein / polium / weirauchswurtz / farnkraut / vnd der gleichen andere / so ein starcken bösen geruch von sich geben. Dañ dieweil alle vergiffte thier ein eng klein geäder haben / werdē sie bald von solchen dempffen erfüllt vnd ersteckt.

Nim̃ Galbanū / weirauchwurtzen / hirschenhorn / schwartzen Coriander eines jedē 2. lot / zerstoß alles vñ mach mit essich rauchzäpflein darauß / vñ weñ man sie brauchen wil / sol man sie zuvor mit öl befeüchten vnd als dañ erst anzünden vnd darmit reücheren / auch den dampff durch ein trachter in der wilden thieren löcher gehen lassen.

Oder wenn man Galbanum / bergrot / butter vnd geißfeißte in gleicher wag vermengt / vñ pillulas darauß bereitet vnd sie anzündt / so fliehen alle schlangen / vnd raumet alles vnziffer seine behausung.

Es ist auch die schlangen zuverjagen gar gut der dampff oder rauch auß bertrā mit schwebel vermischt / die betonien / bdellium / sagapenum / katzenept / saturey / nessel / attich / stabwurtz / weckholter holtz / rauten / weiderich / hirschenfeißte.

Der dāpff oder rauch vō nachvolgendē stucken / vertilcket vñ vertreibet alles vnzifer.

Nim̃ Succum Cyrenaicū, schwartzē Coriander / Galbanū / hirschenhorn / Jsop / schwebel /

schwebel/ harnstrang/ bertrã/ geißgklawen/ zerstosse alles rein/ vermischs/ geüß schar-
pffen essich daran/ vnd mach kleine rauchzeltlein darauß.

Florentinus schreibt/ daß wenn man hirschenfeißte/ wurtzen von tausentgulden/ schwartzen agstein/ dictam vñ adler oder weyennust mit styrax vermische vnnd darmit reuchere/ so komme kein schlang oder ander vngeziffer an das selbig ort/ vñ mögen auch in keinem gemach bleiben darein dieser rauch tringe.

Etlich versagen die schlangen mit angezündter eselslungen/ oder mit dem rauch von geißharen vnd geyrenfäderen.

Naterwurtzen/ mit saturey/ hirschen blut/ roter ochsen zungen vnd holtz von Mastixbaum (sagt Plinius) treibt vñ bringt die schlangen zusammen an ein ort: zerströuwet sie aber von einander/ wenn man an stat deß hirschen bluts bertram nimpt.

Andere wöllen so man der rateidexen blut in das fheür tröpffe/ müssen die natern fliehen.

Das kaat vom irdischen Crocodyl durch ein Trachter in der Schlangen höle gereuchert sol sie darauß vertreiben.

Die Schlangen werden auch/ nach der zauberer sag/ von angezündter feißte der Hyæna oder grabthiers verscheüchet.

In Scythia im fluß Ponto wirt (wie Nicander vñ Aelianus bezeügen) ein stein gefunden (Thracius lapis genant) derselbig/ wenn man in mit wasser begeüßt/ so facht er an zubrennen/ vom öl aber erlöschter/ vnd gibt ein starcken geruch von sich/ den auch die Schlangen nit leiden mögen.

Dern kreüter/ so vnder gestreüwet die Schlangen versagen/ ist auch gleich wie der anderen/ ein grosse anzal.

So man in die heüser kameren vñ gemach oder anderswohin bachmüntz/ wermut/ benzoy vñ lorbeer streüwet/ ist kein vnziffer zubesorgen. Gleiche krafft wider die schlangen haben diese nachvolgende/ so sie vndergestreüwet werden: stabwurtz/ dürrwurtz/ diptam/ schaffmeüllen/ ochsenzungen/ kornmüntz/ nachtschatten/ affodilwurtz/ salbey/ harnstrang/ polium/ S. Johanskraut/ maioran/ entzian oder bitterwurtz/ dostē oder kosten/ wilde rauten/ quendel/ lorbeerbaum/ poley/ die schnitzle oder abschabeten vom Ceder vnd Cypressenholtz/ wierauchswurtz/ stinckendbaum (anagyris) eybisch/ glidkraut/ Cardamömle/ weiderich/ schwartzer coriander/ bergwachs/ schwartzer agstein vnd die estlin vom granat öpffel baum.

Etlich wöllen man solle die bett mit saturey/ affodilwurtz/ katzenept/ schaffmeüllen/ poley/ bergpolio/ vñ stabwurtz bestreüwē/ damit man vor allem vnziffer sicher seye. So man die gelegenheit der bett nit habē kan/ mögen diese kreüter sonst gebraucht werden.

Oder weñ einer vor den schlangen sicher begärt zuschlaffen/ sol er ein hirschenhaut vnderspreitē/ darauff ligen oder sich darmit bedeckē/ deñ sie haben ein abscheühē darab.

Allerley salben werden auch bereitet die nutzlich vnd gut seyn sollen wider die schlangen vnd alles vnziffer.

Es wirt gelobt das hirschen margk/ vnd die Helffanten feißte/ so man sich damit schmiret oder bereücht.

Sie fliehen auch weit hinweg/ so man sich mit löwen feißte oder blut salbet.

Desgleichen wirt keiner von jhnen geschediget oder gebissen der sich mit krautwürmen mit öl vermischt/ bestreicht/ oder mit deß hasen mägle oder lippen salbet.

Nicander lobt vnder anderem die frucht vom Cederbaum gestossen vnd auffgestrichen/ deßgleichē die dürwurtz mit harnstrang salbey vnd öl vermischt/ auch die saturey mit öl vermengt.

So jemand (sagen etlich) sich mit deß schlangen krauts safft begeußt/ darf er sich

nit besorgen vor den schlangen/ auch die jenigen nit/ die sich mit retichsamen oder safft bestreichen vnd reiben.

Andere schmiren sich mit öl auß weckholter beer gebreßt/ sich wider sölich vnzifer zubewarē/ oder nemen meister wurtz/ zerstossen sie mit dür wurtzē/ harnsträg vñ salbeyn.

Die papelen/ lorbeersafft vnd auß der schwartzen stickwurtzen/ die salbey vnnd ein geschlecht der wolffsmilch sollen gleiche krafft haben.

Wenn einer (spricht Cardanus) die händ fleissig mit retichsafft bestreicht/ so darff er sicher ohn alle sorg die schlangen anrüren/ dann sein starcker geruch schreckt sie vom beissen ab/ oder aber tödtet sie.

Nicander hat diese præservativa wider die schlangen znbrauchen geordnet: Nim zween stengel stabwurtzen/ kressich ein halben scrupel/ deß samen Dauci ein hand voll/ zerstoß alles in einem mörsel mit öl oder hirtzenmarck/ mach kuglen darauß vñ schmier dich darmit: Oder mach ein salb wie volget: Nim zwo natern im früling wenn sie sich vermischen vñ jhre begird vollbringen/ hirschenmarck 7. lot/ 2. quintlin rosenöl 3. pfund/ vñ so vil vnzeitig baumöl mit achtzehen lot wachs vermischt/ die natern aber sol du so lang sieden biß das sich das fleisch von beinen schelt/ vnd die bein hinweg werffen. Oder man mag nemmen wachs/ rosenöl/ ein wenig von Galbano vnd gefeilt hirschenhorn/ vnd sich darmit schmiren.

Die schlangen werden auch durch vil stuck die mā anhenckt oder bey sich tragt/ vertrieben vñ verjagt/ vnder anderen wirt nit wenig gepriesen deß hirschen zan/ sein mäglein (dañ welcher darmit vmbgangen/ sol deßselben tags vor dem vngeziffer sicher sein) vnd das bein das in seinem hertzen gefunden wirt.

Deßgleichen werden auch die von diesen thieren nit gefehediget/ die Schlangen krautwurtzen/ rote ochsen zungen/ schwartzen agstein/ wild pasteney vñ das hertz oder läbern vom geyren bey sich tragen.

In jhre löcher oder hölen/ so zu zeiten in den heüsern gefunden werden/ mag man siedig wasser oder gar heisse saltzbruye durch ein trachter giessen. Oder so einer sich deß schlaaffs nit köndte erwehren an den orten die der schlangen/ molcken/ vnd dergleichen vnziffers voll sind/ sol er jhre löcher mit knoblauch in wasser zerstossen besprengen/ oder mit einem der vorgenanten kreütern verstopffen.

Die wassernussen in wasser zertrieben/ oder kalch in wasser geworffen/ vnd in ihre hölen hinein gegossen vertreiben auch solich vngeziffer/ vnd machen jhr gifft vnkrefftig.

Vom bissz/ stich/ vnd gifft der Schlangen.

Der schädlichen thier gifft/ erzeigt sein krafft scherpffe vñ grausamkeit gar vngleich/ dann etlich macht es in wenig stunden auß/ die anderen tödt es in eim oder zween tagen/ andere helt es noch lenger auff. Die artzet schreiben den vnderscheid vilerley vrsachen zu/ dann das gifft ist nit nur mehr oder minder tödtlich nach geschlecht art vñ vnderscheid der Schlangen/ sonder auch deren gifft/ die eins geschlechts/ einer art vñ natur sind/ wirt auß vil vrsachen gar vngleich befunden. Dann etlicher Schlangen weiblin sind vil böser vnd vergiffter dann die männlin (etlich wöllen die männlin haben weniger zän vnnd derwegen mehr vnnd scherpffer gifft) deßgleichen die jungen mehr dann die alten/ die grossen mehr dann die kleinen/ oder die gar gewachßnen mehr dann die halb gewachßnen. So verderben vnnd tödten den menschen viel ehe die jenigen/ die in bergen (dann sie streichen den kreücern nach die ein scharpff gifft gebären) in dürren dornächten hegcken vnder den velsen oder in landen gegen Auffgang vnnd Mittag gelegen wohnen/ dann die/ so gegen Mittnacht oder in sumpffechten vnd feüchten orten sich enthalten. Wenn sie hungerig sind/ so schadet jhr gifft auch vil mehr/ dann wenn sie geweidet vnd satt sind: oder so sie zum

zorn

zorn gereitzt vnnd anbracht werden/ seind sie auch vil vergiffter dan wan mans rüwig laßt/ vnd durchauß ist jhr gifft im Sommer grausamer dan im Winter/ so ist auch jhr biß vil gefahrlicher/ weñ sie zuvor gifftige thier oder jhrs gleichen/ eh sie den schaden zufügen/ gefressen oder verschluckt haben.

Vorauß aber sind die schlangen schädlich vnd vergifft/ wan sie nüchter/ die nüchteren hecken oder sonst angreiffen/ vnd darumb sol jhr gifft zu der zeit wann sie außbruten erschrockenlich sein. Ist derhalben von nöten das woh man sich vor jhnen besorgen müß/ daß man nit auß dem hauß gange/ oder an solche ort sich begebe man habe dann zuvor etwas gessen.

Die gefahr des giffts ist auch dan zumal grösser wan sie die haut neüwlich abgestreifft/ oder wenn sie den hirschen entfliehen müssen.

Zu dem allen sind die biß gar vngleich nach vnderscheid vñ eigenschafft der glider so verletzt werden/ dañ an einem ort bringen sie schwerere zufäl mit sich als am anderen.

Von des giffts natur vñ krafft ist daoben weitleuffig gemeldet worden/ das es nemlich kalt vnd trucken seye/ welches gnugsam auß vielen gemercken abzunemen. Dieselben gründ aber werden znm theil vom Mathiolo der das gegentheil erhalten wollen/ verworffen. Dañ die kelte (spricht er) die den gebissnen von stundan ergreifft/ volget/ dieweil auff das tödtlich gifft die nateürliche werme als bald stirbt/ oder dieweil die werme vom gifft überwunden vnd ersteckt dem hertzen gantz vñ gar zufahrt. Aber ich laß hie diese zenck beruwen. Sonst ist der Schlangen gifft vast trucken vnd wirt allein bey grosser tröckne gezeüget/ daher etlich vermeint die gall seye jhr gifft. Es ligt (wie auch daoben angezeigt worden) vnderthalb der zän in kleinem löchlin verborgen/ oder wirt/ wie andere wöllen/ in ein klein bläterli vnder der zungen gesamlet vñ verschlossen/ auß welchem es/ so sie zerspringt/ wie speichel fliessen soll/ oder wenn man sie anreitzt vñ erzürnt/ so kotzen sie es herauß. Es ist von farben manigfalt getheilt vnd vast tödtlich. Es schadet aber vnd tödt auff vielerley weiß vnd weg. Celsus sagt es verletze nit weñ mans köste/ sonder viel mehr (gleich dem gifft das die Frantzösischen Jeger brauchen) in der wunden. Vnd darumb gebrauche man ohne schaden gantze schlangen in der speiß/ deren biß oder stich den menschen vmbringen mag/ oder weñ sie sonst erstarren oder durch artzneyen vom beissen bracht werden/ ist jhr speichel so man den finger in jhr maul halt/ nit schedlich vnd vergifft. Ponzettus schreibt: Daß auff ein zeit einer/ als er gebadet/ sterben müssen/ darumb das man jhm das bad mit holtz bey der schlangen öle gehauwē/ gewermpt hette. Scaliger bezeüget mit einem ritter ders jhme erzehlt/ wie daß nit weit von der Statt Dertona oder Tortona in Lombardey gelegen/ ein jeger als er auff die jagt geritten vnd mit seinem spieß ein schlangen erlegt/ sampt dem pferd auff dem platz todt geblieben seye. Gleichs schreibt Avicenna von einem krigsman/ der auch auff gleiche weiß ein schlangen mit dem spieß durchstochen. Ein gleiche history erzelt Mathiolus von einem pauren der bey Trient auff einem bühel in seinem weingarten die trauben verhüttet/ derselbig als er ein mal vnden an büchel kommen vnnd ein scheützliche grosse schlang daselbst ersehen/ hatt er sie mit einem zimlich langē spieß durch den kopff wider die erden gehefft/ nach dem sie aber sich hin vnd wider ringlet vnd krümpt/ auch starck vmb die spieß stangen wand/ fieng der paur an hefftig zuzitteren/ vnnd (dieweil er sehr darab erschrocken) mit lautem geschrey den nachpauren zurieffe/ die so zunechst bey den räben waren/ vnnd deß pauren geschrey erhorten/ sind als bald herzu geloffen/ vnd haben den pauren halb todt funden ligen/ wie sie aber vermerckt daß er ob der erwürgten schlang diß sein vnglück erholet hette/ haben sie jhn/ mit theriax vnd anderen artzneyen die daß gifft außtreiben beim leben erhalten vnd ein wenig zu recht bracht. Jedoch ist er nicht desto minder zwey jahr lang kranck zu bett gelegen

vnd

vnd ist jm insonderheit der arm mit dem er die schlang erstochen hatt / vnempfindtlich worden als were er entschlaffen.

Amatus Lusitanus gedenckt eines der eilff tag lang nach dem er ein schlang getödt / febricitiert / vnd am eilfften gestorben seye.

Die so von schlangen gebissen oder geheckt werden / bekommen ein hitzig feber / sind gar vnrühig. Vnd es erstarret / oder (wie man sagen möchte) entschlefft jhr gantzer leib / daß er kaum empfindt wenn man jhn anrürt / jedoch leidet er grossen schmertzen vñ stechen am bisse oder wunden / vnd das gestochen glied verleüret auch sein nateürliche farb / vnd wird entweder rot vnd entzündt / oder aber kolschwartz vnd kölschblaw / vnd wenn das gifft in jhnen erzürnet ist vnd brennt / so tödet es sie bald.

Wenn man der schlangen stich / gleich wie auch dem bisse der wütenden hunden / nit im anfang mit bewerten vnd gewissen artzneyen begegnet / vnd wehret / so nimbt er bald überhand / vnd bringt den verwundten in gefahr deß todts.

Der einig vñ sicherst weg / so von ärtzten gebraucht wird / ist daß man den biß nit zuheile / sonder durch allerley mittel das gifft herauß ziche. Ist derhaben nutz vnd gut daß man zum ersten den schaden vnder sich hencke / vñ das gleid mit banden starck (jedoch nit zuhart daß es nit entschlaffe) binde / vnd den krancken in einem warmen ort halte / auch nit schlaffen lasse / damit das gifft desto weniger in leib tringe / vnd der nateürlichen werme etwas angewinnen möge. Zu zeiten darff man nit mehrer hilff / dann daß einer der das gifft herauß̃sauge angestelt werde / (derselbig aber soll nit nüchtern sein / sonder zuvor etwas essen / mit wol geschmacktem wein den mund außschwencken / vnd rosen oder viol öl / sich vor dem gifft zuverwahren / darein nemmen / auch das er außgesogen alles fleissig außspeyen) vñ daß man den schadē mit essig vñ wasser außwesche / oder von aschē (die aschen / die auß feigen oder lorbeerbaum oder rebholtz gebrandt wird / ist bequemlicher darzu) vñ essig ein pflaster mache / vnd es aufflege. Andere die kein menschen in gefahr deß lebens stecken wöllen / stellen keinē an / der das gifft außsange / sonder berupffen einer hennen oder einem hanen den hindern / binden jhn auff den stich / vnnd / so er stirbt / nemmen sie ein andern / vnd treiben das so lang / biß daß keiner mehr darvon stirbt. So mag man auch den hanen oder hennen (deñ daß sie hitziger natur / vñ also darzu dienstlich seyen / ist auß vielen vrsachen / die hie nit noth zu erzehlen / gut abzunemen) oder andere thier / als taubē / geißlein / lemblein / vñ fercklein lebendig zerschneiden / vñ also warm auflegen / deñ sie ziehen das gifft herauß vnd miltern darbey den schmertzen. Deßgleichen mag man igel oder blutsauger anhefften / auch ventosen oder schrepfhörnlein ansetzen / vnd tieff schrepffen. Wenn aber der biß schädlich / vñ sich das gifft tieffer hinein gesetzt / also daß diese mittel zuschwach weren: so muß man sterckere für die hand nemen / vñ nemlich das gleid vmb den biß ringsweiß vmbher / mit einer lantzetten auff schneiden vñ zerhacken / oder den schaden mit glüenden eisen vmbbrennen (denn das fewr verzehrt leichtlich das gifft / vñ leßt den schaden nit bald zuheilen) oder brennen sonst mit breñenden artzneyen / oder mit anderen scharpffen vnd starcken dingen das gifft herauß ziehen / oder das glidt / so es zu eusserst gebissen wordē / vñ der biß sonst tödtlich ist / gar abschneyden. Wo aber solche starcke mittel deß glids halben nicht können gebraucht werden / muß man sich der ringeren vernügen vnnd behelffen. Also wenn sich die geleich / vnnd senn oder spannaderen / die man nicht gern brennt / bey dem stich erzeigen / soll man zu nechst darneben wenns die notur fft erfordert / die glüenden eisen ansetzen / vnnd wenn die rüffen abfalt / soll man den schaden nit zuheilen / sonder ein zeit lang mit gesaltzener materi / gestossnem wilden knoblauch / zwiblen oder böllen / oder succo Cyreniaco offen behalten.

Vnd dieweil zu förchten vnnd zu besorgen ist / das gifft fahre dem hertzen zu / oder

habe zum theil schon dahin getrungē/ so sol man demselben darzwischen fleissig vorsehen vnd wehren/ den vnwillen oder das speyen mit warmem wasser oder anderen dergleichen mittlen/ fürderen/ den bauch mit purgationen oder clystieren öffnen vñ erweichen/ den harn treiben/ theriack/ ꝛc. Den schweiß zufürderen/ eingeben/ vnnd das hertz mit conserva zucker auß ochsen zungen/ buretsch/ melissen vñ dergleichen blumen zugerust/ stercken. Den blutreichen ein ader aufthun. Welchs alles nach gebür ordenlich anzustellen vnd zugebieten allein einem gelehrten artzet zustehet.

Die Egyptier/ welche mit viel bösen Schlangen beschwert sind/ heilen sich mehrtheil mit dem fewr/ brennen den schaden mit glüenden eysen/ oder angezündten seileren/ oder siedigem öl/ oder sonst brennenden artzneyen.

Dieweil vnd aber die Schlangen/ sich gern in die löcher oder vnder die grünen graß busche verschlieffen vnd verbergen/ förchten sie sich vor jhnen insonderheit weñ die erndt angeht/ versehen sich derhalben mit einem haffen voll pech/ behencken jn mit binden/ vñ wenn sie von Schlangen gestochen werden/ so duncken sie die binden ins bech/ bindē das verwundt glied damit starck zu/ schneyden den schaden auff vnd tropffen bech darein/ vnd wenn sie vermeinen daß gnug seye/ so lösen sie den strick oder das band wider auff/ vnd bestreichen den biß mit zwiblen vnd knoblauch.

Bey vns tragen sich auch seltzame felle zu deren so vō dergleichen bissen geheilet werden. Als einmal ein bawr von einer schlangen gehackt wardt/ daß jm der fuß anfieng zu geschwellen/ vñ das gifft dem hertzen zuführ/ hat in ein alt weibe gelehrt/ er solte den fuß in die erden vergraben/ zuvor aber ein hun entzwey schneiden vñ warm über den fuß binden/ vnnd dem hun ein frösch ansetzen/ der das blut sampt dem gifft außsaugete vnd ansich zuge.

Nach dem er nun die gantz nacht dem vergrabnen fuß außgewartet/ vnd nicht desto minder kein milterung darauff gefolget/ sonder die wehtagē je lenger je mehr zunamen/ hat er zu letst auß radt vñ angeben einer edlen frauwen teriack in bier zertrieben vñ mit wenig honig vermischt getrunckē/ welchs in etlich stund hefftig durchbrochen gereiniget/ vñ jhme den schmertzen vmb das hertz zertheilt vñ hingenomēn. Jedoch satzte sich die geschwulst deß fußes zumal nit nider/ ward jm derhalben gerahten er solte ein eyerschalen voll geißmilch von einer schwartzen geiß gemolcken trincken/ vñ den fuß in gleicher milch baden/ wie ers nun gethan/ ist ein stinckender zeher schleim auß dem fuß geflossen. Lange zeit darnach hat er ohn gefehr die füß in einem lawen fluß baden wöllen/ vñ als er sich ans gestad gesetzt vñ die füß ins wasser gehenckt/ ist er entschlaffen/ (mocht aber nit wissen wie lang der schlaff gewehrt hette) vnd nach dem er erwachet/ ist der fluß vmb in vmher trüb/ vnsauber vnd stinckendt gewesen. Vnd von derselben stund an/ ist er frisch vnnd gesundt worden.

Deßgleichen hat ein mägdlein so von einer Schlangen gehackt wardt/ newen geißkeß/ vō einer weissen geiß/ auff den biß gelegt/ vñ den fuß mit derselben milch besprengt/ vnd ist darvon geheilet.

Hie wil ich etliche bewerte stück zu den Schlangen bissen/ so auffgelegt vñ eingenommen werden/ erzehlen. Da wol zumercken/ daß diese artzneyen nit allein für der schlangen/ sonder auch anderer vergifften thier biß vnd stechen mögen gebraucht werden.

Artzneyen/ so für der Schlangen biß auff gelegt werden.

WArmer eßig darinn katzenept gesotten sey/ die wunden damit gewaschen/ eßig/ saltzwasser/ eßig mit saltzbrue vermischt/ stabwurtz aufgelegt/ frawenhaar (adianthum) die gestoßenen wurtzel vnd bletter von der roten ochsenzungen/ die man Alcibidion neñet/ knoblouch allein oder mit öl auffgestrichē/ gebrandtē knoblouch eingestreū-

eingestrewet aronwurtzel auffgelegt/ wider fleisch/ holwurtz auß essigtem wein getruncken/ oder in den schaden geseht/ schwalben wurtz gestossen vñ übergelegt/ die bletter von Affodilwurtz/ genserich/ balsam öpffel öl/ bdellium/ die weiß vnd rot mangolt wurtzel so frisch vnnd naß an ein schnur angehenckt wird/ betonien übergelegt/ Judenleim auß Syria/ köl/ kölwasser mit gersten mel/ der safft mit essig oder mit bockshorn/ gedörrter samen vom wilden köl/ äschen von deß köls wurtzel gebrannt/ stickwurtzel oder hundts kürbswurtzel/ äschen von der stickwurtz/ allraun wurtzlen so den zwiblen gleich sind/ der samen bupleuron mit maulbeerblettern oder dosten (grossen kosten) gesotten vñ übergschlagen/ grosser eppich/ kornmüntz allein oder in harn gebeitzt/ vnd den biß damit gewermbt/ geißhorn/ äschen von geißhaaren/ geiß keß mit dosten/ geißunschlit mit wachs übergelegt/ geißmist mit wein heeffen oder essig oder wein vermengt vñ übergebunden/ ein frisch warm geißfell/ der milchsafft vom wilden feigen baum/ Cederbaum/ tausentgulden/ zwiblen allein vnd mit saltz oder geröstein gersten mel oder brot vermengt/ der safft/ die zwibel schelffen zu äschen gebrannt/ vnd mit essig auffgestrichen/ klein bathengel/ eberwurtz/ zisererbsen mel/ insonders der wilden/ der tauben vñ schwalbē fleisch frisch auffgelegt/ dürrwurtz/ gebrannt hirschenhorn mit essig zertrieben/ schlaffbeere mit essig übergelegt/ wilder kümmel mit öl vermischt/ kümel oder saturey/ geknüschte bletter vom Cypressenbaum/ die wurtzel vō schweinbrot oder erdöpffel/ weiß hirschwurtz mit schmer/ menschen zeen zerstossen oder gebrañt/ diptam (damit pflegen sich die eyderen/ so die mit den schlangen gestritten haben/ außzuheilen) die wurtzel vom schlangen kraut gesotten/ geknütschet/ vñ mit theriacks oder mit dem Mithridatico oder Scorpiō öl zertrieben vñ auffgestrichen/ edle salbey/ schwartze nieß oder Christwurtz (weñ bey Trient vmbher daß viehe von schlangen gestochen wird/ so machen sie ein loch in die haut/ vnnd stossen jhnen schwartznieß wurtzel darein) Helffanten gallen/ die estlein vnd bletter der röte/ heide/ weisser senff oder rancken/ Euphorbiū/ fenchel wurtzel/ schößlin/ vom feigenbaum mit honig/ mist vom viehe mit wein gesotten/ die gestossenen bletter von eschernbaum/ Galbanum/ ein auffgeschnitten hun übergebunden/ schwartzer Coriāder mit essig oder honig/ die wurtzel von kleinen blawen schwertlein/ die eichelhülsen mit kühmilch gesotten/ ein greßling/ Judenkirschen/ alandtwurtzen/ der roten goldlilien wurtzel/ die frischen gitzlenfell/ gerstenmel in essig gesotten/ ysop mit honig saltz vñ kümmel vermengt/ violwurtz/ wilder kressen oder gauchblumē/ lorbeerbletter/ pfefferkraut/ meisterwurtz/ weißlilienwurtzel/ meerwasser oder saltz brüe/ die bletter vnd samen vom lungenkraut/ oder weissen andorn/ honig/ melissen/ mel mit hirß mit zerlassenen bech/ maulbeerbletter zerstossen/ oder so sie dürr sind/ gesotten/ tamarischkensamen mit frischer feißte von gemestē thieren vermengt/ garten kreß/ niter oder bergsaltz mit hartz vñ essig anfangs auffgestrichen/ der grossen basilien wurtzel in wein gesottē/ ophites (ist ein gefläckter marmelstein) dosten/ gesottene eyer mit garten kreß übergelegt/ panax Asclepium (mit diesem kraut soll der Aesculapius den Jolaum/ der von einer Wasserschlang gehackt ward/ geheilet haben) pasteney/ groß kletten/ petroleū/ baldrianwurtzel/ ein alter gesaltzner fisch/ teüfelsmilch in essig gekocht vnd rauten darunder vermischt/ zerlassen bech mit gestossenem heissē saltz vermengt/ wegerich allein oder mit saltz/ geröst gerstenmel/ die bletter vō lauch mit saltz oder essig/ ein geschlecht der roten ochsen zungen (pseudanchusa) rübensamen/ rettich in wasser vñ essig gesotten/ die wurtzel von der rosenstauden/ wilde vñ zahme rauten sagapenum/ saltz mit grossen costen/ ysop vnnd honig vermengt/ äschen auß rebholtz gebrannt/ rohe meer zwiblen gedörret zerhackt in essig gesotten vnnd auffgelegt/ der Schlangen eingeweid/ die Schlang in wasser zerstossen oder sonst zerschnitten vnnd auffgebunden/ senff mit essig gestossen/ angelickwurtzel/ krauser balsam/ die wurtzel (Smirnij) deß vermeinten peterlins auß Alexandria/ hasenköl oder genßdistel wur-

ꝛzen/ ohrenschmaltz (insonders dessen der gestochē worden) die wurtzel vō grossen riedt/ leüß kraut/ wild pastency mit schmär/ sewkot/ schwebel mit harn vermischt/ stier gallen/ auch fürtrefflich zu solchen schaden: Nim̄ kupfferschlag Ammoniaci/ aloes/ spangrün/ gebrañt kupffer (æs ustum) wierrauch/ salis Ammoniaci, osterlucey oder runde holtzwurtz jedes ein lot/ rübensamen ein quintlin/ schlangenkraut wurtzel ein lot/ samen vom beyfuß iij. quintlin/ sauber wachs v. lib. Colophoniæ ein lib. alt öl vngefehr ein halb quertlin/ scharpffen essig ein halbē löffel voll/ senff ein quintlin/ graw nit iij. quintlin alaun/ opopanacis jedes ein lot/ die metall zerreib mit essig/ laß drey tag daran stehen/ das ander zerlaß/ vnd streuw die dürren stück darein/ vnd rühr alles wol vnder einander.

Es werden aber nit nur einfache artzneyen zu der schlangen bissen gebraucht/ sonder auch andere bewerte stuck auß vielen componiert vnd zugericht/ als nemlich dieses: Nim̄ silberschaum oder glett/ bleyweiß/ fichtenhartz jedes ein pfund/ alt öl iij. lib. wachs iiij. lot. Ammoniaci/ galbani jedes viij. lot. Sied das bleyweiß glett vnd öl/ biß daß sie die hand nit mehr besudlen/ als dann zerlaß die anderen stuck vnd vermische alles zu einem pflaster.

Das pflaster Epigoni (dieser Epigonus lag vmb das leben gefangen/ ward aber widerledig/ dieweil er deß Keysers tochter/ welche von einer schlangen an die brust gebissen vnd von anderen artzten verschetzt ward/ mit diesem pflaster widerumb geheilet hat) ist auch fürtrefflich zu solchen schaden: Nim̄ kupfferschlag Ammoniaci/ aloes/ spangrün/ gebrañt kupffer (æs ustum) wierrauch/ salis Ammoniaci, osterlucey oder runde holtzwurtz jedes ein lot/ rübensamen ein quintlin/ schlangenkraut wurtzel ein lot/ samen vom beyfuß iij. quintlin/ sauber wachs v. lib. Colophoniæ ein lib. alt öl vngefehr ein halb quertlin/ scharpffen essig ein halbē löffel voll/ senff ein quintlin/ graw nit iij. quintlin alaun/ opopanacis jedes ein lot/ die metall zerreib mit essig/ laß drey tag daran stehen/ das ander zerlaß/ vnd streuw die dürren stück darein/ vnd rühr alles wol vnder einander.

In gleichem fall wird auch dieses sehr gepriesen: Nim̄ glet/ wachs/ jedes ix. lot/ Ammoniac vj. lot/ weyrauch/ deß gebrañten Oesipi/ das ist/ vnflettiger wollen am schaaff jedes j. lot/ kupfferschlag ij. quintlin/ terpentin iij. lot/ geschlachten stachel/ lange osterlucey jedes ij. quintlin/ samen vom wunderbaum anderhalb lot/ alt öl xxj. lot/ bereit das pflaster gleich wie das erst.

So ist diß öl auch köstlich vñ gut zu allen schedlichen stichen vñ wider alles gifft: Nim̄ baumöl j. lib. zerstoßne blumen vñ bletter vom S. Johans kraut/ laß alles drey stund lang beim fewer kochen/ seige es/ sied andere blumen vnd bletter vom selben kraut/ seige sie widerumb ab/ vnd zum drittenmal/ gleich wie zuvor/ thu darzu Entzian oder bitterwurtz vnd Tormentill jedes ij. lot. kochs widerumb/ seigs ab/ vnd behalts auff.

Matthiolus lobt fürauß das Scorpion öl/ die puls darmit bestrichen. Oder nimm vngeleschten kalck/ zerstoß jhn/ vñ vermische darmit linde seiffe/ vñ ein gattung scharpfer laugen (aquam capitelli.) Man mag auch auß vngeleschtem kalck mit öl vñ honig ein zugpflaster machen/ vñ es auff den schaden legen/ oder äschen mit essig vermengt/ oder nim äschen vō feygenbaum/ oder köl/ oder vō rebholtz mit essig oder laugē vermischt.

Andere nemen deß besten honigs/ oder kümel mit wein vermengt/ vnd legens warm auff den biß/ etlich thun menschē harn darzu. So werden auch in diesen bissen alle hitzige vnd scharpffe pflaster gebraucht/ daß sie das gifft herauß ziehen/ aufftrückne vñ verzehren/ als da sind alle die so auß saltz/ niter/ senff/ diptam/ eberwurtz vnnd dergleichen zugerüst werden.

Artzneyen so für der Schlangen biß oder stechen eingenommen werden.

DEr samen von stabwurtzel in wein getruncken/ safft vom kalmus/ frawenhaar auß wein/ ein halb quintlin agarici (ist ein schwamm vom lerchenbaum) mit honigwasser/ oder zwen drittheil eines quintlins mit oxymelite zertrieben/ ein quintlin samen von schaaffmüllen mit wein getruncken/ knoblauch mit wein/ ein handvol der zerstoßnen bletter/ Alcibidij in drey becheru mit wein/ oder 3. quintlin von

der

der wurtzel auß gleich so viel wein genossen / eibischsamen / wilderlauch / ein quintlin gauchheilsafft in wein getruncken / bletter von roter ochsenzungen in der speiß genom̃en vnd getruncken / der samen Andachsche (ist ein geschlecht deß steinklees) auß wasser vñ wein / till / die bletter blumen vnd wurtzel von Chamillen gestossen vñ in pastillos formiert / vnd zu der zeit der noth eins quintlins schwer gebraucht / ein quintel samen vom kleberkraut auß wein getruncke̅ / deß wilden schweins leber (insonders das stück oder lobus / so zunechst bey der gallen stehet) gedörret vnd pulverisiert auß wein / deßgleiche̅ sein hirn mit honig oder mit blut zerstossen vnd gekocht / groß kletten wurtzel in essig gekocht / vnd darvon getruncken / Schlangenkraut wurtzel auß dickroten wein / ein quintlin osterlucey auß wein getruncken / safft von deß beyfüß wurtzel in eine̅ halben becherlin voll wasser / schwalbenwurtz / getruncken / vnd aufgelegt / gekochter safft von wilden spargen / drey quintlin schwer von deß affodilwurtz stengel oder wurtzel / oder samen auß wein getruncken / sternkraut getruncken / haselwurtz / balsam öl / safft auß der roten mangoltwurtzel außgetruckt / Judenleim / ein quintlin schaben oder wullkraut auß wein getruncken / gedörter samen vom wildenköl / ein quintlin von der stickwurtz oder hundskürbs wurtzel / der samen oder wurtzel bupleuri / grossen eppich getruncken / safft von kornmüntz mit honig / aschen von gebranten krebsen mit wasser oder milch getruncken / krebs eyer / oder gesotten krebs in der speiß genom̃en / agley / geißhorn / aschen von geißhaaren getruncken vnd aufgeschmiert / ein trunck geißmilch mit schwartzer stickwurtz / oder dosten / oder geißharn mit essig von meerzwiblen gerüst / gebranter geißdreck mit essig gekochet getruncke̅ vnd aufgelegt / die wurtzel von distlen / ein quintlin bibergeil mit wein / ein quintlin groß tausentgulden auß wein / zwiblen / das mäglein von einem hirschen oder hind auß essig getruncke̅ / deß hirschen hoden oder sein manichfalt mit wein / ein quintlin deß gedörte̅ pulvers vō einem jungen hirschenschwantz in einem ey eingegeben / hirschenblut / kalmus / zisererbs / cypressen nuß vnnd hirschenhorn gebrant vnd zerrieben / mit wein vermischt vnnd in essig vnnd lauch genossen / cypreß auß wein / safft von kleinen bathenglen / so an steinechten orten wachsen / getruncken vnd übergelegt / je länger je lieber allein mit honig / die blumen vnd samen von kleinnen Sonnenblumen in wein oder öl / zimmet / waldreben in essig / safft von wirbeldost / zerstoßene Chondrilla (ist ein wegwartten geschlecht mit gelben blumen) dürrwurtz / küm̃el in wein oder essig / die wurtzel vō schweinbrot auß essichtigem wein / hundszungen / die wurtzel vom wilden galgan / diptam / ein quintlin der wurtzel dauci cretici mit wein getruncken / die bletter vom Schlangenkraut auß wein oder wasser / der samen von wilden ochsenzungen / Igelfleisch / gelbe rüblein / das kraut helichryson sampt den blumen mit wein getruncken / wegwarten / alandtwurtz / Elleborine (vergleicht sich der weissen nießwurtzel) das roßmäglin mit wein / heidenbletter mit essig / eruen auß essig getruncken / ein quintlin von manstrew wurtzel mit wein / oder so ein feber darbey were / mit wasser / ein quintlin der wurtzel vom gertenkraut auß wein / bibergeil mit essig / fenchel mit wein oder fenchelsafft getruncken / der safft auß den eschernblettern außgetruckt / alga oder fucus marinus ist ein geschlecht der rohren / ein hünerbrüe / das hirne vō hanen oder hünern in der speiß genommen / oder mit wein oder essig getruncken / negelblumen / grün oder dürr bitterwurtz zwey quintlin schwer mit pfeffer vnd rauten in wein getruncken / die öbersten wurtzlen von kleinen blauwen schwertlein / gesottene eichlen / Poeoniensamen / alandtwurtzel auß wein / krebsblumen (heliotropium) mit wein oder honigwasser / gliedkraut / eysenkraut in wein zertrieben / der wasserpferden hoden gedört vnd pulverisiert auß wasser getruncken / hyacinthen oder mertzenblumen samen mit stabwurtz / endivien in essig / violwurtz auß essig vnd wasser / weckholder bletter mit pfeffer / weckholderbeere / süsse milch / safft

von wildem lattich auß wein/ lorbeere mit wein/ ein quintlin deß vermeinten been mit wein/ lovwentappwurtzen mit wein getruncken/ das hasenmeglin mit wein oder essig/ liebstickel samen/ weiß lilien blumen mit wein/ margenröslein samē in wein/ wasser darinnen keßle kraut gesotten/ alraun (wird von etlichen ehe sie gebissen werden/ getruncken/ sich wider den schmertzen zuverwahren) Citronen öpffel vnd jhre kern/ schwartzen coriander/ müntz/ zwey quintlin von wilder müntz blettern in zwey becherlin mit wein getruncken/ hartzklee (trifolium asphaltite) maulbeere safft/ zerstoßene oder gedörrte vnd gekochte maulbeerbletter/ die brüye von einer gesottenen mauß/ das wiseli besengt/ außgenommen/ eingesaltzen vnd darnach gedörrt vnd zwey quintlin darvon in wein getruncken/ Celtischer Nardus zwey quintlin schwer mit weingarten kreß/ die blumen vnd bletter vom Olander/ nusse mit feygen/ haselnuß vnd bitterwurtzel/ baumöl/ das kraut vnd wurtzel von roten ochsenzungen in der speiß genommen vnd getruncken/ Opopanacum/ Opobalsamum (das öl von Muscatnussen wird an statt dessen gebraucht) mit wein oder milch getruncken/ dosten mit wein (weñ die schiltkrotten schlangen fressen vnnd darvon kranck werden/ so essen sie dosten drauff/ vnd heilen sich widerumb darmit) in wein getruncken/ panax/ groß kletten zwey quintlin schwer mit wein/ haarstrang oder safft darvon mit bitteren mandelen oder rauten zertrieben/ pfeffer in der speiß offt vnnd viel gebraucht/ gesaltzene fisch/ insonders wenn man darauff trinckt vnd den vnwillen fürderet/ welsche pimpernüßlein in der speiß genommen vnd getruncken/ die grünen beer vom ahorn in wein getruncken/ die wurtzel von wilden Basilien ein lot schwer mit wein/ Bergpolium/ polyrrhizon oder split (ist ein frembde art deß erdtrauchs) zerstossen vnd in wein eingegeben/ lauch mit brot gessen/ der safft mit honig oder wein getruncken/ (pseudanchusa) ein geschlecht roter ochsenzungen/ poley gesotten/ oder der safft mit honig getruncken/ buxdorn beerlein/ fünffingerkraut getruncken/ frösche in öl vnd saltz oder wein essig vnd wasser gekochet vnd gessen/ vnnd die brüe darvon eingenomẽn/ oder so man ein abschewen darab hette/ sol man sie sieden/ biß daß sie weich werden/ vnd die brüe trincken/ rübensamen in wein getruncken vnd auffgelegt/ rhebarbaren/ die bletter vom gerberbaum/ ein quintlin roßmarin/ rote wurtzel auß wein/ salbey/ rauten/ wilder rauten samen mit wein/ scharpffe salssen/ holder bletter mit wein/ oder die schoß/ sagapenum/ wasser bathengel auß wein/ wilderkrähen füß oder schlangenzwang zerstossen vnd auß wein eingenommen/ die schoß vnd bletter vom quendel in wein gesotten/ gemeiner sesel/ safft auß der wurtzel von Cucumeren/ stechende winden (smilax aspera:) (Man sagt/ daß wenn man den safft von gemelter frucht einem neügebornen kind zutrincken gebe/ solle jm nachmals kein gifft mehr schaden) die wurtzel vō Smirnio oder vermeinten peterlein auß Alexandria mit weirauchs wurtzel/ oder bergpolio/ oder melissen in wein getruncken/ genßdistel/ die zerstossenen blumen vom leüßkraut/ ein grosse gesaltzene schiltkrot/ die hödle von einer meerschiltkrott/ oder derselben blut mit wein/ dem hasenmeglein vnd kümmel getruncken (es mag in pillulas formiert vnd auffbehalten werden) grosser bathengel/ theriack/ teschel kraut oder bawren senff/ klee auß wein oder wasser vnd essig getruncken/ klein bathengel/ die leber oder das hirn vom wider/ negel blumen mit wein/ neßlen samen/ Xylobalsamum (an dessen statt nimpt man sonst aloes holtz) auß wein getruncken.

Droben ist der Psyllier vnd Marsier gedacht worden/ daß jhnen die krafft vnnd eigenschafft der Schlangen biß zuheilen angeboren seye. Nicander sagt/ wenn deß stichs schmertzen nit gar groß vnnd peinlich seye/ werde er leichtlich gemilteret vnnd hingenommen mit derselben völcker speichel auff den stich gestrichen. Wenn aber die wehtagen einen hefftig angegriffen/ solle der Psillier mit wasser den mund schwencken/

ekẽ/ vnd daſſelbig waſſer dem verwundten zutrincken geben / vnd ſo das gifft mher überhand genomẽn/ ſolle er nackendt bey dem verwundten liegen / ſo werde er widerumb vom gifft erlediget.

Celſus vermeint daß wenn die Pſilli die vergifften biß durch außſaugen der wunden etwan geheilet / ſo ſey es nit auß angeborner krafft/ ſonder viel mehr auß frefel geſchehẽ/ dieweil die wunden auch heilen/ wenn man ein anderen menſchen/ der das gifft außſauge/ anſtellet. Dieſer meinung iſt auch Galenus geweſen: Die Marſier (ſpricht er) vnderſtehen das gifft durch natürliche krafft außzutreiben / betriegen aber nur den gemeinen man. Denn ſie fahen die Schlangen zu der zeit wenn jhr gifft am ſchwechſten iſt/ ſpeiſen ſie mit fleiſch oder anderen vngewohnten ſpeiſen / zwingen vnd gewehnen ſie an ſtetiges beiſſen / jhr gifft dardurch zu ſchwechen vnd zu minderen / oder werffen jhnen teig für / der die zeenlöcher / darinnen das gifft geſamlet wird verſtopffe.

Gleichen liſt vnd betrug brauchen die/ ſo jhr herkomẽn vom Paulo herführen wollen / damit ſie dem gemeinen volck die meüler aufffſperren vnd das gelt abſchwetzen können. Dieſelben wenn ſie die Schlangen fahen / ſchmieren ſie zu vor jhre hend mit einer bewehrten ſalbe auß öl ſafft (ſo von wilden rettichſamen außgetruckt) auß der Schlangen kraut vnd affodilwurtzel / haſen hirn / blettern vom ſevenbaum vnnd lorbeer gemacht / beſchüttens darnach mit ſpeichel / werffen jhnen hart fleiſch für / daß ſie es mit den zeenen zerreiſſen/ vnd das gifft ins fleiſch außkotzen / oder brechen jhnen mit einer zangen die blatter auff.

Zu zeiten wenn einer auff dem feld entſchlefft pflegen jhm die ſchlangen in leib durch den offenen mund zuſchlieffen/ darvon groſſe noht vnd wehtagen entſtehen/ welchen nit leichtlich zuwehren iſt/ denn weñ man die Schlang/ ſo ſich in leib verſetzt / mit milch vnd anderen angenemlichẽ ſpeiſen erheltet. Andere heiſſen in ſolchẽ fal knoblauch geſchwind darauff eſſen. Hieronymus Cardanus ſagt daß einer/ dem ein Schlang in leib geſchloffen / mit dem rauch von dem gebranten leder ſie außgetrieben habe.

Aelianus ſchreibt von einem der Liſſus geheiſſen/ daß jhme ſein eheweib (vmb die er zuvor ehe ſie ſein eheweib ward gebulet hatt) Schlangen eyer habe zu eſſen geben/ welche jhn dermaſſen ergrempt vñ ſo kranck gemacht / daß er von ſchmertzen vñ weethum̃ ſchier geſtorben were. Dieweil er aber dem Gottes dienſt Serapidis allzeit gefliſſen obgelegen/ vnd auch in dieſer ſeiner gefahr / ſein Gott vmb rath vnd hilff angerüffen/ ſeye jhm gerathen worden/ er ſolle ein lebendigen muraal kauffen/ vnd die hand in kaſten oder behalter/ darinnen der muraal wehre ſtoſſen/ ſo wurde jhm geholffen werden. Er der Liſſus habe ſolchem raht gefolget/ vnd als er die hand in teich geſtoſſen / habe ſich der muraal ſteiff an ſein hand angehenckt / vnd ſo bald er darvon abgeriſſen worden / ſey aller ſchmertzen gelegen / vnd habe die kranckheit gar nachgelaſſen.

Etliche ſprichwörter / hiſtorien / vnd fabulen von Schlangen.

VIel vnd mancherley ding haben jhren namen von Schlangen her bekommen/ als da ſind etlich geſtirn/ laub/ flüß/ ſtein/ kreüter/ thier/ menſchen/ vñ andere mehr/ welcher vrſach allhie verdrießlich wehre zu erzehlen.

Es iſt ein kraut heißt naterkraut oder Schlangen kraut / welches wurtzel den harn treibt.

So iſt noch ein kraut / das wilder krähenfuß genennt wird / die einwohner in Friaul vnnd ſonderlich vmb die Statt Goritz / da es am meiſten von ſich ſelbs auff

Von den Schlangen

mageren erdtrich wechst/ heissens schlangenzwang oder Serpentinam, darum̃ daß sein wurtzel in wein getruncken ein herrliche artzney ist wider die gifftigen stich oder biß der schlangen/ vnd mit dieser allein vielen menschen eilende hilff geschicht.

Ein anders ist/ das heißt naterzünglein/ wird also genennet wegen seines stiels/ der mit einem kolblein wie ein spitzig naterzünglin anzusehen ist.

Es ist auch ein wilder knoblauch/ Lateinisch Allium collubrinum genennet/ vnd andere mehr kreüter die von Schlangen her gemenet werden.

So sind auch von jhnen etliche sprüchwörter entsprungen/ vnd hergenommen/ als wenn jemand das liebet vnd hochhalt/ das im schedlich ist/ so sagt man/ er zeücht weyhen über die eyer/ oder tragt fewr in der schoß/ oder zeücht ein schlangen im busen auff.

Deßgleichen wenn einer durch füllerey vñ überfluß sich selbe zegrund richtet/ oder seinem eignen verderben nachjagt/ spricht man/ Er thut wie jener rapp der die schlangē stal/ denn als der rapp hungerstottig was/ vñ die sachlang sah an der Sonnen schlaffen/ hatt er sie hinweg tragen wollen/ sie aber beiß jhn/ daß er deß biß mußt sterben. Der Lateinischen vnd Griechischen sprach sind mehr dergleichen sprüchwörter gmein/ welche von vns Teütschen nit gebraucht werden.

Von der Olympia deß grossen Alexanders muter/ wird in Historien gedacht/ daß ein Schlang bey jhr/ als sie geschlaffen/ am bett ligend seye gesehen worden/ daher man gmeinlich vermeint der Jupiter were vnder der gestalt der Schlangen sein Vatter gewesen.

Gleichs bezeüget Gellius von der muter deß P. Scipionis Africani/ dieselbige (spricht er) ist läge zeit vnfruchtbar geblieben/ also daß jhr ehmā keiner kinder sich mehr trösten können/ als er aber auff ein zeit nit anheimsch gewesen/ vñ sie in jhr kam̃er allein entschlieff/ hatt sich ein Schlang an jhr seyten ligend erzeigt/ welche doch denen/ die sie gesehen vnd darab sehr erschrocken waren/ entrunnen vnd verzuckt worden. Wie nun jhr ehman solches vernommen/ hatt ers für die wahrsager bringen lassen/ welche jhm weißgesagt/ sein ehfrauw werde jm kinder geberen.

Sonst melden die Hystorien daß die Schlangen offt ein liebe an etlich menschen geworffen/ vnd vmb sie gebület haben.

Aelianus schreibt von einem der Aleva geheissen/ daß wie er bey einem brunnen deß viehs gehütet/ seye ein über auß grosse Schlang zu jhme gekrochen/ habe sich zu jhm gethon/ jhn geliebet/ sein haar welches gelb war/ gestreichlet vnd sein angesicht geleckt.

Plutarchus zeücht vnder anderen diese History an/ wie auff ein zeit ein Schlange in liebe gegen einer jungfrauwen Aetolia genennt/ entbrunnen vñ alle nacht zu jhr geschlichen seye/ alle stuck der büberey gegen jhr gebraucht/ jhren leib vm̃schlagen vñ vmbfangen/ sie doch nie verletzt oder vergifftet habe/ vnd seye früe am tag wider von jhr gewichē. Als aber die/ so sich deß töchterlins annemen/ solches gehört/ haben sie jhm ein andere herberg eyngeraumpt. Jedoch hat sich die Schlang darnach widerumb herzu gelassen/ vñ das töchterlin/ weil sie es nit fand/ fleissig gesucht/ vñ wie es jhr ohn geferd begegnet/ hatt sie sich nit zu jhm wie vorhin geliebet/ sonder ist gantz erschrockenlich an sie gefallen/ hats vmbringlet vnd vmbfaßt/ vnd mit dem schwantz geschlagen/ jhme doch kein grössern schaden zugefügt.

Vil mehr aber sind der menschen die von schlangen getödt vñ erwürgt worden/ deren dañ die geschicht schreiber vnd Poeten viel erzehlen vnd anziehen. Virgilius schreibt wie zwo grausame Schlangen den Priester Laocon vnd seine beide söhne/ denen er helffen wollen/ im tempel erwürgt haben. So meldet Ovidius vom Aesacō/ wie er einer nachgeilt sie zubeschlaffen/ daß sie von einer Schlangen tödtlich verwundt gestorben seye. Dergleichen Historien oder Fablen sind viel/ welche vnnötig allhie eynzuführen.

Sie

Sie haben aber nit nur sonderbare personen / sonder auch gantze land verwüstet vñ verherget / auch die völcker darinnen vertilget oder darauß vertrieben / vnder welchen die Italiener / so Amyclæ genennet wurden / nit die minsten sind. Gleiches ist wie Lycophron anzeigt / den einwohneren der Inßel Salamin in Griechenland widerfahren. Herodotus gedenckt der Scythischen völckern die man Neuros geheissen / daß sie wegen der viele der schlangen / so zum theil im land gezeüget wurden / zum theil aber von der nehe sich dahin begaben / ihr Vatterland raumen vnd verlassen müssen.

Wir lesen daß zu zeiten schlangē in der feind läger mit schlingen seyen geworffen worden. Der Hannibal soll auch dieses dem Antiocho zu thun gerathen haben / daß sie fäßlin voller schlangen in der feind läger wurffen / den feind abzuschrecken / zuverwirren vnd hinderstellig zumachen. Galenus schreibt daß gleicher list wider die Römer etwan seye fürgenommen worden.

Es haben sich auch viel wunder vñ wunderzeichen / durch schlangen bedeütet vñ angebildet / zutragen / deren die historyen an vielen orten gedencken.

Plinius schreibt / wie der König Tarquinius auß seinem Königreich vertrieben worden / habe ein schlang gebollen wie ein hund. Zu der zeit als L. Scipio vnd C. Noranus zu Rom Burgermeister waren / hatt in Thuscia die muter Clusij ein lebendige schlangen geboren / welche sie auß geheiß vnd befelch der warsager in ein fliessend wasser geworffen habe.

Im anfang deß Marsischen kriegs (sagt Plinius) hatt ein magt ein Schlangen geboren.

Plinius bezeüget auch / daß man etwan Schlangen mit genßfüssen gesehen.

So sollen auch Schlangen mit zwey oder drey köpffen / wie Aristoteles anzeigt / gefunden worden seyen.

Pierius will / die Schlangen die vnnatürlicher weiß vnd wunderbar erschienen vñ sich erzeigt / haben allzeit grosse ehr vnd ein fürtreffenlichen nammen bedeütet / nit nur den politischen / sonder auch denen / die wegen kunst vnd geschickligkeit erhept vnd hochgehalten werden.

Cicero schreibt im ersten buch vom weissagen vom Roscio / der hernach ein Comediant worden / daß jn ein schlang / als er noch in der wiegen lag (deñ er ward auff dem läd nit weit von einem Stettlin Lanuvium oder Jndivina genennt aufferzogen) vmbfaßt vnd vmbschlagen habe / wie nun die Seügamē erwacht / vnd ein liecht angezündt / sahe sie das schlaffend kind also ligen / erschrack sehr darab vñ fieng an zu schreyen. Nach dem aber deß kinds Vatter die wahrsager darüber befragt / ist jhme geantwortet worden / dieses kind wurde ein herrlicher fürtreffenlicher verrümpter man werden.

Dem Keyser Aureliano / der eins schlechten herkommens was / soll ein schlang das künfftig Keyserthumb verkündet haben / welche jhm in seiner kindtheit sein gewonlich schüsselin darauß er geessen mehrtheils vmbschlagen / vñ nit hatt darvō mögen abgetrieben oder vmbbracht werden. Wiewol sein muter / die deß wahrsagens etwas erfahren was / wie sie solches wargenommen / nit hat wöllen gestatten daß der schlangen einiger schaden zugefügt wurde.

Auff gleiche weiß ist dem Keyser Severo vorhin zuverstehen geben worden / daß er zum Keyser solte erwöllt werden / denn als er in eim stall entschlieff / hatt jhm ein Schlang sein haupt vmbgeben / vnd ist widerumb von jhm ohne schaden abgewichen. Also vmbgab auch ein Schlang deß Maximini haupt als er schlieff / darauß sie vor gemerckt / daß er zu grossen ehren vnd hocher würde kommen wurde. So ist der Keyserin Faustinæ / wie sie zu jhren söhnen schwanger was / nit vergebens im traum fürkommen / wie sie zwo Schlangen / deren doch die ein an grausamkeit die ander übertroffen

troffen/ gebäre/ deñ deß Commodi greüwliche tyranney/ mutwill weich vnd verrucht le-
ben/ habē hernach gnugsam erwiesen/ daß er nit ein mensch/ sonder ein vergiffte schlang/
zum vnglück vnd verderben deß menschlichen geschlechts geboren were.

Im ein vnd sünfftzigisten jahr der minderen zal nach der geburt Christi/ haben wir
auß neüwer zeytung/ zu Wien in truck außgegangen/ vernommen/ daß im Sommer
desselbigen jahrs vmb S. Margrethen tag in Vngern zunechst bey dem fluß Thyssa viel
Schlangen vñ eideren den einwohneren dasselbst syen auß den lyb herfürkommen vnd
gewachsen/ welche sie grausam geplaget/ vñ zuletzt erwürgt/ also daß vast drey tausend
darüber zegrund gangen. Etlichen/ die sich an die Sonnen gelegt/ seyen die schlangen
auß dem mund herfür gekrochen/ haben sich aber bald wider in leib verschloffen/ vnd als
man einer edlen tochter/ die von grausamen schmertzen auch gestorben was/ den bauch
auffgeschnitten/ seyen zwo groß schlangen dariñ verborgen gelegen. In derselben zeitung
ward auch gemeldet/ daß eben dozumal überauß viel schlangen in korngarben gesteckt
seyen/ vñ als die bauren sie verbrennen wollen/ haben sie das fewr erlitten/ vñ eine vnder
jhnen habe den kopff auffgestreckt/ sprechende: Stehet ab vom breñen/ eüwer müh vnd
arbeit ist vergeben/ ihr werden nichts schaffen vñ außrichten/ deñ wir sind nit nateür-
licher weiß gezeüget vnd erwachsen/ auch nit von vns selber hieher kommen/ sonder Gott
hatt vns/ wegen eüwerer vielfeltigen sünden/ eüch zur straff auff den halß geschickt.

Dem Hannibal soll ein wunderthier erschienen seyn/ auff dem füß nachvolgende/
welches grausam vnd groß/ mit schlangen vmbwicklet alle gesteüd vñ hegken zerrisse vñ
die heüser vmbwürffe/ darauß er abgenommen vnd verstanden/ daß es ein anbild vnnd
vorbott deß verherrgens vnd verwüstens deß gantzen Welschenlands were.

Es ist die sag/ schreibt Pierius/ es habe auff ein zeit den Keyser Neronem ein schlang
beim leben erhalten/ deñ wie die todtschleger so darzu bestelt waren/ zu seinem bett/ dariñ
er schlieff/ kamen/ sind sie von der schlang/ die auff dem hauptküssen lag/ abgeschreckt vñ
abgetrieben worden. Villeicht ist es allein die abgestreifft schlangenhaut gewesen/ wel-
che er auß befelch vñ geheiß seiner Muter ein zeit lang am rechten arm getragē/ darnach
aber hinweg geworffen/ damit er destominder an die Muter gedechte. Jedoch hatt er die
selbig zuletzt/ als seine sachen zu rugk giengen/ wider herfür suchen wollen/ der hoffnung
sie wurde dem vnglück/ das er schon vor augen sahe/ wehren vnd widerstehen.

Zu der zeit als der König Croesus den Cyrū bekriegen wolt/ ist ein grosse anzal schlā-
gen vm̄ die Statt Sardis/ da er hoff hielt/ gesehen worden/ welche die roß so dasselbst
auff die weid geschlagen/ verschluckten vnd frassen. Wie man nun die warsager darü-
ber verhört/ ward durch sie weißgesagt: das frembd volck solte die einheimschen auffre-
sen vnd auffreiben/ denn die schlang were im land erbohren vnd von derselben erden ge-
zeüget: das roß aber frembd vnd ein behertzter Kriegischer feind.

Bey den Poeten werden viel verenderungen der gestalten/ so in oder auß schlangen
in andere geschöpfft verwandlet worden/ eingeführt.

Ovidius schreibt wie die schlang/ die deß Orphei haupt verschlucken wollen/ in ein
stein seye verenderet worden. Denn als die vnsinnigen weiber in Thracia den Orpheū
zerrissen vnd seyn haupt ins meer geworffen/ hat das meer dasselbig in die Inßel Lem-
num geführt/ da (spricht er) ersahe es

Ein schlang grausamer art vnd groß/
Mit schnellem leib sie dahin schoß/
Vnd wolt das haupt verschlingen gar/
Phoebus aber ward deß gewar
Vnd daß der schlangen wurde gwehrt
Die that/ hat er sie bald verkerht

Zu einem grossen harten stein
Der also ginend da erschein.

Vom Tiresia meldet er auch/ daß er vor einem wald eins mals zwo Schlangen vermischt gesehen/vnd sie mit einem stecken geschlagen/ vñ seye darüber in ein weib verkehrt worden.

Er führt auch ein daß gedicht vom König Cadmo/wie jhme sein Vatter befilcht auß zuziehen vnnd nit wider heim zukommen / er habe dann sein schwester Europam widerfunden.

Als er aber sie weit vnd breit sucht vñ nirgend fand/hat er sein Vatterland verlassen/ vnd mit radt deß Phoebi die Statt Thebas bauwen wöllen. In dem er nun bauwen wolt/ vnd seine gesellen zu einem brunnen / bey welchem ein Trach sie all erwürgt vnnd vñbracht/ schickt/ erschlug er auch denselben wurm. Da hieße in die göttin Pallas deß wurms zän sehen/ er thets/ vnd es erwuchsen auß den zänen gewapnete männer die sich selbst vnder einander erschlugen. Eben von diesem Cadmo zeücht er in fabel an/wie daß er entlich jm ellend vnd armut gelebt/ vñ auß grossem jamer/ den er an den seinen sehen mussen/ bewegt seye worden die götter zubitten/daß sie jhn von menschlicher gestalt erledigeten / seye also sampt seinem weib in Schlangen verkehrt worden.

Deßgleichen erzehlt er die Fabel von Acheloo/wie er mit dem Hercule vñ Deianirā gestritten/ vnd als jhme an krefften zerrunnen/ habe er sich in ein Schlang verwandlet.

Von dem haupt Medusæ wird gedichtet / daß die göttin Pallas jhr lang gelb har in grausamme Schlangen verkehrt/damit die / so zuvor jhr nachstelten/ jetzund ein grausen darab hetten vnd empfiengen.

Deßgleichen als Perseus jhr das haupt abgeschlagen vñ es in Lybiam geführt/ seyen von bluttropffen grausamme Schlangen erwachsen:

Wa dann von dem vngehewren kopff
Herab zur erden ran ein tropff/
Da wuchsen eilens in dem sand
Gifftige nateren mancher hand
Deren nach vil sind in Lybier land.

Von Egyptieren sagt man/ daß sie die Schlangen verzauberen vñ auß jhren hölen leichtlich herauß treiben. Ein Zauberer mit nam̃en Atyr soll den Schlangen jhr gifft genommen/ vnd sie durch aurüren entschlefft haben.

Die Völcker Nigritæ jm Königreich Senegæ sind mertheils Zauberer / vñ verzauberen insonderheit die Schlangen.

Aloisius Cadamustus bestetiget dieses mit dieser historien/die erselbst von demselben Jtaliener gehört. Als vor einem jahr (spricht er) dieser jüngling bey deß Fürsten von Budomel Sohns sohn mit nammen Bisboror war / vnnd in seiner behausung entschlieff/ hat er ein grausam pfeiffen von Schlangen gehört / wie er nun darab erwachet / vnd fleissig auffloset was es were / da vermerckt er / daß der Bißboror zum hauß auß wolt / fraget jn derhalben/ wa er hin wölte / weil es so finster were / da gab er jm zu antwort/ er wolte nit weit von dannen vnd wurde bald widerkommen. Darzwüschen verzauberte er die Schlangen jm hauß. Wie er nun wider heim kam sprach er zum gast dem Jtalianer: ob er vmb mitnacht hette die Schlangen gehört pfeiffen? Er antwortet / ja: Da sagt der Bißboror / es sind Schlangen deren das gantz Land vol steckt/ die hetten das gantz hauß eingenommen vnd das veich verderbt / wo ich jhnen nit durch Zauberey begegnet were. Der Jtalianer verwunderte sich darab vnd sagt/ die Christen wurden solches vnglöublich achten. Da antwortet jm der Heid / diß were ein kleinfügs / vnnd nit wert daß man sich darüber verwunderen solte/ sein Fürst

bringe

bringe durch Zauberey viel grössers zuwegen. Denn wenn er gifft/ das geschwin tödte/ haben wölle/ so mache er ein zirckel oder kreiß vñ beschwere viel schlangen darein/ darnach läse er die vergifften auß/ erwürge sie vñ vermische jr gifft mit eines baums samen/ die wehr oder pfeil darmit zuvergifften/ vñ lasse die anderen wider ledig. Dasselbig gifft seye so grausam/ daß es gwüß den verwundten tödte vnd vmbbringe/ weñ er nun ein wenig blutrunß werde. Diesen Italiener hat er selbst wöllen ein prob der Zauberey/ wo ers begerte/ sehen lassen.

Sonst verzauberet man sie auch auff viel weiß vnd wäg. Etlich sagen daß weñ man ein gruben in einer wisen mache/ vnd queckſilber darein werffe/ so lassen sich die schlangen herzu. Die Zauberer weñ sie die schlangen beschweren wöllen/ brauchens pfeifflen auß katzen beinnen gemacht jhnen zulocken.

Der weitberümpt Matthiolus schreibt von einem alten waldbruder/ nicht weit von Rom seßhafft/ der jhme wol bekañt gewesen/ daß er aller schedlicher thier biß vnnd stich im abwesen der verwundten geheilet habe. Die vmbligenden völcker (spricht er) kamen zu jhme gelauffen/ so bald sie verwundt wurden/ oder liessens jhn durch botten wüssen. Weñ nun ein bott geschickt ward/ fragte er jhn: Ob er deß verwundten statt verträtte/ vnd in seinem nammen die artzney einmeñen wolte? Vñ so bald der bott darein verwilliget/ hieß er jn den rechten hosenstrumpff außziehen/ vnd mit dem blossen rechten fuß auff den boden stehen/ so pflegt er als dann den fußstapffen mit einem messer vmher zuzeichnen/ vnd schreibt mit deß messers spitz in dem kreiß diese wort: Caro Caruze, sanum reduce, reputata sanum, Emanuel, Paracletus. Darnach schabte er eben mit demselben messer die erden auß/ biß daß man kein buchstaben mehr sahe/ vñ behielt das pulver in ein jrrdin geschir auff/ fult das geschir mit wasser zu/ liesse es stehen so lang biß daß sich die erden an boden satzt/ zu letst seihet er das wasser durch deß botten hembd/ segnete es mit dem kreutz vnd gabs dem botten zu trincken. Auff die stund wenn der bott das wasser namm/ ward der verwundt frisch vnd gesund/ darab nit allein ich sonder all ander einwohner derselben Landen sich höchlich verwundert haben. Er hat mir selbst offt erzehlt/ daß er viel mehr mit diesem mittel außgericht hette/ weder alle die/ so sich S. Pauls stammens vnd geschlechts rümen.

Bey den alten ist den Schlangen offt göttliche ehr bewiesen vnd erzeigt worden. Als eins mals zu Rom die pestilentz regiert/ haben sie auß rhadt vñ eingebē jhrer götter nach dem Aesculapio/ der dozumal ein gott der artzney vnd deß heilß geachtet ward/ gen Rausa geschickt/ welche in vnder der gestalt einer zamen vnschedlichen Schlangen von dannen gen Rom geführt/ vnd ward dardurch die gemein plag abgeleinet vnnd gestillet.

Die Griechen haben auch jhren gott den Jovem vnder der Schlangen gestalt verehret vnd angebätten.

Gleichs schreibt Aeneas Silvius von Preüssen vnd Littauweren. Droben ist angezeigt worden mit was ernst vnd eyfer der Calecutisch König die schlangen beschütze vnd beschirme/ vñ wie hoch er die straffe/ so jhnen einigen schaden zufugen. Er sol auch über das jhnen hüten bauwen vnd auffrichten lassen/ darunder sie zu zeit deß vngewitters oder anderer notturfft fliehen vñ sich erfrischen möchten. Welches er alles darum̄ thun soll/ weil er vermeint sie seyen von himmel Gesandt/ vñ von Gott zur rach erschaffen/ sonst wurden sie nit so leichtlich den menschen töden vnd vmbs leben bringen.

Die kätzer Ophitæ genennt/ hielten die Schlangen/ die Adam vñ Evam verführt/ für Christum/ zogen ein Schlangen auff/ erneerten sie vnd bewiesen jhr göttliche ehr. Wenn nun jhr priester die Schlang auß der höle auff den altar/ der über die höle auffgericht was/ beschwerte vnd verzauberte/ als den beschleckt sie jhre ostien/ vmbgabe vnd

vmbwandte

ombwandte sie/ vnd für darnach widerumb jhrer höle zu/ sie die ketzer vermeinten die ostien wurd dardurch geweichet vnd geheiliget.

Als der Aeneas seines Vatters deß Anchisæ jahrzeit begieng/ vñ jhme auff seinem grab opffert/ kam ein grosse schlang herfür/ vnd vmbgab das selbig grab:

Aeneas sehr erschrack darvon/
Die Schlang fieng an herumbher gan/
Biß daß sie doch zu letzten kam
Zwischen bächern ein ort einnam/
Versucht die speiß vnd alles tranck/
Darnach sie wider vndersanck/
Ohn allen schaden/ in das grab/
Daß sie zum ersten mal vmbgab.

Die fridbotten oder schiedleüt trugen vor zeiten ein stab oder stecklin vmb welches gewicklet vnnd gewunden waren schlangen gegen ein ander gekehrt. Vnd wohin sie damit kamen/ dorfft sie niemand mit gewalt feindtlich angreiffen oder beschedigen. Der stab war ein zeichen der rechten vernunfft vnd verstandts. Die zwo schlangen bedeüteten die zwey heerzeüg welche die vernunfft vnd weißheit vnderscheidete. Dieser stab ist von Heyden dem Mercurio zugeeignet worden. Wie er aber geziert gewesen/ vnd was sie dardurch zuverstehen geben/ begreifft der hochberümpt Alciatus in diesen wenig versen da er spricht.

Der stab deß Gotts Mercurius
Sampt seinen schlangen/ federn/ hut
Zwischen den horn deß überfluß
Vns offentlich bedeüten thut/
Daß gelehrte beredte leüt viel gut
Vnd gelt sollen vor anderen han/
Die haben je den rechten mut/
Der land vnd leüt erhalten kan.

Der Schlangen stab aber ist nit nur bey den Egyptiern vnd Römern/ sondern auch bey den Juden ein warzeichen deß gemeinen friedens/ heils vñ wolstands gewesen/ deñ wir lesen in der Heiligen Schrifft/ daß wie Moses die ehrine Schlang gemacht vñ auffgericht/ alle die sie angesehen seyen jm leben geblieben vnd erhalten worden.

Weñ die Egyptier die welt für augen gestelt vnd angebildet haben/ maleten sie ein schüppechte schlangen/ die jhr selbst den schwantz abnaget/ oder abbisse. Die schüppen bedeüteten die Sternen/ so den Himel vnderscheiden/ sonst ist diß thier/ gleich wie auch die erden/ schwer vñ fast glatt vñ schlipfericht gleich dem wasser/ vñ wie die schlang alle jahr jhr haut abstreifft vñ sich verjunget/ also wirt daß jahr durch deß Himels lauff erfült vnd vollstreckt/ vñ ruckt das neüw herzu. Daß sie aber den schwantz abnaget vnd abfrißt/ ist ein bedeütung vnd zeichen/ das alles das von Gott dem allmechtigen erschaffen worden ist/ widerumb solle auffgelößt zu erden vñ zu nichte werdē. Deñ eines auffgang vnd wachsen/ ist deß anderen vndergang vñ verderben. Daher haben sie ein runde schlangen/ deren schwantz sich zum maul krümet/ gemalet/ vñ mitten in ring deß Königs namen verzeichnet/ als weñ er die gantze welt regierte vñ beherschte/ oder habē in ring ein stattlich hauß malen lassen. Das hauß hatt die gantze welt/ so vnder seinem gewalt seye/ bedeüten sollen. Dargegen weñ sie ein König der nit Herr über die gantze welt seye/ haben fürstellen wöllen/ maleten sie nur ein halbe schlangen.

Andere sagen die Egyptier haben die welt angebildet mit einer Schlangen die ein Habichs kopff gehabt/ vnnd sey in ein ehrinen ring abgemalet vnnd verschlossen ge-

wesen. Oder weñ sie den mund haben wöllen bedeüten/ maleten sie ein schlangen/die weil die schlang mit dem mund mehr thun vñ außrichten kan/ den mit keinem anderen glid. Der göttin Innoni die man bey den Heyden für ein Regentin hielt/hatt man in die rechte hand ein schlangen kopff gemalet / in die lingk aber ein steinern scepter.

Durch die schlangen oder schlangenhaut deüteten etlich die leüt an/ die wider jung werden/ das ist/ die durch langwirige kranckheit außgeserbt / oder sonst außgezehrt vñ geschwinen/ widerumb feißt werden/ zunemmen vnd zuleib legen.

Sonst versteht man auch durch die schlangen allerley wollüst/ daher entspringt die fabel vom Hercule/ daß er die zwo schlangen / die von der Junone/ jhn in der wiegen vmbzubringen/ über den halß geschickt worden / bey dem kopff ergrieffen vnd erwürgt habe. Welche fabel außweißt / daß der / der zu grossen schweren wichtigen sachen geboren wirdt/ nit solle von jugent auff in wollüsten stecken vnd darinnen ersauffen.

Der weitberümpt Alciatus vergleicht ein runde schlangen dem jahr / in dem titel daß man durch kunst ewig lob erlange / vnd spricht:

Der Triton wirt gebildet an /
Durch ein gestalt vom fisch vnd man /
Ein schlang vmbgibt jhn zirckel rund /
Vnd halt den schwantz in jhrem mund.
Welches gemäl vns lehrt vnd zeiget an /
Der gelehrten lob mög vest bestan /
Vil jahr vnd tag / vnd nimmermehr
Wird in vergeß gestelt jhr ehr.

Von der Schoßschlangen.

Acontias — Schoß.
Iaculum — Augenschlang.
Saëtta.

Von jhrer gestalt vnd wo sie zufinden seye.

DIese gattung schlangen wirdt schoß geneñt dieweil sie gleich wie ein pfeil von der sehnen / sich selbst in die weite schwingen vñ werffen. Auß der vrsach zehlet sie der Poet Lucanus vnder die fliegenden schlangen. Andere nennen sie augenschlangen/ wegen der flecken auff dem rucken die den augen nit vnehnlich anzusehen sind.

Diese augen schlang ist mehrtheil eines werck schuchs/ oder zweyer vnd auch dreyer spannen lang/ klein/ nit dicker den der klein finger/ von farbe rotlecht oder aschenfarb/ oder zickt auff milchfarb. Die brust vñ bauch sind weiß von schifferen/ der rucken schüpicht/ mit kleinen schwartzen punckten von einem weissen zirckel vmbgeben / besprengt vñ gefleckt/ also daß sie sich einem aug vergleichen/ wie in augachten zitterfischen. Der halß ist oben bey dem kopff schwartz/ vom kopff biß auff den schwantz hatt sie über den rucken zwen weiß strich oder linien neben einander.

Nicander theilt diese schoß in zwey geschlecht ab/ die einen / sagt er / sind schnell vnd behend mit kriechen/ darneben aber vnschedlich/ die andern schleichēnit geschwind/ sonder schiessen mit gewalt in die weyte / gleich wie die Käfer/ so man bey vns schnell Käfer neñt/ auß forcht/ oder sonst darvon schnellen.

Diese

Von der Schoßschlang. 20

Diese Schlang ist in vnseren landen frembd vñ vnbekannt/ wirt in Lybia/ Egypten vnd in den Inßlen Lemno vnd Rhodo/ auch in Calabria vnd Sicilia/ deßgleichen in den mittnächtigen Landen gefunden.

Von art vnd anmutung der Schoßschlang.

EIn listig böß auffsetzig vñ vergifft thier ist diese Schlang/ sie verbirgt sich heimlich neben den strassen/ oder vnder das laub/ oder kreucht in die hölen/ oder begibt vnd schwingt sich auff die beum/ wicklet sich zusammen/ verstoßt den kopff/ vñ so bald leüt oder vieh sich sehen lassen/ so laustert sie auff dieselben/ scheußt auff sie hinab/ vmbschlegts vnd bringts vmb.

Die erfahrung bringt mit/ daß sie etlich ehlen weit geschossen seye/ vnd wenn sie auff etwas spähet/ so verfehlt sie selten im sprung.

Wer sich nun vor ihrem gifft förchtet vnd besorgt/ der sehe nit nur auff die füß/ sonder viel mehr daß er nit von ihr/ gleich als von einem pfeyl übereilt vñ verwundt werde: Der Poet Lucanus schreibt:

Ein solche Schlang warff sich behend
Auff Paulum hin/ doch ward gewendt
Jr gifft daß es kein schaden thet/
Wo Gott ihn nit erhalten hett/
Hett sie ihn leichtlich übereylt/
Dann sie schoß geschwinder dann kein pfeyl.

Matthiolus gedenckt eines armen hirten/ der vnder einem baum sich an schatten zu rüe gelegt/ vñ darunder entschlaffen war: daß ein Schoßschlang ihme auff den lingken kinback/ hinab geschossen seye/ darvon er von stundan habe müssen sterben. Seine gesellen/ so zunechst bey ihm der schaff hüteten/ als sie den fahl vñ thon höreten/ kamen herzu gelauffen/ wie sie aber sahen daß er todt war/ vnd die Schlang auff seiner brust lag/ verliessen sie ihre herd schaff vnd flohen darvon.

Wie dieser biß zu erkennen vnd zuheilen seye.

DJe von Schoßschlangen gebissen werden/ leyden grossen wehtagen vñ schmertzẽ am biß/ mehrtheil bleybt es nit darbey/ sonder der schmertzẽ durchfehrt dẽ gantzen leib/ peiniget vñ beschwert den verwundten dermassen/ daß er bald darvon stirbt.

In dieser gefahr sind alle artzneyen dienstlich vñ bequem/ die man zu der hecknatern biß gebraucht. Jst derhalben vnnötig daß man eine heilung an vielen orten widerãfere.

Artzney von den Schoßschlangen.

DJeser Schlange gall mit dem zertriebnen lapide Thracio auffgestrichen/ oder in die augen gethan/ zertreibt vnd verzehrt alle flecken oder fehl darinnen.

Von anderer art Schlangen/ die sich den Schoßschlangen vergleichen.

WJewol ich (spricht der Hochgelehrt Herr D. Gessner) nie kein Augenschlang nach der alten beschreidung gesehen hab/ so wil ich nicht destoweniger ein Historien woh nit von dieser/ jedoch von einer die dieser/ vnd insonders mit dem springen oder schiessen nit vnenlich gewesen ist/ erzehlen/ welche sich zunechst bey Glatfelden/ an der Glatt (ist ein fluß im Zürichergebiet gelegẽ) vor wenig jahren verloffen vñ zutragen hatt/ daß ein baur dasselbst laub zasamẽ hauffen wolt/ da erhub sich gegen im ein schlang eines steckens dick/ drey oder mehr schuh läg in vil krümẽ zusamẽ gewunden: wie

Von der Schoßschlang.

sie nun der baur ersahe vñ vermerckt / daß sie auff jn zu wolt / da ließ er den sack fallen vñ flohe darvon. Jn allem fliehen aber schosse vie Schlange sechzehen schuch weit jhm nach / jedoch verfehlte sie seiner. Der baur achtete der warnung nichts / sonder kehrte vnlang darnach sein sack zuholen widerumb dahin / sihe da spräg die schlang gegen jm auff / schlug sich an sein lincken arm / vmschluge den denselben mit dē gantzen leib (den schwäntz außgenomen / welchen sie herab hangen ließ / vnd den kopff strackte sie empor) so steiff vñ hart / daß man die anmal der krümen oder bücken hernach leichtlich am arm sehē mocht. Sie biß aber den bauren nit / dañ er ergreiff sie beim kopff mit der anderen hand / riß sie vom arm / vñ schleuckte sie hinweg. Das fleisch faulte am arm vnd schelte sich vom bein. Jedoch ward es herauß geschnitten vñ die wunden fleissig zugeheilet. Man befalh dem bauren darneben er solte alle jahr ein ader auff den selben arm schlagen lassen / vnd so offt es geschach flosse dick vñ schwartz blut darauß. Dieses hab ich von dem bauren selbst gehört / vnd die anmal am arm selber gesehen.

Eben dieser baur erzehlte mir dazumal daß vmb die Glatt Schlangen mit gelben vñ goldfarben binden vmb den kopff als wañ sie gekrönt weren / gesehen wurden / welche sich in die Glatt nach den fischen begeben. Jnsonders aber jagen sie denen fischen nach / die vnder die stein schlieffen vnd sich darunder enthalten vñ verbergen / als da sind groppen vnd dergleichen / vnd damit jhnen keiner entrinnen möge / so vmbschlagen sie die stein ringsweiß mit jhrem leib.

Jn landen gegen miternacht gelegen / findt mand schlangē die (wie Olaus Magnus vermeldet) gekrümpt oder bogen weiß zehen schuh weit schiessen vñ den leüten nachstellen mit jhnen zustreiten. Jedoch so rauschen sie so laut jm dürren laub / daß man sich leichtlich vor jhrem auffsatz vergaumen / vnd jhrem wüten entflihen mag.

Jn Vngern wirt ein art Schlangen gefunden zweyer spannen lang / ohne schwantz (daher heißt man sie gestumpfft) von leib überall gleich dick / dieselben schiessen gleich wie ein pfeyl auff die leüt zu.

Von der Ammodyte, das ist/

Sandschlang.

Ammodytes.
Centrias.
Amindutus.

Sandschlang.

Von jhrem nammen vnd wo sie zufinden.

Jß geschlecht der Schlangen bekompt sein namen von der farb / die sich dem sand gentzlich vergleicht / oder auß der vrsach / daß sie mehr theils jm sand wohnet vnd sich darinnen verbirgt.

Sie wirt in Lybien / deßgleichen Jtalien / Windischland / vnd in der Graffschafft Görtz gezeüget / sie ist ehlen lang / geferbt wie sand / mit schwartzen pünceten durchsprengt / über den ruken sind linien oder strich gezogen. Jhr schwantz ist obenthalb zerspalten vnd hart / vnd kurtz darvon zureden / so ist sie der hecknatern gar ehnlich. Allein hat sie in grosserm kopf / breitere kinbacken / vnd an dem oberen erzeigt sich zu eusserst ein gewechs / gleich wie ein spitzige wartzen / daher wirdt sie von theriax kremeren Aspide del corno, das ist / ein Gehörnte Aspisschlang / genennt / vnd zwar nit ohn vrsach / dieweil sie / gleich der aspidi, den menschen gehlingen tödtet vnd vmbbringt.

Von

Von der Schoßschlangen 25.

Von dem biss dieser Schlangen/ auch wie er zu erkennen vnd zuheilen seye.

ETlich so von dieser Schlangen gebissen worden sollen innerhalb drey stunden verschieden seyn. Sonst wirt keiner von jhnen gehackt der nit schnell darvon sterbe/ oder weñ schon der gehe tod nit volget/ so geschwilt doch der biss vñ fleüßt blut oder gifft darauß. Der verwundt leidt auch grossen schmertzen/ bekompt ein schwer haupt/ vñ felt leichtlich in ohnmacht/ weñ er nit ein starcke natur hatt/ so mag er den dritten tag (ob gleichwol etlich auff den sibenden kommen sind) nit erreichen. Durchauß aber ist in diesem geschlecht deß weyblins biss vergiffter vñ gefehrlicher/ dieweil er den verwundten behender verderbt vnd vmbs leben bringt.

Diesen biss soll man mit allen denen mittlen so wider ander gifft genommen vnd gebraucht werden/ begegnen vnd widerstand thun/ als nemlich auff den biss schrepfhörnlein ansetzen vnd daß glid ringsweiß vmb die wunden schrepffen/ oder daß selb mit einer lantzetten auffschneiden. Insonders aber soll in diesem fall die müntz mit honigwasser getruncken helffen. Deßgleichen bibergeil/ zimetrind vñ der safft vom beyfüß mit wasser getruncken/ oder theriax genommen/ vnd auch auff den biss übergelegt. Oder man mag den zimmet/ bibergeil vnd die tausend güldenwurtzel zwey quintlin schwer mit wein zutrincken geben. Die wurtzel von der langen osterlucey vnd entzian oder bitterwurtz sind auch nutz vnd gut für dieses gifft. Es werden auch alle pflaster die das gifft herauß ziehen gebraucht/ auch die jenigen/ so wider die vmbfressenden schäden dienen.

So mag auch ein pflaster auß der wurtzel vom granat öpffelbaum/ oder von tausendgulden/ flachssamen/ wilder vnd zamer rauten samen/ winden samen/ oder auß honig/ das wol gesotten gedört vnd zerstossen seye/ zugerüst werden.

Von dem Doppelschleicher.

Amphisbæna.
Doublemarcheur. Doppelschleicher.

Von seiner gestalt.

DIese Schlang ist den Teütschen landen vnbekañt/ wirt in Griechen land vnnd insonders in der Insel Lemno gefunden/ behalt derhalben bey anderen Nationen allein den Griechischen namen/ den sie vom schleichen bekommen hatt/ möchte auff Frantzosisch Doublemarcheur/ vnnd Teütsch Doppelschleicher geneñt werden. Avicenna heißt sie Ankesimen.

Der mehrtheil der alten Scribenten/ haben dieser schlang zwen köpff zugeschrieben vñ zugeeignet/ den einen vornen/ den anderen hinden wo der schwantz stehn solte/ gleich den schiffen die zu beyden orten geschnäblet oder zwen gransen haben/ vñ verweint weil sie jetz diesen/ bald dē anderen kopff brauchē vñ abwechslen könte/ schleiche sie darum̄ beid wäg/ das ist für vñ hinder sich. Diesen irrigen wohn aber widerlegt vñ stürtzt der Hochgelehrt Matthiolus. Dañ so jemals schlangē oder andere geburtē mit zweyē köpffen sind gesehen wordē/ hat sich solches allezeit wunderbarlich vñ vnnatürlicher weiß begeben vñ zugetragē. Es ist zwar nit vnmüglich daß die thier/ insonders so viel junge zumal gebärē/ mißgeburten vō zweyen köpffen/ oder viel füssen/ oder ander dergleichē vngestaltē herfür bringen. Es geschicht aber solchs (wie zwor gemeldet) vnnatürlicher weiß/ auch selten vñ

Von dem Doppelschleicher.

nit allzeit. Vnd darum̃ soll man dieser jrrigen meinung/ daß nemlich der Doppelschleicher von art vnd natur mit zweyen köpffen geboren werde/ kein glauben geben.

Die alten aber haben diesen wohn daher gefasset / dieweil die amphisbæna von leib gleich dick bey dem kopff vñ schwantz zugespitzt/ gleich wie die mettel oder regenwürm/ also daß der kopff dē schwantz gar ehnlich/ vñ nit leichtlich zuvnderscheiden/ insonders weil sie für vnd hindersich schleicht/ gleich den schiffen so beid weg geführt vñ geleitet werden. Deßgleichen bezeügen Hesichius vñ Aetius/ da sie sagen: diese schlang sey nit beim kopff dick vnd gegē schwantz gespitzt wie andere schlangen/ sonder sey gleich dick von leib/ schleiche für vnd hindersich/ also daß der kopff vor dem schwantz schwerlich erkennet werde.

Sonst ist sie klein/ nit dicker denn ein regenwurm/ ihre augen leüchten wie ein liecht/ sie hat ein dicken balg/ von farb schwärtzlecht oder braunschwartz (zickt doch mehr auff schwartz denn braun) mit vielen flecken oder punckten besprengt.

Von natur vnd anmutung dieser Schlangen.

DIese Amphisbæna laßt sich vor allen andern in die kelte/ vnd schleicht auß der erden oder höle ehe sich die waren vnd der guckuk hören lassen. Darauß wol abzunemmen/ daß sie von natur hitziger sey weder die anderen schlangen.

Wie aber auß einem jrrthumb andere mehr fliessen vñ entspringen / also haben auch auß diesem falschen wohn von den zwen köpffen etliche geschlossen vñ für gegeben/ sie gebehre ihre jungen zu dem mund auß. Derwegen solle ein fäl mit dem anderen verworffen seyn.

Die weinräben ist der Amphisbænæ todt vñ verderben / vnd man kan sie nit leichtlich durch andere mittel vnd weg vmbs leben bringen. Daher ist das gedicht von Bacho entsprungen/ daß er ein Amphisbænam mit einem räbschoß zu todt geschlagē habe/ da sie jn anfiel vñ erweckte/ als er von der Junone seiner sinnen beraubet / vnd darüber entschlaffen war. So ein schwangere fraw über ein Amphisbænam schreitet / soll sie die frucht nit zur vollkom̃enheit tragē mögen/ sonder sie wirt vnzeytig von ihr getrieben.

Plinius schreibt/ solches begegne ihr nit weñ die schlang in einer büchsen auff behalten wurde/ sondern allein weñ sie todt auff der erden lige. Weñ nun solches je geschicht/ so muß es den vergifften dünsten vñ dämpffen/ die von der todten schlangen auffsteigen/ vnd die frucht in mutterleib ersticken/ zugeschrieben werden.

Artzneyen so von dieser Schlangen jn brauch kommen.

DIeser schlangen haut über ein stecklein von wildem ölbaum gezogen oder gewunden/ hilfft den erfrornen zu ihrer nateürlichen wärme/ benimbt den gliedern das schlaffen/ zittern vñ kelte/ erweycht auch vnd ersterckt die starrenden verstrupfften sennaderin.

Die todte Amphisbæna übergebunden stillet die schmertzen der sennadern/ vnnd nimpt das frieren vnd kelte hinweg / gleich wie auch ihr balg.

Wie dieser Schlangen biß zuheilen sey.

DIoscorides vnd etlich andere vermeinen/ daß weil dieser schlangen gifft der heckenatern an krafft vñ würckung nit vngleich sey/ solle man ihme mit vast gleichen mittlen vorkommen/ vnd weren/ sey derwegen vnvonnöten/ daß man in heilung dieses giffts sonderbare artzney erzehle.

Dargegen will Aetius ihr biß seye nit scheinbar/ sonder klein vnd gleich wie die mucken stechen / vnachtbar / vnnd möge derwegen ihr biß dem verwundten nit zu dem todt gereichen / sonder es volge allein ein entzündung oder geschwulst / gleich als wenn die bienen den angel lassen. Darum̃ solle man die artzney die in selben mängeln

nutz

nutz vnd dienstlich sind / doch etwas gescherpfft / brauchen.

Weil nun diese zwo meinungen gar vngleich vnd einander zuwieder / beduncket mich deß Aetij wort mehr mit der vorgesetzten beschreibung überein stim̃en. Dann so der biß klein / also daß er nit bald zusehen vnd zuerken̄en / kan man leichtlich vermuten / jhr haupt vnd schwantz seyen der regen vnd spülwürm gestalt nit vngleich.

Coriander getruncken vnd aufgelegt sol wider dieses gifft gut seyn.

Von der Hauszschlangen

Anguis genannt.

Anguis. Ein geschlecht der Haußschlangen in Italia wol bekannt.

DIeser Lateinische nam̃ Anguis, wirt allen Schlangen in gemein gegeben vnd zugemessen / sol aber auch insonderheit von den vnschädlichen vñ vnvergifften verstanden werden. Meins bedunckens ist dieses die Schlang die in Italia vñ fürnemlich vmb Bononiam vm̃her Ange oder Bisse Ange oder allein Bisse genen̄t wirt. Andere heissen sie Ancca oder Antza, daher vieleicht das Teütsch wort Vncke / welches diese oder eine der gleich̄e zame schlang heißt / entsprunḡe ist. Sie ist nach der leüt sagt zimlicher lenge / von farbe gelblecht / am biß vnschedlich / vnnd wirt von etlichen in der speiß gebraucht. Jhr koht sol gleich dem biesem / wolriechen.

Johannes Pellinus hat dem Herrn Doctorn Gessnern ein Sceleton / das ist / die beine von einer solchen Schlangen auß Bononia überschickt / sampt einem brieff deß innhalts: Diese art Schlangen wirt vmb die Statt Bononien vñ in viel ander̄e orten Italiæ gesehen / sie ist so zahm vñ heimlich / daß sie auch in die better schleufft / vñ dariñen weñ man schlaffen gehet / gefunden wirt: offt tragen sie die knaben / die etwas mutiger vnd verwegener sind / im busen oder händen hin vnd wieder / die forchtsamen weyber oder kinder darmit zuerschrecken. Deß winters kan sie kein frost erleyden / sonder verschleufft sich oder stirbt.

Das Sceleton war fünff spannen vnd so viel zwerch finger lang / der kopff lenglecht / der hals zun orten ein wenig erhöcht vñ in mitten hol (jedoch ist solchs vieleicht am gebeine allein vñ nit an der lebendigen zusehē.) Sie hat viel scharpffe widerkrümmte zeen. Deßgleichen bezeüget von dieser Schlangen der Hochgelehrt vñ weitberumbt Herr Thomas Erastus in einem schreiben / welchs er / zu der zeit als er sich noch zu Bononien auffhielt / an Herrn D. Geßnern gethan / darinn er schreibt: Vm̃ Bononien vmbher findt man ein Schlangen zimlicher lenge von farbe dem lauch ehnlich / jedoch ist sie über den ruken dünckler vñ schwertzer / der vnderthei! / das ist / brust vñ bauch weißgrün / vieleicht wirt sie mit kreüteren gespeißt vnd bekom̃t daher diese farb. Man heißt sie daselbst Viscia buona / das ist / ein gütige vnschedliche Schlang. Weñ sie zum zorn gereitzt wirt / so beißt sie wie auch andere Schlangen. Jhr biß aber ist vnschedlich. Dann ich hab selbst gesehen einen Mönch auß einer die mehr dañ zwo elln lang war / ein knopff machen / vñ als er sie bey dē kopff vñ schwantz name / vñ gleich wie ein seil oder strick zusamen zoge / that jhr das strecken weh / vnd ward dermassen darüber erzürnt / das sie den Mönch in die hand biße / wiewol aber die zeen in der hād stundē / vñ viel bluts auß dē wündlein flosse / jedoch geschahe jm kein leid / vñ heilten die wündlein von jhnen selbs ohne zuthun anderer mittel widerumb zu. Diese historien gibt gnugsam zuverstehen daß diese schlang vnschedlich seye / welches auch den knaben wol bewüßt / die sie ohne scheuen fahen vnd jm busen oder henden vmbher tragen / oder auch an halß für ketten hencken.

Von der Hauszschlangen.

Eben vnder dieser schlangen gestalt haben die Römer vor zeiten den Aesculapium verehrt. Als auff ein zeit (wie droben zum theil auß Valerio Maximo gemeldet worden) die Statt Rom drey gantzer jahr lang mit jmmerwerendem sterben heimgesucht vnnd geplaget ward/ vnd er mithin so gar überhand nam/ daß er durch kein menschliche hilff mocht gemiltert vnd getüscht werden/ da befahle man zuletst daß man über die bucher Sibyllæ gehen/vnd die besehen solte/auß welchen zuerkeñen geben ward/ weñ man nit den Aesculapium (der durch dieser schlangen gestalt angebildet ward) von Epidauro beschickte/so wurde das sterben kein end neñen. Darauff liessen die Römer solchs durch jhr bottschafft an die von Epidauro langen/ vñ hielten an daß man jhnen diesen abgott hinzufüren vergunnete/ welchs gutwillig zugelassen vnd erlaubt ward. Die abgöttische Schlang approbiert diese verwilligung vñ erlaubnuß mit volg vnd gehorsame/ vñ gab darmit zuverstehen/daß jhr diß wilfahren gefiele. Dañ sie/ die sich sonst selten sehē ließ/ thete sich dazumal drey tag herfür/ vñ überschlich (mit ohne verwunderung vñ ehrerbietung deß volcks) allgmach die fürnemsten ort der statt/ sahe freüntlich vmbsich als weñ sie jhr selbst von wegen der enderung deß orts frolockete/vñ eylt der Römischen Galleen zu/ darinnen die schiffleüt ab jhr sehr erschracken. Darnach kam sie in deß Q. Ogulini deß gesandten gemach/wandte sich in ein kugel zusammen/vnd begab sich alda zur rühe. Wie nun solchs geschehen/da haben die Gesandten danck gesagt/den abscheid genoñen/ vñ sind nach dem sie verstendiget worden wie man die schlang verehren vñ halten solle/ widerumb mit freuden von dañen abgeschiffet. Als sie nun guten wind angetroffen/ vñ zu Antio (welchs ein Meerstatt in Italia war) zu land furen/ hube die Schlang/ so durchauß zuvor jm schiff still gelegen war/den kopff embor/ vnd krochē gegen dem tempel zu (der daselbst dem Aesculapio zu ehren gebawen war) drey tag lang darinnen verharrende. Die Gesandten besorgeten man wurde sie von dannen nit leichtlich ins schiff bringen mögen/ sie aber kame nach dreyen tagen wider inns schiff/ vnnd füren vollends auff Rom zu/ vnd da die bottschafft am gestad der Tyber auß dem fluß steig/warffe sich die Schlang ins wasser vnd schwamme in die Insel dem tempel zu/ der jhr zu ehren aufgerichtet war/ vnd von jhrer zukunfft an/ hörte das sterben auff zuwüten.

Ovidius schreibt der Aesculapius seye den Römischen Gesandten zu nacht im schlaff erschienē vñ fürkoñen mit einem stecken in der hand/vñ hab jme verkündigt/ daß er vnder dieser schlangen gestalt zu Rom ankommen/ vnd sie auß dieser gefahr erretten vñ erlösen wurde. Daß nun diß nit ein natürliche Schlang/ sonder (wie sie vermeint) der Aesculapius/oder viel mehr ein teüffels gespenst vnder diese angenoñen gestalt geweßt seye/ist kein zweyffel. Diesem Aesculapio haben nit nur die Römer/ sonder auch andere völcker göttliche ehr bewiesen vnd erzeigt.

Es sol noch (sagt Gyraldus) zu Rom ein marmelsteinin schiff/ an welches ein schläg zur gedechtnuß dieser geschicht gehawen seye/ gesehen werden.

Sonst ist der Aesculapius vngleich/doch mehrtheils mit einem Schlangen stecken in der hand gemahlet vnd fürgebildt worden. Der stecken oder stab sampt den Schlangen waß ein Symbolum oder warzeichen der hilff vnd gegenwirtigkeit deß heils vnd wolstands. Daß aber diß aberglaubig volck den Aesculapium vnder dieser vnschedlichen Schlangen gestalt verehrt/ sol von dieser fabel sein anfang vnnd vrsprung genommen haben. Als der Aesculapius auff ein zeit einen artzneyen solt/ verschloß er sich in ein gemach/ vnnd hatte ein steblin in der hand: in dem er nun also bey jm selbs betrachtet wie dem krancken zuhelffen were/ da sol ein schlang gegen dem stecken gekrochen seyn/ darvon er ergrimmet die Schlangen zu todt schlug vnnd vmbbracht. Nach dieser sol ein andere kommen/ vnnd als sie jm ein kraut (das sie jm mund trug) auff sein kopff gelegt/ wider entwichen seyn. Vnd darumb daß er mit dem

selben

selben kraut dem krancken geholffen: so pflegt man jhn mit der Schlangen zumahlen.

Die Druydæ / das ist / der alten Gallier warsager / haben viel Zauberey mit den zusamen gehaufften kuglen dieser Schlangen getrieben / wie Plinius anzeigt. Weil aber derselben sonst niemand in einigen schreiben gedenckt / auch alle sag darvon zu vnseren zeiten auffgelöszt / ist vnnötig etwas darvon hie zuvermelden.

Vnder andern wunderzeichen die sich durch diese art Schlangen begeben vnd zugetragen / sind diese fürnemlich zumercken.

Als L. Sylla Römischer Burgermeister zur zeit der eynheimischen vñ burgerlichen Krieg ein mal opfferte / liesz sich auff der einen seyten deß altars ein schlang herfür / wie er sie nun ersehen / da brach er von stundan (auß geheisz vnd ermahnen deß weissagers Posthumi) mit seinem heerzeüg auff / vñ überwand die Samniter / nam auch jhr wagenburg ein. Welcher sieg ein staffel vnd anfang war seiner künfftiger ehren / gewalts vnd herrligkeit.

Deßgleichen als T. Gracchus auch Römischer Burgermeister / auff ein zeit opffert / kamen zwo Schlangen vnversehens daher / vnnd nach dem sie deß schlachtopffers leber auffgefrässen / verschloffen sie sich widerumb in die höle / vnd wie er ein ander opfer liesz schlachten / gieng es wie zuvor.

Zum drittenmal hieß er zum schlachtopffer metzlen / vnd die eingeweid fleissig vñ wol verwaren / jedoch mochte man die Schlangen nit darvon abtreiben. Vnd wiewol die weissager fürgaben vnd weiszagten / es wurde jm zu gutem dienen vnd wol gelingen / so ward er doch verrahten / vñ von den seinen hinderruks den Carthaginensern in die hend gefürt vnd auff den fleischbanck verkaufft.

Von etlichen andern dergleichen vnschedlichen Schlangen.

IN der Barbarey ist ein berg Zitz geneñt / daselbst findt man schlangen / die so zam vnd vnschädlich / daß sie zu essens zeit die brosamen so vnder den tisch fallen (gleich wie bey vns die hund oder katzen) auflesen / vñ thun niemand kein leid oder schaden / so sie nit anbracht vnd zum zorn gereitzt werden.

In Franckreich (sagt Scaliger) ad Pyrenæos montes, das ist / beym gebirg das wir Teütschen den Runtzenal neñen / so Franckreich vnd Hispanien vnderscheidt / enthalten sich schlangen so vier schuch lang vnd eins arms dick / welche den leüten beywohnen / von jhrem tisch geleben / vñ sich in jhre better verschlieffen / zunacht bleiben sie auch in heüseren / vnd bisweilen pflegens zupfeiffen.

Olaus Magnus schreibt / daß in eüsserstenLanden gegen mitternacht Haußschlangen seyen / die man daselbst für haußgötter halte vnd erkeñe / vnd werden mit kühe oder schaffmilch gespeißt. Sie treiben mit den kinden viel kurtzweil / mehrtheils sicht mans bey den kinden in wiegen schlaffen / die leüt lassen sich bereden / es seyen trewe hirten vnd engel / derhalben darff jhnen bey leib niemand leid zufügen. Nach dē aber der Christen glauben in selben Landen ist angenommen worden / hat man solchen aberglauben / der jhnen von alten ceremonien noch anhieng vnd eingebildet war / abgestelt vñ verbotten. Weñ daselbst die heüser von dem stral angezundt oder sonst verbrandt oder durch sterben erödt vñ geraumt werden / so bleiben vñ halten sich dieselben Schlangen nit destominder in hölen deß abgebrañten hauses / vñ hauffen sich jhr so viel zusamen / daß man nit leichtlich ein neüw hauß aufführen vnd bauwen / oder sicher bey vnd vnder jhnen wohnen darff.

In Poln ligt ein Statt in neün meil wegs von Cracouw / Wiszliz geneñt / in welchē viel schlangen vñ krotten in bettern vñ sonst in grosser menge gefunden werden: sie sind aber vnschedlich vnd beleidigen niemand.

Von

Von der Aspisschlangen.

Von der Aspisschlangen.

Lateinisch Aspis.
Welsch Aspe, Aspide.
Spannisch Bivora.
Frantzösisch Vn aspic.

Aspis Schlang.

Von mancherley geschlecht vnd gestalt dieser Schlang / vnd wo sie zufinden.

DIE Aspisschlang wirt von Scribenten fürnemlich in drey geschlecht (wiewol die Egyptier sechszehendē vnderschiedliche arten setzen) abgetheilt. Die eine heißt χερσαία, sicca, terrestris, das ist jrrdisch / dieweil sie weit von wassern an trocknen orten jhr wohnung hatt.

Die andere wirt Chelidonia (auff Teütsch ein schwalben schlang) geneñt / darumñ daß sie auff dem ruken schwartz vnd am bauch weiß / sich an vffern der flüß / insonders am Nilo in Egypten (da die pflegt jhre hölen vnd schlüpffloch zumachen) enthaltet.

Die dritte nennt man πτυάδα / vom speützen / dieweil sie jhr gifft den menschen ins angesicht außspeyet.

Andere vnderscheiden die Aspisschlang durch die vngleiche krafft vnd wirckung jhres giffts / darumb wirdt die erste δίψας geneñt vom durst. Dañ sie entzündet den menschen so sie jhn sticht / dermassē / daß er sich selbs zu todt trinckt. Die ander heißt man Hypnalē (Albertus neñt sie Hippupicem) vom schlaff her / weil die / so von jhr verwundt werden / in ein tieffen schlaff fallen / vnd also schlaffend darvon fahren. Dieses gifft hat die Königin Cleopatra mit jhrem todt bewehrt vnd bekannt gemacht.

Die dritte / die nit nur durch beissen / sonder auch mit dem speichel / den sie mit auff gerecktem kopff durch die zän herauß kotzet / den menschen tödtet / wirt Asilus genennt.

Der Poet Lucanus will / man finde sie allein in Africa / vñ seyen den kalten Landen vnbekañt / wo mans nit gewins halben darein trage. Es bezeüget aber der Olaus Magnus das gegen theil. Deñ man hat sie auch in Landen gegen Mitternacht. Darneben / (spricht er) ist wol zuglauben / jhr gifft sey viel schwecher vñ milter deñ deren die in Africa vñ dergleichē heissen Landē gezeüget werdē. Sie haben daselbst ein rauche harte truckne schüppechte haut (sind von farbē aschenfarb) fewrige zwitzerende augen / komen mit der leng auff drey oder vier ehlē / vñ bringen mit jhrē scharpffen grausamē gifft den menschen jnnerhalb vier stunden / wo man jhm nit mit bequemen artzneyen zu vorkompt / vmbs leben. So schreiben etlich / daß in den Spanischen Jnsulen die Aspisschlang vñ dergleichen vergiffte schedliche thier vnd vngeziffer in grosser anzal gesehen werden. Wiewol auch die Frantzosen einer art Schlangen diesem nammen geben / so ist doch Franckreich mit der Aspisschlang nit beschwert.

Diese drey geschlecht sind an lenge vnd farben vngleich. Die trucken oder jrrdisch Aspis ist grosser vñ lenger den die andern / kompt der mehrtheil auff vier oder fünff elln. Nicander sagt sie seye einer klaffter lang / vnd so dicke wie ein pfeyl.

Die Ptyades werden zwo ehlen lang / die dritte art / die den schwalben ehnlich ist / wirt Die nit über ein ehlen lang gesehen.

Die erste ist vngleich gefarbt/ offt scheynt sie weißlecht/ offt grün mit fleckē gesprēgt/ offt schwartz oder himmelblaw/ offt glantzend gelbrot/ bißweilen goldgelb/ mehrtheils aber äschenfarb.

Die ander ist geferbt wie die schwalb/ wirt auch daher Chelidonia genennt.

Die dritte/ Ptyas, ist äschenfarb vnd zickt auff grün vnd goldfarb.

Sonst ist die erste/ der Chersydro/ das ist/ der erdschlangē/ grösse halb nit vngleich/ hat allein ein grössern halß/ deñ er ist geschwollen/ auffgeblasen vñ gleissend anzusehen. Sie haben an der stirnē zwey gewechs wie zwo schwillē/ fewrige rote glentzende scharpfe augen. Plinius zeigt an sie stehn jhnen nit vornen/ sonder beygesetzt an den schläffen.

Jhre zähn sehen hinein gegem dem mund/ vieleicht darumb/ daß sie die speiß desto beßer erfassen vnd behalten mögen. Jm oberen kiffel haben sie zu beyden seyten zwen lange zeen stehen/ die jhnen von lenge/ gleich dem wilden schweyn/ zum maul herauß gehen/ dieselben sind hol/ oder (wie andere vermeinen) mit dünnen subtilen heütlin bezogen/ auß welchen sie jhr tödtlich gifft kotzen sollen.

Von art vnd natürlicher anmütung dieser Schlangen.

Alle drey geschlecht komen in dem überein/ daß sie ein blödes gesicht/ ein gemachen gang vnd scharpffe gehör haben. Sie ist scheüßlich vnd grausam anzuschawen/ schleicht gmach/ vñ sicht gar schläfferig auß/ so bald sie aber ein klein gereüsch oder ein stim erhört/ so wüscht sie auff/ leßt vom schlaffen/ windet sich in ein kugel vñ erhebt auß den krümben jhren kopff embor.

Weil nun Gott durch sonderliche vorsehung diese schlang zur raach erschaffen/ daß sie den menschen peynige/ so hat er mitthin diesem übel ein biß eingelegt/ vñ jhr ein blödes gesicht/ vnd ein gewächs an der stirnen/ als wenn sie schlaffen solte/ mittgetheilt/ den grossen schaden zuwenden vnnd abzuschaffen/ welchen sie den menschen zufügen wurde/ wenn sie scharpffe vnd gute augen bekomen hette. Wiewol sie aber ein schwach vñ blöd gesicht hat/ so ist doch jhr dieser mangel durch die scherpffe deß gehörs vast wider ersetzt vnd erstattet.

Der Königklich Prophet David nennet die Aspisschlang im 58. Psalme in taube oder dume schlangē/ nit daß sie deß gehörs beraubt/ sonder dieweil sie jhr ohr zustopfft/ daß sie die stim deß Zauberers vnd beschwerers/ der wol beschweren kan/ nit höre.

Sie pfleget auch zupfeiffen/ vnd weñ sie pfeiffet oder sonst den menschen starck ankauchet/ so kotzet vnd wirfft sie jhr gifft herauß.

Jr natur ist gar vergifft vñ erschrecklich/ darumb vergleicht die Heilige Schrifft deß Jüdischen volcks vnd der gottlosen sünd/ laster vñ missethat/ diesem verderblichem gifft: hievon liß das 59. cap. deß Heiligen Propheten Esaiæ/ item das 11. cap. jm fünfften buch Mosis das 32. cap. vnd jm buch Jobs das 20. capitel.

Sie vergifft die leüt nit nur mit dem beyssen/ dañ die Ptyas/ so vom speyen jhren nammen bekompt/ streckt jhren kopff in die höhe/ zielet auff die menschen/ vnd speyet jhnen jhr gifft von ferrn in das gesicht/ vnd weñ die menschen darvon verblent werden (dann sie verfählen nit bald) so eylen sie widerum jhrer höle zu/ oder verschlieffen sich vnder die felsen. Etlich sagen daß sie auch auf den baumen zu zeyten gesehen worden.

Diese Aspisschlangen tragen ein eynbrünstige liebe zusamen/ werden nimer allein/ sonder allzeit ein bar gefunden/ vnd weñ eine hingericht wirt/ so wütet die ander vnd vndersteht sich durch alle weiß vnd weg sie zurechen/ stellt derhalbe dem der sie vmbgebracht nach/ vnd kennet jhn vnder der gantzen menge volcks/ laßt sich auch durch kein beschwerd oder forcht von der rach abtreyben/ also daß man jhr nit bald/ wo man nit schnell fleücht/ oder über wasser entweycht/ entrinnen mag.

Wenn

Von der Aspisschlangen.

Wenn der fluß Nilus das vffer überschwemmet vnd außlaufft / so begeben sie sich dreissig tag zuvor mit jhren jungen jhr leben zufristen / in die höhe.

Sie verstopfft jhr ohr / wie droben auß dem 58. Psalmen gemeldet worden / daß sie deß Zauberers stimm nit höre / vnd wenn sie vermerckt / daß man sie Zaubern vnd fahen will / so vergrebt sie das ein ohr in die erden / vnd verstopfft das ander mit dem schwantz / daß sie die Zauberey nit höre.

Plinius schreibt / daß auff ein zeit ein Aspisschlang in Egypten sich zu einem einwoner daselbst gethan / vnd von seinem tisch teglich gessen vnd gelebt / als sie aber junge gezeüget / vnd derselben eine jhres Wirdts sohn erwürgt / da habe sie die jung auch vmbbracht / vnd seye von derselben stundan vnder sein tach nit mehr kommen.

Den einwohneren in Syria vnd Aphrica thun sie keinen schaden / darumb legen sie jhnen jhre kinder für / vnd wenn sie von jhnen geschediget werden / so verwerffen sie dieselben als bastart / wo nit / so werden sie aufferzogen vnd für jhre kinder erkeñt vnd aufgenommen. Welchs doch (wie andere vermeinen) allein von den Psylliern / deren droben gedacht / sol verstanden werden.

Wie rote kleider den stier zum zorn vnd grim reitzen vnd verursachen / also wirt die Aspis vom schatten auffgetrieben.

Es ist ein art schlangen Argolæ geneñt / die dieser Aspisschlangen sehr zuwider / dieselben hat der groß Alexander auß Argo Pelasgico in die Statt Alexandriã bringẽ / vñ daselbst ins wasser werffen lassẽ / daß sie die Aspidẽ vertilgetẽ vñ võ dañen vertriebẽ.

Die Ichneumones (sind Indianische meüß) vñ Aspiden füren ein steten streit gegẽ einander / vñ weñ der Ichneumon streiten wil / so greifft er diesen sein feind nit allein / sonder sampt anderen an. Er verwahrt sich aber zuvor wider jhr bissz vnd stechen / deñ er weltzet sich in leim oder koht / trücknet es darnach an der Soñen / denn so stoßt er sich wider ins wasser / vñ trucknet sich an der Soñen wie vor / vñ thut solches so offt / biß daß er wol bekleidt vñ als mit einem harnisch versehen ist / als dañ so greifft es den feind an / wirfft jm seyn schwãtz für / vñ halt alle biß darmit auf. Wañ sich nun die Aspis nach dem schwantz helt / vñ darauff fleissig acht gibt / wirt sie võ Ichneumon ergreiffen vnd zerrissen / oder von jm bey dem schwantz gefaßt vñ ins wasser gezogen. Er verwahrt vñ beschirmt sein nasen insonderheit mit dẽ schwantz / dañ so bald die Aspis in darbey fassen oder erreichen mag / so ligt sie jm leichtlich ob vñ tödet jhn. Wo sie jm aber nit vorkoñt / so felt er jhr schnell an halß vñ erwürgt sie. Andere schreiben der Ichneumon weltze sich nit (wie gemeldet) sonder vergrabe sich gãtz vñ gar vnder dẽ sand / vñ lasse nichts herfür dañ die augen vñ den langen schwantz / vñ warte also deß feinds jn darmit zubestreiten.

Deßgleichen zerbricht vñ verderbt er der Aspiden eyer / wo er sie findt / als ein schedlichen feind / der seine jungen künfftiger zeit außmachen vnd außrotten wurde.

Wiewol die Aspiden gar schädlich / so werden sie doch von Egpptiern zam gemacht / vnd bey den kindern ohne verhindernuß aufferzogen / vñ in grossen ehren gehalten. Ja sie erzeigen sich so freündtlich vñ gastfrey gegen jhnen / daß sie nach der malzeit sonderbare trachten auß honigwein vñ mel jhnen zu lieb zurüsten / vñ über tisch tragen lassen. Weñ mans zum essen berüfft (welches mit schnellen vñ klopffen der hend geschicht) so schleichen sie daher / vmbstellen den tisch / vñ erheben den kopff von der erden die speiß zugenieſſen / biß daß sie ersettiget sind. Vñ so es sich begibt / das die Egyptij zunacht aufstehen / oder sonst finster jm hauß hin vnd wider wandlen müssen / als denn pflegen sie die Aspiden mit dem hand klopffen zuwarnen / daß sie sich in die schlüpff winckel verschlagen / auff daß sie nit zertretten oder sonst geschediget werden.

Plinius sagt / wenn man Polium mit wilder rauten in regenwasser zerstosse / sollen die Aspiden zahm vnd heimlich darvon werden.

Die

Die Marsier essen der aspiden fleisch ohne schew/ wie Galenus schreibt/ welches ein wunder ist/ weil jhr fleisch so vergifft vnd schedlich/ daß man desselbigen keine artzneyen vermischen vñ brauchen darff. Mercurialis vermeint solchs vnmüglich seyn/ wo nit diesen völckern ein sonderbare art vnd eigenschafft angeboren/ es sey denn daß jhr land vnschedliche aspides trage (wie auch andere Schlangen anders wo nit vergifft sind.)

Es sind etliche Zauberer/ welche die aspiden mit gwüssen bestimpten worten bezauberen/ vñ jhnen jhr gifft nemmen/ oder sie zwingen vnd beschweeren können/ daß man sie ohne gefahr fahen/ vnd das gewechs/ so jhnen gleich einer wartzen an der stirnē steht/ abreissen darff. Ja sie bringen so viel mit der Zauberey zuwegen/ daß die aspiden vnschedlich werden vnd in der Zauberer willen leben mussen. Der König David bestetet im 58. Psalmen/ daß man sie verzaubere/ da er spricht: Der gottlosen wütten ist gleich wie das wüten einer Schlangen. Wie ein taube oder dumme aspis/ die jhr ohr zustopfft/ daß sie nit höre die stim deß Zauberers/ deß beschweerers/ der wol beschweeren kan.

Durch was mittel die aspiden zu verjagen oder zuentschleffen seyen.

Die juden kirsen oder schlutten sind den aspiden also zuwider/ daß die wurtzel jhnen zugelegt sie entschlefft/ vñ jhnen jhr krafft vñ gifft benimbt/ welchs destominder wunderlich/ weil die wurtzel vñ beeren von genañtem kraut auch dē menschen in ein tieffen vnd offt vnüberwindtlichen schlaff bringen mögen.

Deßgleichen sol man mit der wurtzen vom Aron oder Teütschen jmber reüchert/ verscheücht man die aspiden insonderheit/ oder so sie millen dem rauch übereilt/ werden sie doll vnd fallen vmb als wenn sie todt legen.

Sie fliehen auch die jenigē so sich mit öl dariñ Aron gebeitzt worden ist/ beschmiren.

Artzneyen so von Aspiden genommen werden.

Der aspiden balg mit so viel pfeffer getruncken/ ist bey den Parthieren für ein gute artzney wider das viertägig feber gehalten worden.

Galenus vñ andere beschreiben diß pflaster auß eschen von aspiden gebrannt zu gerüst/ welchs zu den krōpffen vñ dem podagra dienstlich vnd gut seyn soll. Nim̃ Therbenthin, lapidis asij, judemleim jedes acht quintlin/ wachs/ lorbeer/ ammoniaci, salpeter das an mauren wachßt/ thymiamatis, kälber feißte jedes fünff quintlin/ kyß oder kupferstein 25. quinle/ äschen von gebrannten aspiden 35. quintlin/ alt baumöl ein halben löffel voll wenn es alles erkaltet ist/ so rür die äschen darein. Etliche/ denen die äschen nit anmütig ist/ rüsten diß pflaster ohn äschen zu/ der aspiden haut mit honig vermischt vñ auffgestrichen benimpt die blödigkeit deß gesichts vñ dünckle der augen.

So bessert vnd scherpfft auch der thier gesicht der aspiden haut vnnd feißte auff die augen geschmirret.

Von der Aspiden biß/ vnd bey was zeichen er zuerkennen seye.

Es erzeigt sich an denen so von aspiden gebissen worden kein sondere wunden/ deñ der biß ist/ gleich als wenn er mit einer nadel gestochen/ ohne geschwulst/ so fleußt oder tropffet wenig blut darauß/ vnnd dasselbig schwartz/ die augen fahen als bald an tunckel werden vnnd verfinsteren/ deß gantzen leibs farbe verenderet sich vnd wird mertheils grasgrün. Sonst empfinden vnnd leiden sie kein grossen schmertzen. Nicander sagt dieses gifft tödte ohne wehtagen. Solches hat die Königin Cleopatra geglaubt vnnd selbst mit jhrem end bestätigt. Denn als der Keyser Augustus sie überwand/ daß sie kein hoffnung mehr haben kont/ da fragte sie in der malzeit die/

Von der Aspisschlang.

so vmb den tisch stunden/ welche der ringste vnd sanffteste todt were? vnd weil sie wußte/ daß wenn sie erstochen vnd verwundt solte werden/ solchs nit ohn grossen schmertzen zugehn wurde/ daß es auch bitter vñ grausam were durch gifft zusterben (dañ die jenige die mit gifft hingericht werden/ plaget der krampff vñ erleiden groß hertzbrennen) da sahe sie für gut an den todt/ der auff der Apiden biß volget/ als den geringsten vnd leichtesten/ fürzunemen. Wie nun deß Keysers Octavij volck sie todt fanden/ koñten sie erstlich/ wiewol sie fleissig vñ eigentlich warnamen vñ nachsuchten/ nit gespüren vnd erfahren welchs todts die Königin gestorben were. Zu letzt aber sahen sie zwey kleine vnscheinbare pünctlin/ vñ der Aspiden gespür/ darauß leichtlich abzunemen was/ wie sie jhr lebe geendet hette. Dieser biß sol auß der vrsach so klein vñ vnachtbar seyn/ dieweil jhr gifft so scharpff vñ schedlich von stundan ohn verzug in leib tringt/ vñ sich darein verschlecht/ also daß sich vnder der haut vnd ausserthalb nichts darvon erzeigen mag.

Galenus schreibt anderst von der Cleopatræ todt/ daß sie nemlich sich selbst in arm gebissen/ vnd tieff verwundt/ habe darnach der Aspiden gifft bringen lassen/ vnnd jhr dasselb in die wunden gegossen. Darvon sie dann vnlang darnach gestorben seye.

Vber diß/ weñ einer gebissen wird/ so fahrē die vergiffte dämpff dem hertzen zu/ auff welches dañ hertzweh/ beissen vñ nagen deß magēs volget/ die stirn erbleichet vñ zeücht sich zusamen/ sie können die augen kaum offen behalten/ als weren sie voller schlaffs/ sie erstarren vñ erkalten am leib/ thun nichts dann geinen/ hencken den kopff/ sind faul vnd haben ein schwer haupt/ zuletzt fallen sie in ein tieffen vnüberwindtlichen schlaaff/ vñ enden mit dem Spasmo jhr leben. Offtermals wenn die gifftige matery jhren gang durch die därm bekombt/ bringt vnd wirfft sie der durchlauff in ohnmachten/ vnnd jhr vielen gereichen dieselben bauchflüß zum todt.

Die zufähl aber/ so dē verwundten zu stehn/ sind nit alle zeit gleich/ deñ wie man dieser Aspiden drey vnderschidliche arten findt/ also sich vnd spürt man auch daß jhre stich vngleiche krafft vnd würckung haben. Wañ die speyende Aspis jhr gifft über einen außkotzet/ so geschwilt jm sein angesicht/ er kombt von stundan vm̄ sein gehör/ hat anfangs hertz weh vñ stoßt bißweilen den finger in hals/ vm̄ das speyen zufürderē/ bald aber wird er wie ein block/ vnd ligt da ohn alle entpfindtnuß vnd beweglikeit als wenn er schlieff.

Kein Schlangen gifft ist so scharpff vñ tödtlich als der Aspiden/ dañ so einer von natern oder andern dergleichen sehr vergifften Schlangen geheckt vnnd verwundt wirdt/ sind wol mittel die/ so mans beyzeiten vnd recht braucht/ helffen vnd das leben erhalten. Auff diesen biß aber ist mertheil nichts duñ der todt zuerwarten/ vnnd so bald der kranck wund vnd sein blut vergifft wird/ so fart er in drey oder vier stunden darvon. Ja die erfahrung bringt mit sich/ daß wenig von diesem biß auffkomen/ vnd wider gesund worden/ sonder viel mehr jnnert vier stunden darvon gestorben seyen.

Daher wenn man von vnheilsamē schäden oder sonst scheützlichen vergifften kranckheiten reden wil/ so vergleicht man sie der Aspiden biß vnnd gifft. Gleichs bezeüget der H. Moyses im fünfften Buch am 32. capitel. Galenus schreibt daß er in Egypten erfahren vñ gesehen/ wie gschwind jhr gifft den menschen außmache/ nemlich an denen übelthäteren die zu diesem todt auß gnaden vervrtheilt wurden/ damit sie bald ab der marter kemen. Dañ weñ man jhnen ein Aspisschlangen auff die brust geworffen vñ sie geheissen ein wenig spatzieren vnd vmbher gehen/ so seyen sie ohn verzug verscheiden. Noch viel mehr aber sol jhr biß tödtlich vñ grausam seyn wann sie zuvor ein frösch verschluckt vnd geessen haben.

So man ein wüssen haben will/ ob der verwundt sterben werde/ so gebe man jm tausend gulden in wein zerstossen zutrincken/ vnd wañ er die artzney nit behaltet/ so gereicht jm der biß zum todt/ wo nit/ so kombt er darvon.

Wie

Wie man diesen biß heilen vnd artzneyen solle.

WEil nun dieser biß auffs behendest das leben nimbt vnnd außlöscht/so muß man ernstlich warnemmen vnd anhalten / daß man erstlich das gifft herauß ziehe/ es geschehe dann mit schräpff hörnlin/ oder durch hanen/ tauben vnnd dergleichen die mit dem hinderen darüber gebunden/ das böß an sich saugen mögen. Es wird darneben erfordert/ daß man sie vom schlaaff enthalte/auffwecke/ vnd den leib mit spatzieren oder sonst/ ermundtere. So muß man auch den biß so klein vnd vnscheinbar er ist/ auffschneyden/ erweytern/ vnd dem blut lufft machen / vñ nach solchem erst artzneyen/ die diesem gifft zuwider/ auflegen vnd eingeben. So das gifft in leib getruncken ist/ fürdere man das brechen oder speyen/ mit knoblauch in bier oder opopanaco mit gewässertem wein oder mit dosten.

Dioscorides vñ andere erfahrne gelehrte artzet/ heissen das verwundt glid von stundan wo es seyn mag/abschneiden/ oder das fleisch vmbher biß auff die bein außschneidē vnd das überig mit glüyenden eysen brennen/ vñ aufftrücknen. Dieweil sich auch von diesem gifft das blut in adern stellt vnd gestocket/sol man solchem wehren vnd begegnen mit artzneyen die wärmen/ in leib tringen vnd zertheilen mögen. Als da sind theriack vnd Mithridatium in gebrantem wein zertrieben vnd getruncken. Man mag auch solches in die wunden giessen oder überlegen.

Sonst werden viel stuck in solcher gefahr gebraucht/ wir wollen aber allein etliche/ so auffgelegt vnd eingenommen / helffen/ erzehlen.

Die erfahrung hat vns gezeigt vnd gelehrt daß essig wider diesen biß nutz vnd dienstlich seye/dann als ein jüngling von einer Aspiden gebissen ward/ vnnd der wunden halben/ auch von wegen grosser hitz anfieng zudürsten/vñ aber am selben ort nichts zutrincken fande/ da tranck er zuletzt den essig den er ohngefärd bey jm trug/vnd ward darvon gesund. Es sol auch ein anderer auff ein zeit mit einem schlauch voll essig auff ein Aspiden getretten haben/vñ wiewol sie in biß/so entpfand er doch deß schmertzens nit/so lang er den schlauch auff ihm hat. Wie bald er aber den schlauch ab jm thet / ließ jm der biß kein ruw. Darauß er leichtlich verstunde / daß im der essig getruncken helffen wurde. Mit dieser erfahrung stimbt deß essichs nateurliche krafft überein / dann weil er abkült vnd von wegen seiner subteylen durchtringenden substantz zertheilt vnnd verzehrt/ so ist glöublich er seye auch in diesem biß wider das gestocket blut bequemlich.

Die hirten in mittnächtigen landen loben den knoblauch mit altem bier getruncken. Deßgleichen mag man osterlucey mit rosen oder eppichsamen mit wein einnemmen.

Es vermeinen etliche / dieweil der Teütsch Jmber oder Aron (wie droben gemeldet) die Aspiden verscheücht vnd doll macht/ so seye diese wurtzel in dickrotem wein gegeben/ auch wider jhr gifft nutzlich.

Andere heissen Bibergeil mit der Cassia einnemmen.

Das inner heutlin vom storckenmagen mit wenig wein getruncken / sol ein fürtreffenliche gute artzney seyn.

Das wüst vnflätig vnziffer die wantzen/ ist auch wider aller Schlangen/ insonders aber der Aspiden biß krefftig vnnd gut. Es sol auch kein Aspis ein hännen/ die wantzen gefrässen/ desselben tags vmbbringen mögen.

Die Citronenapffel haben ein sonderlich gute eigenschafft / damit sie dem gifft widerstand thun. Athenæus der alt lehrer schreibt im fünfften capitel seines dritten Buchs / daß in Egypten etlich übeltheter zum todt seyen verurtheilt worden / wie man sie nun zu diesen ertzgifftigen Schlangen / auff daß sie von jhnen vegifftet vnd

vmbgebracht wurden/ fürte/ geriethe der Aspiden beissen vñ stechen den armẽ menschen zu keinem tödtlichen schaden. Da solches der Fürst sahe/ verwunderte vnd entsatzte er sich/ vnnd fraget den hüter der gefengknuß/ ob diesen leüten etwan artzneyen wider das gifft geben weren? der hüter wußte von keiner artzney/ allein sagt er/ man hette einem jeden ein Citron zu essen geben. Der Fürst gedachte der sachen nach/ vñ befahl auff den volgenden tag zwen außzuführen/ dem einen gab man ein Citrinat zu essen/ dem andern nichts. Wie sie nun beyd vom gifftigen vnziffer angesprengt vñ verwund wurden/ da ließ der Citron das gifft in dem ersten nit meister seyn/ sonder erhielt jhn beim leben. Der ander der nichts eingenommen hat/ fiel als bald dahin vnd starb.

So sind andere Artzneyen mehr/ die wider der Aspiden biß zubrauchen sind.

Die bletter vom Sinn oder wintergrün mit essig eingenommen/ Corallen mit wein getruncken/ der safft vom escherlaub mit wein getruncken/ der safft deß gestoßnen bilsen krauts in wein genommen/ die bittere Feigbonen/ die gall von Wisele. Die Zaubererer sagen der schiltkrotten bruntz seye bewärt/ sonderlich so man wantzen darmit vermische. Der meerschiltkrotten blut heilet auch alle vergiffte biß/ deßgleichen jhr bruntz getruncken.

Marcus Varro hat insonderheit für gut geachtet/ daß der verwundt sein eignen harn trincke.

So mag man auch die Theriacken vnnd Artzneyen/ die dem gifft grossen widerstand thun von Galeno beschrieben/ eingeben vnd brauchen.

Etliche schreiben daß in den Hispanischen Inßlen die theriacks wider der Aspiden gifft nit krefftig erfunden werde. Diß volgend stuck aber seye so gewüß vnd bewärt/ daß der sich darmit bewaret vnd fürsehe ein jeden biß außstehen dörffe. Nimm Wullkraut/ Benedicktwurtzen/ vñ rote violnegelin/ jedes gleich vil/ seud sie in starckem essig vñ harn von einem gesunden menschen/ vnd schlachs über den schaden.

Die artzet erzehlen auch andere Artzneyen die aufgelegt vnd übergeschlagen nutz vnd gut seyen/ als tausentguldenkraut mit Myrrhen vnnd ein wenig Opio/ Theriack eingenommen vnd übergelegt. Die mengel oder lendinwurtzel gestossen vnd pflasterweiß aufgelegt/ saltz vnnd Meerwasser die wunden darmit gesprengt vnd gewaschen/ butter darauff gestrichen/ Escherlaub übergelegt/ gestoßne Judenkirssen mit öl auffgeschmiret.

Die völcker gegen mittnacht machen auß kleyen ein pflaster vnd legen dasselbig über/ vnd salben mit theriack vnd saltz das viehe vmb die geschwulst vmbher.

Etliche Historien/ bedeutungen vnd sprüchwörter/ so von Aspisschlangen herkommen.

EIn Aspisschlang warff auff ein zeit in Egypten so grosse liebe an ein schönen jungen knaben/ ein genßhirten/ daß sie jn verhüten thet/ vnd da er entschlaffen was/ erwackte sie jhn/ auff daß er sich vor seinem weyblin/ das dem knaben auß eyffer nachstalt/ vergaumen vnd erretten möchte. Viel mehr aber sind deren/ die von jhnen vmbbracht vnd erwürgt worden. Vom Canopo deß Königs Menelai Schiffmañ lißt man/ daß er in Egypten/ bey der Statt die von jhme genannt ward/ von einer Aspiden vmbs leben kommen seye.

Ein gleichen todt hat Democritus Phaleræus deß Ptolemæi Bibliothecarius außgestanden. So ist zuvor angezogen worden/ daß die Königin Cleopatra/

nach

nach dem sie vom Augusto überwunden/ jhr selbst diese Schlangen an arm gesetzt habe/ auff daß sie nit im triumph zu Rom eingeführt wurde.

Zur zeit als Pompeius Rufus zu Rom Bauwmeister war/ kamen auff das Fest/ daß man der göttin Minervæ zu ehren hielt/ viel Zanbrecher auff deñ marck zusamen/ vnd wie je einer den anderen übertreffen/ vñ geschickter seyn wolt/ do begabe sich/ daß einer vnder jhnẽ/ damit er sein witz gnugsam außstiesse/ vñ sein prob thete/ ein Aspisschläg an arm satzte/ vñ das gifft auß dem wundlin selbst herauß sauge. Was geschach? Das wasser so er wider diß gifft zu bereitet auff dem tisch hatte/ ward jhm auß auffsatz verunreûwet vñ außgeschüttet. Wie er nũ das gifft nit wider herauß bracht/ auch sonst nichts darzu thun koñt/ ward er seiner empfindtligkeit beraubet/ vnd starb deß andern tags.

Zu Florentz hat auch ein Theriacks krämer ein aspiden/ damit er seine Artzneyen desto theurer verkauffte/ an arm gelegt/ darvon er in vier stundẽ darnach sein leben endet.

Bey den Egyptischen Königen ists ein alt herkommen gewesen/ daß sie in jhre kron ein Aspis schlangen haben mahlen lassen/ darmit zubedeuten/ daß wie jhr gifft vnüberwindtlich/ also auch jhr reich vnd regiment vnangefochten vnd steyff bestehn solle.

Es sollen auch jhre priester hoche hût getragen haben/ mit einer binden oder schnur von zusamen gewundnen aspiden gemachet/ zu einem zeichen/ daß die/ so sich wider den König entpören vnd setzen wurden/ grosse straff zuerwarten hetten.

Deßgleichen wenn sie ein vngehorsamen hartneckigen menschen/ der sich keinen gesatzten vñ mandaten vnderwerffen wollen/ bedeûteten/ so mahleten sie ein Schlangen die jhr ohr verstopfft.

Eben diese Schlang wird von Egyptiern in grossen ehrẽ gehalten/ vñ hiedurch zam gemacht. Sie sind dermassen verblendt vñ versteckt/ daß sie eh etwas grosses begiengẽ/ eh sie ein Aspisschlangẽ oder ein Crocodyll/ oder ein Ibis vogel/ ꝛc. beschedigeten vñ tödten. Ja sie achten die/ so von Aspisschlangen gebissen werden/ für glückhafftig vñ selig.

Insonders aber so ist ein geschlecht der aspiden/ die sie Thermuthin nennen/ welcher sie die gröste ehr beweisen vñ erzeigen (vnd gerwegen jhrer göttin Isidis haupt darmit bekrönen vnd zieren) deñ sie geben nit zu/ daß diese Schlang vns zum verderben erschaffen vnd geben seye/ sonder die natur habe sie mit der erkantnuß deß bösen vñ guten begabet/ also daß sie den frommen kein leid thun/ die bösen aber allein vmb jhr missethatten straffen solle.

Etlich sagen/ daß sie jhr in allen egken der templen vnder der erden Capellen auffgericht/ vnd sie darinnen mit ochsen feißte erhalten vnd gespeißt.

Elianus schreibt von einem rebman/ der ein herrlich schöne reben pflantzen wollen/ daß er mit dem karst ein gute vnnd (wies die Egyptier nennten) geweychte aspiden/ die ohn geferd daselbst verborgen lag/ vnwüssend mitten entzwey zerhauwen habe. Wie er nun die erden auffwarff/ vnnd den einen theil im sand sahe/ den anderen zunechst am schwantz/ so blutig war vnd sich noch bewegte/ ensatzt er sich darab/ vnd kam von sinnen/ er gieng tag vnd nacht darmit vmb/ wußte nichts von sich selbst/ sprang bißweilen auß dem bet/ als wenn er der aspiden nachjagen wolte/ bald erhub er ein groß geschrey/ ruffte vmb hilff/ vñ vermeint er sehe sie vor jhm/ tröwt vñ kirschet mit den zänen/ etwan heülete er als weñ jhn die Aspis gebissen hette. Solchs treib er ein zeit lang/ biß daß er von den seinen in jhres abgotts tempel gebracht/ vñ durch jhr fürbit von dieser kranckheit erlediget ward. Dieser Scribent erzehlet andere der gleichen Hystorien oder Fablen mehr/ welche vnnötig hie zuerzehlen.

Gleich wie die Teütschen ein böse vergiffte zungen einem schneidenden messer vergleichen/ also wird sie im Lateinischen sprüchwort der aspiden biß vnnd stechen verglichen.

Von dem Basilisken.

So pflegt man auch von denē zusagen/ die einem heimlich nachstellen vñ ihn schedigen/ er seye ein böse vergiffte Aspis / dieweil dieselbig ohn schmertzen ihr wüten vnnd gifft außgeußt.

Als Diogenes auff ein zeit zwey weyber sahe miteinander schwetzen / da sprach er/ die Aspis entlehnet gifft von der nateren: welchs sprüchwort auff die soll gezogen werden/ so wol zuvor böß vnd gottloß sind/ aber aus bösen gesellen mehr args saugen vnd lernen.

Von dem Basilisken.

Basiliscus. Ein Ertzschlänglin / oder Basilisck.
Regulus.

Von form/ gestalt/ vnd grösse dieses thiers/ vnd wo es zufinden/ ꝛc.

BAsiliscus ist ein Grtechischer naṁ (auff Latein Regulus) auff Teütsch ein König der Schlangen oder Ertzschlang/ wird also geneñt/ wegen seiner spitzen oder puncten an der stirnen/ so sich einer Königlichen kron vergleichen / oder dieweil ab jm alle andere Schlangen als ab einem König erschrecken vñ sich förchten/ deñ er sie mit dē gesicht/ athem vñ pfeiffen all tödtet.

Das Land Cyrenaica (wie Plinius schreibt) zeuget den Basiliscum in einöden vnd vnwegsamen wüsten / oder wie andere vermeinen / die einödinen Aphricæ. Avicenna sagt / daß er in Nubien zufinden.

Der Hochgelehrt Herr Mercurialis sagt/ wiewol Galenus kein Basiliscum nie gesehen/ so habē doch andere herrliche Scribenten von seinē herkoṁen vñ seiner natur gar fleissig geschrieben/ ja er habe als er bey dem Keyser Maximil. 2. gewesen/ ein cörpel eines Basiliscken gesehen/ welcher noch zu dieser zeit in deß Keysers schatz auff behalten werde.

Plinius meldet/ er sey nit grösser dañ zwölff finger/ vñ an der lenge beynach eins halben schuchs. Doch wil Avicennas er werde zwo spann lang gefunden. Er hatt ein weissen flächen auff dem kopff/ oder/ wie Galenus sagt / drey spitz an der stirnen / als hett er ein köstliche kron auff: seine augen sind rot/ der leib von farb schwartzgelb vnnd streiffecht oder gesprengt. Andere sagen/ er sey mit dem schwantz den Schlangen änlich/ mit dem überigen leib einem hanen zuvergleichen.

Von deß Basilisken herkommen vnd geburt.

VOn seiner geburt schreibt Levinus Lemnius / im vierdten theil von geheimnussen der natur/ mit diesen worten: Weñ der Han auff sein höchst alter kompt / welchs bey etlichen das sibend/ etlichen das neündt/ oder auffs längst das vierzehend jahr erreicht / nach dem einer von natur starck oder schwach ist / oder auch nach dem er wenig oder viel mit den Hennen zuthun gehabt (dann alles was lebt / durch diß

werck

werck etwas an seiner natur geschwecht vnd krafftloß gemacht wird) als dañ leget er ein ey in den heissesten Monaten deß Sommers/in den hundstagen/welches zweifels ohne bey jhm auß einem verdorbnen vñ verhaltnen samē/ oder anderer bösen feüchtigkeit zusamen gerunnen/ gezeüget/ nit langlecht wie ein Hennen ey gestaltet/ sondern rund wie ein kugel/ einmal gelb oder bleich/das andermal blawlecht/offter gesprēgt/ darauß (wie etlich meinen) der Basiliscus (zu Latein Regulus genennt) herkomen soll ein vergiffts thier/anderthalb schuch lang/ mit dreyen spitzen an der stirnen/ als mit einer Königklichen kron gekrönet/ gerade vom leib/ vast schedlich/ vnd mit zwitzerenden augen/ mit dessen er allen athem vergifftet vnd tödtet.

Der gemeine man in gantz Europa ist der meinung/ der Basiliscus werde erboren auß dē ey deß Hanens/so ein krott dasselbig außbrütet/welchs obs ein gedicht oder warhafftige Historia sey/kan ich nit sagen. Aber das hab ich in erfahrung/ daß der Han selber außbruttet. Dann zu Zyrize in Seelandt gelegen/bey vnseren zeitē/zwen alte Hanen eyer gelegt/vñ mit grossen schlegen kaum darvon haben können abgetrieben werdē/ daß sie die eyer nit außbruteten/ ja die einwohner/ weil sie geglaubt/es müßte ein Basiliscus darauß erboren werden/da sie gesehen daß die Hanen jhre eyer außbrutē wollen/ haben sie dieselben eyer zermahlet vnd gar zerrieben/ die Hanen aber erwürgt.

Vnd wie der Han/ nun in seinem letzten alter ein ey empfahe/ trage/ lege/ vnd auff den neünzehenden tag außbrute/ ist wol wert aller nateurlichē nachforschung. Ich halte es darfür/daß ein solches geschehe/ wegen der faulen bösen feüchtigkeit/in seinem leib gesamlet/ vnd wegen der hitze deß Hanens/ der die feüchtigkeit mit einer schalen vmbgibt (andere sagē/ die eyer haben keine schalē/sonder nur ein zeche haut/welche starcke streich erleiden möge/eh daß sie zerschlagen werd) sonderlich weñ er auffhört mit den Hennen zuschaffen zuhaben/dann also wird auß dem verhaltnen samen böse feüchtigkeit gesamlet/ vnd dieselbig in ein ey gebildet/ welches wans von dem Hanen selbs/ oder von einem andern thier außgebrutet wird/so komt darauß ein gifftiger wurm/oder ein ander giffting thier/ Basiliscus genannt/ ein art der Schlangen in Africa/vnd anderen gar heissen landen gemein vnd wolbekant.

Gleich wie die spülwürm in der menschen leib wachsen/ vñ sich durch ein zusamen geronne faule matery/ durch die werme gebären/mehren vnd lebendig machen/ wie auch wespen/ keffer/ raupen/ fliegē auß kümist vñ andern faulen feüchtigkeiten gezeüget werden: Also wird auch auß deß Hanens ey ein gifftiger wurm oder ander schedlich thier/ der Basiliscus/ geboren/ der mit seinem anrüren/ankauchen/ anathmen/ pfeiffen vnd anschauwen/ alles was er sihet/ schnell schediget vnd tödtet.

Albertus der groß/ laugnet daß auff solche weiß der Basilisck auß einem ey geboren werde.

Von art vnd nateurlicher anmutung deß Basiliscken.

WEnn der Basilisck sich bewegt/ so kreücht er mit dem halben theil seines leibs/ mit dem anderen halben erhept er sich hoch empor. Sein natur ist überauß hitzig vnd vergifft/ das gifft hatt er fürnemlich im kopff/ tödtet nit nur mit seinem biß/ sonder auch mit dem gesicht pfeiffen vnd anrüren. Ja alle grosse grausamme Schlangen werden von seinem ankauchen außgedörret: von seinem pfeiffen erschrecken sie/ vnd so sie fliehen/ eilet ein jetliche wo sie hin mag. Archelaus schreibt/daß in Africa viel todte cörpel/ dern so von durst gestorben/ oder erschlagen/ oder sonst vnvergraben hingeworffen/ ligen/von den Schlangen auffgefressen werden/als bald aber der Basilisck mit seinem pfeiffen sich hören lasse/fliehen die Schlangen/ vnd verbergen sich in die hölinen der erden/vnd werden also von dem essen/ ob sie schon hungerig/ abgetrieben.

Von dem Basilischen.

Aber daß die gemeinen leute glauben/ daß in vnseren landen (spricht Levinus Lemnius) ein solch schedlich thier von dē außbruten der krotten herkom̃e/ vñ lige in den verborgnen löcheren/ vñ tödte die leüt/ weñ sie in solche löcher vnder die er dē gehen/ ist weyber täding vnd ein falscher wohn. Dañ daß etliche leut sterben wenn sie in solche löcher kommen/ geschicht darumb/ daß daselbst viel böser dünsten/ wust/ gestanck/ schimlige/ vñ gifftige dämpff von dem verschlossnen lufft entspringen vnd auffsteigen/ die dē menschen den athem erstecken/ vnd offt gar tödten. Darzu ohne zweyfel offt auch helffen kan/ gifftiger thieren athem/ so in den tieffen hölen verborgen ligen.

Der Basilisck ist nit allein den menschen vnd andern thieren zu übel vñ zu dem verderben geben/ vnd erschaffen/ sonder auch dem erdtrich/ daß befleckt vñ verbrennt er allenthalben/ wo er ein weil die wohnung überkompt/ wachßt nichts mehr vmb die höle/ darzu erlöschet er vñ verderbet die kreüter/ tödtet die böum/ vñ vergifftet auch den lufft/ also daß kein vogel in dem lufft vnverletzt über ihn fliegen mag/ er wird vō seinem gifftigen athen vergifft. Was von seinen bissen stirbt oder getödtet wird/ das isset kein ander thier/ oder so es auß hunger darzu getrieben/ stirbt es auch von stundan/ es rür das auch kein vogel an. Dieses gifft erstirbt nit in jhme wann er gleich todt ist. Etlich wollen/ die thier so den Basilischen sehen oder hören/ werden wassersüchtig vnd sterben also.

Es wird vnder die daube Schlangen gezehlet/ dann wegen der grossen hitz/ so den lufft (der dem gehör dienstlich ist) verzehrt/ höret er nichts. Wie wol er aber durch sein gesicht vnd auch anathmen vergifft/ so ligt doch sein gifft nit allein im haupt oder in der brust/ sonder im gantzen leib. Denn etlich der alten bezeügen/ daß ein reüter auff ein zeit mit dem roß allein ein Basiliscum berürt habe/ von welchem beyde/ roß vnnd man gestorben. So lehrt die erfahrung/ daß welcher sein todten corpel anrüret nit nur stirbt/ sonder auch andere vergifftet/ welches nit durch den athem geschehen kan.

Cardanus sagt der Basilisck vergiffte mit seinem ansachauwen/ nit von wegen der gesicht/ sonder wegen der dünsten die mit dem liecht den lüfften vermischet werden. Wie ein Wolff (schreibt Levinus Lemnius) die stimme benimpt vielen die jhme begegnen/ sie heiser machet durch den athem/ also tödtet auch der Basiliscus mit seinem anblasen/ vñ pfeiffen wie mit einem gifftigen pfeil/ von weitem/ vnnd das noch mehr ist/ so schade er nit allein dem menschen/ sondern anch den anderen thieren auch aller saat vnnd früchten.

Der Poet Lucanus beschreibt die natur deß Basilischen mit diesen worten im 9. Buch:

Der Basilisck im ledigen land
Regiert/ vnd ist auch fern bekannt/
Denn mit seim athem alles tödt/
Wegen seiner gefahr hatts grosse noth.

Vnnd dieweil dann die art deß Basilischen grausam/ schädlich vnnd vergifft ist/ nimpt die Heilige Schrifft offt gleichnüß von diesem thier/ etwas erschrockenlichs zubedeüten. Dann der Prophet Esaias deütet auff die vngeheüre geburt deß Basilisci/ da er spricht: Sie brüten Basiliscen eyer auß/ vnnd weben spinnen wepp/ welcher von ihren eyern isset/ der stirbt/ welcher sie aber zertrittet/ da wird ein Vipper auß. Am 14. capitel spricht er/ Auß der wurtzel der Schlangen wird ein Basilisck wachsen/ vnd die frucht wird ein anzündender wurm seyn. Am 11. capitel. Das kind/ so es entwend/ wird seine hend in die höle deß Basilischen stossen. Jeremiæ am 8. cap. steht: Ich wil Basilischen vnder eüch senden/ die sich nit beschweeren lassen/ vnd die werden eüch beissen/ spricht der HERR. Der Köuig Solomon vergleicht die vollseüfferey deß weins

den

den gifftigen Schlangen/ da er in seinen weisen sprüchen am 23. cap. sagt: Du solt den wein nit ansehen/ wie er gelb sey/ vnd wie er sein farb im glaß habe/ er geht glatt hinein/ aber zuletzt wird er stechen wie ein Schlang/ vnd gifft außgiessen wie ein Basilisck.

Diesem solchen wunderthier/ ist das gifft (dann die König haben es offt begert todt zusehen) der kleinen wieselen schädlich vñ tödtlich. Also hat der natur nichts gefallen ohne seins gleichen. Sie stossen das wieselin in die löcher da sie verborgen ligen/ daß sie von jhme gesagt vñ getödtet werden. Gleichs schreibt Levinus Lemnius von der feintschafft dieser zwey thieren/ da er sagt: Es ist kein thier/ das wider den Basiliscum vñ sein gifft bestehn kan/ außgenom̃en das wieselin/ welches sich mit der speiß der rautē zuvor wider die gifft verwahret/ vñ ihn darnach vnerschrocken vñ getröst angreifft/ auß dē löchern dariñ er ligt/ zeuhet zertritt vñ zermahlet. So aber das wieselin/ so bald die schläge todt/ sich nit darvon machet/ vnd mit rauten außheilet/ stirbt es von dem gifftigen dampff.

Aelianus zeigt an die Basilischen so sie ein hanen versehen/ zitteren von forcht (gleich wie auch die löuwen) vnd wenn er anfang zukräyen/ so erschrecken sie/ daß sie schier sterben. Auß der vrsach nemmen die/ so durch Africam reisen wollen/ ein hanen zu jhnen/ dieses thiers gifft zuentfliehen.

Durch was zeichen man deß Basilischen biß erkennen solle.

DEr gebissnen leib ist überall hitzig vnd entzündt. Die wunden (als Erasistratus anzeigt) wird gelb wie gold (dieweil ein theil deß faulenden gebluts in gallen verkehrt wirt) die har fallen von stundan auß/ der gebissen geschwilt/ förchtet das wasser als were er von einem wütenden hund gebissen/ vnd volgt als bald der todt. Solche zeichen sind desto gewüsser wenn einer vnversehens darvon stirbt/ insonders an solchen orten/ da die Basilischen sich enthalten.

Artzneyen für der Basilischen biß zugebrauchen.

AVicennas vnd andere artzet schreiben/ dieser biß sey vnheilsam/ das gifft übereile alle hilff/ insonders in Lybia vnd dergleichen einöden Landen/ da auß mangel der leuten/ die gebißnen sterben/ eh sie zu den leüten kom̃en/ oder die artzet rathsfragen können.

Erasistratus sagt/ daß das Bibergeil auß wein getruncken helffen solle/ deßgleichen magsaamen safft getruncken.

Dieweil aber diß gifft geschwind überhand nimpt/ soll man jhm wehren vñ vorkommen/ eh so grosse gefahr vorhanden mit warmen speisen/ starckem tranck/ auch mit artzneyen die das gifft herauß ziehen/ vnd jhm widerstehn mögen.

Von nutzbarkeit der Basilischen.

DJe Pergament haben das so von einem todten Basilischen überbligen mit grossem geld erkaufft/ auff daß in dem hauß Appellis/ das von handarbeit köstlich gewesen/ kein spinnen wepp geweben wurde/ auch die vogel nit darein flugen/ vñ haben derhalben sein cörpel an ein guldin band daselbst auffgehenckt.

Von frembden Schlangen/ die sich dem Basilisck vergleichen.

ETliche gelehrte Scribenten schreiben/ daß in Sachsen ein wilde art der Basilischen gesehen werde/ mit einem spitzigen haupt/ gelb von farb/ drey schuch lang/ sehr dick/ am bauch von vielē weissen punckten gesprengt/ mit blawem rugken/ gebognem schwantz/ grosses mauls/ gegen der proportion deß leibs zurechnen. Aber es ist zweiffelhafft obs Basilischen oder sonst schlangen seyen/ darumb daß die bauren sich gegen jhnen zur wehr stellen/ sie mit brüglen/ drey eckeren oder mistgablen angreiffen vnd auß-

außmachen/ vnd von jhrem anathmen kein schaden nemmen noch gifft empfangen. Es mag vielleicht ein art der wilden Basiliscken seyn/ aber sie sind nit so schedlich vñ gifftig als in Africa vnd andern heissen lendern.

Hieronymus Cardanus schreibt/ daß ein Zanbrecher zu Meilandt ein Schlangen gehapt vñ gezeiget/ welche daselbst in einer mauren eines abgebrochnē hausses seye funden worden. Dieselb habe gegen jhrem leib zurechnen ein überauß grossen kopff gehapt/ eines eyes groß/ in beyden kinbacken zän/ von leib mit grösse vnd gestalt den grünen eydexē nit vnänlich/ aber nur mit zwen füssen (wiewol sie vier füß/ wegē jhrer lēge bedörfft hette) mit grossen klawen/ wie die katzen/ vnd kurtzen beinen. Der schwantz seye so lang gewesen/ als der gantze leib/ vñ zu ausserst daran ein knopff so groß als eines Italienischē grünen eidexen kopff. Nach seinem (deß Cardani) beduncken/ ist diese Schlang ein art deß Basiliscken gewesen. Dann wañ sie sich auffgericht hatt/ ist sie einem hanen gleich gewesen/ allein außgenomēn daß sie ohne flügel/ an statt der federn mit einer haut bedeckt was.

Lustige Hystorien von dem Basiliscken.

WAnn bey den Egyptiern auß guten gesunden radtschlegen etwas böses erfolgete/ haben sie dasselbe zuverstehn geben/ mit dem gemäld eines Basiliscken/ vñ eines vogels (Ibis genannt) der sich dem schwartzen storcken vergleicht. Dieweil sie glaubt/ daß auß dieses vogels ey der Basilisck erboren werde/ auß der vrsach haben sie auch dieser vöglen eyer zerbrochen/ so sie zufinden gewesen.

Deßgleichen haben sie ein Basiliscken gemahlet/ wann sie ein menschen/ der wegen schmach wort oder nachredens in kranckheit gefallen/ bedeuten wollen.

So haben auch die Egyptier durch den Basiliscken die ewig vnd jemerwerend zeit angebildet. Dann sie vermeint der Basilisck könne nit mit gewalt getödtet werden/ er aber verderbe alles mit seinem athen. Darumb haben sie zu jhrer götter heupter ein guldinen Basiliscken gemahlet.

Ja der Basilisck ist bey den Egyptiern für so heilig gehalten worden/ daß sie in gantz guldin verehret haben. Ein habichskopff haben sie jhm auffgesetzt/ die augen gar kunstlich gemacht/ daß sie auff vñ zu giengen. Wañ sie in vnder das volck getragen mit offnen augen/ hatt alles volck im gantzen Egyptenland gefrolocket/ als weñ jhre götter selb zugegen jhnen alle hilff zusagten/ vñ alles guts verhiessen/ haben derhalben gastmäler angesehen/ vnd allerley fröuden spil augerichtet. Weñ sie jhn aber mit beschlossnen augen herfürgebracht/ ist alles volck traurig worden/ vnd hatt geweint/ vñ dieweil sie vermeint jhre götter seyen über sie erzürnt/ haben sie sich in finstere dunckle ort verborgen/ alda jämerlich geheület/ jhrer götter zorn widerumb zustillen vnd zuversünen.

Von der Schlangen Berus genannt.

VNder diesem namen wird vns ein art der Schlangen beschrieben/ die sich in vnd bey den wassern/ in mösern/ vñ vnder den schroffen haltet/ vō farb schwartzlecht/ sonst böß/ listig/ schedlich vñ tödtlich/ die den muraal reitze/ vñ zur vermischung mit jhrem pfeisen bringe. Auß welcher beschreibung abzunemmen/ daß dieses kein sonderbar geschlecht/ sonder eintweders ein hecknater (welcher die Scribenten eben diese eigenschafften zumessen) oder aber das männlin (das die Griechen Myrum heissen) vō muraal seye. Deñ es schreibt der Heilig Ambrosius (wielleicht auß der sag deß gemeinen mans) daß die Hecknater mit dem Muraal leiche/ an dem gestadt deß Meers mit pfeiffen den Muraal aufftreibe/ vnd zur vermischung anreitze.

Es laßt sich aber ansehen diese Schlang Berus solle von dem Muraal männlin verstanden

stauden vnd für dasselb gehalten werden/ welcher muraal kein Schlang/ jhr aber von leib mehr denn einem fisch änlich ist. Weil sie nun sich nach art der Schlangen mehren vnd leichen/ auch für Schlangen angesehen werden/ so ist glöublich der gmein jrrthum von dieser wunderbarlichen vermischung seye daher entsprungen vnnd außgepreit worden.

Avicennas beschreibt in Arabischer sprach zwo art Schlangen/ deren nammen mit dem Myro/ das ist/ dem mennlin vom muraal vast über einkommen.

Von der Schlangen Boa.

CAlabria (sagt Plinius) gebirt ein Schlang/ die heißt Boa (von büfflen vñ ochsen her/ die sie erwürgt vnd vmbbringt) dieselbig wachßt überschwencklich/ vñ kompt zu mercklicher grösse. Sie stelt zum ersten nach den scharen der büfflen/ ergreifft vnd faßt sie/ vnd welcher viel milch hat oder voll ist/ an dessen eütter henckt sie sich/ vnd wird von stettigem saugen so feißt/ groß/ gemest/ erfült/ vnd geschwillt dermassen/ daß jhrer grösse kein macht nocht krafft wider stehen mag. Zu letzt wann sie die thier vertrieben vnd außgetilget hatt/ so vertriebt sie auch alle einwohner/ vnnd bringt die gegent oder örter/ die sie besitzt/ zu ödigkeit/ vnd macht sie weit vnd ler.

Sie kommen im Königreich Senegæ zu mercklicher länge vnd grösse.

Dem Keyser Claudio/ soll (an der Statt da der acker Vaticanus was) ein Boa erschlagen worden seyn/ die so groß gewesen/ daß sie ein gantz kind in jhrem bauch getragen. Durch diese grösse wird die History vom Africanischen Trachen bestettiget vñ destomehr glaubwirdig geachtet/ derselbig was vndert vnd zwentzig schuch lang/ vnd that deß Attilij Reguli krigsvolck in Carthaginensischen kriegen grossen schaden. Deßhalben greiff sie Attilius mit heerskrafft an/ bestritt vnd demmet sie mit stein werffen vnd dergleichen geschoß. Jhr haut ward gen Rom geschickt/ vnd zum wunderzeichen alda lange jahr im tempel gezeiget.

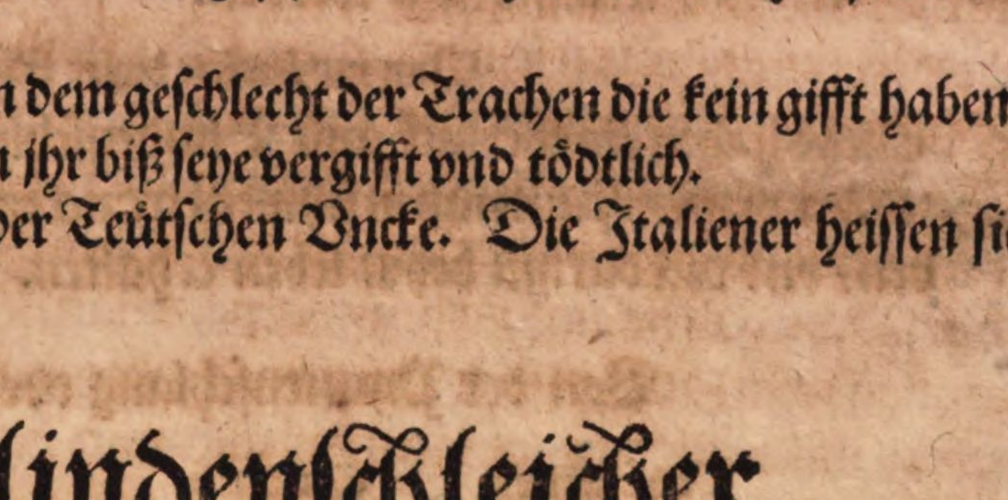
Albertus schreibt/ die Boa seye von dem geschlecht der Trachen die kein gifft haben. Jedoch gibt er an einem anderen ort zu jhr biß seye vergifft vnd tödtlich.

Agricola vermeint diese Boa sey der Teütschen Vncke. Die Italiener heissen sie Serpe de aqua.

Von dem Blindenschleicher.

Cæcilia. Blindenschleicher.

Von seinem nammen vnd gestalt.



DJese Schlang/ die wir blindenschleicher heissen/ nennten die Griechen Typhlopa vnd Cophiam vom übelhören/ zu vnsern zeiten heißt sie bey jhnẽ Tephloti, tefflioti, oder tefflini, Cæcilia Lateinisch/ bey den Italieneren wird sie Bisa orbala genennt/ von den Tuscaneren Lucignola, in Franckreich an etlichẽ orten Nadels, Englisch slaworm. Mertheil dieser namen bekombt dieser blindenschleichen von der blindheit/ den er soll gar kleine blöde augen haben/ vast wie der maulwerff/

am leib

Von dem Blindenschleicher.

am leib ist er von farb dunckelbraun mit wenig rotlechtem gefleckt / an seiten mehr den
sonst gespreglecht / mit schwartzen punckt lin (die sich auff vnscheinbar purpur farb nei-
gen) besprengt / am bauch ist er kolschwartz / doch gegen dem kopff grawlecht / gar kleine
augen hat er / vnd so kleine zän daß man sie kümerlich sehen mag. Jedoch so sind die am
vnderen kiffel scheinbarer / sein zung ist zweygespitzt.

Mitten am bauch hatt er ein spalt gleich den hornfischen / welcher sich zur zeit wenn
sie junge tragen aufflaßt vnd auffspert / sein haut soll hart vnd vest seyn.

Sie gebären lebendige junge / wie auch die natern / welches die erfahrung offtermals
bewiesen vnd an tag gegeben.

Die hierzu gesetzte figur vnd gestalt ist von einem weible / das wir im drey vnd sechtz-
gisten jahr / der minderen zal / im Brachmonat mit einem stecken zutodt geschlagē / ab-
conterfehet worden. Sie was einer spann lang / von leib gleich dick (den schwantz auß-
genommen / der sich eines fingers lang zuspitzt) schwertzer dann das männle / die haut
was glatt vñ glantzend als were sie mit öl geschmiret / den spalt konnte man leichtlich se-
hen / vnd wenn man in zusamen truckt / so liessen sich vnzeitige eyer herfür / das weidloch
stund vnden beim schwantz / man sach an statt der augen allein kleine pünctlin / die zän
wahrē nach dieser anbildtnuß gestaltet / am kopff hatt sie grössere schüppen den anderst-
wo. Der leib war auch nit gleich geschüppet.

Von seinem biß vnd gifft.

Jewol deß blindenschleichers biß nit vergifft vñ sonders schedlich / jedoch wenn
das vieh / als ochsen vñ dergleichen sich in den weiden ohn geferd auff sie nider-
legen / vnd sie mit dem last ihres leibs zum zorn reitzen / so beissen sie / daß der biß
zu zeiten auff laufft vnd eyteret. Wo sich nun dieser fahl zutregt / so soll der biß mit ei-
nem laßeisen oder einer alsen geöffnet vnd gebickt / darnach kreiden oder wascherden in
essich zertrieben darauff gelegt werden.

Von nutzbarkeit dieser Schlangen.

Etliche haben ein theriack auß Blindenschleicheren zubereitet vnnd denselben zur
zeit der pestilentz mit nutz in schweiß trancken gebraucht zwey oder drey mal einge-
ben / vnd viel darmit beym leben erhalten.

Von der Punctenschlang oder Bergschlang.

Cenchrines. Cenchris.
Miliaris. Bergschlang.

Von jhrer gestalt.

Diese Schlang hatt jren nam̃en
bey den Griechen vñ Latinern
von macklen oder punckten / die
sich dem hirß vergleichen / bekom̃en /
deñ jhr leib ist überall mit kleinen pun-
cten besprengt vñ ein jede schüpp hatt
jhren sonderbaren flecken / die alle an
farb vnd grösse dem hirsch gar änlich
sind / also daß sie am gantzen leib ge-
farbet wie hirß / nemlich gelb oder
goldgelb anzusehen.

Etlich wollen sie lasse sich zur zeit

deß hirß blůsts am meisten herfür / vnd seye deñ zumal an stercke vnd krefften gewaltiger. denn sonst.

Sie werden in der Insel Lemno fürnemlich gezeüget vnd gefunden / vnnd daselbst löuwen genennt / von wegen der grausamme / die sie gegen menschen vnd thieren üben vnd erzeigen.

Sie ist lang vnd dick / doch vngleich / oben auß dick vnd gegen dem schwantz außgespitzt vnd dünner / mit der lenge kombt sie auff zwo elln.

Von jhr natur vnd anmütung.

Sie ist von natur hitzig / vergifft vnd tödtlich / an krafft vnd würckung der heck natter nit vngleich. Darneben grimm vnd grausam̃ gegen jederman. Weñ sie den menschen anfallen wil / so schwingt sie sich gegen jhm / verstrickt jhn / schlecht jhn mit dem schwantz / verwundt jhm die brust vnd saugt sein blůt auß.

Sie streicht alle zeit stracks für sich. Soñers zeit helt sie sich in bergen vnd ist deñ zumal dem viech gar auffsetzig.

Wie starck mannlich vnd dapffer jmmer einer seye / soll er sich doch jhrem gewalt nit widersetzen / oder sich an sie wagen / vnd gegen jhr mit streiten einlassen. Dañ sie vmbfaßt mit jhrem schwantz den menschen von stundan / vnd felt jhm an die gurgel. Weñ man aber jhrem wůten entrünnen will / so můß man nit stracks richtig vor jhr her fliehen / sonder vmbschweiff vnd abtritt suchen / damit sie jm lauff durch viel vmbwenden / vnd kehren versaumpt vnd gehindert werde. Dann wiewol sie gar schnell vnd behend darvon schleicht / so mag sie doch wegen jhrer mercklichen lenge nit wol vmbkehren / vñ derhalben den menschen / der krumme abwäg braucht / destominder ereylen.

Bey was zeichen dieser bißz erkennt / vnd mit was jhme geholffen werde.

Auff dieser schlangen bißz vnd stechen erzeigen sich vast alle zeichen vnd zufäll / die auff der hecknatern beissen volgen. Ja sie sind mehrteils gefährlicher / vnd neñen ein schwerer grausañer end. Das verwundt glid gewünt ein bösen offnen schaden / vnnd fault von stundan / vñ nimpt ab / die läber vnd eingeweid werden vergifft vñ verderbt / darauff dann hertz vnd bauchweh volgen / sie geschwellen vnd werden wassersüchtig / vnd fallen in ein tieffen vnüberwindtlichen schlaff.

So dañ diese verwundten gleicher gefahr / mit denen / die von hecknatern gebissen worden / vnderworffen vnd gewertig sind / so můs man auch beyden üblen mit gleichen artzneyen begegnen vñ widerstand thůn / sonst soll lattichsamen mit leinsamen übergelegt wider diß gifft helffen.

Andere geben gestossne samrey oder wilde rauten oder quendel mit zwey quintlin aphodillwurtz in drey becherlin / mit weyn zutrincken.

Osterlucey wurtzel also genommen thůt der gleichen.

Cardamömle oder parys körner vnd bitterwurtz widerstehn auch diesem gifft.

Der quendel ist nit nur in speise vnd tranck genutzt / für dieses gifft gut vnd bequem / sonder vertreibt vnd verjagt auch diese schlang / so man ein rauch darvon macht.

Von einer art Schlangen die dieser nicht vngleich.

In Sicilia find man ein schlang / heißt da selbst Serpa serena, die an der lenge dicke vñ gestalt dieser Bergschlang so ähnlich / daß man billich darüber zweyflen möchte ob sie nit eines geschlechts weren. Der weitberümpt artzet Hieronymus Massarius gedenckt jhr in einem schreiben an Herrn D. Gesnern / vñ meldet daß sie in Sicilia gar gemein vnd wolbekañt / weiß von farb oder weißlecht / eines arms dick seye / vnd mit der lenge sich dem menschen vergleiche.

Von der Gehürnten Schlang.

Von der Gehürnten Schlang.

Ceraſtes.
Cornutus.
Gehürnte Schlang.
Frantzösisch. Serpent cornu.

Von dem nammen / gestalt vnd ort dieser Schlange.

SJe wirt bey allen nationen also geheissen / von wegē der hörner / die sie an der stirnen tregt / vnd wiewol Albertus Magnus von der Ceriſtali besonders schreibt / so sind sie doch nicht zwey sondern nur ein gschlecht / an krafft vñ natur deß giffts ein ander gleich / vnd ist der ein naꝫ vom andern hergenommen.

Diese Schlange kompt mehrteils mit der lenge auff ein / oder zum höchsten / auff zwo ellen / vnd ist gegen dem schwantz nit geschüpt / sonst hat sie am bauch harte dürre schüppen nach der ordnung stehen / welche auff der erden wann sie schleicht ein gerusch vnd getöß machen / als wenn sie pfeißte. Sie ist von farb weißlecht / oder viel mehr äschen farb / oder zickt auff deß sands farb / also daß etlich leüt bißweilen / wegen der gleichheit beider der schlangen vnd deß sands farben / auff sie tretten vnd dardurch in gefahr ihres lebens kommen. Ihre zän sind gleichformig / nit widerkrümpt / sie ist viel gleichsamer vnd beringer den andere schlangen / vñ hat braunrote strich über den rugken / gleich den ſcinco / welches ein fremde art der eidexen ist gezogen. Sie hat ob den augen an der stirnen offt zwey / offt (wie etlich schreiben) vier hörner stehen die sich den außgestreckten schnegken ohren vergleichen / jedoch sind sie nit so schwach zart vñ dünn wie dieselbigen.

Bellonius sagt / ihr haut lasse sich leichtlich vnd weit außspannen vnd außstrecken / denn er habe auff ein zeit eine abgezogen vnnd mit stroh außgefült / die zweymal dicker vnd grösser worden weder sie zuvor was. Jedoch hab ich (spricht er) solchs an den Aegyptischen Gehürnten schlangen allein erfahren / an anderen befindt sich das gegentheil.

Es sind vor etlichen jahren (laut eines brieffs den ein Engellender an Herren D. Geſſnern geschrieben) drey Schlangen auß Alkairo (sonst Memphis oder Babylonia genennt) einem Venedischen Edelmā überschickt worden / welche er in einem grosſen glaß / darinnen sand was / gar fleissig vnd wol in der werme auff behielt / die einer vnder den dreyen was ein weyblin / dreymal grösser deñ die andern zwo / deñ sie kame mit der lenge auff drey schuch / vnd was eines arms dick / der kopff zwey finger breit vnd eingetruckt / der stern in augen schwartz / daß vmbgehend weiß / beyderseits an augbrawen stunden zwey kurtze hörnlin / so nit fleischin sonder hörnin waren / der halß was gegen der grösse deß leibs zurechnen dünn vnd klein / zimlich lang / über den rugken mit äschfarben schüppen / so obenher auff schwartz zickten / bedeckt / der schwantz zugespitzt vñ braunlecht / sie hatt vier oder fünff eyer von grösse wie tauben eyer im sand ligen. Die andern zwo / sahen der grossen gleich / außgenommen daß sie klein / vnnd noch keine hörnlin hatten. Man sagte sie weren von der grossen gezeüget.

Diese beschreibung weißt gnugsam auß / daß dieses gehörnte Schlangen / so hie beschrieben werden / gewesen seyen.

Africa

Africa ist vol dieser schlangen. Insonders sind in Lybia etliche sandechte einödinen/ vnd vnfruchtbare ort/ da nichts dann vielerley vnd sonderlich gehörnte schlangen herfür kommen. Es ist die sag/ dieser schlangen seyen vor zeiten viel in Egypten funden worden/ die ein guten theil lands darinnen eingenommen/ vnd dasselb verherget vnd einöd gemacht/ daß es niemand mehr bewohnen könnē. Sonst erhalten sie sich mehrteils in sandechten orten vnder dem sand/ oder ligen in gruben neben den strassen/ auff daß sie die/ so furgehen/ anfallen vnd jhnen desto baß noch stellen mögen.

Von jhr natur vnd anmutung.

Wiewol diese gehürnte schlang vergiffter vnd hitziger art vnd complexion ist/ so mögen doch keine schlangen so lang ohne trincken bey leben bleiben vnd erhalten werden/ als sie vnd die hecknater.

Sie gebirt auch gleich der hecknatern lebendigen jungen/ darumb̄ beduncket mich der vnderscheid zwüschen den Schlangen vnd der hecknater so daher genommen wird/ daß sie allein lebendige jungen herfür bringe/ nit gnugsam vnnd wol diese geschlecht entscheiden.

Sie schleichen nit schlecht/ sonder mit viel vmbwenden vnd krümben. Daher etliche vermeint sie hetten dieser weichsame halber kein ruckgradt. Sonst schleichen sie mit grossem thon/ gereüsch/ vnd pfeisen/ gleich als weñ ein schiff von winden getrieben/ vnd von wellen mit grossem getöß hin vnd wider geworffen wirt.

Sie laustern vnd stehen gar betruglich nach den vöglen/ verbergē den leib überall vnder den sand/ vnd löcken die vögel mit den hörnern/ die sie allein sehen lassen/ hinzu/ sie damit zufassen vnd zuerwürgen.

Sie erzeigen gegen den einwohneren Libyæ kein liebe noch fründtschafft/ sondern sind jhnen gehaß vñ begeren jhr verderben. Dargegen sind die Psilli vor jhnen sicher vnd so sie von jhnen gebissen werden/ mag jhnen der bissz nit nur nit schaden oder einigen schmertzen zufügen/ sonder sie vertreiben vnnd leichtern in bloß mit auffgelegter hand/ auch anderleüten/ daher legen sie jhre kinder den Schlangen für jhrer ehweyber keüschheit dardurch gleich/ wie man das goldt durchs fheür bewärt vnd probiert/ zuerfahren.

Der habich wirt in Egyptenland hochgeehrt von dessen wegen daß er den scorpion/ vnnd insonders dieser art Schlangen sampt allem andern vngeziffer gar auffsetzig ist.

Wo durch dieser bissz zuerkennen vnd zuheilen seye.

Das verwund glid geschwilt vnd bekompt ein hart geschwer gleich wie ein ägersten aug mit vielen bläterlen/ daß eyter so darauß fleüßt ist etwan schwartzlecht/ offt gelb/ offter lauchfarb. Der kranck kompt von sinnen vnd allem verstand/ verleurt sein gesicht/ wirt vom schwindel geplagt/ falt in priapismum, vnd erstarret zuletst am gantzen leib biß zum todt. Sonst ist der schmertzen nit groß vnd peinlich.

Weil nun dieses gifft sehr tödtlich/ so sol mañ ohn verzug das verwund glid/ wo es müglich/ abschneiden/ das fleisch darumb auch zerhacken/ vnd biß auff die bein außher scheiden/ vnd das überig mit gluenden eisen breñen/ damit das gifft nit überhand neme vnd das blut im geäder stelle/ darneben braucht man die mittel so wider der hecknatern stechen dienstlich sind.

Auff den schaden helffen auch diese stuck übergelegt: essichmuter mit geröstem gersten mäl/ die bletter vom gauchheil/ geißdreck in essich gekocht/ zwibeln mit essich zerstossen/ ein pflaster vom Cederbaum vnd saltz zugerüst/ gerstenmäl mit essich/ Calamenthen oder katzenept mit saltz vnd honig vermischt/ rauten in essich gesotten/ pech mit der polenta vermengt/ saltz mit dosten/ sesami samen. Neben diesen artzneyen/ so

übergelegt sollen werden pflegt man auch andere einzunemmen vñ zutrincken / vnder welchen diese nachvolgende zu dem gegenwürtigen stich nutz vñ gut sind / gedorte affodilwurtz einer kesten groß mit wenig rauten auff zwey mal getruncken / deßgleichen klee mit wilder oder roßmüntz / item daß kraut panax mit essich / zimmetrind vñ costwurtzel getruncken. Der rettichsamen getruncken ist insonderheit gut wenn der vnwillen den krancken anstoßt / vnd so er sich erbrochen hatt soll man im kramkümel darauff eingeben. Dieser kümel oder auch Ammey mit leinsamen zwey quintlin schwer in wein getruncken oder mit so viel myrrhen genossen / bibergeil allein oder mit dem panace / oder rauten mit wein getruncken / der samen sesami / vnd wilde calamenthen mit wein. Gesaltzne fisch vnd starcker wein darauff getruncken / welchs das brechen fürdert ist in dieser gefahr gar bequem.

Droben ist angezeigt worden / wie die Psilli das gifft zwingen / vnd nach vngleicher würckung desselben ire gewüsse mittel darwider haben. Diese ire natur vnnd eigenschafft sol auch insonderheit wider der Gehürnten Schlangen bissz dienen vnd helffen.

Von der Schlange Coluber genannt.

Vom ihrem nammen vnd gestalt.

WJewol dieser nam̃ Coluber von Latinern allen Schlangen in gemein gegeben / vñ offt der wasserschlang zugeschrieben wirt / so wirt doch auch diese Schlang der bildtnuß allhie fürgestelt / sonderbar also genennet. Jtalienisch heißt sie lo Scorzone, Colubra, la Scorzonara, la Scorsona, Frantzösisch Coleuvre vnd Spanisch Culebra.

Sie vergleicht sich mit der lenge dem Aal ist schlipfferecht vnd glatt (Columella will sie haben ein rauche harte haut) von farb grün / offt weißlecht. Sie ligt mehrteils in einer kügel zusammen gewicklet / vnd schleicht krumb.

Von ihrer art vnd natur.

SJe enthaltet sich bey den heüsern vnd liebet den Schatten / streicht offt den wassern nach / sich darinnen zuerquicken vnd erkülen.

Alle Schlangen / insonderheit aber diese art streifft ihre haut / weñ sie sich zur zeit deß frülings jüngen will / in einem engen loch ab / vnd damit sie desto ringer hindurch schlieffen möge / so hüngert sie sich zuvor auß zurselben zeit ist sie schedlich vnd vergifft. Virgilius sagt:

Wenn der glentz her fürher sticht /
Die Schlang auch hatt gejünget sich /
Empfindt darzu der Sonnen glantz /
Wirt sie dardurch erzürnet gantz /
Die all den winter nacht vnd tag /
Kalt in dem grund verborgen lag /
Ringelt sich vnd erhept ihr brust /
Den menschen schedigen sie gelust.

Die nackende menschen fleücht vnd entsitzt sie / die sonst den anderen nachstellt vnd nachjagt.

Wenn sie sich trencken wil / so kotzet sie zuvor ihr gifft auß / daß sie das selbig nit mit dem wasser in sich sauffe.

Der storck vnnd die krott hassen diese art Schlangen / vnnd streiten offt mit ihro.

Von

Von jhrem gifft vnd biß / auch wie jhme zu begegnen seye.

Der fürtreffentliche wundartzt Ambrosius Paræus schreibt / daß er / als der König Carle in Franckreich / der neundte dieses namens / auff ein zeit zu Molin gelegen / sampt deß Königs leibartzt zu einem koch seye beruffen worden. Wie derselb koch (spricht er) wolte hopffen bey einem dornhagk abbrechen / da bisse jhn eine dieser schlangen / so daselbst verborgen lag / in finger. Er saugte alsbald die wunden / vermeinende / wenn das blut außgetruckt were / so würde der schmertzen nachlassen. Aber was geschahe? die zung lieffe jhm von stundan auff / daß er nit mehr reden koñt / so geschwall jhm auch der arm biß zur schultern hoch / mit so peinlichem schmertzẽ / daß er zwey mal / weil ich zugegen war / in ohnmachten fiel vnd versanck / vnd mas jm angesicht bleich vnd kölsch als were er todt. Wiewol ich nun wenig hoffte daß er sich wider erholen wurde / jedoch hab ich den armen krancken nit gar hilfloß zugrund lassen gehen vnd verlassen wellen / sonder wüsche jm den mund mit theriacks in wein zertrieben / gab jhm auch von der selben mixtur mit wenig gebranten wein vermengt zutrincken / den geschwollnen arm ließ ich tieff schrepffen vñ sonderlich vmb den bissz vmbher: daß blut / so dünn vñ eyteracht was / außherziehen / darnach die wundlin mit theriacks vnd dem Mithridatio / in gebrantem wein zerlassen / reyben. Darneben hieß ich dem verwundten den schlaff verbieten / vnd den schweiß fürderen. Dardurch ward der schmertzen gemilteret vnd die anderen zufäll mehrteils gestillet vnd hingenommen. Do befahl ich daß man nit weiters thün solte / denn den bissz lang offen behalten / nit zuheilen / vnd mit theriacks seüberen. Solchem giengen sie nach / vnd der verwundt ward widerumb geheilet.

Von der Dipsade, möchte Teütsch Durstschlang heissen.

Dipsas.
Situla.

Durstschlang.

Von jhrem nammen / gestalt vnd natur.

DIse schlang hatt den nammen vom dürsten bekommen / denn sie enttzündt den menschen / so sie jhn sticht / dermassen daß er durstS stirbt / daher sie auch brañdt-

Von der Durstschlangen.

schlang vnd prester genañt (wiewol ein vnderscheid zwüschen beyden seyn soll) die hitzen nemmen dermassen überhand daß der kranck nach dē wasser sicht/ nichts denn wasser fordert/ vñ sich selbst daran zutodt trinckt. Etlich der alten scribenten zehlen sie den hecknatern zu/ andere den aspiden. Es ist aber doch nit viel hieran gelegen. Galenus schreibter habe auff ein zeit zu Rom die Marsier gefragt/ wodurch die hecknatern vnnd aspiden zuentscheiden seyen. Do haben sie geantwortet: die aspiden weren die hecknatern so zunechst bey dem meer oder sonst gesaltznen gegnen wohneten/ vnd hetten derwegen ein truckner vnd gesaltzner fleisch/ wurden auch auß dieser vrsach in Africa insonders im Libyer land am meisten geboren/ dargegen möge sie Italia von überiger feüchtigkeit wegen nit herfürbringen.

Diese Durstschlang ist von leib kleiner deñ die hecknater/ ir gifft aber viel tödtlicher vnd vergiffter/ vnd bringt den menschen geschwinder vmbs leben. Sonst ist sie kurtz/ ohngfahr einer spann lang (Aetius sagt sie komme auff ein elln) von farben weiß mit gelben vñ schwartzen punckten besprengt/ der schwantz ist zugespitzt mit zwey schwartzen strichen oder linien bezogen (daher sie auch Melanurus/ daß ist/ schwartz schwentzler genennt wirdt) der kopff ist nit breit anzusehen. Ja sie ist überal nit dick/ sonder klein vñ ran/ also daß man sie offt trit/ vnd von jhr vñkombt eh man sie ersicht.

Diese vergiffte vnd grusamme art ist darneben den menschen auch auffsetzig/ vnd verbirgt sich neben der straussen eyer/ wartende daß sie betruglich die leüt anfalle vnd erwürge. Denn die Garamanten/ süchen vnd lesen diese eyer fleissig zusammen/ nit nur zur speiß/ sonder weñ die feüchte darauß kombt so werdens schone trinckgeschir/ vnd auß den grösseren machen sie hüt.

Bey was zeichen man diesen bissz erkenne.

Dieses giffts natur ist scharpff hitzig trucken vnd einer dicken substantz/ welche die jnnerlichen glider deß leibs entzündt/ verbrēt/ tröcknet/ zusamen zeücht/ daß sie von der hitz gleich wie daß leder vom fheür zusamen strupffen. Darauff dañ ein hefftiger vnersettiger durst volget. Deßgleichē weil daß geäder zusamen laufft/ auch die pori (das ist/ die schweißlöcher) sich beschliessen/ so mag er weder harnen noch schwitzen/ vñ wirt jhm darzu daß brechen schwer. Derhalben schreit der kranck/ leydet so grosse hitz vnd durst als leg er jhm fheür/ vnd müs zu letst durststerben vnd verbrünnen/ oder aber trinckt so vil biß daß jm der bauch (er bricht jhnen mertheils vnden gegē den gemechten auff) zerspringt. Deñ je mehr er trinckt vnd jnn sich saufft/ je mehr der durst zunimpt. Vñ weñ er schon den gantzē Rhein oder die Donaw außsuffe/ so möchte er doch den grausamen durst nit löschen vnd stillen/ dieweil die hitzen vom trincken gleich wies fheür vom öl nur gemehret/ angezündt vnd erhalten werden. Der Poet Lucanus erzelt die zeichen darbey man diesen bissz erkennen soll/ in dieser history/ da er sagt:

Aulus der jungling ohn geferdt
Ein Dipsas schlang getretten hett/
Die bissz jhn/ doch hatt er kein acht
Der wunden/ so kein schmertzen bracht/
Was geschicht? daß gifft tringt vngeheürwr
In gantzen leib/ brennt wie ein fheür/
Verzehrt in jhm all feüchtigkeit/
So zu dem leben was bereit/

Die

Die zung fieng an am rachen kleben
Von hitz / der schweiß bstünd auch darneben /
Kein aug sach man jhm übergahn /
Der leib was gar verdoret schon /
Er lieff jhm wäld entzündt vmbher /
Nach wasser stünd all sein beger /
Kein gwalt kein ernst möcht nit darwider /
So gar verbrannt das gifft die glider /
Das wenn er schon in Rhein gesenckt /
Hett er sich doch nit gnüg getrenckt /
Er sucht jm sand ein brünnen quell /
Kein wasser floß jm gantzen wäld.
Zletst tranck er auß dem gsaltznen meer /
Dardurch der durst zunam viel mehr /
Wußt nit das von der schlangen här
Sein leben stund in dieser gfähr /
Er meint es kem vom durst allein
Das er müßt leyden diese peyn /
Darumb thet er ein ader auff /
Vnd sog sein eigen blut darauß.

Artzneyen so wider diß gifft sollen gebraucht werden.

So bald dieses gifft in leib tringt / vnd sich darinnen übt vnd außbricht / so ist nichts dann der tod zuerwarten. Darumb so muß man bey zeiten das gifft herauß ziehen vñ den biß mit schräpffen vñ dergleichen öffnen / auch brennen (oder das glid nach gstaltsame desselben / gar abschneyden) darnach auff den schaden vngelöschten kalch mit öl temperiert auflegen / oder starcke zugpflaster vnd theriacks darüber binden. Etlich legen auff den bissz burtzelen bletter in essich zerstossen / geröst gerstenmäl / brömbeer laub mit honig / wägerich / ysop / lauch / knoblauch / neßlen / ꝛc.

Sonst sind alle mittel die wider der hecknater bissz gebraucht werden / allhie bequem. Insonders aber so muß man den harn treibē mit einem tranck von eppich / spica / Zimmet / haselwurtz / gemeinem sesel / peterling vñ dergleichen mit wasser gesotten. Demnach sol man auch den magen durchs brechen mit einem trunck öl / ꝛc. reinigen / deßgleichen den stulgang mit clistieren die das wasser außfüren fürderen. Es dienen auch wider dieses gifft die artzneyen / so zuvor in der history der gehürnten schlangen erzellt worden.

Vil zweyflen warumb der theriack / so von heissen stucken componiert vnd zusamen gebracht / wider diß scharpffspitzig vnd durstig gifft eingegeben werde? Da sol man wissen das der theriack nit von wägen der hitzen hilfft / sonder von der widerwertigkeit wegen seiner natur / die dieses gifft außtreibt vnd jhm gar zuwider ist.

Historien von der Durstschlangen.

Wenn die Egyptier grossen durst bedeüten wolten / so liessen sie ein Durstschlangen malen.

Lucianus schreibt das einer auß seinen bekanten an dem vfer deß Meers zwüschen Libyen vnd Egyptenland ein begrebnuß gesehen / daran ein mansbild das von einer Aspide vmbgebracht worden / gehauwen was.

Der mann ward fürgebildet wie der Tantalus / hat neben jhm etliche Straussen eyer ligen / stund mitten jm wasser vnd schöpffte dasselbig zutrincken / vmb seine füß was ein Dipsasschlang gewicklet / vmb jhn vmbher waren weyber gehawen / die auch

wasser trügen vnd jhm zutrincken gaben. Vnden an der bildtnuß waren diese verß verzeichnet.

Wie mir den grossen durst nit stellt /
Diß wasser so hie fürher quellt:
Also mußt auch der Tantalus
Erleyden durst im überfluß /
Die töchteren deß königs Danai
Hett nit erfüllt diß wasser hie.

Sonst haben die alten / vnder welchen auch Ovidius gewesen / die versoffnen trunckenböltz / Durstschlangen geheissen.

Der weitberümpt Alciatus beschreibt ein vogler der nach den vöglen in die höhe auff ehende von einer dieser schlangen geheckt worden / vnder dem tittel / Wär hoch steigt / der fallt gern / da er spricht:

Weil ich im lufft nach vögeln schweb /
Vnd tracht wie ich sie bring ins kleb /
Weil ich den Kranch mit meinem bogen
In lüfften schieß das er falt zboden /
Tritt ich ein Dipsas schlangen grimm /
Die mich auß zorn vmbs leben bringt /
Ich wolt den vogel im lufft außspehen /
Konnt an der erd die schlang nit sehen.
Doch sol es denen also ergehen /
Die nun hoch sachen vnderstehen.

Von der Brandtschlangen.

Preſter. Brandtschlang.

Von jhrem nammen vnd eigenschafft.

VIl herrliche gelehrte Scribenten zehlen diese art vnder die Dipsas schlangen / vnd vermeinen beyd ein geschlecht seyn. Andere dargegen theilen sie in zwey geschlecht / vnd beschreiben jeder eigenschafften insonderheit. Sie bekom̃bt jhren nam̃en vom brennen / daß deß verwundten leib brennt vnd entzündt / geschwillt vnnd aufflaufft. Im vierdten buch Mosis am 21. cap. steht: das Gott vnder das volck Israel von wegen jhres murmelns enzündende schlangen geschickt. Die tolmetschen Immanuel Tremellius vnd Franciscus Junius setzen diß wort Preſter herzu / dadurch sie zuverstehn geben / daß es Brandtschlangen / so allhie beschrieben / gewesen seyen.

Sie schleicht allzeit mit auffgespertem maul daher / das auch ein dampff von ihr außgeht.

Durch was zeichen jhr biß erkennt / vnd wohmit er geheilet werde.

Die zufäll dieses biß stimmen mit der Dipsas schlangen zeichen vast überein. Der verwundt geschwillt mechtig vnd laufft über die maß auff / vnd breñt am gantzen leib / wirt treg vnd vergeßlich / verliert alle sinn / auch das gesicht / das haar fellt jm auß / So kan er weder harnen noch den athem ziechen / vnd endet zu letst mit grossem schmertzen vnd dem Spasmo sein leben.

Plinius schreibt das wild burtzelkrant oder saamen in der speiß genossen seye wider diß gifft treffentlich güt. Die brom̃beere vnd blümen / sollen in gleichem fahl nit minder dienstlich sein. Die gesaltzne fisch / item bibergeil mit panace oder rauten in wein getruncken / thun jhm auch grossen widerstand.

Von den Trachen.

Δράκων Track. Trach.
Draco. Lindwurm.

Von jhr grösse vnd wo man sie finde.

Dieser namen Trach / kompt bey den Griechen von dem scharpffen gesicht her / vnd wirt offt von den Schlangen in gemein verstanden. Insonderheit aber sol man die jenigen Schlangen / so groß vnd schwer von leib / all ander grösse halb übertreffen / Trachen heissen. Darumb vermag das Griechisch sprichwort: wen die Schlang nit Schlangē verschlinde vñ fresse / so werde kein Trach auß jhro. Sind derhalben gegen den Schlangen / wie die grossen Wallfisch gegen den anderen fischen / zuachten. Augustinus sagt man finde keine thier auff erden die grösser seyen dañ die Trachen. Er heißt auff Welsch Draco vñ Dracone / Frantzösisch / vn Dracon. Avicenna vñ Albertus zehlen vnder diß geschlecht Albedesimon, Alhatraf vnd Haudem.

Aelianus schreibt / Morenland zeüge Trachen dreissig schritt lang / dieselben sollen kein eignen nammen bey den Moren haben / sonder werden allein Helffanten tödter genennt / vnd kommen auff ein hoch alter.

Zur zeit deß grossen Alexanders hat ein Indianer zwen grosse Trachen / deren der ein 46. der ander achtzig ellenbogen lang gewesen / ernehrt vñ erzogen / welche der groß Alexander von mercklicher grösse wegen zusehen begärt hat.

Es ist die sag bey den Egyptiern (sagt Aelianus) daß / als der könig Philadelphus regierte / zwen lebendige Trachen (der ein 14. der ander 13. ellenbogē lang) auß Aethiopia gehn Alexandriam seyen gefuhrt worden. So habe man auch zu deß Evergetis zeiten drey dahin gebracht / die sieben vnd neün ellen an der lenge gehabt / der dritte seye mit grossem vnkosten vnd fleiß in deß abgotts Aesculapij Tempel aufferzogen vnd gespeißt worden.

Die Insel Chius sol auff ein zeit ein vngeheuren grossen Trachen in einem dicken schattechten wald gezeüget haben / ab welches pfeiffen die einwohner alda sehr erschracken. Vnd wiewol weder die bawren noch hirten sich dorfften herzu lassen seine grösse zubesichtigen / so kondten sie doch auß dem grausamen pfeiffen gnugsam abnemmen vnd ermässen / daß es ein groß erschrockenlich thier sein wurde. Zu letst haben sie

ben sie durch ein wunderbar mittel sein grösse erkundiget/ vnd das wunder zum end gebracht. Deñ als ein starcker hefftiger wind gieng/ vñ auß zusamenschlahung der böum der wald angezündet ward/ vmgabe daß fheür den trachen überall daß er nit möcht entrünnen/ ward derhalben durchs fheür verzehrt dnd außgemacht. Wie nun der gantz wald abgebrañt was/ da fanden die Chij sein kopff vnd gebein/ welche mercklich groß vñ scheützlich anzusehen/ gnugsame anzeigung gaben wie angeheüwr vñ erschreckelich er gewesen were.

Es meldet auch Aelianus/ daß der groß Alexander in Indien viel setzame thier gesehen vnd angetroffen/ vnder andern habe er allda einen Trachen funden/ deß er doch auß fürbit der Indianer/ die jhn für heilig achteten/ verschonet.

Sie sagen er were sibentzig ellenbogen lang. Do er deß Alexanders herzeüg hörte herzu rucken pfeiff er so grausamm/ daß alles volck hefftig darvon erschracke. Er liesse sich nit gar auß der spelunck/ sonder strackt allein den kopff herfür. Seine augen sollen grösse halber einem grossen schilt gleich gewesen seyn.

Maximinus Tirius schreibt/ daß zu der selbigen zeit ein Trach fünff juchart lang von Indianern mit ochsen vnd schaffen seye gespeiset vnd erhalten worden.

Aethiopia gebirt viel Trachen/ sonderlich gegen mittag/ von nähe wegen der Sonnen vnd grosser hitz/ deren mertheils zwentzig elln lang sind. Sonst find man sie auch in India/ Nubia/ Libya vnd dergleichen heissen landen in grosser menge/ die zuzeiten fünffzehen schritt lang/ vnd mit der dicke den blöcheren nit vngleich/ doch sind die Indianischen meertheil grösser vnnd vngeheüwrer/ weder die so in Morenland erwachsen.

In den einödinen da vorzeiten die alt Statt Babel gestanden/ sollen auch viel vngeheüwre Trachen jhr wohnung haben.

Leo Africanus schreibt die hölen oder spelucken deß bergs Atlantis stecken vol grosser Trachen/ die sich von dicke vnd schwere deß bauchs (den der bauch oder die mitte ist groß vnd dick/ der kopff vnd schwantz klein vnd dün) nit wol bewegen können.

Herr Johañ Stumpff meldet in seiner Chronick/ wiewol Plinius schreibt daß die Trachen in India vnd Morenland gezeüget werden/ so haben doch etwan dern auch in vnserem Alpgebirg gewohnet. Deñ wiewol die Alpen mit stättem schnee befeüchtiget werden/ haben sie doch an vielen orten jhre felsen vnd hölinen gegen mittag/ der Sonnen glantz entgegen gekehrt. Da sie der Trachen wohnung mehrteils in den hölen der felsen so gegen der Sonnen hitz ligen/ daran sie sich offt erwermen.

Der Keyser Octavianus hatte ein Trachen der fünfftzig ellenbogen lang was/ den ließ er zu Rom für ein schauwspil dem volck auff einem offnen platz bißweilen zeigen.

Es bezeügen jhr vngeheüwre grösse viel andere glaubwirdige history schreiber/ die ich hie nit wil anziehen. Die kleinsten kommen mit der lenge auff vier oder fünff elln.

Was vnderscheid die Trachen haben.

Sie werden fürnemlich in zwey geschlecht abgetheilt/ die einen enthalten sich in bergen vñ bergachten orten/ sind groß/ hurtig/ geschwind vñ haben kām̃/ die andern aber wohnen in mösern vnd sümpffen/ sind treg/ faul/ vnnd gemach/ es wachßt jhnen kein kām̃. Philostratus schreibt: Es hatt India viel wunderbare seltzame Trachen/ ja alle berg/ möser vnd thal sind vol/ kein bühel find man schier alda/ der nicht solche vnziffer herfür bringe. Aber die in mösern wohnen sind so faul vnd treg/ daß sie auch den kopff selten entbor heben/ vñ komen mit der lenge auff dreissig ellnbogen. Sie sind über den rugken schwartzlecht vnd nit so geschüppet wie die anderen.

Homerus schreibt wahrhafftiger von diesem Trachen da er sagt/ er habe ein roten rugken/ weder die anderen Poeten/ die jhme ein kām̃ zuschreiben. Dann den jenigen/

so sich

so sich in mösen halten / wechßt kein kam̃. Dargegen erzeigt sich in den bergtrachen der kam̃ / wenn sie noch jung sind / vnd wirt / so sie älter werden so groß / das er sich auff die ein seyten henckt. Derselben trachen wohnen etlich in hölinen vnden an bergen / etlich in den höhinen / lassen sich aber auff die ebne hinab vnnd laustern auff die narung / pflegen sie auch denen trachen die sich in wassern halten / abzujagen. Denn sie sind viel grösser / vnd mit schwümen geschwinder dann kein fluß. Kein raub mag derhalben jhnen zu wasser vnd land bald entrünnen. Die so fheürfarb / sind neben dem kamm mit einem bart oder wammen gezieret / erheben den kopff in die höche / vnd jhre schüppen glantzen wie silber. Sie sind in der grösse wie ein schweyn / jedoch etwas dünner / gar gleichig / vnd haben ein starcke schnautzen. Die auff vnd vnden an bergen wohnen / sind auch vngleich von grösse / farben / vnd gestallt.

Nach art der landen wirt nit ein kleiner vnderscheid vnder jhnen gespürt.

So haben auch etlich flügel / vnd etlich nit. Augustinus sagt: der Trach ligt offt in seiner spelunck / so bald er aber die feüchtigkeit deß luffts empfindt / begibt er sich erfür / vnd schwingt sich mit hilff seiner flüglen in die höche / vnd fleügt mit grosser vngestüme darvon.

Etlich schleichend mit der brust oder bauch auff der erden ohn füß / etlich habend füß. Paulus Jovius sagt / man finde in der Georgianer künigreich (in Orient gelegen) fliegende schlangen / die genßfüß haben / vnd fuß für fuß kriechen.

Sie sind auch von farb vngleich / etlich sind schwartz / etlich fheürrot / etlich äschenfarb / etlich gelb. Pausanias zeigt an / die art der Trachen so gelb ist / seye schadloß / werde zam vnd heimlich gemacht / vnd dem Aesculapio gewidmet vñ geheiliget. Der Epidaurier land sol sie allein gebären / auß der vrsach rümen sie sich der Trachen / daß sie nemlich allein jhr land bewohnen / die andern die in India vñ Africa geboren werden / wöllen sie nit Trachen heissen.

Dargegen meldet Lucianus / Macedonier land habe mercklich grosse schlangē (die sie Pellæos nannten) gezeüget die gar zam vnd schadloß gewesen / seyen bey den menschen aufferzogen worden. Ja sie sollen auch bey den kindern gelegen vnd nit bald zum zorn gereitzt worden seyn.

Von jhrer gestalt.

Die Trachen sind mehrtheils schwartz gefarbt / haben ein grünlächte brust / schön von gestalt anzusehen / rauche harte schüppen am gantzen leib / grosse augen / die augbrawen gehn weit herfür / vnd bedecken jhnen die augen. Am kinn haben sie ein lanpende haut / die sich einem bart vergleicht.

Solinus vnd andere sagen / die Trachen haben ein klein maul / welchs sie nit weit auffsperren / so sie jemant beissen / sonder seyen wie enge rören oder löcher / dadurch sie den lufft an sich ziehen / vnd jhre zungen außstrecken sollen. Dann sie seyen gewaltiger vnd stercker jm schwantz weder in den zänen / schedigen vnd feßlen derhalben mehr mit dem schwantz dann mit beissen. Dargegen schreiben Aetius vnd Avicenna sie haben ein groß weit maul vnd lange schifferzän wie die wilden schwein. Zu erklerung dieser zwo meinungen ist zuwüssen / daß zwo vnderschiedne arten der Trachen zufinden sind. Die Epidaurischen / welcher der Nicander gedenckt / haben ein klein maul gleich einem rhor / wie gesagt / die anderen aber / so in India / Morenland vñ dergleichen orten geboren werden / haben ein so groß maul / das sie gantze vögel vnd andere thier verschlingen. Jhr zung ist zweyfach. Die zän starck vnd groß / scharpff vnd versetzt wie ein sägen / die wol vñ scharpff gefeylet ist. Wiewol Plinius laugnet das man gebartete Trachen je gesehen / so bezeügen doch viel andere glaubwirdige Scribenten / die männlin / sonderlich von bergtrachen / seyen mit einem kamm vnd bart gezieret.

Sie ha-

Von den Trachen.

Von jhrer natur vnd anmütung.

Sie haben gar ein scharpff gesicht / vnd ein gůt gehör / schlaffen selten / werden auß der vrsach von Poeten hůter der schätz geheissen / die die schetze bewahren / daß man vor jhnen nit darzu kommen möge.

Woh er wohnet da wirt der lufft von seinem pfeiffen vnd gifftigem dampff verunreinigt. Er lebt von allerley speisen / von öpflen / kreůteren / eyeren / mancherley thieren vnd vögeln. Gar lange zeit mag er ohn speiß leben / vñ insonderheit enthalt er sich lang ohn nahrung wenn er alt worden vnd sein gebürliche grösse erreicht. Wenn er aber die speiß bekompt vnd sich darhinder laßt / so wirt er nit bald ersettiget. In Phrygia sicht man Trachen zehen schritt lang (wie Aelianus anzeigt) die selben lassen sich bey dem fluß Rhindaco alle tag vm̃ essen zeit auß jhren speluncke̅ / stützen sich auff den schwantz / erheben den gantzen leib entbor / vñ richten den halß auff / also mit auffgespertem maul wartende / daß sie die vögel / so hinůber fliegen / wie schnell sie auch seyen / mit jhrem athe̅ an sich ziehen / vnd verschlingen. Sölchs treiben sie biß die Sonn vndergeht / darnach so verbergen sie sich vnd lausteren auff daß viech daß man widerumb eintreibt / rauben vnd schedigen dasselbig / offt bringen sie die hirten auch vmb das leben.

In Norenland fügen sich vier oder fünff zusam̃en vnd schwim̃en mit auffgerichte̅ köpffen (welche jhnen an statt der seglen dienen) durch daß meer vnd andere wasser / die so flůgel haben schwingen sich in lufft / jhr narung zusuchen. Sonst halten sie sich mehrtheils neben den wassern oder vnder den felsen / in spelůncken vnd hölinen / von wegen jhr jnnerlichen vnd auch der Sonnen hitz / so in landen gegen Orient (denn an heissen gegnen findt man sie am meisten) gar groß vnd vnleidenlich ist.

Von jhr geburt ist bey den Africanern die gmeine sage / der adler vereinige oder vermische sich mit der wölfin / sie aber gebäre nit / sonder springe entzwey / vnd werde also der trach mit dem schnabel vñ flůglen nach deß adlers art / mit dem schwantz vñ füssen nach wolffs art mit einer gefleckten schlangenhaut gezeůget. Weil vnd aber diese geburt vngläublich / so ist gut zugedencken der trach werde auff solche weiß nit nur nit erboren / sonder auch nirgends in solcher gestalt gesehen.

Wen die trachen viel öpfel fressen / vnd dadurch den vnwillen bekommen / so pflegen sie denselben mit deß wilden lattichs safft zuvertreiben. Sie scherpfen vnnd besseren auch jhr gesicht mit dem fenchel.

Aelianus erzehlt etliche historien / deren so von trachen geliebt vñ auß grossen gefahren erlößt vñ errettet worden. Droben haben wir deß hirten der Aleva geheissen / gedacht. Zu dem selbigen kam ein grosser trach geschlichen / etzeigte sich freůntlich / vñ liebkoset jhm / leckte jhm sein angesicht / vnd bracht jhm meertheils etwas von seinem raub.

Deßgleichen haben grosse trachen an schöne jungkfrauwen lieb geworffen / wie anderstwoh angezeigt.

Bey den Juden soll zu deß Herodis zeiten ein trach ein jungkfraůwlin sehr geliebet haben / vnd wiewol er sich gar freůntlich vñ lieblich gegen jhro erzeigte vnd viel zu jhro kam / so erschracke sie doch ab jhm / vñ verendert jhr herberg / der hoffnůg / der trach wurde jhr / so sie monats frist außbleibe / vergessen. Er aber erbrañ je lenger je mehr in der liebe / vñ die sucht name in jhrem abwesen dermassen zu / daß er nirgend raw hatte / sonder verfůgte sich tag vnd nacht dahin / da die jungkfrauw zu vor jhr wohnug gehabt. Vnd weil er sie nit fand / ward er darůber / gleich wie ein bůler dem sein bůlen nit abgeht / betrůbt vnd bekůmmert. Wie nun die jungkfrauw nach verloffner zeit widerum̃ heim kam / da liesse sich der trach von stunda̅ herzu / stallt sich gegen jhro etwas frembd / jedoch mit lieblichen geberden als wann er diese jhr verachtung für übel auffgenom̃en hette / wicklet sich vmb jhren leib / vnd schlůg sie / doch nit hart / vmb die bein.

In Ar-

In Arcadia (im Griechenland gelegen) ward ein junger Trach auff ein zeit mit einem kind aufferzogen: als aber der jüngling mit hin anfieng erwachsen vñ auff seine tag kam/der Trach auch an grösse mächtig zunā/da wurden seine gefründten dardurch verursachet sich zuberahten wie der sach zuthun/zuletst wurden sie einig/weil der Trach so in kurtzer zeit/so vngebeürwr groß vñ erschrockenlich worden/sie aber beyd nicht destominder grosse lieb zusamen trügen/man solte den Trachen mit sampt dem jüngling weit von dannen in die wilde/wañ sie schlieffen/hinweg tragen. Der jüngling aber kam nach allem dem widerum̄ zuhauß vñ verließ den Trachen in der wilde/der bleib nun alda/vielleicht was sie im anmütiger dañ die alte herberg/fraß im wald kreüter vnd was er fand. Da nun der jüngling auff seinem gestandnen alter ohngeferd durch dieselben einöden/da der Trach wohnete/reissen solt/fielen in etliche mörder an/hüwen auff jhn zu/vnd schedigten jn dermassen daß er anfieng vmb hilff zuschreyen. Der Trach hort (dann sie sind von natur gehörig) vñ kañt seins jünglings stim̄/erzornte hefftig/vñ pfeiff so grausam̄/daß die schelmē sich darab entsatzten vñ erzitterten/der ein flohe einē/der ander ein andern weg/die der Trach bekommen/vnd feßlen mocht/erwürgte er/vñ halff also seinem freünd auß aller gefahr. Nach dieser that kehrt er wider zu seiner wohnung/dahin er verstossen worden/zurnte nit an jüngling daß er jhn in der einöde verlassen/verließ auch nit sein alten freünd in diesem fahl der noth/wie offt die menschen zuthun pflegen. Ein gleiche historyen fürt Aelianus auch ein/im 13. buch.

Von Lycaone könig in Macedonia schreibt auch Aelianus/daß er einen sohn gezeüget/der Pindus geheissen. Derselbe was ein dapfferer tugenthaffter held/vñ schön von gestalt. Neben im hat er auch ander mehr söhn die doch diesem Pindo weder mit schöne noch tugenden nachschlugen. Die eyfferten mit im/vnnd mißgunten im der ehren/trachteten derhalben wie sie jn vndertrucken vnd vmb das leben bringen möchtind. Da er aber den vnwillen hassz vñ auffsatz seiner brüdern gemerckt/entzoge er sich deß reichs/das er vom Vatter schon ererbt vnd besessen hatt/ward doch nit landreumig/sonder begab sich/dieweil er starck vnd ein sonderlichen lust vnnd anmutung zum jagen hat/auff das gesegt. Als er nun eins mals etlichen Rechen nach zog/vñ jhnen mit vollem lauff zu pfärd nachjagt/kam er so weit von seinen jägern daß er keinen auß jhnen mehr sahe/die Rech aber schloffen in ein tieffe höle hineyn dem jäger zuentrünnen vnd jhr leben zufristen. Pindus stund vom pferd ab/band es an ein baum vnd süchte die spelunck. Jn dem er also vmb sich greifft/da erhört er ein stimm die jhn abmant/daß er die Rech nit anrüren solle. Er entsatze sich ab der stimm/sonderlich weil er niemandt ersehen konnt/saß auff sein pfärd vnd ritt von dannen. Deß volgenden tags kehrt er widerumb zum selben ort/kroch aber doch nit in die spelunck hineyn/dann er gedacht an die stim̄ die jn gestern gewarnet/vnd fieng an zuzweifeln was es doch für ein stimm gewesen/vñ sahe vmb sich ob keine hirten oder jäger zugegen weren. Jn dem kam ein vngeheürer Trach gegen im schleichen/der hüb die brust vnd kopff (so an höche eines menschen länge gleich was) entbor/vnnd eylte auff in zu. Wiewol nun Pindus sehr ab im erschrack/jedoch so floch er nicht/sonder nach dem er sich ein wenig erholet/begütiget er den Trachen mit vöglen vnd andern das er erbirschet hat/warff jhm dieselben für/damit seiner person verschonet wurde. Der Trach ward durch die gaaben verblennt vnd erweicht daß er jhn nit anfiel/welche freüntligkeit den Pindum dermassen erfröuwt vnnd afficiert/daß er im zur danckſagung vnd belonung nachwertz allen seinen raub/den er jederzeit erjagt/zubracht. Jedoch ward im sein freygebigkeit reichlich widergolten. Dann alles was er fürnam gieng im glücklich vnd wol von statten/kein gewild dem ernachstallt mocht jhm entgehen/dardurch erschall sein lob im gantzen land/wie er die wilden thier bestehn dörffte vnd fellte. Darneben was er grösse vnd dapfferkeit halber vielen ein schre-

ecken: an seiner schönen lieblichen gestalt vergafften sich die weiber / vnd wurden in liebe gegen jm entzündt/ritten zu jm auff das gejägt/andere die dahin nit komen mochtē/wunschten sonst daß er sie leiblich erkaumte vñ beschlieffe. Er ward in summa jederman lieb/werd/ vnd angenem/ allein seine brüder hasseten jhn/ vñ stalten jhm nach dē leben. Wie er nun auff ein zeit allein auff dem gejägt was/ da grieffen sie jhn an/ trieben jn bey einē fluß an ein ort da er weder hilff bekommen/ noch fliehen konnt/ hüwen auff jn zu/ vnnd ermördten jhn. Als in aber der Trach/ so in der nähe lag/ schreyen hort/ kam er bald herzu / vnd erwuscht die übelthäter mit seinem schwantz/ vnd schlug sie zu todt / wiche auch von dem todten cörper nit ab/ biß daß seine freünd die jn gesücht/ fanden. Wie er nun sahe/ daß sie seinen todt klagten vnd beweinten/ vñ merckt daß sie sich nit wagen vñ jn auß forcht seiner nit bestatten dorfften / da wich er von dannen / damit er vergraben wurde.

Der Adler tregt stetige feindschafft wider den Trachen/ dieweil er auch die schlangen friesset. Aelianus sagt/ der Trach dörffe den Adler nit bestreitē/ sonder so bald er das gereüsch seiner flüglen höre/ verberge er sich in sein höl. Er hat ein sondere begird nach deß Adlers eyern/ darum̃ stellt jhm der Adler auch nach/ vnd greifft jhn an: Er aber schlecht sich mit vielfaltigen krümmen vmb seine flügel/ biß daß sie beid mit einander zuboden fallen. Diesen streit beschreibt Nicander / da er sagt:

Wann der Trach jn dem grünen wald
Die jungen jm näst überfallt /
So stellt der Adler jme nach /
Mit jm zustreyten ist jm gach /
Der Trach fleücht nit / sicht bald mit list /
Wie er dem feind den raub erwisch /
Die Hasen vnd das gfügel jung /
Reißt er jn seinen klawen vmb /
Der Adler beißt nit minder dreyn /
Daß er der sigherr möge seyn.
Er faßt den raub jn dklawen grimm /
Vnd zuckt jn in den lufft dahin.
Dann hifft den Trach kein wüten mehr /
Ob er sich schon wirfft hin vnd her /
Vom streiten muß er stille ston /
Vnd sehen wie er fahr darvon.

Gyllius schreibt daß wenn der Trach auß dem gesteüd herfür komme/ so jage er dem Adler leichtlich ein schaaff oder hasen ab/ darzwüschē aber weil sie mit einander streiten/ entlauffe offt der haß.

Homerus schreibt auff gleiche weiß/ wie sie jm streit einander fahen vnd schedigen/ da er spricht: Die Troianer hielte zu rugk /
Ein Adler so ob jhnen flug /
Der hat in seine klawen gfaßt /
Ein Trachen / der sich ringlet fast /
Vnd kempfft / wiewol er was verwundt /
Ob er sich von jm reissen kundt /
Er biß den Adler an die brust /
Das er jn wider lassen mußt /
Dann der biß that jm also weh /
Daß er jn nit mocht bhalten meh.

Die Trachen haben auch ein ewigen streit mit den Helffanten. Aethiopia gebirt Trachen (wie angezeigt) dreissig schritlang / welche kein sondern nammen haben / dan allein

allein daß man sie Helffanten mörder neñet. Dieweil demselben Trachen bewüßt/ daß die Helffanten etliche böum abweiden / so nimpt er fleissig wahr / vnd er steigt dieselben böum/ bedeckt sein schwantz mit laub vnd esten/ den vorderē theil laßt er wie ein seil hinab hangen. Wann dann der Helffant herzu streicht die obersten schoß abzufressen / so springt er seinen augen vnversehens zu / reißt jhm sie auß/ verwicklet vnd verstrickt jhn dermassen/ daß er auff dem platz bleiben muß. Offt legen sie sich neben die straassen die die Helffanten zu gehn pflegen/ vñ warten auff sie verborgen/ lassen die vorderē gehn/ vñ fallen den hindersten an/ daß jhm die ersten nit mögen zu hilff kommen/ verbindend jm mit den schwentzen die bein/ daß er nit weyter kommen mag / vnd erwürgen jn also. Plinius sagt si seyen alda so groß/ daß sie den Helffanten den gantzen leib vmbschlahen vñ zustricken mögen/ Der Trach aber werde jm fallen vom Helffanten auch zertruckt vnd erschlagen. Deßgleichen wenn sie den Helffanten anfallen vnd vmbschlahen / so reibe er sich an einen felsen oder baum/ daß er den Trach zerreibe vñ zermahle/ solchem aber vor zukommen brauch der Trach ein anderen list/ winde sich vñ seine bein / daß er nit vort schreiten möge. Es sol auch zu zeiten der Trach an den Helffantem springen/ jn beissen/ vnd jm das blut außsaugen/ biß er zu letst so krafftloß werde / daß er darvon niderfall/ vñ so er falt/ erschlecht er den Trachen vnd tödt einer den anderen/ sterben also beid. Auß solcher feindtschafft sicht mā/ wie sich allzeit gleichs in der natur sucht vñ findt. Etlich wöllen es seye kein andere vrsach daß der Trach über deß Helffantē blut so begierig ist/ deñ daß selbig blut kalt ist/ damit der Trach vermeint sein hitz zuerkülen/ verbergē sich derhalben in die flüß wartende biß daß der Helffant sich trencken will: So er dann herzukompt/ fallen sie jhm an ein ohr (deñ das ohr mag nit von deß Helffanten schnabel beschirmet werden) vnd saugen das blut darauß/ der Helffant falle als krafftloß dahin/ der Trach aber werde durch viele deß bluts ersteckt vnd sterbe auch.

Der Trach erzeigt sich auch feindtlich gegen dem löuwen.

Der Leopard ist allē thierē verhaßt/ vñ fliehen jn vast alle thier/ wie auch der Trach.

Wie vnd auß was vrsach man die Trachen fahe.

DJe Bergtrachen werden von Jndianern auff diese weiß gefangen. Sie breiten ein scharlachrot thuch auff/ darein guldene buchstaben gewesen sind/ für jhre hölen/ die wort sollen krafft haben sie zuverzaubern / vñ zuentschläffen. Darneben beschweren sie die zauberer mit viel worten/ vñ vermögen so viel/ daß sich der trach auff den mantel legt vñ entschlafft. Wañ solchs geschehen/ so hauwen sie jm mit einer axt den kopff ab. Es fehlt jnen aber zu zeiten jhr kunst/ vñ werden sampt der axt vom Trachen verschluckt/ sie begeben sich aber allein darumb in so grosse gefahr vñ ligen diesem jhrem gesegt ob/ daß sie die steinlin so in der Trachen kopff ligen sollen/ darvon bringen. Denn sie sind kostlich fewrfarb/ lieblich an zusehen vnd an krefften fürtreffenlich. Es ist die sag Gyes (desse Cicero gedenckt) habe einen dieser steinen/ in seinem ring eingefaßt/ getragen. Varro schreibt / man nemme oder nutze drey ding von todten Trachen / die haut / zän/ vnd augen/ so fewrfarb seyen. Jhr fleisch ist glasfarb/ vnd kület/ derhalben halten es die Moren/ die jn gar heissen Landen wohnen / für ein kostliche speiß. Man findt auß der vrsach kaufleüt/ die darmit werben/ sie auffziehen oder zam machen / vnd darnach in Morenland führen.

Etliche stuck der artzney / so von den Trachen in brauch kommen.

JHr feißte / so an der Sonnen gedörret wird/ heilet die vmbfressende schäden oder geschwer. Ein bein auß jhrem rugkgradt stillet die schmertzen der zän.

Welcher ein Trachenhaupt bekompt / soll vor den augenflüssen sicher seyn.

Diese feißte mit altem öl vnnd honig vermischt bessert vnnd scherpffet die blöde gesicht.

So man jhr zung vnd gallen in wein kocht vnd sich damit schmiret / hilfft es denen die vom schrettelin getruckt werden.

Man nimpt auch von Trachen vielerley / damit Zauberwerck vñ aberglöubige ding zuvollbringen / welches alles vnnötig zuerzehlen.

Vom Trachen blut schreiben die artzt an vielen orten / aber es ist nit allen wol erkañt was es seye. Plinius hat vermeint (nit ohne grossen jrrthum̃) es seye das blut / so im streit zwischen dem Trachen vnd Helffanten vergossen wirt. Andere sagen es seye ein gum̃i oder hartz auß einem baum in Aphrica fliessende. Serapion halt deß glid krauts safft für diß blut. Etliche nennen den blutstein also. Andere halten anderst darvon.

Ich wil aber von kürtze wegen alle meinungen beruwen lassen / vñ allein zu erklerung etwas auß deß Johannis Langii sendbrieffen anzeigen. Derselb meldet daß jhme zu Venedig ein gummi / so purpurfarb vñ einer haselnuß groß gewesen / vom Geraldo seye gezeiget worden / der jm gesagt: sihe diß gum̃i ist das recht Trachenblut / vnd wirt auß der neüwen Insel / Porto Santo geneñt / härbracht / ist nutzlich so mans in die augen artzney vermisch / vnnd stellt wunderbarlich das blut in die wunden geströuwet / wird auch Indica Cinnabaris genennet. Ist aber ein ander gewechs dann die minien oder bergzinober so in silber gruben gegraben / vnd mit hämmeren geschlagen / vnnd zu der maler farben gebraucht wird. Plinius hat fürgeben / das Trackenblut werde von Trachen nach jhrem streiten gesamlet: vnd zeigt darbey an / daß man diese Cinnabarim Indicam mit dem Minio, das ist / bergzinober (der von wegen deß queckſilbers / den er inhalt / vergifft ist) nit für ein gewächß achten solle. Weil vnd aber dieser sanguis Draconis ein nutzliche vnd heilsame Cinnaberis Indorum befunden wird / so vermeinich man solle weder bergzinober noch der Trackē schweyß Cinnabarim Indicam nennen. Dann das recht Trachenblut / sanguis Draconis, ist nichts anders dañ ein safft / der wie rotblut / auß den böumen in India vñ den Inßlen deß Atlantischen meers herfür tropffet. Welchen weder Dioscorides / Plinius noch Theophrastus recht erkeñt haben / dieweil sie niergend melden das Cinnabaris Indica ein safft oder gummi seye. Deß Doctor Langij meinung bestetigen Arrianus vnd Aloisius ein Portugalesischer schiffherr / die beyd bezeügen / die einwohner der Inßel Porto Santo schneiden vnnd verwunden zu gewissen zeiten im jahr die rinden dieses baums / auß welchē das künfftig jahr viel safft oder gummi rünne / denselben safft sieden sie in keßlen biß daß er dick vnd rot werde wie blut / vñ nennend jn auß der vrsach Trachen blut. Es ist aber zubesorgen der Sanguis Draconis, so in vnsern Landen in Apotecken verkaufft wird / seye nichts anders dañ geißblut mit bergzinober oder speyerlingen (mit welchen stucken er auch bey den alten verfelscht worden / vñ derwegen den malern mehr dañ den artzten nutz bringt) dick gekocht.

Von der Trachen biß vnd gifft.

DJe Trachen haben wenig oder gar kein gifft / werden derhalbē vnder diese schlangen gezehlt / so mehr der wunden dann giffts halber schedlich sind. Ardoinus aber wil / sie vergifften vnnd verunreinigen den lufft der orten die sie bewohnen. So wird jhnen auch im fünfften buch Mosis am 32. cap. gifft zugeeignet.

Derhalben ist zumercken daß die Trachen von art vnd natur nit vergifft sind / jedoch werden nach glegenheit der Landen auch gifftige gefunden. Gleich wie auch andere Schlangen in kalten Landen nit so schedlich sind wie in Aphrica vnd dergleichen heissen gegnen / daher sagt Lucanus:

Jhr Trachen

Jr Trachen die jm gantzen land
Vnschädlich bißher sind erkannt/
Sind doch in Aphrica zumal
Vergifft vnd schädlich überal.

Leo Aphricanus schreibt die Atlantischen Trachen seyen so vergifft/ daß keiner der von jhnen gebissen oder angerürt werde/ möge beim leben erhalten werden. Wann sie menschen oder thieren nachstellen vñ auffsetzig sind/ so pflegen sie zuvor vergiffte kreüter vnd wurtzen zuessen: sonst thun sie grössern schadē mit dem schwantz dañ mit den zänen/ vnd welchen sie mit dem schwantz fassen den erwürgen sie. Jhr biß ist nit groß vñ peinlich/ dañ sie haben ein klein maul vñ streyten nit bald mit beissen/ sonder erzeigen jhr stercke fürnemlich im schwantz/ solchs ist von den Epidaurischen Trachen zuverstehen/ dann es sind auch andere die grosse schifferzän/ gleich den wilden schweynen haben. Vñ wiewol dieselben nit sonders vergifft/ so beissen sie doch schedlich/ zermürssen vnd zerbeissen was sie ankommen in kleine stuck.

Der männlin biß ist schedlicher dañ der weyblin/ beyde aber sol man heilen wie offne schäden. Derhalben ist vnvonnöhten daß man dem gifft wehre vnd vorkomme/ sonder allein wie auff einander vnschedlichen biß acht gebe.

Plinius schreibt/ der samen vom graß/ seye sonderlich bewährt vnd gut wider der Trachen bissz. Die meerbarbel oder rotbart auffgelegt/ vñ auch in der speiß genoñen/ widersteht dem Scorpion gifft vnd Trachen biß. Es ist auch die sag/ so man deß hunds vnd Trachenhaupt von welchen man gebissen worden/ schinde/ vnd mit wenig bibergeil auff den biß überlege/ werde man widerum̃ gesund. So ist auch oben gemeldet worden wie Avicenna vñ Albertus drey arten zu der Trachen geschlecht gezehlet/ nemlich Albedesimon, Alhatraf, vnd Haudem, desselben giffts zeichen vnd heilung sol auch auß dem Avicenna herzu gesetzt werden. Deß Albedesimon biß (spricht er) ist gefahrlich vñ sorglich/ deñ er zerreißt das fleisch wüst von wägen seiner scharpffen zeen/ sol derhalbē wie ein böse gefahrliche wunden geheilt werden. Auff der andern zwo arten biß/ volgen bittere schmertzen/ die gleider vnnd der gantz leib erkalten vnd erstarren darvon/ daß der verwundt bald stirbt. Diesem biß mag man gleich wie andern kaltem gifft vorkommen vñ widerstehn. Etlich heissen den biß mit lawen essich tröuffen/ bletter vom lorbeerbaum darüber legen/ vñ jhn mit öl/ darinnen cost oder bertramwurtzel gebeitzt seye/ schmiren. Deßgleichen thun die äl so von meerzwifflen vñ neßlen/ oder von denen so jhnen an krefften gleich befunden werden/ zugerüst seyn. Hieneben mag man dem krancken den safft von lorbeerbaum blettern mit essig zutrincken geben/ oder myrrhen pfeffer vnnd rauten jedes gleich viel vermischt/ vnd vier scrupel schwer in wein eingeben.

Etliche historien/ fablen vnd sprüchwörter/ so von Trachen herkommen.

Hie möchte man viel flüß/ berg/ stett/ Jnßlen/ kreüter/ fisch/ männer vnd dergleichen/ so vō Trachen jhren namen empfangen/ einführen: weil aber solchs zu erfahrung vnd erkundigung der natur vnd eigenschafft der obgemelten Trachen nit dienet/ wirt der mehrtheil kürtze halber vnderlassen.

Die Heilige Schrifft nennet den Teüffel einen Trachen im buch Job/ deßgleichen im 12. cap. der Offenbarung Joannis: Vnd es erscheyn (spricht S. Johans) ein ander zeichen im himmel/ vnd sihe ein grosser roter Trach der hat siben höupter vnd zehen hörner/ vnnd auff seinen köpffen siben kronen/ vnd sein schwantz zoch den dritten theil der Stern deß Himmels/ vnd warff sie auff die erden/ vnd da der Engel Michael wider jn stritte/ ward der groß Trach/ die alt schlang/ die da heißt der teüffel vnd satanas/ der die gantz welt verführt/ außgeworffen. Am 16. capit. steht: Vnd ich sach auß dem

mund deß Trachen/ vnd auß dem mund deß thiers/ vñ auß dem mund deß falschen pro-
pheten drey vnrein geist/ gleich den frösche̅n/ ꝛc. Sonst wird auch in der Heiligen Bi-
blischen geschrifft der Trachen offt gedacht/ Malachiæ am 1. cap. Jere. am 51. ca. Am
13. cap. Isaiæ spricht Gott/ Die eůwlen werden eins vñ das ander wiglen/ vñ die Tra-
chen werden in den lustigen sälen sein. Am 34. cap. spricht der HERR: In der Idumeer
palläſten werden dörn wachsen/ vnd in jhren bollwercken neßlen vñ kletten/ daß sie lust-
wohnungen der Trachen seyen/ vnd höff der strauſſen. Am. 9. cap. Jere. tröuwet Gott
seinem volck/ er wölle Jerusalem zu einem steinhauffen vñ zu einer wohnung der Trache̅
machen. David sagt im 44. Psalmen: Du hast vns zerschlagen als ein Trachen woh-
nung/ vnd bedeckest vns mit dem schatten deß todts. Die Schrifft bezeůget auch jhr je-
merlich heůwlen vnd klagen im Propheten Mich. am 1. cap. Ich will heůwlen vnd kla-
gen wie die Trachen/ vnd trauren wie die jungen strauſſen. Daher spricht Job/ sein el-
lend vñ verlassenheit beklagende/ Jetzt bin ich ein gesell der Trachen vnd ein freůnd der
jungen strauſſen. Jer. am 14. cap. spricht der HERR: Die Waldesel werden auff den
höhinen stehn vñ den lufft schlucken wie die Trachen/ das ist/ nichts werden sie haben/ den
hunger zubüssen/ werden derhalben auß mangel speiß vñ trancks sterben vnnd zugrund
gehn/ welchen hunger jedoch die Trachen vñ ander vnziffer/ weñ sie nun in frischem lufft
sind/ wol erleiden mögen/ daß die trachen ziehen sonderlich den kalten lufft von jhr hitzi-
gen art vnd natur swegen an sich/ die jnnerlich hitz damit zulesche̅n vnd zukülen.

Est ist ein kraut das heißt von trachen her trachenwurtzel. Dasselbig ist (wie Dio-
scorides anzeigt) zweyerley/ klein vnd groß. Das groß hatt einen stengel zweyer ell̃
hoch/ der ist gerad gladt/ zimlich dick wie ein stecken gescheckt vnnd mit braunschwartzen
macklen besprengt/ wie ein trach/ hatt bletter wie mengelwurtz in ein ander verwicklet.
Plinius erzellet desselben mehr geschlechte/ das vierte so er schreibt in Catalonia zu nechst
bey Hispanien erfunden seyn/ stimpt mit dem jetz beschriebnen überein. Das dritte hatt
bletter (spricht er) gröſſer dann der kornelbaum/ ein wurtzel wie die ror/ mit so viel glei-
chen oder gewerben so viel jahr sie alt ist (diß ist das wasserschlangen kraut so in Teůt-
schen landen wachßt) welcher sich mit der trachen wurtzel bestreicht (sagt Tarentinus)
der darff sich nit vor den natern besorgen.

Von diesen allen ist vnderschieden der Dragoncell (heißt Latinisch Dragunculus
hortensis) den man jm salat isset. Es werden auch salsen oder eindumcken daraußbe-
reitet/ ist am geschmack sehr scharpff/ seine bletter sind läg/ schmal/ kreůcht mit dē wurtz-
len auff der erden/ wie das graß. Etlich meinen diß kraut wachse nit von eigner natur/
sonder werde durch kunst also auff bracht/ namlich so man leinsamen in außgehölte zwis-
flen legt/ vnd also pflantzt/ das haben etlich versucht/ aber es hatt jhnen gefehlt/ darum̃
ichs für kein warheit achte.

Man findt in der trachen haupt ein stein/ der trachenstein genennet. Doch soll der
selbig bey jhnen nit gefunden werden/ wo man sie nit vnversechlich vmbbringt vnd den
stein darnach herauß schneidt/ weñ der trach aber sonst stirbt so verschmiltzt vñ verliert
sich der stein in seinem hirn. Auß der vrsach stelt man jhnen nach/ hatt auff jhre hölen
gut acht/ wirfft jhnen kreůter oder ander artzneyen/ die den schlaff bringen/ für/ vñ so sie
hart entschlaffen/ schneidet man den stein nit ohne grosse vermessenheit herauß. Dieser
stein soll bey den Königen in Orient/ gar hoch vñ köstlich sein/ schön vnd liebliche farben/
auch merckliche tugenden vñ wunderbare krefften haben. Er ist so hart/ daß er durch
kein kunst paliert vnd geschnitten wirdt. Ist derhalben sein schein/ farb vnd köstlichkeit
nateůrlich vnd durch kein hand arbeit verrümpt.

So dann gedencken alle verrümpte artzt/ einer franckheit/ die tragunculus heißt.
Weil vnnd aber dieselbig den einwohnern Arabiæ vnnd Egyptenlands allein zu-

falt/

falt/ vnd in vnsern landen vnbekannt ist/ wöllen wir sie allhie nit beschreiben.

Die alten haben vor zeiten in jhren fendlē oder panern trachen geführt/ daher wurden die fendrich Trachen trager genennet. Besiche den Claudianum mit was pomp vñ prangen der Keyser Constantius solch Trachen habe lassen vor jhm her tragen. In welche sie nit der Keyser oder Burgermeister namen setzten/ jn dieselbigen ward ein Trach gemalet.

Jn der Jnsel Delo/ ist der abgott Apollo vnder der gestalt eines Trachen verehrt worden.

Die Phoenicier so sie jhren abgott Janum malen vñ anbilden wolten / liessen sie ein Trachen malen/ der in die ründe gekrümt jm selbst den schwantz abnaget/ dardurch anzuzeigen / daß die welt durch sich selbst erhalten/ vnd durch deß himmels lauff vollstreckt wurde.

Es verehrten auch die Egyptier Son vnd Mon vnder deß abgotts Mercurij stab/ so mit zusamen gewundnen Schlangen geziert ward. Dann durch diesen stab bedeüten sie daß zur geburt der menschen diese zwen trachen/ das ist/ Soñ vnd Mon behilflich weren. Dieweil nun der Trach diesen zwen planeten verglichen vnd jhme gleiche krafft zu gemessen worden/ haben sie zu deß Aesculapij bildtnus allzeit ein Trachen gesetzt vnd gemahlet/ dardurch zubedeüten/ daß wie der Trach sich alle jahr jünget/ vñ den altē balg abstreifft/ also widerholle sich auch der mensch/ vnd werde alle jahr durch hilff vnd krafft der Soñen widerumb erfrischt vñ gesterckt. Zu dem so ist auch zwischen der Sonnen vñ den Trachen diese vergleichung/ daß sie sich vns zu gewüsser zeit nehert/ vñ sich darnach durch jhren lauff wider erhöcht/ vnd also zusagen sich wider wie der Trach jüngert.

Die abgöttin Minerva ist mehrtheils mit einer nachteül vnd einem Trachen gemalt vñ fürgebildet worden. Auß der vrsach soll der wollberedte man Demosthenes/ als er landrümig ward gesagt haben: Die göttin Minerva dardurch er sein Vatterland die Statt Athen verstunde belustigte sich mit dreyen grausammen wilden thieren/ vñ hette dieselben für jhr wollust/ fröud vnd kurtzweil/ namlich den Trachen / die eüwl / vnd gemeinen pöffel.

Der fürtreffenlich bildhauwer Phydias geflegte zu der Minervæ bidtnuß ein Trachen zuhauwen/ wolt dardurch heimlich bedeüten vnd zuverstehen geben / man solte die jungkfrauwen wol vnd flessig bewaren vñ vergaumen / daß jhr zucht vnd keüschheit nit befleckt wurde: über diß bild wie man die jungkfrauwen verhüten solle/ hatt der weitberümpte Alciatus diß lieblich gedicht geschrieben:

Hie steht die göttin Pallas gmalt/
Die allweg bleib ein jungkfrauw rein/
Jhr hut vnd schutz ein Trach verwalt/
Ein wachtbar thier: hiemit wird fein
Anzeigt/ daß man nimmer allein
Jungkfrauwen laß/ sonder mit fleiß
Verhüt/ dann der Cupido klein/
Vbt seine dück in manche weiß.

Die außleger deß gestirns nennen die puncten/ do der Mon sein lauff durch vñ über der Sonnen wäg hinauß nimpt ein Trachen/ der ober heiß Trachenkopff/ der vnder aber Trachenschwantz.

Petrus Damianus schreibt von einem bauren / daß er auff ein zeit frue am tag an sein arbeit gangen / da er aber daran ermüdet / sie ein vngeheüwrer grosser Trach vor jhm gelegen / welchen er für ein bloch angesehen/ hab sich derhalbē auff jm zurüwen gesetz / dardurch der Trach ergrimbt worden sie / vnd habe den bauren verschluckt.

Von den Trachen.

Pausanias meldet vom Ophelte (welcher deß Königs Lycurgi sohn gewesen) daß er als jhn die seugam̃ zunechst bey deß Jupiters tempel in Nemæa in das graß nider gelegt/ von einem Trachen seye erwürgt worden.

Cælius schreibt/ daß nachdem die Griechen vor Troia falschlich abgezogen/ vñ der verrätter Sinon begnadet vnd von dem König auffgenommen worden/ da seyen zwen Trachen auß der Inßel Tenedos über meer geschwummen/ vnd haben den Lacoonten sampt seinen söhnen erwürgt/ darumb daß sie in das höltzin pferd gestochen hatten. Virgilius sagt im 2. Buch/ daß dise beyde Trachen nach dem mord seyen geflohen.

In der Minervæ Tempel dar/
Da sie sich beid verborgen gar/
Hin vnder jhren schilt vnd füß/
Die götten sie darunder ließ/
Da kam vns all ein schrecken ein/
Daß jeder meint jm sinne sein
Daß jeder meint jm sinne sein
Wie er das wol verschulden thett/
Als er das pferd gestochen hett/ ꝛc.

Gleich im anfang als das Schweytzer land erstlich bewohnet vnd geseübert/ ward ein grausamer Trach darinnen gefunden/ ob dem dörfflin Weyler/ der vertrieb leüt vnd vych (daher daß dörfflin Oedtwyler genennt ward) auff das erbot sich ein landtman (geneñt Winckelriedt) so von eines todtschlags wegen das land meiden mußt/ wo man jn widerumb mit gnaden einnemmen/ wölte er den Trachen vmbbringen/ das ward jm mit fröuden zugelassen. Nach dem er aber den Trachen bestritten hat/ warffer von jm stundan den arm frölich auff/ darinn er das blutig schwert hatt/ wegen deß siegs frolockende/ dardurch sprang jhm daß Trachen blut an leib/ daß er darvon sterben mußt/ wie Herr Johan Stumpff in seiner Chronick anzeigt.

Zur zeit deß Königs Philippi ist ein bergstraß in Armenia (jetz Turcomania geneñt) so vergifft vnd vnsicher gewesen/ daß niemandt über diesen berg kommen der nit auff dē platz geblieben seye. Da nun der König Philippus fragte/ was die vrsach were? richtet Socrates ein spiegel gegen dem berg/ vñ sahe (wie Aristoteles anzeigt) darinnen zwen grosse Trachen jhre meüler auffsperren/ vnd mit jhrem vergifften dampff vnd athem denlufft verunreinigen. Derhalben befalch der König/ daß man männer dahin schickte/ die die trachen vmbringen vnd erwürgen solten. Vnd also ward diese sorgliche straß geseübert/ daß man darnach sicher hatt über den berg können wandern.

Olaus Magnus schreibt: der Bischoff Sanctus Donatus genennt habe einem trachen in das maul gespeyet/ vnnd in dardurch vmb das leben bracht/ der so groß gewesen/ daß in acht par ochsen kaum haben mögen zum fewr ziehen. Derselbig sol bey einer brucken an der landtstraß gelegen sein/ vnd geiß/ ochsen/ roß/ menschen/ vnd was er bekommen/ verschluckt haben.

Die Poeten fabulieren viel von jhrer abgötteren vnd auch menschen/ wie sie in andere gestalten seyen verwandlet worden/ nit daß sie jhr fablen nit selbst für fablen gehalten/ sonder da sie die vnzucht/ üppigkeit vnd wollust schelten wöllen/ führen sie die verwandlung in trachen vnnd dergleichen thier/ ein/ die leüt ab zuschrecken/ daß sie auß forcht solcher verenderung/ sich zur besserung geben. Also bedeütet auch deß abgott Jupiters vnkünschheit/ üppigkeit vnd vnzucht diese fabel: nemlich daß er in ein stier verkerht worden/ damit er die Cererem felschlich betroge. Deßgleichen als er von jhro ein tochter Persephone oder Proserpina genennt/ gezeüget/ vnnd dieselb erwachsen vnnd wunder schön worden/ hab er sich in eines trachen form verwandlet/ vñ sie vnder diese erschrocklichen gestalt auch beschlaffen. Die von jhm ein sohn der

wie ein

wie ein stier gestaltet/ empfangen. Daher ist der Poeten gedicht entsprungen/ daß ein stier eines trachen/ vnd herwiderumb der trach eines stiers Vatter gewesen seye.

Im andern buch Mosis am 7. capitel steht: daß der stab Aaronis / da er in auß geheiß Gottes vor dem König Pharao auff die erden warff/ seye in ein schlang verwandlet worden.

Ovidius schreibt vom Cadmo/ daß er auß befelch seines abgotts habe sollen auff ein kue acht geben/ wo sie sich niderlegen wurde/ daß er ein Statt alda bauwete. Er gieng dem geheiß nach/ vnd fand ein kue (wie jhm vorgesagt) im land/ welches von jhro Boeotia genennt ward. Do er nun seine gesellen zu einem brunnen nach wasser schickt/ wurden sie all von einem trachē/ so darbey sein wohnung hat/ erwürgt vñ vmbbracht. Derhalben geht er selb zum brunnen/ vnd wie er seine gesellen findt also jämmerlich ligen/ erschlecht er den trachen. Pallas die abgöttin gibt jm diesem radt/ er solle deß trachen zän seyen/ er thets/ vñ es wüchs auß den zänē ein saat gewapneter kriegsleüt (den die kriegsleüt sind mehrtheils rohlos eisin/ grausam/ vnd wie die trachen zän blutig) die sich vnder einander selbst huwen vnd stachen/ darvon blieben allein fünff über/ die machten ein frieden/ vnd halffen dem Cadmo die Statt Thebas bauwen.

Deßgleichen meldet er wie Jason in die Jnßel Colchos nach dem guldinen schaffell gefahren/ vnd durch hilff vnd Zauberey der Medea (welche deß königs tochter was) die fewr speüyende ochsen/ die riesen/ vnd den trache überwunden vnd bezwungen habe.

Die Poeten haben die trachen zu huteren über das gulden fell/ vnd über die gärten Hesperidum/ darinnen guldin öpffel wüchsen/ gesetzt/ als wenn sie von jhnen bewaret wurden (bedeüteten dardurch die groß gefahr/ so gelt vnd gut mit sich bringt.) Von diesem trachen schreibt Ovidius im 7. buch/ da er weiß vnd wäg anzeigt/ wie in Jason entschlefft/ vnd hinder das guldin fell kommen sey/ vnd spricht:

Jason mußt den grossen trachen/
Bstehn vnd ritterlich auß machen/
Er hatt scharpff zän vnd spitze klawen/
Ab seiner grausamm mußt eim grawen/
Er hatt ein drey gespitzte zungen/
Sein leib war groß vnd gar getrungen/
Deß gulden apffel baums er hut/
Darzu deß gulden vellus gut/
Jason den trach mit safft begoß/
Von einem kraut deß tugent groß/
Viel wunders würcket an der stett/
Sampt vielen segen die er thett/
Darvon der trach gantz hart entschlieff/
Jason zun gulden öpfflen lieff/
Vnd brach darab so viel er wolt/
Nam auch daß reiche fliß von gold/ ꝛc.

Diodorus Siculus erzelt diese fabel auff solche weiß: Als nemlich Aeta in Ponto regiert/ ward jm geweißsagt/ er müßte denn zumal sterben/ wann frembde gest über Meer kemen/ vnnd jm das gulden fliß hinwäg führen wurden. Da nun der König (der ohn diß ein grausammer tyrann gewesen) solchs hört/ ließ er alle fremden die die alda ankamen hinrichten vnnd auffopfern/ damit er mit dieser grewlichen that alle so dahin zufahren im sinn hatten/ abschreckte. Darneben ließ er auch den tempel mit mauren vmbgeben/ vnd hüter darzu ordnen/ die das fliß bewarten/ von diesen hüteren haben die Griechen seltzame fablen erdichtet/ wie nemlich starcke ochsen/ die fewr

Von den Trachen.

auß speweten/deßgleichen ein Trach das guldin schaffel (oder vellus kurtz vlüß genañt) verhüteten/verglichen also der hüter stercke den ochsen/vñ deß Königs grausamkeit dem fewr speyen/ den Trachē aber satzten sie zum hüter/ von wegen seiner wunderbarlichen wachtbaren art vnd natur. Gleiche fantaseyen sind von der Hesperidum garten erdichtet vñ herfür bracht worden. Jedoch bedeütet der Trach nichts anders/dañ vnsere gelüst vñ begirden: vnd da Hercules durch deß Trachen todt/welchen er mit seinem kolben vnd pfeilen bestritten/ vñ erwürgt/drey gulden äpffel soll bekrieget vnd gewuñen haben/ zeigen sie an/ daß er durch überwindung seiner begirdē drey ding zuwegen bracht/namlich den zorn gemeistert/ den gut geitz hingenommen/ vnd die wollüst überwunden.

Wir haben droben angezeigt daß offt viel wunder vñ wunderzeichen durch schlangē vnd Trachen geschehen/ auch grosse ding durch sie bedeütet vñ angebildet worden. Der Mammeæ/ Keyser Alexandri Severi Muter/ ist den tag vor sein deß Keysers geburt im traum̃ vorgeschwebt/ wie sie ein kleinen Trachen gebere. So ist dem grossen Alexander vñ dem P. Scipioni Aphricano ihr herrligkeit gewalt vñ macht durch erscheinung der Trachen vorgesagt vñ geoffenbaret worden. Durch ein Trachen ward auch geweissagt daß Augustus an das reich kommen/ vnd Keyser werden solte. Dann als sein Muter Actia auff ein festtag den tempel deß abgotts Apollinis zu mitternacht besuchte/vnd in der senftin (darinn sie sich in den tempel tragen lassen) entschlaffen was/ schlich ein Trach zu ihr wohnet ihro bey/ macht sich doch bald wider darvon. Do sie erwacht/sahe sie an ihrem leib ein malzeichen eines Trachen/ welches sie nimmer vertreiben komt. Sol derhalben von derselbigen zeit an/ in kein gemein bad mehr kommen sein.

Der Keyser Tiberius pflegte sich mit einem Trachen/ den er auffzohe/ zu belustigen/ vnd reichte ihm selber die speyß dar/ da nun die omeyssen den Trachen gefressen vñ zernagt hatten/ ward er gewarnet/ er solte sich vor dem gewalt der menge vorsehen vnd hüten.

Die Trachen so sich bey den opfern etwan erzeigt/ haben vielen groß glück vnd gute bottschafft verkündt/ dargegen aber etlichen ihren künfftigen jamer vnd vndergang geweißsagt.

Man lißt in alten Römischen Chronickē/ was für Trachen/ vñ wie groß alda seyen gesehen vnd dahin bracht worden. Denn so offt die Tyber auß seinem fürt loff/ samleten sich allwegen zu Rom mancherley Schlangen vnd Trachen. Insonderheit aber hat sich zur zeit deß Keysers Mauritzen diß wunder zugetragen. Als damalen die Tyber aber übersich gestigen vñ außgeloffen/ flossen vielerley Schlangen daher/ vnder andern aber sahe man ein vngeheüwren grossen Trachen mitten im runß hinab fahren/ auff welchen ein landsterbend gevolget.

Im 1499. jahr/ den 26. tag Maij/ ward zu Lutzern ein Trach gesehen auß dem see durch die Reüß hinab schwimmen/ den viel leüt gesehen/ vnd sich ab ihme verwundert.

Es sind auch Trachen in lüfften schwebend offt in Teütschenlanden bey Sonnenschein gesehen worden. Zu nechst bey Niderburg (nit weit von S. Guer am Rein gelegen) haben die einwohner alda drey vnderschiedne Sommer bey helem tag ein Trachen im lufft gesehen/ als wenn er hieng vnnd den schwantz erschüttete: Darauff verbran das stettlin auch zum drittenmal/ vnnd was der vnfall so groß/ daß niemand der brunst wehren vnd das fewr löschen mocht. Vast zurselben zeit/ haben sich nicht weit vom abgebrannten stettlin etlich Trachen sehen lassen/ die badeten vnnd wuschen sich alda in einem brunnen. Dardurch ward das wasser so vergifft daß leüt vnnd viech/ so ohngeferd darauß getruncken/ von stundan geschwallen vnnd sturben. Da nun solchs offenbar worden/ ward erkennt daß man den vergifften vnnd schedlichen brunnen zuwerffen solte/ damit andere nit durch gleiche gefahr vnwüssend verdurben.

Suetonius

Suetonius schreibt: Nero sey auff ein zeit durch ein Trachen bey leben erhalten worden. Dann als jn etlich auß anstifften Messalinæ/deß Claudij wittib solten erwürgen vnd hinrichten/ sol sie ein Trach/ so vnder deß Neronis haupt küssen lag/ abgeschreckt vnd abgetrieben haben.

Viel der alten/ haben die Trachen als götter verehret vnd angebetten. Welchs auch die heilig Schrifft in der historien Beel bezeüget. Die von Babel betteten ein grossen Trachen an/ dem stieß Daniel mit erlaubnuß deß Königs/ ein kuchen auß pech feißte vnd haar wullen gemacht ins maul vnd zersprengte jhn.

Der Epidaurischen Trachen/ so dem Aesculapio zugeeignet/ vnd mit grossem vnkosten aufferzogen worden/ haben wir droben gedacht. Lucianus schreibet von einẽ Zauberer/ der ein Trachen gespeißt/ vnd die leüt beredt wie er Aesculapius were/ vnd habe sie also wunderbarlich mit seinem abgott geäfft vnd hinders liecht geführt.

Die Egyptier haben auff ein zeit (wie Aelianus schreibt) ein Trachen verehrt/ jme eignen thurn ein geraumpt vnd priester verordnet/ die jhm die speiß vñ andere noturfft reichen solten. Seine diener pflegten jhm ein tisch zu zurusten/ vnd alle tag kuchen oder fladem auß mel vnd mett zubereit/ in eim geschirr zulegen/ vnnd giengen darnach widerumb hinauß. Deß volgenden tags fanden sie nichts mehr im geschir. Als nun einer vnder jhnen auß wundergir den Trachen gern gesehen hett/ gieng er allein hinein/ vnd so bald er jhm das essen furgestelt/ machte er sich wider auß dem thurn/ wartende/ biß daß er zum aaß herfür kommen were/ da that er die thür mit vngestüme widerumb auff/ vñ sahe den Trachen/ so auß zorn hinder sich gewichen: bald aber darauff ward der diener seiner sinn beraubt/ bekannte zuvor sein mißhandlung/ erstummet gechlingen/ fiel nider vnd starb.

Bey Lavinio in einen bannwald neben der abgöttin Junonis tempel/ enthielt sich ein Trach/ welchen die jungkfrauwen verehrten vñ mit eigner hand speißten/ von dem emfiengen sie antwort übel viel heimlichkeitẽ/ insonderheit aber/ sol er jhnen jhrer reinigkeit vnd jungkfrauwschafft halben zeügnuß geben haben.

In Epiro wirdt ein geweicht ort (wie Volateranus anzeigt) mit maurẽ vmbgeben von Trachen bewohnet: Denselben beweisen die einwohner göttliche ehr/ vnnd verordnen ein nachende jungkfrauwen die sie speise. Wenn sie sich nun gegen jhr freündtlich stellen vnd die speiß auffessen/ so soll ein fruchtbar vnd gut jahr darauff erfolgen/ dargegen sind sie böser fehl jahren erwartend wenn sie erschrockentlich wüten vnd alle speiß verwerffen.

Bey den Griechen ist diß sprüchwort gemein gewesen/ es werde kein Trach auß einer schlangen/ woh sie nit zuvor viel schlangen verschlinge. Bedeuteten dardurch daß keiner könte ein mechtiger König vñ grosser Herr werden/ woh er nit viel andere Herrn verschluckt vnd vnder sein gewalt gebracht hette/ laut vnsers sprüchworts/ Das groß bedarff viel/ vnd in das groß geht viel.

Andreas Alciatus hatt auch vnder seine vers ein Trachen gesetzt/ der dem spatzen seine jungen verschluckt/ vnder dem titel/ daß man auß grossen wichtigen thaten ewigs lob erlange/ vnd spricht:

Ein werck das viel jahr sol bestan/
Daß wil viel zeit vnd arbeit an/
Wie Calchas seinen Griechen meldt/
Der jn zu prob ein Trachen stellt/
Der ein spatz mit den jungen frißt/
So auff ein ahorn hatt genist.

Von dem Python.

Von dem grossen Trachen Python genannt.

DJe Poeten fabulieren von diesem Trachen Python daß er nach dem sündtflüß Deucalionis auß übriger feüchtigkeit erwachsen / vnd vom Apolline vmbracht worden seye. Ovidius schreibt von diesem Trachen / da er sagt:

Do wuchs der vngeheüwr Python /
Dem neüwen volck gantz vngewohn /
Der bracht das volck in grosse gfahr /
Deß nam der Phoebus äben wahr /
Vnd rüst sich gar in schneller eyl /
Zum streit mit bogen vnd mit pfeil /
Gar viel der pfeilen er verschoß /
Eh er den wurm legte bloß.
Damit daß aber diese gschicht /
Durchs alter in vergeß kem nicht /
Ließ er anrichten einen streit /
Den mußt man halten sonder neidt /
Das spiel ward Pythia genennt /
Zur dechtnuß Python deß serpent /
Da samlet sich ein grosse zaal /
Von jungen leüten überall /
Dem Phoebo zehren etlich sprungen /
Etlich luffen / fochten / vnd rungen /
Vnd welcher den sig bhielt im streit /
Dem ward ein schöner krantz bereit.

Andere legen diese fabel also auß / die Latona seye von dē abgott Jupiter geschwecht / vnd auß dieser vrsach von der Junone gehasset vnd allenthalben auffgetrieben worden / biß daß sie zu letst in der Insel Delo ankomēn / vnd daselbst den Apollinem geborn. Da nun der Apollo zu seinen tagē komēn / soll er ein verruchten gottlosen menschē der Trach geheissen / mit seinem bogen erschossen haben. Calepinus wil dieser Trach so Python geheissen / vñ vom Phoebo überwunden / deüte auff die geburt der würm vnd Trachen / deñ πύθω ist von der feüchtigkeit vnd feülung hergenomēn / zeigt derhalben an / daß der Trach auß der feüchtigkeit vñ nässe der erden gezeüget / vnd vom Phoebo / das ist / der Sonnen / (die durch jr hitz all übrige feüchtigkeit verzehrt) überwunden werde. Von dieser that er soll der Apollo Pythius genannt werden. Daher hatt man auch die altär vnd tempel / so dem abgott Apollini zu ehren in der Insel Delo auffgericht worden Pythia vnd Delia geheissen. Deßgleichen ward auch dieser namen Pythia gegeben / den jungkfrauwen oder abgöttischen Priesterin / so in dē tempel Apollinis zuweißsagen verordnet waren. Es wurden auch alle die / so ein wahrsagenden geist gehabt / also geneñt. Daher steht jm 16. cap. der Apostel geschichten / daß ein magt / Pythonis / das ist / ein wahrsager geist gehabt / die jhrem herren viel gwüns mit weyßsagen bracht. Die Griechen vnd Latiner haben viel sprüchwörter von dem spil Pythia genennt / hergenomēn / welche doch in vnserer sprach nit breüchlich.

Von fliegenden Schlangen / so vom gemeinen pöffel auch Trachen genennet werden.

MAn findt an etlichen orten in India Schlangen (wie Megasthenes anzeigt) die gleich wie die flädermeüß flügel haben / vnnd bey nacht fliegen vnnd schaden thun

den thun. Dann welchen der bruntz tropff/ so sie fallen lassen/ berürt/ der wird schebig/ vnd fault jhm offt das glid ab.

Im gebirg/ so das Königreich Narsinga võ den völckern Malabaris vnderscheidet/ halten sich neben andern wilden thieren viel fliegende schlangẽ die auff den bõumen sitzende allein mit jhrem ankauchen vnd anschowen die so sich zu jhnen nahen vmbbringen vnd vergifften.

Es kommen alle jahr im früling auß Arabia vnd Morenland in Egypten geflüglete schlangen mit grossen scharen/ die das land vergifften vnd grossen schaden thun/ wo jhnen die vögel Ibides genañt nit an den grentzen begegnen vñ sie abtreiben/ werden doch auß sonderem trib von diesen vöglen in lüfften angegriffen vnd erwürgt.

Bellonius schreibt/ daß er selbst etliche/ so füß gehabt vnd außgedörret gewesen/ gesehen habe/ welcher figur vns allhie von jhme fürgestelt wird.

Wie wol solche thier in Franckreich frembd vñ vnbekannt/ so ist doch zur zeit deß Königs Francisci nit weit von Roschella ein solche fliegende schlang von einem bauren auff den sie zu flog/ mit dem karst erlegt vnd erschlagen/ auch hernaher für dẽ König gebracht/ vnd jhme gezeigt worden/ alda haben sie viel glaubwirdige vnd geleerte leüt gesehen/ welche vermeint/ sie were durch windstürm über mehr geworffen vnnd also daselbst ankommen.

Die grossen schlangen die sich bey dem Rontzeval halten/ sollen auch heütechte flügel haben.

Ein Buchhendler ans Steyrmarck erzahlt auff ein zeit Herrn Froschowern/ daß im 43. jahr der mindern zal/ zunechst bey der Steyrmarck viel fliegende vor anderen giftige/ vnd gleich wie eidexen vier füssige schlangen weren eins mals gesehen worden.

Cardanus schreibt: er habe bey einem zu Paris fünff außgedorrte fliegende Schlangen gesehẽ/ die zu vngleicher zeit auff behalten/ von gestalt aber einander ähnlich gewesen. Sie hatten zwen füß/ vñ so kleine flügel (spricht er) daß sie meines bedunckens kaũ hetten damit fliegen vñ sich in lufft schwingẽ mögen/ die köpff waren klein vñ wie schlangen köpff formiert/ von farb heiter/ ohn federen vnd ohn haar/ die gröste vnder jhnen/ was so groß als ein küniglin/ kein mensch hette diese figurẽ oder cörper einander so gleich gestalten vnd schneiden können: darzu hette man jhnen ohn allen zweyfel grössere flügel angesetzt/ auff daß die figur destoweniger verdechtig were worden.

Von der Eichschlang.

Dryinas. Eichschlang.
Chelydrus. Stinckschlang.

Von jhr gestalt.

DJese Eichschlang wird zu vnsern zeyten bey den Griechen Dendrõgailla genennt/ vnnd bekompt jhren namen von der Eich/ darinnen sie mehrtheils verborgen ligt: von der rauchen harten vnäbnen vnnd schüppachten haut heißt sie auch Chelydrus. Am gestadt deß Meers/ bey Constantinopel (so jetz Streto de Callipoli genennet wird) halt sich diese Schlang am meisten/ sie lebt mehrtheils der kleinen

Von der Eichschlang.

frösch/ vñ wohnt in mösern vñ sümpf-
echten orten / begibt sich auch nit auß
denselbigen (spricht Scaliger) wo sie
nit die hitz / so die möser anfftrucknet /
abtreibt vnd hinauß zwingt / als dann
verlaßt sie jhr alte wohnūg vñ schleufft
in hole eichen oder buchen / vnnd halt
sich dariñ verborgen. Sie pflegt auch
dahin zuflichen weñ sie geplagt vñ be-
leidiget wird. Etliche schreiben daß im
schleichen ein rauch von jhr auffsteige / welchs (wie ich vermeine) viel mehr ein stincken-
der dampff dañ rauch seyn mag / denn sie geben ein bösen gestanck von sich / stincken schier
wie ein stinckende gerber haut: auß der vrsach verrath sie jhr gegenwirtigkeit mit dem
geruch eh man sie ersicht. Sie pflegt die / so jhro nachstellen vnd sie jagen / anzukauchen /
damit sie der gestanck abtreibe vnd hinderstellig mache.

Sie kompt mit der lenge auff zwo elln / ist feißt / über den rugken schwartz / vnnd der
gantz leib mit harten rauchen schüppen bedeckt vnd bewapnet / hatt ein breiten flachen
kopff / gleich der Wasserschlangen.

Bellonius sagt: er habe kein Schlangen gesehen auch von keiner gehört / die gröſſer
vñ dicker werde / auch heller vnd leüter pfeiffe. Er fieng auff ein zeit eine / die so groß vñ
schwer gewesen / daß sie ein baur dem sie in einem sack auffgeben worden / nit zwo welsch
meilen weit ohn gerüwet tragen mocht / die haut mit stroh außgefüllt / waß so dick als
ein zimlicher mans schenckel.

Solinus schreibt / sie schleiche allzeit starck für sich: vnd zerspringe / wenn sie sich im
lauff viel krümbe vnd vmbwinde.

Von jhrem gifft vnd stechen / auch wie jhme vorzukommen.

Jhr gifft ist scharpff hitzig vnd tödtlich / vnd so schädlich daß sich die füß (weñ einer
auff sie tritt) darvon schellen vñ groß aufflauffen. Ja auch denen die deß krancken
pflegen vnd warten / geht die haut von henden ab / vnd schelt sich vom fleisch. Wel-
cher sie erwürgt vñ vmbbringt / der wird deß geschmacks so voll daß er jhm also zusagen
nachlaufft / vnd alles darmit befleckt vnd berüchet seyn vermeint. Die so von jhr ver-
wundt werden heben als bald an vnglöublich zustincken (der geruch so von jhrem leibe
geht / ist nit nun stinckend / sonder auch gefahrlich vnd ersteckt die leüt) das verwundt
ort geschwilt vñ gewünt viel schwartz braune bläterlin / offtermals fleüßt wüste feüchtig-
keit darauß. So leidet auch der kranck hertznagen / vñ hatt grausamen schmertzē am biß /
dorret auß / nimt am leib ab / komt võ sinen / das hitzē stoßt jn auch an / vñ der zitter erschütt
jm dē gantzē leib / offt erbricht er sich / er wird auch deß gesichts beraubt / vñ erstarret über-
all. Zu letzt erfault jhm das verwundt glid / vñ stirbt (wie Aelianus anzeigt) am 3. tag.

Man befindt in diesem fahl die artzneyen so wider der Hecknater biß gebraucht wer-
den / mutz vñ gut seyn. Die lange osterlucey auß wein getruncken / hilfft wider diß gifft.
Deßgleichen affodilwurtz vnd klee in wein genommen. So mag man auch darwider
allerley eichlen stossen vnd eingeben. Die wurtzel von der stecheichel zerstossen / vnd auff
den schaden pflasterweiß übergelegt / stillt vnd milteret den schmertzen.

Von der gleichen Schlangen.

Es hauffen sich in Mittnächtigen landen / weñ der glentz einher geht / vnzalbar viel
Eschlangen (wie Olaus Magnus bezeügt) zusamen / haben oder erwöllen ein Kö-
nig vnd

nig vnd fürer/ welchem sie/ gleich wie die jmmen/ nachvolgen. Es ist alda ein alte sag/ man finde an denen orten die sie bewohnen ein stein/der von jhr blast herkom̃e. So verschlieffen sich auch zu zeiten in landen gegē Mittnacht die schlangen tieff vnder deß birkbaums wurtzlen/ vñ erhalten mit jhrem ankauchen deß baums nateürliche wärme/ daß seine bletter auch im Winter darvō grün bleiben/ vñ nim̃er abfallen. Dahero haltet der gemein pöffel (dem die nateürliche vrsach verborgē) diesen baum für heilig vñ geweicht.

Vnder diese art mag man auch die Schlangen rechnen so in der gegne Jndiæ/do deß grossen Alexanders heerzüg dem König Poro nacheilte / in grosser menge erschienen/ dann sie waren so vergifft daß alle die so von jhnen geheckt / grosse schmertzen hatten/ blut schwitzten / vnd gechlingen sturben.

Von der Schlangen Elops genannt.

Vlcander erzehlt vnder den vnschedlichen Schlangen auch diese/ welche villeicht vom blindenschleicher nit zuunderscheiden/ vñ von jhrs blöden gesichts wegē also genennt worden. Oder es mag ein schwartz hirschenschlang seyn/die in vielen orten/vnd insonders im Hertzogthumb Apulia gar gemein vñ wol bekañt/ vñ wenig giffts tregt. Sonst wird der stör oder styr (welcher fisch bey den alten in so hocher würde gewesen/daß die fischer sich vnd jhre schiff / wann sie einen gefangen / mit krāntzen bekrönt/ vnd mit trummen vnd pfeiffen zu land gefahren sind) auch Elops genennt.

Belloninus schreibt/ man finde in der Jnßel Lemno ein schlangen / die die einwohner alda Laphiati heissen/vnd vermeint hieneben/ es seye eben diese Schlang so bey den alten Elaps oder Elops genennt worden.

Aetius lehrt/ daß so jemand von jhr geschediget/ solle man dem gebißnen mit gemeinen mittlen zuhilff kom̃en/ vnd so dañ jhr biß vnd stechen darmwinde oder bauch grimmen mit sich bringe/solle man auch sonderlich die artzneyen die das grimmen benem̃en/ vnd den harn treiben vnd fürderen / brauchen.

Plinius heißt den verletzten gesaltzne fisch oder ander dergleichen speisen essen / vnd guten starcken wein darauff sauffen/ daß er sich deß abends durchs brechen reinige.

Von der Blutschlang.

Hæmorrhous vnd Hæmorrhois. Blutschlang.

Von jhrer gestalt.

Diese schlang wird bey den Griechen Hæmorrhous genennt/ dieweil allen denen / so von jhr gebissen/ das blut außlaufft dermassē/ daß es nit mag gestelt werden / möchte auff Teütsch Blutschlang heissen. Die Araben nennens Affodium vnd Sabrim.

Sie wird vnder der natern geschlecht zelt/ vñ ist eins schuchs offt dreyer spañen lang/ der leib spitzt sich algemach gegen dem schwantz zu/ist von farb etwan weiß/ offt schwartz/ offt goldgelb/ offt eschenfarb/ mit schwartz vñ weissen flecken vñ schüppen besprengt/ der kopff ist rauch/ vñ streüßt sich als weñ er hörner hette/die augen sind fewrig vñ glantzen/ die zän gleicher grösse/der halß zimlich klein/ vñ der schwantz gar dünn. Sie schleicht allgemach/ nit stracks für sich/ sonder krum̃ (welche weichsiñe diesem gedicht vrsach gegebē/ daß nēlich die Helena in jhr heimfart vō Troia/ jhro auß zorn den rugkgradt zerschlagen vñ ein artzney wider die gifft darauß zubereitet habe) ist gar faul vnd treg / rauschet mit

Von der Blutschlang.

ihren harten rauchen schüppen auff der erden daher/ als wenn der wind hinder lāre ror
kumpt/ daß weyblin stützt sich im schleychen mehr auff den schwantz denn das mānlin/ so
auff dem bauch ligt/ vnd den kopff in die höche erhept.
Sie wohnen mehrtheils vnder den schroffen/ vnd in den hölen der gespaltnen felsen.

Von jhrem gifft/ vnd bey was zeichen man dasselbig erkennen solle.

Jhr art vnd natur ist sehr vergifft/ scharpffhitzig vñ verderblich/ öffnet alle aderen
vñ lufftlöchlin im leib/ das ort/ so geheckt worden/ entferbt sich von stundan/ wird
rot wie blut/ oder bleyfarb vnd schwartzlecht. Zū ersten fleüßt nur ein wenig wäs-
serig eyter darauß/ bald aber hernaher fahet das blut nit nur an zum biß außzurünen/
sonder laufft auch auß dem gantzen leib herfür/ also daß der verwundt blut außspeyet/
blut durch den husten/ vñ sonst zum mund ohren vnd nassen außwirfft/ ein blutigen stul-
gang bekom̄t/ blut harnet/ vñ blut schwitzt. Ja alle anmal vnd masen am gantzen leib
brechen auff vnd bluten. Auff deß weyblins biß soll nit nur das blut ein solchen gang/
wie gesagt/ gewinnen/ sonder auch bey den neglen außtringen/ auß den augen wincklen
trieffen/ auß der bilderen fliessen/ die zān außfallen/ vnd kurtz darvon zuschreiben auß
dem gantzen leib herfür quellen vnd lauffen. Der krancke leidet darneben peinlichen gros-
sen schmertzen/ hertzwch/ vnableßlich keichen/ vnd hat gar ein kurtzen athem/ die glider
werden lam vnd zerschlagen/ zu letst stelt sich auch der harn/ vnd nimbt der spasmus so
gar überhand/ daß er bald darvon stirbt.

Wiewol die alten (spricht Dioscorides) dieser schlangen biß für tödtlich außgegeben
vnd für vnheilsam gehalten/ so muß mā nit destoweniger wo kein sonderbare mittel dar-
wider zubekom̄en weren/ die gmeinen nit verachten vñ verwerffen/ sonder alles was nutz
bringen mag versuchen/ den biß schrepffen oder breñen/ dem verwundten das brechē mit
gesaltznen speisen fürderen/ starcken wein darauff zutrincken langen/ vnd so der magen
gereiniget/ jhme darnach theriack eingeben. Avicennas heißt den krancken nach diesem
allem rosinlin/ brot/ vnd gebratne fisch essen/ auch den rettichsamen mit wein einnem̄en.
Jedoch soll er/ eh er anfangt blut harnē/ viel knoblauch gebrauchen/ starcken wein trin-
cken vñ sich bey zeiten zum erbrechen zwingen. So viel das blut außwerffen belanget/
muß man demselben bey zeiten wehren vñ mit bewerten blutstellungen begegnen. Dar-
nach pflaster auß wein rāben blettern mit honig zerstossen vñ gekocht überlegē/ oder bur-
tzel bletter mit gerstenmāl überbinden. So mag man auch gleiche pflaster auß gallöp-
flen vñ grossem wegrich/ oder auß knoblauch/ neßlen/ rauten/ gerstenmāl mit dem weis-
sen vom ey vermischt zurüsten. Etlich breñen der blutschlangen kopff zu äschen vnd ge-
ben sie jhm in wein zutrincken/ oder geben jhm knoblauch wit weissem lilien öl. Es ist auch
im gegenwürtigen fahl nutz die gedörrte affodilwurtz einer kesten groß mit wenig rauten
auff zwey mal getruncken. Klee mit wildermüntz eingenom̄en hat gleiche krafft. Item
das kraut panax mit essig zimmetrind vnd costwurtzel getruncken. Wild burtzelkraut vñ
samen in der speiß gebraucht oder übergelegt thut grosse hilff. So mag man auch mit
nutz dem krancken/ die brombeern vnd blumen/ oder das weis vom ey dünn gesotten
auß zusupffen darreichen.

Von der Wasserschlangen.

Hydrus.	Wasserschlang.
Chersydrus Nicandri.	
Enhydris.	Wassernater.

Von jrem nammen/ gestalt vnd wo sie zufinden.

Wiewol

WJewol bey den Alten/vnd insonders den Poeten/ offtermals der wasser/ vnnd auch anderer Schlangen/ nammen/ vngleich gebraucht vnd confundiert, so wird doch dieser namen hydrus (wie auch Enhydris vnnd Chersydrus,) mehrtheils der wasserschlang gegeben/ sonderlich deré/ die in flüssen oder sonst süssen wasseren jhr wohnung hatt: sollen also von jhrem geschlecht alle Meerschlangen außgeschlossen seyn. Sie bekombt den namen von wasseren die sie bewohnet. Wenn nun dieselben ablauffen oder durch grosse hitz der Soñen außtrucknen/ so lebt sie auff der erden/ vñ wird Chersydrus, das ist/ erdwasserschlang genennt. Etlich nennen sie natricem vom schwümmen/ daher das Teütsch wort wasser nater entsprungen. Sie heißt Welsch Marasso de aqua: Englisch watterader/ Polnisch wodnywaz/ bey dem Avicenna Andrius vnd Kedusudurus, &c.

Sie ist in Calabria gar wolbekannt/ welchs auch Virgilius im anderen buch vom ackerbauw bezeügt: da er sagt:

D' wasserschlang in Calabria
Wird zeügt/ vnd ist gar gmein allda/
Den gschüpten halß erhept sie gantz/
Jhr leib von vielen macklen glantzt/
Wann nun die erd zu frülings zeit/
Von regen bhelt jhr feüchtigkeit/
Vnd dflüß in jhrem flut thun rünnen/
So ligt sie stät in wassern jnnen/
Bewohnt die möser/ flüß/ vnd gstadt/
Sicht daß sie fisch vnd frösch gnug hatt/
So bald die hitz als tröcknet auff/
Vnd d'Erd von tröckne spaltet auff/
Springt sie auffs land/ vmbsehend sich/
Ist grimm vnd wütet grausamlich.

Die Inßel Corcyra (jetz Corfu genannt) gebirt auch diese art schlangen. Zunechst bey der Statt Terracina in Italia gelegen (die auch Anxur geheissen) soll ein See dieser Wasserschlangen so voll gewesen seyn/ daß sie auch die einwohner vertrieben/ vñ dieselbig gegne vnbewohnt vnd einöd gemacht. An den mösern zwüschen Neapoli vñ Puzzolo findt man viel dergleichen. Sie werden auch/ wie Olaus Magnus schreibt/ in Landen gegen mittnacht gefunden: Ein art schwartzer Schlangen (spricht er) halt sich etwan in wassern/ etwan auff dem land/ etwan in den mösern/ oder in steinachten felsen so bey oder in wassern stehn/ sind schwartz/ von art der Wasserschlang. Allenthalben aber enthalt sie sich (wie gehört) in wassern/ warmen bädern/ vñ mösern/ zeücht doch das wasser nit an sich/ sonder schnappt nach dē lufft/ schwimpt derhalben vñ erhebt die brust über das wasser entbor/ lebt der fisch vñ fröschen/ laßt sich auch nit auß den wassern/ wo sie nit durch die aufftrucknende hitz darauß getrieben wird.

Nicander vergleicht sie mit grösse vñ gestalt den aspiden/ wie auch Aetius/ der da will man köñe sie allein in dem von jhnen vnderscheiden/ daß sie nit so ein dicken breiten halß haben/ wie die aspiden.

Von der Wasserschlang.

Leo Africanus sagt: die Wasserschlang seye kurtz habe ein dünnen schwantz/ rauhen halß/ vnd wohne in den Libyschen einödinen.

Vicentius Balluacensis schreibt von der Teütschen natern (die man nach meinem bedunckẽ vnder diß geschlecht zehlen mag) also: Man findt ein schlang in Teütschland/ Natter geneñt/ die ist eins arms dick/ am bauch von farb goldgelb vnd über den rugken grün. Jhr athem ist so vergifft vnd schädlich/ daß er auch ein neüw abgeschnitne ruten/ so man sie jhr zum mund halt/ dermassen inficiert/ daß blätterlin an der rindẽ entspringẽ/ so befleckt er auch ein bloß schwert/ daß es biß zum gefeß anlaufft vñ blaw wird. Wañ sie ein menschen beißt/ tringt das gifft/ so hitzig vñ scharpff ist (wo man den biß nit von stundan außherschneit) in gantzen leib/ fahrt ob sich nach dem hertzen/ vnd erwürgt den verwundten innert wenig stunden.

Von jhr natur vnd anmutung.

Sie ist arglistig/ vñ tregt stättige feindschafft gegen dem fuchs. Die frösch förchtet sie vnd entsitzt sehr ab jhnen/ fürt derwegen ein groß geschrey sie damit abzuschrecken vñ zuverwirren. Daher gedenckt Homerus/ daß die frösch/ so ein mauß auff dem rugken getragen/ dieselb auß forcht der wasserschlangen/ dern sie ansichtig worden/ hab ins wasser fallen lassen. Jm Egyptischen fluß Nilo (der viel dieser schlangen hatt) sollen sich die frösch durch sonderliche list wider sie bewapnen vnd zur wehr stellen/ auch jhnen mehr durch gschwindigkeit/ dann stercke obligen.

So lang sie in wassern bleibt/ vñ feüchter speiß gebraucht/ ist jhr gifft nit gar scharpff vnd greüwlich/ wie bald sie aber auff die truckne kombt ist sie schedlicher vnd vergiffter/ gleich der Wasserkrotten/ dern das wasser auch etwas giffts benimt. Sie inficiert vnd vergifftet die wasser/ brunnen/ vñ auch jrrdische ort die sie bewohnt. Auß dieser vrsach lehrt Columella daß man kein gebeüw oder hauß zunechst bey den Mosen auffüre/ auff daß nit gifftige dämpff vnd dünst don der Wasserschlangen gifft vñ vnradt auffsteigen/ vñ vnerforschliche kranckheiten/ welcher vrsach auch die artzt nit ergründen können/ mit sich bringen.

Leo Africanus sagt: jhr gifft sey so grausam daß jhm mit keinem mittel zuwiderstehn/ wo man das glid nit auff der stett abschneide.

Artzneyen so von der Wasserschlangen genommen werden.

Es soll den Wasserschlangen ein stein im kopff wachsen vnd gefunden werden/ so man jhr den schwantz an ein strick bindt/ vnd sie lebendig daran auhffenckt. Dañ also kotzet sie jn nach wenig stünden oder tagẽ in das geschirr/ so vndergestelt wird/ herfür. Kiranides sagt: daß man sie mit lorbeern bereuche/ vñ nit mit viel Zauberwerck beschweere/ heißt darneben den stein in einem seidinen lümplin fleissig vñ wol auffbehalten/ vñ sein krafft auff diese weis probieren: Nim̃ ein küpfferin geschirr/ fülle es voll wassers/ binde den stein darum̃/ vñ zeichne das ort/ so wirst du sehen das wasser alle tag ohn gefahr vmb ein quertlin schwinnen. Er setzt auch herzu/ daß er ein einer wassersüchtigen frauwen über den nabel gebunden/ vnd sie dardurch widerumb erledigt habe/ vnd demnach er die geschwulst fleissig abgemessen/ befunden/ daß sie alle tag vmb vier finger sich gesetzt vnnd nider gelassen/ biß daß der bauch zu letzt wider zu seiner nateürlichen gröss kommen. Jedoch soll man (spricht er) diesen stein mit bescheidenheit brauchen/ vnd nit zu viel würcken lassen/ damit er nit die nateürliche feüchtigkeit auch zumal verzehre. Er vertreibt nit nun die wassersucht/ sonder heilet auch die trieffende bein/ vnd augen/ vnd tröcknet auff alle andere leibflüß. So schreibt auch Leonardus Camillus/ daß dieser stein den wasser süchtigen viel wüst stinckend wasser durch den schweiß außführe/ vñ alle übrige feüchtigkeit deß leibs verzehre vnd benemme. Hierneben alles vngeziffer verscheüche vnd jhr biß zuheile. Eingenommen zerbreche er den stein der blasen.

Encelius

Encelius schreibt vnsern grawen Wasserschlangen wachsen auch offt stein im kopff/ deren ich etliche (ob jm schon die stein gezeigt worden/ hat er doch nit können wüssen wo vnd wie sie gewachsen seyen) vielleicht (spricht er) wird der schaum oder safft so sie frülings zeit außgiessen vñ blasen/ von der Sonnen hart gemacht. Albertus bezeügt er habe einen dieser steinen gesehen/ werde also genennet/ dieweil sein farb sich den schlangen vnd sonderlich wegen der äschenfarben vñ schwartzlechten linien den Wasserschlangen vergleicht. Nach meinem erachten redt Albertus von dem stein der sonst naterzungen heißt (ist vielleicht deß Plinij glossopetra) vñ wird bey Lünenburg gegraben. Etlich vermeinen dieser stein/ naterzungen genent/ erzeige mit seinem schwitzen/ gleich wie andere antidota, wo gifft vorhanden seye. Ich kan nit glauben (sagt Herr Doctor Geßner) daß ein stein in der Schlangen kopff wachse/ es seye dann/ daß ein glaubwirdige person solches mit eigner erfahrung bezeüge.

Die zeichen so diesen biß zuerkennen geben.

DEr schaden frißt vmb sich/ vñ laufft viel schartzes stinckendes eyter darauß/ gleich wie auß den bösen vmbfressenden geschwären/ das glid geschwilt/ wird kölsch oder schwartz/ vñ fault/ der verwundt hat bitteren schmertzen daran/ bekompt den schwindel/ falt in ohnmachten/ vñ kotzet viel gallen/ der gantz leib ist gar vnrüwig/ wird durch bauchflüß geschwecht/ vnd stirbt (wie Aetius anzeigt) mehrtheils am dritten tag. So die Schlang nit zuvor im wasser gewohnt/ oder der kranck sonderlich starcker natur/ kombt er nit bald darvon/ oder so er dem todt schon entrünnt/ fallt er doch in andere schwere vnheilsame kranckheiten.

Von dieses biß heilung.

DJe stuck vnd theriacken/ so wider anderer Schlangē biß gegeben/ sind allhie auch nutz vnd gut. Insonderheit aber so helffen die Cypressen nuß vñ mirrhen beere jedes ein quintlin schwär mit rosenhonig oder weinmett getruncken. So mag mā jhnen auch kressen oder affodilblumen vñ samen oder fenchelsamen mit wein eingeben. Die osterlucey zwey quintlin schwer in halb wasser vñ halb wein eingenommen thut der gleichen. Der safft vom weissen andorn mit wein/ oder honig waben in essich/ oder saturey gessen/ sollen auch bequem seyn. Vber den schaden mag man eysenkraut oder zerstossen dosten mit wasser zu einem pflaster gemacht/ oder vngelöscht kalch vñ dergleichen/ in öl zertrieben/ aufflegen. Andere nemmen die wurtzel von Osterlucey oder von der äschen/ zerstossen sie klein/ vñ rüsten mit gerstenmäl/ wasser/ vñ zerlaßnem honig ein pflaster darauß. Diese angezognen stuck kan man sampt vnd sonders nach glegenheit gebrauchen. Das geißkaat oder gerstenmäl in essig gesotten ist nit weniger allhie dienstlich/ deßgleichen bergmüntz oder rauten/ oder katzenept mit saltz zerstossen/ vnnd honig vermischt. Plinius sagt/ die maustreüw übergelegt/ vnd der Wasserschlangen läber/ seye wider jhr eigen gifft gar krefftig.

Etliche Hystorien von der Wasserschlanger.

VOn Philoetete schreiben die alten/ daß als jm ein wasserschlang den füß verwuñt/ habe der biß dermassen vñ sich gefressen/ vñ der schmertzen also überhand genommen/ daß jn die Griechen wegen seines jämerlichen heüwlens vnd klagens hinder jhnen in der Inßel Lemno verlassen/ seye aber (wie sie fabulieren) hernacher widerumb von jhnen berüfft worden/ daß er den Paridem mit den vergifften pfeilen/ die er vō Hercule entpfangen/ erlegte vnd vmbbrechte. Von vielen anderen bezeügen die Hystorien daß sie von diesen Wasserschlangen geheckt vnd also gestorben/ wollen aber vns selbsten in erzehlung derselben nit auffhalten.

Von der Wasserschlang.

Wann sich in Nordwegen grosse enderungen zutragen sollen/ so erscheint alda in einem moß ein vngeheüwre grosse Schlang/ vnd bedeütet allzeit gleich wie sonst die Cometen/ etwas grosses. Jacobus Zieglerus schreibt/ daß sie zu letzt im 22. jahr der mindern zal gesehen worden/ habe sich mit viel vmbbringen (so ohngefahr fünfftzig elln ander lenge geachtet) hoch über daß wasser herfür erhept/ darauff seye König Christierns deß Königreichs Dennmarck ensetzt/ vnnd darauß verstossen vnnd verjagt worden.

Etlich sprüchwörter/ die von der wasserschlangen bey den Latinern jhn branch kommen/ lasse ich allhie berüwen/ dieweil sie vnserer Teütschen art nit gemein/ auch mit den vnseren nit überein treffen.

Von dem Poetischen gedicht der vilköpffigen Schlangen/ die Hercules soll erwürgt haben.

Die alten fabuliern daß ein vngeheüwre grosse Schlang mit viel köpffen den See Lernam/ jetz Phoneam/ bewohnet/ dieselbig hab Hercules (als sie alda grossen schaden thet) erlegt vnd getödtet/ jedoch nit ohne grosse sorg vnd arbeit: dann so bald er jhr ein kopff abgeschlagen/ sollen andere viel an statt deß ersten erwachsen seyn. Diese Fabel wird gar vngleich vñ auff viel weiß außgelegt vñ erklert. Jsidorus schreibt/ so offt der see Lerna außgeloffen/ hab er die vmbligenden stett verwüstet vñ verderbt/ vñ wann man demselben an einem ort vorkomen wollen/ seye das wasser anders wo außgebrochen/ zu letzt hab Hercules das moß mit fewr auffgetrücknet vnd verzehrt/ vnd deß wassers außlauff dardurch verhindert.

Etlich sagen diese Hydra/ dern allhie gedacht/ seye ein Sophist gewesen/ dem Hercules mit seinem hochen verstand all seine listige vñ scharpffsinnige fragen auffgelöst vnd widerlegt/ auch mit geschwindigkeit angesiget habe.

Andere wollen Hydra seye ein starck schloß oder veste gewesen/ dern oberster hauptman Lernus geheissen/ seye von fünfftzig mäñern bewahret vñ beschützet worden. Dieselbig habe Hercules bestritten/ zerstört vnd abgebrannt. Es soll auch durch diese Fabel anders bedeütet werden/ wie nemlich Hercules seinen eignen begirden vnd affecten widerstanden vnd abgebrochen/ sich von lastern (so offt mit jhme streiten vnnd widerumb platz bey jm suchen wollen) enthalten/ vnd sie als mit einer brennenden fackel gemeistert vnd überwunden.

Seneca schreibt/ dieser See/ oder sumpff/ sey (nach der leüte sag) offtermal ersigen oder auffgetröcknet/ vnnd habe hernaher mit schaden wider zugenomen/ biß daß Hercules zu letzt sein vrsprung vnd adern mit fewer vnnd andern mittlen verstopfft vnd verzehrt. Seneca aber vermeint die Fabel von der vilköpffigen Schlangen komme daher/ dieweil sonderlich die Wasserschlang gar frnchtbar/ sich vnzahlbar mehret vñ dermassen einwurtzlet/ daß jhr samen/ wo man nit mit fewer oder dergleichen gewalt anhellt/ nit bald zuvertilcken vnd außzureütten ist. Mehr außlegungen so über diese Fabel gestelt/ vnderlassen wir hie kürtze wegen. Hieneben sind auch viel sprüchwörter bey den Latineren darvon entsprungen/ welche doch vnserer sprach nicht gemein sind.

Diese scheützliche sibenköpffige Wasserschlang/ dero grösse/ farb vnnd gestalt diese figur allhie fürstelt/ soll im 1530. im Jenner gen Venedig gebracht/ vnd allda gezeigt/ nachmalen dem König in Franckreich zugeschickt vnd auff die sechstausent Dugkaten geschetzt worden seyn. Jedoch beduncke die verstendigen der natur solches seye ein erdichter cörpel nach der Poeten phantasey formiert vnnd gestaltet/ vnnd das vmb so viel mehr/ dieweil die ohren/ zungen/ nasen/ ꝛc. mit der Schlangen gestalt bey weitem

nit über

nit über einkommen / so doch die natur mehrtheils auch in den wunder oder mißgeburten etliche natеürliche anzeigungen vnd gemerck behalt.

In S. Marxen schatz zu Venedig sol auch ein sibenköpffige schlang gezeigt / vnd mit grossem gelt erkaufft seyn worden. Welchem doch nit viel glauben zugeben.

Von etlichen arten der Wasserschlangen.

NIt weit von Neapels ligt ein see Anius (jetz Lago Sudatorio) genennt / zu nechst bey einem berg der sich gegen Mittag streckt / vnd mit kiselsteinen bedeckt ist: ab demselben pflegen sich alle jahr im Brachmonat grosse kuglen von zusamen geweltzten schlangen hinab in see zustürtzen: kein mensch aber ist / der sie von derselben stund an je hab gesehen darein schwimmen / oder widerumb darauß fahren.

In der Troglodyter läd / so jetz das königreich Melindæ heißt / sol ein vergiffter schädlicher see ligen / der alle tag vnd nacht zum dritten mal bitter vnd wider süß werde / vnnd voll weisser Schlangen seye / wie Plinius anzeigt.

So ist droben gemeldet worden / daß die eine art der Aspisschlang im fluß Nilo vnd an desselben gestad / ihr stätige wohnung habe. Deßgleichen finde man auch Trachen die sich in mösern allein enthalten.

In der Newgefundnen Insel Cuba oder Ferdinanda / schreibt Petrus Bembus / sehe man seltzame Schlangen / die anderhalb schuch lang in wassern vñ anff dem land leben / vnd den einwohnern alda wildpret / vnd ein köstlich ässen seyen.

Aelianus sagt / es seye ein fluß im Persier land der viel böse Schlangen zeüge / mit einem weissen kopff / am übrigen leib schwartz / die auff vier elln mit der länge komme / tags aber sich nit sehen lasse / sonder allein zunacht die wäscherin vnd fischer schedigen.

Im 1499. jhar den 26. Maij ist zu Lucern / im Schweytzerland gelegen / ein vngeheurer grosser wurm / mit breiten ohren gesehen worden / auß dem see durch die

Reüß

Von den Wasserschlangen.

Reüß vnder der brugcken hinab schwimmen/ den man acht schritt lang seyn geachtet/ sonst sol er grösse halber einem kalb gleich gewesen seyn.

Zu zeiten werden auch zu Baden im Ergew an dem fluß Limmat / im vrsprung der warmen bädern schlangen gefunden. Jedoch hab ich nie gehört (spricht Herr D. Geßner) daß sie je einigen schaden gethon. Ich hab im Meyen zwo alda gesehen/ die waren ohn gefahr einer spañ lang/ von farb braun oder dunckel äschenfarb/ der einen schwantz spitzte sich allgemach zu: die ander so vielleicht das weiblin gewesen/ was gegē dem bauch dicker. Der bauch was mit punckten oder macklen/ gleich den andern Schlangen/ besprengt. Die augen waren klein/ noch gantz vnd lauter/ in mitten weiß / mit zwen bleichen circklen vmbgeben/ der kopff langlecht/ nit breit. Die der bäder warten / pflegen die quell mit gelöcherten blechen zuvermachen / damit sie nit der werme nachschlieffen. Sie kommen offt auff ein zimliche grösse. Do Bellonius ein abgemalte bey mir sahe/ hat er als bald gesagt/ es were ein Wasserschlang. Sonst sind sie deß Rondeletij figur vast änlich gewesen/ außgenomen den halß vñ schwantz/ die nit so dick vñ lang/ welches vielleicht deß alters schuld was/ dann der kopff scheint allzeit an den jungen grösser seyn.

Von einer andern gestalt der Wasserschlangen.

Natrix torquata. Hecknater. Ringelnater.

Es wird alhie bey vns (sagt Herr D. Geßner) einander geschlecht der schlangen in wassern gefunden/ gar schwartz/ so offtermals über den katzensee hinüber schwimmen/ sind mehrtheils äschenfarb oder braun/ komen zu einer mächtigen lenge/ werden doch nit so dick als bey vns die schwartzen natern oder schlangen. Jr halß ist mit bleichē macklen als mit einem halßband vmgebē/ die gehn aber nit gar zusamen. Jhre zän sind gar klein vñ vnscheinbar. Ich hab eine gesehē/ die was drey spañen vñ vier zwerch finger lang. Der bauch ist gegē der brust weiß/ hinab gegen dem weidloch schwartzlecht. Die flecken an den seyten schwartz/ der rugken braun oder eschenfarb/ der kopff breit vñ flach/ bey vns heißt sie Nater/ hecknater vñ ringelnater. Jm Niderland Schnack. Sie komen zu zeiten den küyen an die eüter/ vñ saugen dieselben dermassen daß das blut hernach geht. Sie sollen auch offtermals dē schlaffenden in mund hinein schlieffen/ aber bey jm/ so er den dampff von heisser milch empfacht / nit bleiben. Sie sind nit nur mit beissen böß vñ schädlich / sonder sie verstricken vñ verbindē auch die glider so hart/ daß man sie nit ohn schaden abreissen mag. Es ist mir eine dieser schlangen (sagt Herr D. Geßner) im Brachmonat (dañ das selb jahr was gar feücht vnd naß) zu hauß bracht worden / welche deß volgenden morgens 14. eyer gelegt.

Von dem Hauſzuncken. 48

Von dem Haußvncken.

DJe Saxen heiſſen ein groſſe Schlang die zwo elln lang/ zimlich dick/ von farb grün/ eines geſpregleten halß/ vñ vnſchädlich iſt/ Vnck. Eben die ſelbig/ oder eine deren gar änlich/ wird von jhnen Haußvnck oder Haußſchlang genennt/ dieweil ſie in vnd bey den heüſern ſich enthalten/ heißt bey den Griechen auß gleicher vrſach ὀχοφίας, wird auch Myagrus genennt/ daß ſie den meüſen auffſetzig/ jhnen nachjagt/ vnd ſie zur ſpeiß braucht. Dem Actio heißt ſie Spatiurus/ vielleicht daß ſie ein dickeren kopff hatt/ vnd jhr ſchwantz ſich/ gleich einem ſchwert/ zuſpitzt. Sie heißt auff Welſch Serpe Nero, auch Carbon oder Carbonazzo/ an dem langen See (lago magiore) Amiroldo, Frantzöſiſch Anguille de haye. Die Saxen ſagen jhr Haußvnck habe zu beyden ſeyten am kopff ein gewechs wie meüßohren/ ſeye vnſchädlich/ wohne bey den heüſeren/ ſchweiffe nachts hin vñ wider/ man verſchone ſeiner/ vnd ſo jhm ein guter theil vom ſchwantz abgehauwen/ möge er doch nit deſtoweniger lang darnach ſein leben behalten.

Bey der Statt Luggaris vnd an dem Langenſee iſt ſie in weingärten gefreyet/ vnd wirt nit bald alda beleidiget oder getödt/ dieweil ſie die meüß fengt vnd vertreibt. Sie fügt ſonſt den menſchen kein ſondern ſchaden zu/ beißt nit/ ſonder ſchlecht zu zeiten allein mit dem ſchwantz vmbſich/ alſo daß der/ ſo von jhro getroffen/ vermeint man ſchlahe jn mit einem ſtecken.

Sie halten ſich nach der werme/ bey den heüſeren/ vnd liegen offt in den miſthauffen verborgen/ zuzeiten bringen ſie jhre eyer dariñ herfür. Etliche ſpeiſen ſie in gläſinen gutteren mit kleyen. Matthiolus pflegte ſie vnder die artzneyen wider die Frantzoſen zuvermiſchen/ ſchneyd aber zuvor kopff vnd ſchwantz darvon. So man die eingeweid/ feißte vnd gallen hinweg wirfft/ iſt ſie auch zu anderen kranckheiten/ in der ſpeiß genommen/ nutz vnd gut.

Das wiſelin beſtreitet dieſe Schlang/ vielleicht dieweil ſie beyde den meüſen nachjagen/ vnd dardurch einanderen ſchaden thun.

Sie vmbſchlecht offtermals mit dem ſchwantz den küyen jhre bein/ vnd henckt ſich an jhre cüter.

Vor etlich jahren iſt mir (ſagt Herr D. Geßner) von Horgē am Zürychſee gelegen/ eine zugeſchickt worden/ welche (wie volget) geſtaltet was. Sie hatte ein breiten eingetruckten kopff/ vornen äſchenfarb/ über den rugken dunckel äſchenfarb/ beyd ſeyten waren mit ſchwartzen gleich langlechten flecken beſprengt. Der halß hatte auff beyd ſeyten gar breit ſchwartz glantzend macklen/ an den ſchläffen ſtunden gewächs gleich den ſchwillen/ gegen der mitte deß leibs lieſſen ſich die ſchüppen/ ſo gegen dem kopff dicker zuſamen geſteckt warē/ weiter von einander/ daß ſich auch ein ſchwartze haut darzwüſchen erzeigt/ die zung was ſchwartz vnd zweygeſpitzt/ der zän waren viel/ klein vnd zerkerfft. Sie hatt an der leng vierthalben werckſchuch/ die ſchüppen an ſeyten waren gegē bauch etwas weiſſer/ der bauch mit den ſchüppen überzwerch bedeckt/ dieſelben waren vnden am halß vnd der bruſt weiß/ aber gegen dem rugken vnd ſchwantz wurden ſie je länger je ſchwärtzer. Der ſchwantz ſpitzte ſich allgmach zu/ was acht finger lang/ vnd endet bey dem weidloch/ vnden allein mit zweyen/ obenhär aber mit viel kleinen ſchüppen.

Von der

Von der Backenschlang.

Von der Backenschlang.

Parea. Backenschlang.

Von jhrem namen / gestalt vnd natur.

EIn Schlang ist / die so ein groß maul vñ grosse auffgeblassne backen hab als die Kse / vnd wird auß der vrsach Backenschlang geheissen. Soll eben die schlang seyn / die zu vnsern zeyten von Marsis vnd theriacks krämeren Baron, Buba, vñ Serpagerina genennt wird.

Etlich sind von farb fewrrot (Aetius vergleicht jhr farb dē ertz) etlich aber schwartzlecht. Sie haben ein gantz scharpffe gesicht / ein groß weit maul vñ grosse pfaußbacken / schleichen vast auff dē hindern theil deß leibs / stützen sich auff den schwantz / machen darmit wañ sie vortschleichen ein fuhren ins erdtrich hinein. Sonst sind sie zam vñ vnschädlich / werden derhalben dem Aesculapio zugeeignet / vñ jhm zu ehren in Templen hin vñ wider aufferzogen. Sie beissen nit bald / oder so sie schon darzu gereitzt / so ist der biß nit sonders schädlich vnnd vergifft / gereicht auch nit zum todt / sonder es volgt allein ein geschwulst darauff / die sich doch bald setzt / vnd durch bequeme mittel leichtlich weicht.

Sie stelt den heckn atern oder Vipernatern nach vnd pflegt sie zu verschlingen.

Sie werden fürnemlich in Syria (jetz Soria) vñ Egyptenland gezeügt vñ funden.

Die so auff ein zeit ein zanbrecher zu Venedig zeigte / hatt ein schönē gelblechten kopff / der überig leib waß schwartzlecht mit Purpurfarben flecken geziert / der schwantz allgemach zugespitzt. Sie kam mit der lengen ohn gefahr auff fünffthalb spann / an seiten vier zwerchfinger / vom kopff hat sie ein linien oder strich gegen dem schwantz gezogen / was vnschedlich vnd biße nit / der zanbrecher stieß jhr den kopff in sein maul.

Sie wird auß den Landen gegen Auffgang der Sonnen gelegen / bracht / daher möchte sie auch ein Orientischer vnck genennt werden.

Von der Purpurschlangen.

Porphyrus. Purpurschlang.

IN India find man ein schlang einer spañ lang / von farb gleich wie schöner Purpur anzusehen / hatt ein kopff weisser dañ milch vnd schnee / keine zän / soll vnd kan derhalben nit mit beissen schaden thun / so sie aber vieh oder leüt bekotzet / fault das glid gar ab. Sie halt sich alda in heissisten gebirgen. Wañ sie die jäger bekomen vñ an schwantz auff hencken / so kotzet sie zweyerley gifft herauß das ein bey leben / das ander aber nach jhrem todt. Derhalben empfahen sie dasselbig in zwey vnterschidne geschirr / das erst als bald es herab getropffet / kallet zusamen vnd vergleicht sich an der substantz vnd farb dem agstein. Wañ sie aber gestorben / so stelt man einander geschirr vnder / damit das der ander safft darein fleuß / der auch alsbald zusamen laufft / vnd schwartz von farb ist. So einer von dem ersten eins gestenkörnlins schwer in speiß oder tranck einnimpt den kommen erstlich die gicht oder der spasmus an / demnach facht er an die augen zuverkehren / auch das hirn durch die nasen außzuwerffen / vnd stirbt eins ellendē / doch geschwinden todts. Weñ er minder denn eins körnlins schwer getrunckē / so fahrt er wol nit gechlingen darvon / kombt aber deß giffts nit ab / vnd bleibt zu letzt daran todt. Welcher aber gleich so vil vom schwartzen / das auß der todten Schlangen gerunnen / einnimpt / der serbet innert eim oder auffs lengst zweyen jahren gar auß / vnd verschweint / wie Textor Elianus vnd Volateranus bezeügen.

Von

Von den Schlangen Sauritis genannt.

HEsychius gedenckt einer art Schlangen/die Sauritæ heissen/wegen der grünen farb/die sie mit den eidexen gemein habē/vielleicht sind sie von der haußuncken geschlecht/von welchen droben gesagt worden. Sonst findt man auch im land Wallis grüne schlangen so von einwohnern grünling genennt/die auch gar böß vergifft seyn sollen.

Von der Schlangen Scytale genennt.

Scytala.

Σκυτάλη heißt bey den Griechen ein steckē oder sparren oder stil eines karsts/vielleicht wird daher dieser art schlangen der nam̄ auffgelegt/dieweil sie gleich eins karsts hefft dick ist. Avicennas heißt sie Siscetati: Arnoldus Sicalim oder Picalim. Etlich vermeinen daß sie der blindenschleicher sey/weil sie dem fenchel nit nachstreicht jhr gesicht zuschärpffen vnd zuverneüweren wie andere Schlangen.

Ander haben sie zum Doppelschleicher (amphisbænam) gezehlet/wiewol sie aber demselben nit vnänlich wegen seiner gestalt/art vnd gifft: so soll sie doch von jm nit destoweniger vnderscheiden werden. Sie ist zwahr von leib gleich dick/wie auch der Doppelschleicher/also daß der kopff vor dem schwantz nit leichtlich zuerkennen/jedoch eins dickern vñ feißtern schwantzs/nemlich mit der dicke einem stecken oder karst stil zu vergleichen/so doch der Doppelschleicher bey weitem diese dicke nit erreicht.

Jhr gespreglechter rugken glantzet von macklen/daß sich mänigklich ab jhr schöne verwundert vnd darüber erstarret. Sie ist von natur hitzig/jüngt sich derhalben gar früe (den kein Schlang ist die vor jhr die haut abstreiffe) laßt sich aber dannzumal nit auß jhr höle herfür/frißt auch kein fenchel/sonder bleibt in den hölen vnden an bergen verborgen/die meiste zeit schlaffende/oder sicht jhr selbst in der höle vm̄ narung. Olaus Magnus zehlet diese vnd den Doppelschleicher vnder ein geschlecht/da er sagt: der Scytale sind zwo arten/die eine ist so schön/daß die sie anschauwen über jhr schöne erstaunē/faul vnd treg/klein/tregt hitzig vnd scharpff gifft/welchs den menschen bald außmacht/die Gothen nennens Slaa/sie streifft jhr haut ab mitten im Winter/verhalt sich aber in der erden vom Herbstmonat an biß in Mertzen verborgen/vnd so sie darzwischen an die Sonn herfür kompt/vnd sich ein wenig zulang saumpt vnd belustigt/so verfriert jhr höle von eiß vnd schnee/daß sie darvon außgeschlossen stirbt/die ander heißt Doppelschleicher/ꝛc.

Jhr biß ist vnachtbar/klein/vnd gleich der mugken stechen/vnscheinbar/gereicht derhalben nit zum todt/so bringt er auch den verwundten in kein grössere gefahr/dann daß ein geschwulst vnd entzündung darauff volget/gleich als wenn die bienen jhr angel lassen/auß der vrsach soll man sich der artzneyen/so in selbigen fällen hilff thun/gebrauchē/sie doch etwas scherpffer zurüsten lassen. In etlichen orten deß Griechenlands ist jhr gifft vnd biß an krafft vñ wirckung der Vipernater stechen nit vngleich/derhalben vermeinen Dioscorides vnd Aegineta daß jhme in gemein mit gleichen artzneyen zubegegnen sey/also daß kein sonderbare mittel zusuchen/vnnd an die hand zunemmen.

Von der Faulschlang.

Von der Schlangen / welche bey den Griechen Seps heißt / möchte auff Teütsch Faulschlang genennt werden.

Seps.
Sepedon.

Faulschlang.

Von jhr gestalt vnd natur.

DJese Schlang bekombt jhren namen von der art vnd krafft jhres giffts / das deß menschen leib feület vnd verzehrt. Julius Scaliger heißt sie auß gleicher vrsach Putriam, vnd Avicenna Selsir.

Viel wöllen mit diesen zwen nammen zwey sonderbare geschlecht neñen vnd bedeüten / so doch jhr gestalt / art vnd natur / gifft vñ grausamkeit nit vngleich befunden / vñ vielleicht allein durch die vngleiche der farb zu vnderscheiden sind. Dañ etlich sind purperfarb / die andern gespreglecht von vielen farben gleich wie ein teppich anzusehen. Sie sol mehrtheils die farb der orten die sie bewohnet an sich neñen vnd mit jhr farb verendern. Sie komt mit der länge auff zwo ellnbogen / ist oben dick / vnden auß aber zugespitzt / eins grossen breitē kopffs / dünnen halß / runden feißten bauchs / vñ kurtzen gekrümbten schwantzes. Der leib mit viel weissen flecken besprengt / jedoch sind auff dem kopff keine linien oder schüppen. Sie hat vier hole widerkrümbte zän / auß welchen sie jhr grausam̄ gifft herfür kotzet / ist sonst an gestalt vñ farb der blutschlangen nit vnänlich / vō art geschwinder / vñ schleicht schnell mit viel krümben / also daß auß der vrsach jhr grösse vnd länge nit wol zubeschreiben.

Durch was zeichen jhr gifft vnd biß zuerkennen seye.

JHr gifft ist hitzig vnd subteiler substantz / tringt von stundan in gantzen leib vnnd durchfahrt alle glider / der biß bringt vnleydenlichē schmertzen / so fleüßt heiter blut darauß / bald stinckendes eyter / das glid geschwilt vñ fault biß auff das gebein / verfallt vnd wirt weiß / der gantz leib bekombt weisse flächen / zerfleußt / dorret auß vñ fault / das har vnd augbrawn fallen jm auß / so hat er auch das vmblauffen vor den augen / vñ endet jnnert vier tagen sein leben. Lucanus beschreibt vnd streicht diß giffts grausamkeit auß / da er sagt:

Sie ist von leib klein / grimm von gifft /
Mit grausamkeit als übertrifft /
So bald der mensch von jhr geheckt /
Vnd mit demselben gifft befleckt /
Die haut wird welck / die wund so groß /
Daß sich die bein erzeigen bloß /
Das glid verschweint vnd serbet auß /
Viel blut vnd eyter fleußt darauß.
Kein fleisch bleibt an den waden ston /
Der hüfften feißt schmeltzt auch darvon /
Das eingeweid von eyter rinnen /
So muß viel bluts vom gifft verbrünnen /

Es sprengts

Von der Faulschlangen.

Es sprengts hertz vnd nerven entzwey/
Erfeült den leib biß auff die bein/
Das haupt/halß/arm vnd achßlen gut
Fliessen von eiter vnd faulem blut/
Der leib verfallt vnd schmeltzt so gschwind/
Als schnee vom warmen regen wind/
Vnd wachs von hitz/so fauln auch hin
Von gifft die bein vnds marck darinn.

Von heilung diß biß.

ES wird dem verwundten mit denen mittlē/so in der Cur der Gehürntenschlang erzehlt worden/geholffen/hienebē sol jm viel burtzel kraut mit der speiß vermischt/ vnd wein von myrten beeren gemacht/zutrincken gegeben werden. Auff den biß mag man ein schwam̄ in warmem essig geduncket/oder hirß mit honig/oder gebrannt stroh überlegen/auch jn mit butter vnd honig schmiren.

Plinius schreibt/die bletter/rinden vnd beere vom Lorbeerbaum widerstehn diesem gifft/übergestrichen. So ist auch nutz vnd bequem das oxymel eingenommen. Deßgleichen wann man mit gesaltznen speisen vnd starckem wein darauff getruncken/das außbrechen oben auß fürdert.

Von der gleichen Schlangen.

ARistoteles schreibt: daß ein kleine Schlang gefunden werde/welche allen andern auch grossen Schlangen ein schrecken sey/sie in die flucht treibe/seye eines ellenbogen lang/rauch/vnd erfeüle alles was sie beisse/ringsweiß vmb den biß.

So meldet Aelianus/daß einer auff ein zeit ein Schlangen erwürgt vñ ertödt/welche wol jn nit gebissen/sonder allein angerürt/dardurch aber jn seines lebens beraubet/das kleid so er dozumal angetragen/seye vnlang darnach zerfallen vnd verfault.

Von allerley Meerschlangen.

Serpentes marini. — Meerschlangen.
Hydri marini. — Meernatern.

DJe Meerschlangen sind mit aller gestalt (wie Aristoteles anzeigt) den jrrdischen schlangen gleich/den kopff außgenom̄en/so dē Meeraal änlicher ist/viel vnderschiedliche geschlecht sind/deren sich doch keine in die tieffe deß Meers herauß lassen. Ein sonderbare art hält sich im meer/die offt mit der lenge auff drey elln kom̄t/were an farb/fettichen vñ ohren den Aälen vñ Meeraälen zuvergleichen/wo sie nit ein längeren kinnbacken hette/der mit viel kleinen scharpffen zeenen versetzt vnd bewahret. Sie hat kleine augen/ein glatte haut/der bauch ist weißlecht vnd zickt auff rot/sie schwümbt mit den krümben deß leibs. Plinius nennt sie ein Meerdrachen/vnd wil sie seye schwertzer vnd lenger dann der Muraal/vnd so sie gefangen vñ ausser das Meer gebracht wider entrin̄t/sol sie in geschwinder eil mit dem maul ein loch in sand graben/vnd sich darein verschlieffen.

Albertus vnd Jsidorus schreiben von Meernatern/sie seyen elln lang/haben ein klein horn an der stirnen/welchs die menschen biß auff den todt verwunde/vnd auß der vrsach von fischern abgehauwen vnnd vergraben werde/welchs vielleicht von den Meertrachen zuverstehn/die nit hörner an der stirn/aber bey seyts starcke spitz

Von den Meerschlangen.

oben

oben am kopff haben. Sonst vnderscheidet sie Albertus von jrrdischen Schlangen daß sie eins harten vnd rauchen kopffs/ der gegen dem leib zurechnen kleiner seye dañ an den jrrdischen.

Im grossen Meer ans Teütschland stossende findt man ein Schlang (sagt Albertus) die mit der dicke eins mans schenckel gleiche/ vñ hat am schwantz ein harten scharpffen spitz oder pfeil/ so die fischer denselben abhauwen/ kompt sie auch in die speiß/ sie helt sich in der tieffe deß meers. Villeicht redt er allhie von dē fisch der Angelfisch oder stachelroch genennt/ der wegen seins schwantzes zu den Schlangen möchte gezellt werden.

Im Indianischen Meer sicht man grosse Schlangen mit breiten schwäntzen/ welche mehr mit der scherpffe der zän denn durch jhr gifft schaden thun.

Solinus schreibt von etlichen/ die bey sondern Inßlen auff zwentzig ellenbogen kommen.

In Africa sehen die schiffleüt offter mals an dem gestad ochsenbein/ dern nemlich so ohne zweifel von einer art grosser Schlangen zerrissen vnd gefressen werden/ dieselben Schlangen streichen zu zeiten den galeen nach/ sollen sie auch angreiffen vnnd vmbwerffen.

Bey außlauff/ deß fluß Sinthi/ der in das Rotmeer außfleußt/ ist ein gefehrligkeit deß meers/ welche die schiffleüt mercken vnd erkennen durch groß schwartz Schlangen/ so sich alda erzeigen/ dann in andern orten deß Rotenmeers sind sie viel kleiner vñ von farb gelb oder vast goldgelb.

Diese schlang dero figur hierzu gesetzt/ ist den jrrdischen gar änlich/ kompt auff drey oder vier elln/ ist von leib rönder deñ der aal/ hatt ein kopff gleich dē muraal/ der ober kinbacken geht über den vndern hinauß/ die zän stehn jhr weiter von einander/ sonst wie dem muraal/ sie ist von farb goldgelb oder dunckel rot/ der bauch vnnd maul äschenfarb/ die augen gelblecht/ ist mit jnnerlicher gestalt dem muraal gleich.

Von der Rotenmeerschlang.

Serpens rubescens. Rotemeerschlang.

Diese ist auch der jrrdischen schlangen gleich/ von farb rot oder braunrot/ mit krümbē überzwerch gezognen strichen von dem rugken gegen dem kopff biß zum schwantz/ hatt ein eng maul/ scharpffe zän/ die ohren bedeckt als die schüpfisch.

Gillius schreibt daß er Meerschlangen gesehen die an der farb dem Meeraal änlich gewesen mit einem langen dünnen schnabel/ vornen sechsecket/ hinden auß vierschrötig. Aber es hatt Doctor Rondeletius erwiesen/ daß diß nit Schlangen/ sonder horn fisch seyn.

Der Meerschlangen/ so den Priester Laocoontem im tempel überfalleu/ gedenckt Vrgi lius im andern buch vom Aeneas/ da er sagt:

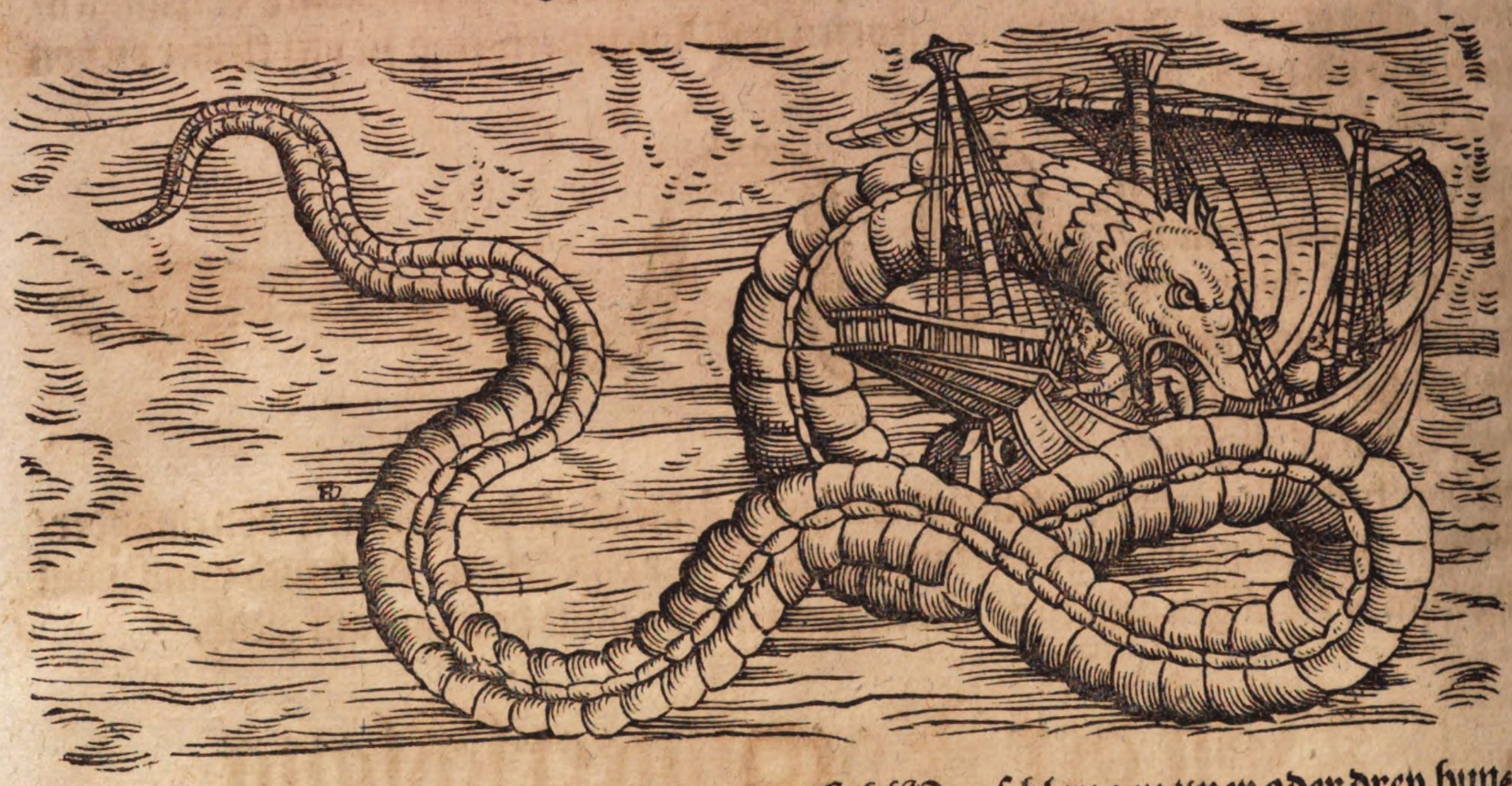
Von der Wallschlangen.

Nimm wahr zwo grosse Schlangen schwammen
Von Tenedo über meer herkamen/
Mit viel vmbbringen/ so ichs sag/
Hab ich ein grossen grawen drab/
Ihr brust erhuben sie entbor/
Hoch über das wasser hervor/
Ihr har war vornen blutfarb gantz/
So zoch mit jhm das meer den schwantz/ ꝛc.

Von den gelben Meerschlangen.

OLaus Magnus setzt einer gelben Meerschlangē gestalt in seine taffel/ vnd sagt man finde sie im Balthischen Meer auff dreissig oder viertzig schuchlang/ sie schedige niemands/ wo sie nit zuvor in zorn gereitzt worden.

Von der Wallschlangen.



BEy Nortwegen im stillen Meer erzeigen sich Meerschlangen zwey oder drey hundert schuch lang/ sehr auffsetzig vñ verhaßt den Schiffleüten/ also das sie auch zuzeyten ein mann auß dem Schiff hinnemmen/ sollen sich vñ grosse Schiff schlahen vnd dieselben zu grund richten/ sie erheben offt solche krümb über das Meer/ das darunder ein Schiff ring durch fahren möchte.

Ein Beyerischer Mönch der Schiltberger genennt/ schreibt in seiner Reißhistory/ das zu der zeit als er in der Türckey gefangen gelegen/ vnzalbar viel jrrdische vnnd Meerschlangen ein Statt in Königreich Genik vmbgeben/ die jrrdischen seyen auß den wälden/ dero dieselbig glegenheit voll/ herfür kommen. Die anderen haben sich auß dem Meer dahin verfügt vnnd neün tag lang gesammlet/ also daß sich auß forcht vnd schrecken niemand aussert der Statt begeben dörffen. Dieweil sie aber weder leüt noch veich beleidigten/ ließ der Fürst deß Lands gebieten/ daß sie niemand schedigen solte/ dann solch wunderwerck wurde ohne zweyffel etwas grosses bedeüten/ den zehenden tag fiengen sie an mit einander zustreiten/ vnnd liessen nicht ab/ biß sie die nacht begundt zutrennen/ do der Fürst solches vermerckt/ reitt er mit wenig reütern auß der Statt den streit zubesehen/ zuletzt wichen die Meerschlangen ab. Deß morndrigen

tags

tags reitt er widerumb hinauß/ vnd fand kein lebendige Schlangen mehr/der todten aber lagen alda acht tausend/ welche er all ließ in ein gruben werffen/ vnd mit erden bedecken/ der Fürst that auch diß wunder dem Türckischen Keyser Baiazet / so diese Statt kurtz darvor erobert hatt/ zu wüssen/ welcher es für glückhafftig gehalten/ vnd sich darüber erfröwet.

Von der Schlangen Tyrus genennt.

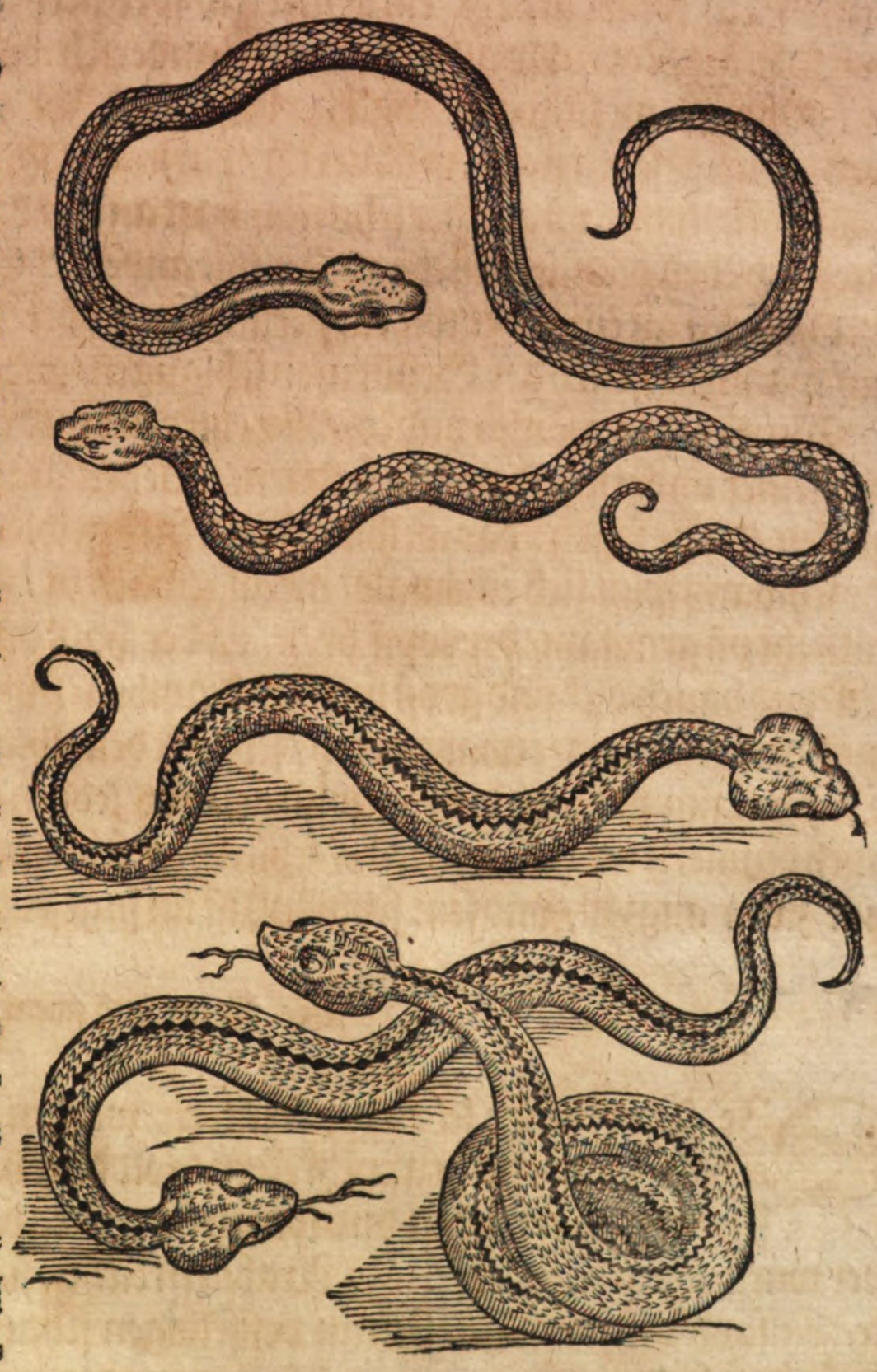
VIl gelehrte männer wöllen diese Schlange mit der Vipernater ein art seyn. Etlich aber schreiben es seye ein sonderbar geschlecht/ so in den einöden vmb Jericho vñher wohne/ allerley thieren vnd vögeln/ insonders aber jhren eyeren nachstelle/ vñ die eyer sampt den vöglen verschlinge. Man pflege ein artzney auß jhrem fleisch zuzerüsten/ die mit etlich anderen stucken vermischt all gifft bestreite vnd auß dem leib treibe. Im abstreiffen der haut lößt sie erstlich dieselb zwüschen den augen (sicht auß als were sie mit blindheit geschlagē) schindt darnach den kopff vñ volgends den gantzen leib.

Von der Vipernater.

ἔχις Vipera. Vipernater.
Tyrus Arabum. Otter.

Von jhrem namen / vnd wo sie wohne.

VIl alte Schribenten setzen der Viper namen/ alle Schlangen in gemein dardurch zubedeüten / andere confundieren vñ zehlen sie vnder die Aspiden / so doch Galenus diese beide geschlecht außtrucken lich vnderscheiden. Derhalben so soll eigentlich zureden die Viper allein heissen vnd verstanden werden von der art / so allhie beschrieben wirdt / vnd Teütsch Vipernater/ Hecknater/ Nater / Otter vñ Brandschlang geneñt wird/ heißt welsch Vipera, Marasso, Frantzösisch vne Vipere, Spannisch Bivora vñ bicha, Arabisch Alphe vñ Tyrus. Aber es vnderscheiden etlich Tolmetschen vnnd außleger der Arabischen Schrifften denn Tyrum von der Vipernatern. So zweyffeln vnd disputieren auch die Welschen ob jhr Marasso der alten Vipernater sey oder nit / welchs wir beruwen lassen.



Wiewol die Marsier nit zugelassen daß Italia die Viperen (oder viel mehr die aspiden) wegen deß temperierten luffts/ vnd der erden feüchtig-

Von der Vipernater.

keit herfürbrechte/ so schreiben doch viel andere/ daß gantz Europa Vipernatern zeüge. Bellonius sagt: er habe selbst natern nit nur in Egypten/ Asia vnd Griechenland/ sonder auch in Engelland/ Franckereich vñ Italia gesehē. Ja es halte sich in der Insel Candia (die doch/ wie Aristoteles vermeint/ alle gifftige thier außwirfft) ein art schlangen/ die Ochendra/ das ist/ nater heisse. Amatus Lusitanus bezeügt daß Portugall sie in grosser meng herfürbringe. Deßgleichen seyen sie in Spanien zufinden. Im Teütschland sollen biß her keine erboren vnd gesehen worden seyn. Das vngerisch vnd Samarisch gebirg steckt voll Vipern/ wie Nicander außweißt. Zu nechst bey Syagro (jetz capo Risalgate) in Arabia ist ein Insel die vnzalbar viel natern vñ Crocodylen gebirt.

Von jhr grösse vnd gestalt.

DJese natern sind an gestalt farb vnd grösse gar vngleich/ nach vnderscheid vnd gelegenheit der landen darinn sie erwachsen vnd auffkommen.

In Europa werden sie mehrteils kleiner vnd kürtzer gefunden den anderswoh/ sind gemeinlich eines Elnbogen lang. Cardanus schreibt sie kommen im Königreich Castilia mit der lenge auff zwentzig schuh. In Spannien aber auffs höchst auff ein Eln. Im Königreich Melinde/ sagt Aelianus/ werden mercklich grosse natern gesehen/ die fünffzehen ellen an der lenge haben. So sind sie in India/ wie Strabo bezügt/ gleicher länge. In Asia mehrteils sechs schuh lang.

Sie ist eins breiten dicken flachen doch zu gespitzten kopffs/ hatt ein kleinen dünnen schwancken subtielen halß/ liebliche scharpffe zwitzerende fewrige augen wie brennende facklen/ ein freuel gesicht/ ein gefleckten/ spreglechten rugken/ kurtzen schwantz/ vnd ist von farb in Morenlād allzeit schwartz/ anderschwo aber offt schwartz/ offt äschenfarb/ offt gelblecht mit schwartzē macklen besprengt. Jhr zän sind klein/ tieff ins kiffer gesteckt/ werden nit gesehen vor dem bläterlin/ darinn sie jhr gifft auff behalten/ wo man jhnen dasselb nit nimpt vñ außher schneidt/ hatt an stat der ohren kleine löchlin/ das weiblin hat auch eben die nateürliche glieder wie andere thier so lābendige frucht gebären. Jhr eyer hangen an einander wie ein perlinschnur oder Paternoster. Jhr haut laßt sich weit außspannen/ gleich der Gehürnten schlangen/ wie Bellonius anzeigt.

Wiewol das mānlin vnd weiblin einer art vnd natur sind/ so ist nit destoweniger nit ein kleiner vnderscheid zwischen jhnen/ welchen Galenus vñ Aetius in diesen worten begriffen/ da sie sagen: das weiblin ist von farb gelblecht/ einer elln oder drey spann lang/ jhr schwantz spitzt sich einsmals/ nit allgemach zu/ ist rauch vñ nit fleischlecht/ die augen rötlecht vñ grausam/ der kopff breit/ vñ der halß dün/ streckt den halß hoch entbor/ der leib vnd bauch dick vnd groß mit viel krümben/ schleicht senfftigklich vnd langsam/ vast auff dem schwantz/ etwas zwerch/ schleifft den schwantz hernach/ vnd hat vier augzän. Das mānlin ist gleich dem weiblin gefarbt/ jedoch eins schmälern kopffs/ dickern halß/ auch dünnern vnd lengern leibs/ schleicht geschwinder vnd mehr auff dem bauch/ hatt nur zwen augzän/ vnd sein schwantz ist nit so gestumpffet wie deß weiblins.

Von jhr art vnd natur.

DJe Vipernater leben der kreütern/ werden auch mit etlich thierlin gespeißt vnd erhalt/ nemlich mit gauchkefern/ goldkefern/ raupen vñ dergleichen. Pausanias schreibt/ sie erwilden vnd wüten im gebirg deß Phoenicierlands/ ab der speiß einer wurtzel so alda wachse. In Arabia streichen sie nach dem köstlichen wolgeschmacketen balsam/ vnd verfügen sich an deßselbigen schatten sich zubelustigen. So ist es gewiß/ daß sie dem Scorpion nachstellen vnnd jn verschlingen. Vber den wein sind sie gar be-

gar begierig vñ verleckert. Sie schleicht treg vñ senfftigklich/ jetz mit kleinē bald mit grossen krümben/ vñ rauschet mit den schüppen/ so sie zum zorn gereitzt wird/ fewren jhr die augen/ sie erschüt jhr zweyfachte zung vñ krümt den schwantz/ pfeifft auch so hell vñ laut daß man sie eins steins wurffs weit hört. Sie ligt den Winter nit vnder der erdē verborgen wie andere Schlangen/ sonder schleüfft in die klüfften der felsen. In hundstagē übt sie jhr wütē vñ grausamkeit/ aber im Winter benimt jhr die kelte die krafft/ daß sie still vñ rüwig als todt ligt/ vñ ohne sorg vñ schaden angerürt auch hin vñ wider getragen wird.

Sie streifft jhr haut im Herbst vnd glentzen ab. Wiewol diese natern lebendige jungen geberen/ so sind sie nit destoweniger nit von andern Schlangen dardurch zu vnderscheiden/ dieweil die Gehörnten schlangen jhr frucht auch lebendig herfürbringen. Aristoteles schreibt sie gebäre lebendige junge/ brutte aber zuvor die eyer innerthalb im leib (er wil solchs geschehe nit wegen jhrer hitzigen/ wie etlich vermeint/ sonder kalten art) welche nit wie anderer Schlangen eyer gestaltet/ sonder einer farb/ vnd weich ohne schalen wie die fischrögen seyen.

Die alten so von der natern vermischung vnd geburt geschrieben/ haben vermeint vnd geglaubt (vielleicht mehr auß hörnsagen vñ fürgeben dañ eigner erfahrung) solchs geschehe nit ohn verderben vnd todt beider alten. Dañ so sie jhre leib vermischt vñ in einander geflochten/ so empfahe das weiblin den samen mit anfgesperten mund/ vñ beisse dem mānlin/ demnach sie die begird vollbracht/ den kopff ab. Aber jhr vntreüw vñ vnbilligkeit werde durch jhre eigne jungē auß sonderbarem trib der natur gerochen vñ vergulten/ dieweil sie jhr leben an der geburt lasse. Dañ sie sollen auß vngedult vñ verdruß deß verzugs jhren leib durchnagen vñ zerfressen/ vñ also durch der muter sterben jhr leben erhalten vñ erlangen. Hergegen aber haben etliche fleissige erforscher der natur das gegentheil durch gewisse erfahrung befunden/ vñ derhalben dieses jrrigen wohns vrsprung dem mißverstand der worten Aristotelis zugeschrieben/ mit welchen Plinius vnd andere vñ sonst jhre jrrthumb beschirmt haben. Deñ als Aristoteles anzeigt: so sie jhre junge herfür bringe/ so seyen sie in dünnen heütlin verschlossen/ biß an dritten tag/ die werden als dañ erst eröffnet (welche eröffnung vñ durchnagung auch etwan innerthalb jm leib geschehe) da haben Plinius vñ andere diese wort auff der alten Viper leib felschlich gezogen/ vñ fürgeben der leib springe entzwey vñ bleibe die alt an der geburt. Wie dañ auch die erfahrung das widerspil bezeügt. Dañ etlich babē auß liebe die warheit diese natern in eignen gehaltern gespeißt/ vnd auffgezogen/ welche sich gleich den andern vermischt/ enpfangen/ geboren/ vñ jhre junge selbst erzogen. Die/ so auff jhr ramlen wahrgenommen/ sagen daß sie den halben leib in einander flechten/ vñ sich vmbschlahen/ auch alles zum end bringen/ ohn verderben vñ todt deß mānlins. Deßgleichen schreibt Amatus Lusitanus/ man habe viel volle nateren in gläsern oder sonst jhre jungen herfür bringen gesehen/ da der alten leib gantz geblieben/ nit auffgespalten/ vnd sie lang darnach gelebt haben. Zwentzig junge gebirt sie etwan eins tags/ aber nit mehr denn eins zumal.

Bellonius der fleissig auff jhr geburt achtung geben schreibt/ daß er sie nie gesehen mit permentinen heütlen überzogen an tag kommen.

Viel Scribenten haben auch anderst von jhrer mehrung gehalten. Pierius sagt: der außgedört eidex werde in ein natern verwandlet.

Nit nur die Heyden sonder auch etlich verrümpte Theologen vnd außleger der Heiligen Schrifft beschreiben/ auß der sag deß gemeinen mans/ ein wunderbare vermischung der nater mit dem muraal: Wann nemlich der muraal in der hitz erbrünne/ so schwimme er gegen dem gestadt/ als denn komme die nater auch dahin vnnd kotze jhr gifft auff ein ebnen platz hinauß (villiecht damit sie dem muraal desto annemlicher seye vnnd baß gefalle) jm abwesen aber deß murals/ zeige sie jhm mit pfeiffen jhr gegenwürtigkeit

würtigkeit an/ vnd reitze jn also herauß/ sich mit jhme zuvermischen. Demnach sie nun jhr begird vollbracht/ eile der muraal dem Meer widerumb zu/ die nater aber jrē gifft/ vnd fresse daßselbig wider auff. Soll sich also gegeu dem bulen freüntlich vnd lieblich erzeigen/ vnd jm mit außkotzen deß giffts ehr beweissen. Dieser eigenschafft gedenckt auch der hochgelehrt Alciatus/ vnder dem titel/ Daß ehr erbietung jhn allweg auch in der ehe zuhalten sey/ vnd spricht:

Wann nun die nater der lieb empfind/
Kompt sie ans Meer geloffen gschwind/
Vnd rüfft darnach dem muraal her/
Der dann mit jhr leicht ohn beschwer/
Doch kotzt sie all jhr gifft herauß/
Zu vor/ daß jhm darab nit grauß/
Ehlicher stand merck dieses woll/
Daß man darinn erzeigen soll
Ein ander sonder zucht vnd ehr/
Vnd jhr vergessen nimmermehr.

Aber es soll dieser vermischung kein glaub geben werden/ denn der muraal hat ein männlin oder rögling in seinē geschlecht/ so würde sich auch der muraal viel eh den meerschlangen zuthun/ als der nater/ die den mosechten ortē ohn diß nit viel nachstreicht. Ist also dieser falsche wohn daher geflossen/ daß der muraal sich nach art der schlangē mehret vnd leicht/ auch sein rögling der schlangen an gestalt gar änlich/ vnd wie ein schlang anzusehen ist.

Von der Vipernater anmutung.

GJewol die Vipernater von art böß vergifft vñ grausam̃/ auch nimmer zahm gemacht wird/ so hatt doch Gott jhro nicht destoweniger die liebe vnd freündlichkeit gegen jhren jungen eingepflantzt/ daß sie dieselben nit minder deñ sich selbst liebet/ auff erzeücht/ schleckt/ vnd nehrt.

Aetius schreibt/ wann man die nater steiff beim halß erwüsche vnd jhr also in mund spewe/ daß der speichel in bauch hinab falle/ so müß sie darvon außserben vnd faulen.

Den ochsen/ gänsen/ jungē hünern vñ vast allem vieh ist sie sonderlich auffsetzig/ auß der vrsach lehrt Columella/ man solle die gänßställ wol verwahren/ glatte maurē auffüren daß kein nater/ katz oder wiselin sie aufflauffe/ zu den jungen komm vnd sie verderbe.

Die erfahrnen der natur sagen/ die nater jage vñ stelle nach den ratten/ vnd so sie jhr nest ersehen/ fresse sie die jungen/ vñ reisse/ weñ sie ersettiget/ den anderen die augen auß/ vnd meste sie auff künfftigen hunger.

Gleiche feindtschafft übt sie gegen den meüssen/ darumb tragen sie jhre jungen auß den löchern anderswohin/ so bald sie der natern stimm erhören.

Droben ist angezogen/ wie die backenschlang die Vipernater verschlinge vnnd fresse.

Albertus erzehlt/ daß ein nater auff ein zeit auff ein baum gekrochen vnd der atzlen jhre jungen gefressen/ die alt ergrieffen vnd sie bestritten/ als aber die ander jhr geschrey erhört/ seye sie von stundan herzugeflogen vnd habe die nater auff den kopff gebickt biß daß sie gestorben/ vnd sie auß dem nest geworffen.

So ist gewüß/ daß sie auch den scorpion verschlinget/ vñ daß sie in ein glaß zusamen eingeschlossen ein ander außmachen vnd vmbbringen.

Wann die jrrdisch schiltkrot die Vipern angreiffen vnd bestreiten will/ verwahrt sie sich zuvor mit dosten/ oder/ so sie den nit bekommen mag/ mit rauten/ wo sie aber

ohn beyde

ohn beyde zum streit geraht/ ligt jhr die nater leichtlich ob vnd tödtet sie. Deßgleichen wann sie ein natern gefressen/ so artznet sie sich mit dosten/ oder wie Plinius will mit saturey/ vnd so sie keine findt/ bleibt sie auff dem platz.

Viel thier sind der art/ sagt Theophrastus/ daß wenn sie etwas schädlichs geessen/ pflegen sie ein anders/ das dem ersten sein krafft benem̃e/ zugebrauchen/ gleich thut auch die Vipernater/ die so sie knoblauch gefressen hat/ der rauten nachstreicht.

So man mit der aronwurtzel den leib reibt/ wird er von natern nit berührt.

Galenus schreibt der die schlangen krautwurtzel stosse vñ die händ damit beschmire/ dörffe sich für der nater biß dañ zumal nit besorgen/ der safft auß dem samen gepreßt vñ mit wasser vermengt/ verscheücht vnd vertreibt ab alle natern von den rossen/ so darmit gewäschen werden.

Man vertreibt auch die gifftigen natern mit einem buchbömin reißlin.

Ein wunderlich ding ist/ sagt Mercurialis/ daß wenn ein nater auff einer seiten mit fewr/ auff der andern mit aschenlaub vmbringet wird/ sie ehr in das fewr laufft denn in das äscherlaub/ also zuwider ist diß laub den natern.

Deßgleichen vertreibt der senff vnd die rauten alle natern/ vñ widersteht jhrem gifft.

Galenus heißt die hend mit dem safft von schlaff beeren bestreichen vnd reiben/ daß man für der natern gifft sicher seye.

Hergegen wird die rauten oder zame weisse senff vnnd insonders der sevenbaum von natern sehr geliebt/ also daß sich auff ein zeit nit weit von Como bey demselbigen ein grosse menge gesammlet.

Wie die natern gefangen werden.

DJe natern streichen dem wein nach/ vñ können sich dessen nit maassen/ so bald sie aber truncken werden sie leichtlich gefangen. Auß der vrsach pflegt man jhnen wein in jrrdinen geschirren zu den hegken zustellen/ vnd sie mit wein zufüllen.

Die zanbrecher oder theriackskrämer so jhr herkommen vnd geschlächt von Paulo naher deducieren/ fahen die natern im Winter zu der zeit wann jhr gifft schwach vñ vnkrefftig ist/ den gefangnen begeussen sie den kopff mit nüchterem speichel/ benem̃en vnd miltern jhnen darmit deß giffts grausamkeit. Zu vor aber bestreichen sie jhre händ mit einer salben/ welche droben beschrieben worden. Wann man die hand mit wilder melissen safft reibt/ sollen sie auch kein schaden thun mögen.

Von der speiß so dem menschen von natern dienet.

GAlenus schreibt/ die Egyptier leben von der natern vnd anderer schlangen fleisch/ gleich wie bey vns die äal in die speiß kommen.

Die einwohner der neüwgefundnen Inßlen gegen nidergang der Soñen/ pflegen auch die Schlangen zuessen. Plinius sagt/ es bewohnen den berg Aethos (jetzt Monte Santo genennt) hübsche alte leüt/ an welcher leib keiner mackel vnd anmal gesehen werde/ dieweil sie sich der natern in der speiß gebrauchen.

Jhr fleisch ist hitzig vnd trucken. Man soll jhnen das haupt vnd den schwantz beyder theil abhauwen auff vier zwerch finger breit/ nachmalen die haut abstreiffen/ sie vō eingeweid entledigen vnd auff das fleissigst seubern/ das fleisch wol wäschen/ über das fewr setzen/ vnnd mit frischem brunnwasser saltz vnnd etlichen steüdlen grünen dillenkrauts sieden lassen/ biß daß es weich wirt/ vnnd sich das fleisch von den gräten wol abschölen laßt. Etlich wöllen man hauwe jhnen den kopff ab wegen seines giffts/ welches doch im schwantz ligt/ andere heissen solches thun/ dieweil der kopff nit fleischacht seye.

Von der Vipernater.

Artzneyen so von natern in brauch kommen.

DEr natern fleisch geessen vñ die brüe darvon getruncken fürdert den schweiß/ seübert vnd reinigt den gantzen leib durch die haut/ vnd ist derwegen ein kostliche vñ krefftige artzney für die scheüßlichkeit der maltzey oder außsatz/ welchs die erfahrung zum offtermal bewiesen vnd gelehrt.

Galenus schreibt daß zu seiner zeit einer mit dem außsatz behafft gewesen/ vñ so lang seinen gesellen beygewohnt/ biß daß er etlich damit befleckt/ auch angefangen zustincken vñ scheützlich außzusehen/ derhalben ward jhm ein sonderbar hütlin zunechst bey einem brunnen auffgericht/ da er alle tag nach gebür vñ noturfft sein narung entpfieng. Als nun ein mal zur zeit der ernd den schnitern/ so alda in der nähe schnitten/ wein in einem jrrdinen krug hinauß geschickt wordē/ stalt jn der jn auff das veld getragen an dasselbig ort nider/ vñ gieng fort an zun schnittern. Da er aber bald darnach auß dē krug in ein bächer einschenckē will/ sihe so fellt ein tode nater in dē becher/ darab sich die schnitter hefftig entsatztē/ vñ dorfften dē wein auß forcht grosser gefahr nit trinckē/ woltē derhalben eh dē durst mit wasser löschen. Vñ weil sie groß erbermd vñ mitleiden mit dē außsetzigen in der nähe hattē/ gaben sie jhm denselben wein zutrincken/ den keiner was/ der jhm dē todt nit wunschte/ damit er diß jamers vñ ellends entladē/ nit lenger/ also jämerlich ligen müßte. Der wein aber vertrieb jm ohnverhofft sein scheützliche krāckheit/ vñ die rüfen schöltē sich vō der haut/ vñ erzeigte sich ein new zart fleisch/ als weñ mā den krebsē die schalē abzeücht.

Ein gleicher fall hat sich (sagt Galenus) nit weit von vnserm heimat begeben: Ein außsetziger oder maltziger man zoche zu warmen bädern/ deß vorhabens seiner kranckheit darin abzuwarten vnd sie dardurch zuheilen. Dieser hat bey sich ein schöne junge leybeigne köchin/ deren er alle haußhaltung vertrauwet vnd übergab. Als aber viel natern zunechst vmb jr herberg schweifften/ vnd sie den weinkrug nit wol vermachet vnnd verwahrt/ schloff ein nater darein/ vnd ertranck darinn. Die köchin ward deßen froh/ wolt sich diß mittels zu deß sondersiechen verderben gebrauchen/ vnd gab jhm den wein zutrincken/ aber das glück spilte das gegentheil/ vnd gerieht jhm zum besten/ also daß er darauff widerumb frisch vnd gesund ward.

Weil nun die erfahrung dieser beyspil ohngeferd der Vipernater krafft vñ würckung wider den außsatz an tag bracht vnd geoffnet/ hatt Galenus auß anlaß dern diesen wein zubrauchen befohlen/ die nit nur darab getruncken/ sonder auch der natern fleisch in der speiß genossen/ jhr gesundtheit widerumb erlangt/ vnd wiewol solchs zuthun gefahrlich vnd sorglich gewesen/ haben sie doch lieber die gefahr außstehn wöllen/ denn jhr leben so ellendigklich verschleissen.

Die natern die an trucknen bergechten orten wohnen sind köstlicher vñ besser zu diesem gebrechen/ als die so in mösern vñ an den gestadten jhrem aaß nachstreichen. Welcher nun von diesem wein trinckt vnd jhr fleisch isset/ soll es nüchtern vor andern speisen thun/ vñ sechs stund lang nüchtern darauff bleiben/ auch dem schweiß/ so er jhn anfechten wurde/ fleissig außwarten/ denn diese artzney treibt alle vnreine vnd erfaulte feüchtigkeit herauß gegen der haut/ wirfft schebigkeit vnd wüste rauden darunder auff/ die doch hernaher aufftrucknen/ dorren vnd abfallen.

Etlich haben mit der natern fleisch vnnd brüe/ hennen gespeiszt vnnd trenckt/ so lang/ biß daß jhnen die fädern außgefallen/ sie darnach den außsetzigen zuessen gegeben/ vnnd vielen also zur heilung geholffen. Gleichs bezeüget Gattinaria/ daß er nemlich zu Pavia ein außsetzigen Frantzosen zuheilen angenommen/ jhm das hennen fleisch auff gesagte weisz temperiert vnd bereit eingegeben/ welches sich mit grausamen vergifften zufählen in jhm geübt vnd erzeigt/ jedoch zu letst durch sondere krafft vnd stärcke der natur in die haut außgetrieben worden/ darauff dann vil geschwär am gantzen

leib

leib entſprungen ſeyen/die doch gereiniget vñ geheilt den krancken zu erlösung vñ gſundheit gedient haben. So hatt auch Helidæus ein Edle frauw von böſer gifftiger rauden vñ ſchebigkeit/die keine andere mittel hinnemen mochten/erlediget vñ geſund gemachet/allein mit der brüe vñ fleiſch von natern. Jedoch ließ er jhr wider die gifft das Mithridatiũ zu mehrer ſicherheit geben/ vñ das nater fleiſch zum erſtenmal mit ſaffran vñ galgan einſieden/hennen darin beitzen/vñ dieſelben jhr fürſtellen. Darnach aber tranck ſie die brüe ohn zuthun der anderẽ ſtuck/darauff fielen die ſchuppen ab. Durch der Vipernatern fleiſch hatt er auch einer anderẽ frauwen in gleichẽ fahl geholffen. Da er jhr aber nit dorfft die brüe eingeben/ließ er auß ſemelmeel vñ der brüe von Vipern kugelin zubereitẽ/taubẽ damit drey tag lang etzen/dieſelbẽ ſieden/vñ die krãcke frauw darmit ſpeiſen.

Der wein/ darinn ein nater erſtickt oder erſaufft/ getruncken/ iſt ein gut vnd bewert mittel für die frantzoſen.

Antonius Muſa hatt alle vnheilſamẽ offne ſchäden mit der Viperfleiſch in der ſpeiß genommen geheilt. Deßgleichen iſt auch auff ein zeit eins artzs knecht durch der Vipernater fleiſch an einer frembden vnbekanten kranckheit/ da ſich das fleiſch von beinen geſchölt/ widerumb auff kommen.

Der Vipernater fleiſch vñ feißte erklären vñ erleütern auch die duncklen augẽ/trücknen die flüß darinn/ vnd ſchärpffen das geſicht. Gleichs thut die brüe/inſonders ſo fenchel darmit geſotten wird.

Diß fleiſch wehrt auch vnd hindert das zunemmen vnnd wachſen deß kropffs/ hilfft den gebrechen der nerven vnd weiſſen geäders.

Das naterfleiſch eingenomẽ hatt ſondere krafft die übrigen feüchtigkeitẽ zuverzehren vñ für die haut hinauß zutreiben/ dañ wo viel böſe erfaulte materien im leib geſamlet vñ verlegen/werden dieſelben durch diß fleiſch zur haut gefürt vñ wachſen daſelbſten leüß darauß/oder die feüchtigkeit zerbeißt vñ offnet die haut/darauff ſchöbigkeit/grind/ vnd rauden pflegen zuvolgen/die doch durch mehrere reinigung widerumb abfallen.

Der natern kopff die einen geheckt oder auch einer andern/ auff den biß übergelegt/ iſt bewehrt vnd gut zur heilung/ ſo mag man auch die aſchen von dem gebrantem kopff darein ſtreuwen.

Die kopff in einem haffen zu äſchen gebrant/zerſtoſſen/mit der decoction von bittern Feigbonẽ vermiſcht/ vñ über die ſchläff geſtrichen/wehrt den augen flüſſen/ vñ ſchärpfft das geſicht. Gleichs würckt auch die aſchen/ in die augen gethon. Die aſchen võ kopff mit öl vom beinholtz überſchmirt/ heilt die geſchwollnen nerven.

Dieſelbig äſchen mit eſſig über den rotlauff oder S. Antonis fewr gelegt/ kült vnd löſcht daſſelbig.

Der Vipernater kopff jnn ein lümplin gebunden vnd am halß getragen/ ſoll wider daß wulcken im halß dienſtlich ſeyn/ das gegenwirtig hinzunemẽn/vnd auch dem künfftigen zuwehren.

Der natern gall in die augen gethon/ reinigt vñ ſeübert dieſelben. Plinius aber mißradt die gall zugebrauchen/ wegen jhr giffrigen art vnd würckung.

Jhr eingeweid über den biß gelegt/ iſt darwider verhilflich.

Die feißte mit dem ſafft vom Cederbaum/dem beſten honig vnd ſo viel alten öl vermiſcht: ſol bewärt ſeyn für die dünckle/ flecken vnd fell der augen.

So man das har vnder der achſel außrupfft vnd den ort mit dieſer feißte ſchmiret/ wachßt kein anders mehr. Da aber Amatus diß verſuchen vnd erfahren wollen/ hatt es jhm gefehlt.

Dieſe feißte ſoll auch die ſchmertzen deß Podagrans ſtillen vnd benemmen: ſie leſcht vnd heilt auch den brand.

Von der Vipernater.

Der balg zeucht die pflechten oder zittermäler herfür vnd heilt sie.

Der balg zu pulver gestossen vnd auff das haupt gestrewet/ erfült die kalen blätz deß haupts mit har/ vnd macht har wachsen.

Der balg im wein gesotten/ ist nutz vnd gut den augen/ vñ stillet den schmertzen der zän. Die augen Artzney Echion genennt/ so von einer gebrannten natern fenchel safft vnd weihrauch zubereitet wird/ ist fürtreffenlich in dem starrfell vnd dünckle der augen.

Etlich spannen gantze Vipern auß/ dörrens vñ stossens zu pulver / welches sie wider daß zipperlin mit nutz zu trincken geben. Diß tranck sol auch die kröpff heilen.

Der kermesin seidenfaden/ daran ein nater erhenckt oder erwürgt worden/ sol ein heilsam mittel seyn zu den geschwolnen mandlen/ auch allen halßgeschwulsten.

Etlich pflegen ein natern von dern die grät geschellt seyn / in anderthalben quärtlin öls zusieden/ vnd die ort/ da kein har wachsen soll/ damit zusalben.

Das öl von der Vipernater zubereit/ dienet zu allem kalten gesücht der glider / vnd zipperlin/ ist auch vast gut wider den halben schlag vnd läme/ so mã den nacken vnd das erlampte glid darmit schmiret. Leonellus Favẽtinus bereit diß öl auff sölche weiß: Nim̃ drey oder vier Vipernatern/ hauw jhnen/ wie zuvor gesagt/ kopff vnd schwantz ab/ den übrigen leib theil in vier stuck/ thu sie in ein gelöchertẽ haffen/ denselben haffen schleuß in ein andern ein/ vermach jhn wol mit leim / daß kein dampff hinauß tringe / stell jn in ein kessel oder geschirr voll wassers/ laß darinn zwo stundlang sieden/ so wird der safft von Vipern auß dem gelöcherten haffen in den anderen außher tropffen.

Zu Bononien haben sie etwan lebendige natern in öl geworffen vñ viertzig tag lang an der Sonnen gebeitzt/ jhr fleisch soll sich also verzehren vñ zu öl werden. Das öl pflegen sie denen zugebrauchen so mit dem außsatz vnd den frantzosen behafft vnnd verunreiniget/ wird sonderlich von dem Fallopio in den schmertzen vñ wehtagen/ so von frantzosen entsprungen vnd verursachet/ gepriesen.

Herr D. Andernach beschreibt diß öls zubereitung also: Nim̃ schwartze natern iij. lib. anderthalb quertlin sesam öl/ seud es ein in einem verglaseurten geschirr/ so ein engen halß hab/ vnd wol verstopfft sey/ biß daß sich das fleisch von beinen schölt / laß erkalten vnd behalts auff. Es reiniget die haut/ heilt die flecken vñ rauden mit einer federn auffgestrichen.

Etlich haben auß der Vipernater fleisch/ wasser vnd öl in glösinen kolben gebrannt/ vnd die maltzigen damit nit ohn grossen nutz geschmiret.

Von der Edlen vnd Hochnutzlichen lattwergen oder confect deß Theriacks/ auch von den kügelen Throchisci Theriacæ genannt.

GAlenus schreibt der Theriack werde nit nur also genennt / dieweil er für gifft vnd vergiffter thier schedigung erfunden/ auff bracht vnd gebraucht worden / sonder auch von der Viperschlangen her/ von welcher die kügelin oder trochiscen bereitet werden.

So hatt er ein besonder buch võ dieser köstlichen lattwergen geschrieben/ auch in zwey andern büchern võ seiner zubereitung vñ vielfeltigen würckungẽ gnugsamme vnderrichtung gestellt/ sie doch nit miteinander zumal an tag gegeben/ dann es wird viel dings im letzten widerfochten vñ verbessert/ das im ersten zugelassen worden. Daß sie aber bey dẽ alten in hochen werd vñ ehren gehalten/ vñ von erfahrnen artzten gemehrt vñ gebessert worden seye/ bezeügt auch Galenus: doch ist sie zu letzt von dem Andromacho deß Keysers Neronis leybartzt in rechte ordnũg gebracht/ der auch die Trochiscos võ Viperfleisch darzu gethan. Die Vipper aber wirt für andere in diß köstlich confect vermischt dieweil sie nit so gar vergifft vnd schedlich/ vñ weniger deß menschen leib verzehrt vnd verderbt.

Viel

Viel sind die der nater mitten in Sommer nachstellen/ vnnd grossen durst durch jhr fleisch anzünden/ welches nit zuloben/ denn man soll sie nicht zu jegklicher zeit fahen/ auch nit von stundan so sie auß den klimfen oder klüfften der felsen herfür geschloffen/ dieweil sie dannzumal kalt vnnd außgezehrt sind/ sonder wañ sie jhr haut abgestreifft/ über ein zeit hernach/ nemlich im end deß glentzen oder im anfang deß Sommers/ daß sie den lufft zuvor wol entpfangen. Nach dem solt du die weyblin allein erwöhlen/ welcher vnderscheid zuvor angezeigt wordē/ insonders die ein fräuel gesicht vnd auffgereckten schwancken halß haben/ an der farb rot/ vnnd nicht schwanger sind. Hierneben ist nu das ort zubetrachten/ daß man sie an keiner feüchten Statt oder in gesaltznen orten/ vnnd dem gestadt deß Meers fahe/ sonder viel mehr in steinigem gebirg/ weit von wassern gelegen. Wann sie nun zu rechter zeit gefangen werden/ solt du jhnen den kopff vnnd schwantz (so zum theil vergifft/ zum theil nicht fleischlecht sind) wie dann oben gesagt/ auff vier zwerch finger breit abhauwen/ vnnd darnach gar eben warnemen ob sie gleich verblüten vnnd stracks also sterben/ denn dieselbigen sind hierzu vntugentlich/ die sich aber hefftig krümben/ erzablen/ auch nit schnell verblüten/ sind am aller besten.

Wenn nun solches geschehen/ solt jhr die haut abstreiffen alle feißte hinwerffen/ die eingeweid außnemmen/ das überig fleisch Sauber vnd wolweschen in ein jrrdinen Saubern haffen/ oder in ein reinen kessel thun/ vnnd mit frischem Saubern brunnenwasser saltz vnnd dillenkraut/ so danzumal grunen wird/ auff ein kolfheürlin oder daß sonst nit rieche setzen/ wol sieden lassen/ vnd so das wasser eingesotten/ anders daran giessen biß es gekocht/ daß sich das fleisch von gräten abschölt/ dann nimm es vom fewr vnd thu alle grät seüberlich darvon (man mag in einem geschirlin ein wenig von der brüen auffbehalten/ das geseübert fleisch darein zulegen/ daß es nit ertruckne/ vnd es darnach widerum̃ außpressen) zerstoß es auff das aller reineſt zu einem muß mit ein wenig brosmne von brot/ das von einem vast reinen weissen Simmeel bereitet/ wol geheblet/ recht gesaltzen/ vnd in dem bachoffen wol vnd gnug gebachen seye. Etlich haben der brosmen vom brot vñ deß fleischs gleich viel genommen/ viel nur den drittē/ vierten oder fünfften theil. Man sol auch zu vor das brot etlig tag an ein trucken ort legen (zuvor nicht lang in der brüe einbetzen) vñ darnach mit dem fleisch zu einem theig wol zusamen stossen/ ein wenig von der brüe daran giessen/ vnd trochiscen darauß formieren (die händ sollē mit dem köstlichen opobalsamo bestrichen werden) welche ein rechte dicke haben/ damit sie recht anfftrucknen/ vñ nit das fleisch darinn erfaul vñ das brot saur werde. Nach dem sie auff obgemelte weiß vermischt vñ bereitet/ solt du sie zu oberst im hauß an einem ort gegen Mittag/ oder da sie den gantzen tag die Soñen haben (andere heissen sie in schatten legen) fleissig trücknen/ offt vmbkehren/ vnd so sie gnugsam auffgetrucknet/ alsdann behalt sie in einem silbern oder gläsern gefeß/ dañ diß geschirr soll weder von messig noch von bley seyn/ dieweil es anlaufft oder sonst ein böse art hatt. Vnnd wiewol sie vier jahr lang bey jhren kräfften bleyben vnd bestehn mögen/ so sind sie doch besser von stundan zubrauchen. Denn es ist also nit zubesorgen/ daß sie verderben vnnd zu nichten werden/ welchs dardurch gespürt vnd erkent wird/ so sie durchlöchert sind/ solchs zu verhüten seubere mit einem reinen tüchlin den staub darab der sich darauff pflegt zusetzen vnd zusamlen.

Aber das fürtreffentlich confect deß Theriacks hatt vnzalbare vielfeltige kräfft vnnd tugent/ welche es in vns gewaltigklich würcken mag/ nicht allein jnnerlich vnd ausserlich wider allerley gifft/ sonder auch vielerley andere sorgliche vnnd schwere suchten vnnd gebrechen/ denn man hat auß gewüsser erfahrung/ daß er vast nutz vnd gut ist wider das podagran vnnd zipperlin/ so stelt vnnd trücknet er auch auff die herab-

Von der Vipernater.

fliessende flüß/ hilfft den wassersüchtigen/ reinigt die außsätzigen/ vertreibt die melächolische siñlosigkeit/ diet auch fürnemlich wider die gälsucht/ nierstein/ blutspeyen/ heissere/ keichen vñ schweren athem/ für verstopffung der leber vnd deß miltzs/ für die überflüssig gall/ röte rur/ schwachen vndöuwigen magen. Er mag auch im viertägigen fieber gegeben werden/ benimt die fallend sucht/ vñ fürt oder treibt alle würm auß dē leib. Der theriack ist auch ein überauß heilsame artzney wider die pestilentz. Ja er erhalt auch den leib in rechter natürlicher gesundtheit/ verzehrt die übrig feuchtigkeit/ erlengert das leben/ sterckt vnd bekrefftigt die glider/ scherpfft siñ vnd verstand/ bewahrt die so wandlen vor kelte/ gebirt gut loblich blut/ bewahrt vor allem gifft vñ anderen schedlichen sachen/ besert die bösen faulen vngesunden wasser/ vnd würckt anders mehr.

Von dem Theriack saltz.

NEben dem Edlen theriack ist auch auß der Viperschlangen saltz zübereittet/ geordnet vnd gebraucht worden/ das wider alle vorgesagte gebrechen vñ zufäll nit viel vnkräfftiger ist/ sonder wol gedient/ vnd in die harn genossen viel nutz vñ guts außgericht. Dioscorides hats auff solche weiß zubereitet: Nim̃ ein lebendige natern/ leg sie in ein jrrdin haffen/ thu saltz darzu/ vnd dürre gestossne feigen jedes fünff mäßlin/ vnd sechs bächervoll honigs/ verkleib den deckel wol mit leim/ vñ stell jn in ein offen/ biß daß saltz zu kolen gebrannt wird. Etlich vermischen den Edlen Nardum darunder/ daß es desto baß schmeck vnd anmütiger seye. Jhr zubereitung aber wird vom Galeno vnnd Aetio weitlöuffiger vnnd volkom̃ner beschreiben: Nim̃ vier nater auff vorgesagte weiß vnd zeit gefangen/ die auff das lengst zwen tag auffbehalten seyen/ darnach Salis Ammoniaci, oder an statt dessen gmein weiß saltz das ein wenig glätzt ein viertel/ bitterm entzian vnd runde holwurtz jedes anderthalb pfund/ klein tausentgulden kraut/ parysköner/ samen vō weissen andorn jedes xij. lot (scordij) wasserbathengel/ epich/ gamanderli so in Candia wachßt jedes j. pfund/ samen von der zamen rautē auch j. pfund/ diese stuck stoß groblecht/ vnd mach mit wol verschaumten guten honig fünff oder sechs kuchen darauß/ den halben theil thu in ein neüwen verglaseürten hafen/ wirff darauff vier lebendige natern vñ fünff zarte frischemeer zwifflen klein zerhackt/ leg den andern halbē theil oben darauff/ deck den haffen zu/ vñ vermach jn wol mit leim/ jedoch soll der deckel drey oder vier löcher haben/ damit du auß dem dampff vermerckest/ weñ sie gnug gekocht seyen/ deñ zum ersten wird ein wüster dicker vergiffter dunst oder rauch auffsteigen (weñ nemlich die hitz die natern angreifft) so bald aber dieser dicke dunst fürüber vnnd dünne flammen durch die löcher anfahen hin außzutringen/ als deñ sind sie gnug gekocht/ derhalben setz sie ab dem fewr vñ laß sie ein tag vnd nacht lang erkalten. Darnach thu den haffen auff/ nimm die kolen darauß vñ stosse sie wol vñ fleissig/ mische darunder samen von der wilden rauten vnd Cretischen ysop/ jedes xviij. lot/ gedörrten samen vō scharlach vj. lot/ der obersten knöpflin vom welschen quendel xviij. lot/ malabathri viij. lot/ weckholter beer ij. lib. Coriander samen xij. lot/ weissen vnd schwartzen pfeffer jedes zwey lib. von der wurtzel laser genennt xx. lot/ ohngelöchert ingwerwurtzē ij. lib. wurtzel oder samen von stendelwurtzen/ bergpoley/ deß gemeinen sesel/ beerwurtz/ samen vō der müntz jedes xij. lot/ der besten zimmetrinden ij. lot/ vnd Cassia iij. lot/ durchsib alles stoß vnnd reibs/ biß klein vnd subtiel wird/ vñ so sie auff behalten werden sollen sie vor zehen tagen nit in brauch kommen/ Galenus hat auch zu jhr bereitung die kügelin oder trochiscen vō Vipern an der gebrannten natern statt genommen/ in dem gewicht als sich gebürt nach proportion der natern/ vnd sie mit den andern stucken gebrannt/ haben also durch das brennen jhr bitterkeit verloren. Diese Theriacks saltz aber sind also viel krefftiger vnd lieblicher worden. Brassavola hatt ein sonderbar Theriack saltz zu den bösen vnd vmbfressenden geschweren dienstlich geordnet/ welchs daselbsten beschrieben wird.

Myrepsius

Myrepsius erzehlt diß Theriacks saltz/ welchs herrlich vnd fürtrefflich seyn sol: Nim̃ Salis Ammoniaci, deß innern theils von Meerzwifflen jedes ein halb pfund/meisterwurtz/weissen pfeffer jedes j. lot/schwartzen pfeffer ij. lot/ ingwer drithalb quintlin vñ ein halben scrupel/ Costwurtzel iiij. lot/ cyperi, das ist/wilde Galgenwurtzel/loorbeer/ dauci cretici, jedes iij. quintlin vnd j. scrupel/ gummi Ammoniaci ij. quintlin/ peterlin kügelin von der Vipernater jedes viij. scrupel/ das saltz mit den meerzwiflen zerstossen/ vnd alles vermischt vnd gebraucht.

In den Bergen zunechst bey Padua pflegt man die Vipernatern einzusaltzen/ oder sonst in einer brüe auff zubehalten vnd wider die schmertzen/von frantzosen verursacht/ auffzuschmiren.

Diese saltz sind köstlich/ vnnd haben vielfeltige würckung vnd krafft wider vielerley sorgliche kranckheiten/ dienen aber insonderheit zu allerhand gebrechen der haut/als da sind allerley böse rauden/flechten oder zittermal/ außsatz/ kretzigkeit/har außfallen/vñ andere verunreinigung/ deñ sie vertilgen vñ heilen alles/ zertheilen auch die scharpffen feüchtigkeiten/ die sich vnder der haut gesamlet. Vnnd dieweil sie den schweiß/denen so darvon genommen/dermassen treiben/daß nichts dahindē bleibt/ sonder sich alles reiniget/ sollen sie leüß geberen (wie auch droben von den kügelin gesagt) sie sind auch ein bequeme vnd nutzliche artzney wider die gebrechen der zänen/ machen dieselben nit nur weiß/ sonder Seübern das zanfleisch von aller scharpffen feule/ befestigen die zän/ vnd machens steiff/ wehren den flüssen/ die sich dahin pflegen zuziehen.

So viel daß gewicht diß saltzs belangt/mag man alle malzeit drey löffel vol einnemmen/ insonders wann die speisen im magen verdewt vñ außgeteilt sind. Es ist eins lieblichen geschmacks der keinem bald widersteht/sonder man achtet es viel mehr zum wollust vnd geschleck zubereitet seyn.

Es sterckt die leblichen kräfften/ bekrefftiget die tewung/ bring den verlornen appetit/ erhalt die natcurlich farb/ vnd scherpfft die sinn.

Der sich täglich diß saltzs gebraucht/hatt sich nit vor augen flüssen zubesorgen. Deñ es vertreibt vnd zerteihlt auch die star nfell.

Den weybern/ die verstopfft sind/ ist diß saltz dienstlich jhr rosen fort zutreibē/ so verstellt es auch jhr vnmessige vnd überflüssige zeit.

Welcher diß saltz in solchem stettigem brauch hat/ daß er sein natur dardurch verendert (gleich wie Mithridates sein natur auch dahin gebracht hat/ daß sie allem gifft widerstanden) der wird erhalten vor allen sorglichen schäden der vergifften thiern/ vñ wo er etwas gifftigs in sich geessen/ vnd diß saltz nimpt/so mag jhm kein gifft nit schaden. In der zeit vergiffts luffts/pestilentz vñ sterbends mag man sich auch nutzlich darmit bewahren/ insonderheit so es mit Thamarischen holtz vermischt wurde.

So ist es auch ein vast nutzliche vnd heilsame artzney wider viel andere gebrechen/insonders aber der nieren/ denn es treibt die stein/ vnnd bringt die erfaulten nieren widerumb zur gesundtheit.

Es dienet auch fürnemlich für allerley langwirige hauptweh/ schwindel vñ fallende sucht/ vnd hat in diesem fall nit seins gleichen/ so mans ein jahr lang täglich gebraucht. Es Seübert vom haubt alle übrige verlegne feuchtigkeit/sterckt das hirn leutert die augen.

Vielen hat es die gälsucht vertrieben/das miltz geöffnet/vñ die vnleidenlichen schmertzen oder grimmen gestilt. Deßgleichen dient es den wassersüchtigen/ trücknet die geschwulst der glider/ stelt den vnnateurlichen hunger/ bewart die reissenden wider die kelte/ vertreibt vnd trucknet den husten von feuchtigkeit verursacht/ vñ nimpt allen schauder/ so zuzeiten den leib erschüttet/ hinweg.

Von der Vipernater.

Auff die speisen gestrewet hatt es vielen geholffen die außgeserbt vnnd geschwinnen sind / vnd die von krafftlose vnd ohnmacht versuncken / widerumb zu recht gebracht.

Zu dem podagra / das nit lang angestanden / dient es fürauß / deßgleichen für alle gesucht der glider / vnd das zipperlin.

Sein krafft vnd würckung ist vnaußsprechlich die viertägigen fieber vnd melancholischen phantasien zuvertreiben vnd zuverhüten / so mans aussert dem paroxismo / eh sie wider angreiffen / einnimpt / so tödtet es auch alle spulwürm im leib.

Von der Vipernater gifft vnd biß / auch bey was zeichen er zuerkennen sey.

DRoben ist gesagt vñ mit etlichen gründen erklert worden / daß jhr gifft kalter natur vnd complexion seye.

Nicolaus Florentinus vnd andere anhenger der Arabischen lehr haben diß gifft / wegen seiner krafft vnd würckung / in drey geschlecht vnderschieden vnd abgeteilt / dann vnder das erste rechnen sie die / so stracks tödten vnnd erwürgen / in den anderen grad oder linien setzen sie die jenigen / die nit so geschwind / jedoch in kurtzem den menschē auch außmachen. Das dritte geschlecht ist dern / die jhr wüten vñ operation was lenger auffziehen / vñ etwas später üben vnd erzeigen. Dieser dritten art heissen sie der natern gifft zuzehlen. Wiewol aber jhr gifft in etlichen orten nit so grausam vnnd stracks den menschen hinnimñt / so ist es hergegē zweyfels ohne anderschwo so vergifft vñ tödtlich / daß der verwundt vnlang nach dem biß sein leben endet. Deßgleichen ist mehr gefahr zubesorgen / weñ die nater nüchter vnd zum zorn gereitzt / insonderheit wann sie zur zeit der hundstag jhr gifft über die nüchtern außgeußt. So sind sie in Numidia (jetzt königreich Tunis) vnd dergleichen heissenlanden grimmiger vñ grausamer / wie auch die / so in den gebirgen wohnen / weder die andern / die den wälden oder wasserechtē orten nachstreichē / demnach schärpfft auch jhr gifft die vngleichheit der narung / dañ viel vergiffter sind die so krotten vñ solch vngeziffer in sich fressen. Pausanias schreibt daß etlich wurtzen in Phoenicier land sie dermassen anzünden vñ doll machen / daß jhr gifft von weitē tödtlich seye. Hergegen benimpt der köstlich balsam jnen die krafft deß giffts / daß jr biß alda nit vergifft / sonder als einander vnschedlicher biß geheilt wird.

Es ist die sag wann man auff die nieren einer todten Vipernater trette / seye darvon grössere gefahr / dann von dem gifft selber zugewarten.

Plinius schreibt so ein schwangere fraw über ein natern schreite / möge sie jhr frucht nit zur vollkommenheit tragen.

De schwämm die zunechst bey jhren klufften wachsen sind vergifft vnd tödtlich.

Die Scyten / sagt Plinius / pflegten jhre pfeil einzutuncken vnd zuvergifften mit einer mixtur auß Vipern vñ menschē blut zubereit / welche gantz vnheilsam vñ erschrockētlich gewesen. Sie namen fleissig wahr auff die Vipern so newlich geboren hattē / fiengen dieselben vñ liessen sie etlich tag erfaulen vñ zerfliessen / darnach namen sie menschē blut / vergrubēs in mist in einē wolverschlossnē geschirr / so lāg biß daß es auch erfault / vermischten darnach dē theil der oben auffschwam / mit der natern gifft / vñ behieltēs zum brauch.

Deß weiblins biß wirt von art deß mānlins vnderscheiden vñ erkennt / weil es vier wündlin einheckt: das mānlin allein zwey / viel Scribenten wollē sein gifft sey auch sorglicher vergiffter vñ gefahrlicher den deß mānlins / dieweil es eh zū zorn gereitzt ergrimt / andere wollen das gegentheil erhalten. Mercurialis vergleicht beyde meinungen da er sagt: Das weiblin ist grausamer dieweil es durch vier wundlin das gifft in leib spreitet / das mānlin aber macht nur zwey wündlin vnd geußt wol weniger gifft auß / ist aber an krafft vnd vermögen krefftiger vnd grausamer.

Welcher von jhnen gebissen oder geschediget wird / dem eyteret die wunden / das

eyter

eyter ist gar vngleich/zum ersten fleußt blut/ bald darnach ein ölige schleymige zäche offt wasserechte matery/ das beschediget ort geschwillt ringsweiß herum̃/ wird rot/ offt bleyfarb/ vnderweilen mit wasserbletterlin als vom fewrbrand vñ dergleichen entsprungē/ das fleisch fürnemlich vmb die wunden herumb erfault/ vnd der schaden frißt weit vmb sich/ auch tieff in leib hinein/ der gantz leib brennt/ wird entzünd/ außgedört vnd geschwecht/ insonderheit vmb die lenden/ das haupt entpfindet auch deß giffts/ bekombt den schwindel vnd vmblauffen vor den augen/ die trückne nimpt überhand vñ bringt heffti-gen durst mit sich/ mit erkeltung der eüsserlichen glider/ welche darzu auch matt vnd erschlagen werden. So volgt auch offt zerreissen vñ zernagen der därm/ harnwinde/ zitter/ schlaaff/ vnd der kalt schweiß/ viel kotzen/ gallen/ verlieren jhr natürliche farb/ vñ werden bleich/ oder schwartz/ oder gelb/ fallen in fieber/ keichen/ athmen schwerlich/ vnd die zanbilder fangen jhnen an bluten.

Der mertheil dieser zufall sollen sich/ sagt Grevinus/ auff ein zeit in einem Apotecker/ der von einer nater gebtissen ward/ erzeigt haben. Dann als erstlich zwey tröpflin bluts darauß geflossen/ hat er einer stund lang kein andern schadē oder zufall gemerckt. Darnach aber geschwal nit nun der finger mit vnleidlichem schmertzen/ sonder die gantz hand begunt außzulauffen/ welches sich zweiffels ohne in den gantzen leib gezogen hette/ wo der artzet/ so berüfft worden/ die geschwulst nit gehindert vñ dem gifft mit bequemen mittlen nit begegnet were. Nicht destoweniger brach nach sechs stunden viel gall von jhm/ vnd erkaltet der gantz leib/ welches doch alles bey zeyten gestillet vnd hingenommen ward.

Etlich sagen der verwundt werde allzeit darauff gelsüchtig/ welchs mit der erfahrūg nit überein stim̃t/ vnd bey keinem herrlichen Scribenten geläsen wird/ wol wahr ist es/ daß der leib von stundan sich entfärbt/ vnd sein natürliche lebliche farb verleurt vñ verenderet/ aber nach vnderscheid der art vñ complexion deß geblüts wird der leib vngleich gefarbt: die so gällig sind/ werden gälsüchtig/ die Melancholischen schwartz/ andere bleich/ nach dem die ein oder ander feüchtigkeit regiert/ sich bewegt vnnd zwüschen die haut tringt.

Cælius gedenckt eins Hoffmañs der auff ein zeit von einer nater geheckt am gantzen leib lauchfarb worden seye.

Der verwundt stirbt offt in siben stunden/ erreicht auffs höchst den dritten tag. Avicennas sagt/ daß sie vnderweilen auff den sibenden tag kommen.

Matthiolus erzehlt diese History von einem bawren/ als er nemlich wollen mit einer sichlen graß abhawen/ da schnitt er vnwüssend ein nater entzwey/ vñ dieweil er vermeint sie were todt/ nam er den theil daran der kopff stund vnerschrocken in die hand/ sie aber ergrimmet/ erschutt den kopff vnd biß den bawren in finger. Er so jm selbst helffen wolt/ sog das blut auß dem finger/ fiel auß der vrsach stracks dahin vnd starb.

Ein gleiche History erzehlt Amatus von einem jüngling/ welcher ein nater gesehen daher schleichen/ wettet mit einem seiner gesellen/ er wolte sie ohne schaden fangen/ der ander lachte seiner/ vñ da er mit jm gewett/ strackt er sein hand auß/ willēs sie zuergreiffen/ sie aber erzürnt vnd ergrimmet darüber/ hub jhren kopff entbor/ vnd biß jn in finger. Vnder deß wolt er gleich wie auch der ander/ dem schmertzen vorkom̃en/ vnd soge das blut auß dem biß. Derhalben was kein hilff mehr übrig ihn beim leben zuerhalten.

Wie der Vipernatern biß vnd stechen zuheilen seye.

DJe heilung ist fürzunemmen auff all weiß vñ weg wie droben angezeigt worden/ vnnd nemlich sol das gifft von stundan herauß gezogen/ oder wo solchs zuthun

vnmüglich/das glid gebunden oder in der letzten noht abgehauwen werden. Die erfahrung hat zum offtermal bewiesen/ daß die bād nutzlich vñ gut seyen dē gifft zuwehren vñ widerstād zuthun/damit es nit in leib tringe. Dañ als ich zu Alexandria was (sagt Galenus) begab sich daß ein bawr zu nechst bey der Statt von einer Nater in den finger gebissen ward/demnach er aber den finger bey dē iñersten gleich starck vñ wol verbunden hat/loff er der Statt zu/vñ batt ein Doctor der jhme bekañt was/er solte im den finger gar abhauwen/der hoffnung das gifft wurde bey dē finger bleibē / welchs auch beschach/ dañ er ist durch diß mittel entlediget worden. Gleichs habē auch andere mit nutz erfahrē vñ gebraucht. Ein rebman der von einer natern geheckt worden/ schneidt ihm selbst auff der stett mit dem rebmässer den finger bey dem aussersten gleich ab/vñ entran dardurch aller gefahr vnd grausamkeit deß giffts. Vber das mag man auch das gifft herauß saugen lassen/Hennen vnd dergleichen zerhauwen vnd warm über den biß binden/vñ nach gebür vnd nohturfft allweg mit frischem erneüwweren/ das ort ringsweiß herum̄ schrepffen/ vnd hörnlin ansetzen.

Avicennas heißt dem gebißnen alten butter eingeben/ vnd in milch baden/vō schlaaff enthalten/ üben/ schweißbaden/ vnd von den mägen zu trincken geben.

Artzneyen so für der natern biß übergelegt / helffen.

NImm deß gummi Sagapeni / pfeffer / succi Cyrenaici / Opopanacis jedes ein theil/ galbani/ lebendigen schwebel jedes zwen theil / zerstosse die dürren stuck vñ sibe sie durch ein rein sib/geuß die gnm̄i daran in wasser zertrieben/ pflasterweiß legs auff/ vnd bedeck das ort mit einem feygen oder neßlen blatt.

Ein ander stuck: Nimm pariskörner/wurtzen von mañstreüw/lebendigen schwebel/ pfeffer jedes ein theil/ Myrrhen/ galbani jedes zwen theil/ bereits wie das erst. Ein anders: Nimm tausentguldenkraut/leüßkraut/wurtzen vom haarstrang jedes gleich viel/ vermisch es alles klein gestossen vnd gesibet mit dem galbano vnd essig zu einem pflaster/ vnd behalt es zur nohturfft. Ein anders: Nimm samen von wierauchswurtzen / leüßkraut / holwurtzen / hundskürbis wurtzel jedes ein theil/ Myrrhen / Opopanacis jedes zwen theil / mache alles mit essig zn einen pflaster/ wie zuvor.

Zerstosse das fleisch von Wasserkrebsen/ thu lilien wurtzen vnd Calamenthen oder kornmüntz darzu/ stosse es widerum̄/ vermisch ein wenig saltz darmit/ drähe zäpflin darauß/ vnd wenn sie am schatten getrücknet/ so behalt sie auff. Vnd so man darvon einnemmen wil/ zertreibe sie mit honigwasser/ oder pflasterweiß mit milch.

Man mag auch ohn verzug das Edel confect deß Theriacks eingeben / vnd darvon über den biß legen.

Die einfachen mittel hie in der Ordnung nach ein ander gesetzt / sind gar nutzlich heilsam vnd krefftig wider diß gifft übergelegt: Stabwurtz/ Knoblauch mit essig / oder die aschen von Knoblauch gebrannt/ eppich/ butter auffgestrichen/ die wasserkrebs mit milch zerstossen vnnd getruncken/ oder auffgelegt/ geißmist mit wein übergelegt. Galenus schreibt daß ein Doctor auff dem väld viel gestochnen von vergifften thieren/ Geißmist mit essig über den schaden gelegt/ vnnd jhnen darmit geholffen habe. Die Geißhaut also warm über den biß gedeckt sol das gifft herauß ziechen/ alter keß pflaster weiß übergelegt/ Safft vom Cederbaum mit saltz / zwiblen gekeüwet/ der Safft darvon geschluckt vnnd das überig aufgelegt / Gestoßne Chamillen aufgelegt / aschen mit essig/ Wilde Cucumeren mit reinem Gerstenmeel/ Attich wurtzel mit wein/heiden/Erwenmeel mit essig vnnd honig oder mit wein zu einem pflaster formiert / weinhepffen mit Semmelmeel/ die bletter vom Eschernbaum gestossen / der Safft darauß gepreßt vnnd in biß getröpffet oder aufgestrichen / die aschen vom Cederbaum darein gestrewt / Kleyen in essig oder mit Rauten in wasser gesotten vnnd übergelegt/ galbanum mit

rum mit beinholtz öl aufgeschmiret/ oder ein zug auß dem galbano allein gemacht/ junge oder alte hennen zerschnitten vnd also warm übergebunden/ die bletter von der affodilwurtzel/menschen zän gepülvert oder gebrannt vnd zu pulver gestossen/ vñ darein gestrewt/ ein pflaster auß gerstenmeel vñ oxymel gemacht/ die bletter vñ safft von weeckholter beerē mit wein getruncken vñ übergestrichen/ wilder lattich pflasterweiß gebraucht/ zarte lorrbeerbletter oder beer in öl gesotten vñ übergelegt/ gesiglet erdtrich mit essig/ die bletter vnd safft von wilder melissen in wein genommen/ vñ übergeschlagē hilfft auch in eüsserster gefahr/ saltzbrü mit essig/ grüne dostē/ groß klettē wurtzel in wein gekocht/ pech allein oder mit saltz übergestrichen/ die wurtzel vom heidnischen wundkraut mit wein getruncken vnd mit öl übergestrichen/ lauch mit saltz aufgelegt/ poley in wasser gekocht vnd der biß darmit genehrt/ die schnittel vom rettich/ rautē mit saltz vñ honig/ frösch zerhauwen vñ pflasterweiß übergelegt/ salbinen/ äschen vom rebholtz gebrañt vñ mit essig auffgeschmiret/ meerzwifel mit essig/ oder gebraten/ quendel oder kleinen kosten mit essig/ die bletter vom Egyptischen feygenbaum mit brot/ die wurtzel vom holder in wein gekocht/ hartzklee in wasser gesotten vñ den biß warm in die harr darmit gewaschen/ burtzeldorn eines quint. schwer getruncken vñ auff den biß übergelegt/ tormētill/ der meerschiltkrotten blut aufgestrichen/ die aschen von weinbeerkernlin oder trest mit essig/ das zerstossen fleisch der Vipernatern/ die den schaden gethon/ übergebunden/ oder jhr leib zu aschen verbrañt vnd darein gestrewt/ der nater haupt abgehauwen vñ mit einem rupffzänglin das blutig theil auff den biß gelegt/ der biß mit menschen bruntz gewesche n.

Wenn viel blutechte bletterlin sich vmb den biß herumb erzeigen wurde/ so schrepffe sie/ wäschs mit wasser/ vnd lege linsen mit honig darauff.

Artzneyen so für der natern biß eingenommen werden.

DIese Artzney ist vom Apollodoro geordnet vnd zubereit auch von andern hernacher wider der nater biß höchlich gepriesen worden: Nim̃ samen vom wilden kümel vier lot/ vnd zwey quintlin gedörrt blut von der Meer schiltkrot/ ein lot von eines jungen rehs mäglin/ oder wo dasselbig nit zubekommen/ von einem hasen mäglin iij. quint. kitzenblut ein lot/ vermisch alles vnd schütt starcken wein darüber/ vnd nim̃ so es die nohturfft erfordert einer oliven groß darvon ein/ vnd trinck der brü ein halben bächer voll.

Ein ander confect in solchen fälen zugebrauchen: Nim̃ klee/ riechenden andorn/ eruenmeel/ wilden rautensamē/ runde holwurtzē/ jedes zwey lot/ befeüchte alles mit wein/ vnd bereit zeltlin darauß/ deren brauch ein quintlin schwer in drey bächerlin weins.

Andere heilsame täffelin deß Antiochi Philometoris theriack genennt/ werden auß diesen stucken zubereit: Nimm bärdillenwurtzen/ quendel/ opopanacis/ jedes ij. quintlin/ kleesamen j. qnintlin/ samen vom änis/ fenchel/ ammey/ eppich/ jedes ein bächerlin voll/ rein eruenmmäl zwey voll/ alten wein als viel du bedörffen wirst täffelin darauß zumachen: welche am schatten getröcknet eines halben quintlins schwär in wein sollen genommen werden.

Ein andere köstliche composition nit nur wider der nateren/ sonder auch aller anderer schlangen vnd wütenden hunden biß dienstlich vnd krefftig. Nimm ervenmeel xxv. quintlin/ hundskürbs wurtzen xvj. quinlin/ wilder rauten samen xij. quintlin/ Lilienwurtzen/ Opopanacis/ Osterlucey/ magsamen safft/ jngwer jedes viij. quint. kümel/ myrrhen/ manstreüw/ Succi Cyrenaici/ saffran/ quendel/ Costwurtzen/ Sagapeni jedes vj. quintlin/ befeüchte alles mit moscateller/ rürs vnder ein andern/ vñ bereit zeltlin darauß/ die werdend eins halben quintlins schwer in lauterem wein getruncken.

Diese

Von der Vipernater.

Diese Artzney ist auch bewehrt: Nimm myrrhen / pfeffer / bibergeil/blumen vnd samen vom burtzlen kraut/ zerstoß alles vnd geuß malvesier daran.

Oribasius hat diß mittel wider die Hecknater stich geordnet: Nim̃ änis ein bächerlin voll/ pfeffer j. lot / Osterlucey / opii / bibergeil / myrrhen jedes j. quintlin/ mach mit gesottnem wein kügelin einer bonen groß darauß.

So mag man auch solche Trochiscen zubereiten: Nimm zwentzig wasserkrebs/ vnd meel so viel du bedarffst/ stoß alles fleissig in einem mörser/ thu katzenept vnd ein wenig saltz darzu / vnd mach kügelin oder zapffen darvon.

Osterlucey wurtzen/ myrrhen/ bittern entzian/ loorbeer in gleichem gewicht genommen vnd eingeben/ thun der natern biß grossen widerstand.

Ein gleicher theriack darwider ist diß/ so mã myrrhen/ bibergeil/pfeffer/rotes operment jedes ij. quintlin vnnd iiij. lot dillsamen mit wein vermischt/samen vom stein klee/ runde osterlucey/ die wilde vnd harmel rauten vermengt thun dergleichen.

Vnder den einfachen artzneyen sind die nachvolgenden eingenommen verhilflich: Ein halb quertlin einer maß warms essichs getruncke̅/die wurtzel vō Calmus/ein quintlin Agarici (ist ein schwamm vom lerchenbaum/lerchenschwam̃) die wurtzel andachochæ (ist ein geschlecht deß steinklees) harmelrauten mit lauchsafft oder distlensafft/ Alcibidium (ist ein geschlecht der roten ochsen zungen) hatt sein namen vom Alcibio empfangen/ denn als er auff ein zeit entschlaffen vñ darzwüschen vō einer Vipernater gestochen ward/ erwachte er darab/ nam vñ keüwte das kraut/ schlang den safft hinab/ legte auch das übrig auff den biß/ vnnd ward also von dem gifft entlediget/ so ist auch darzu dienstlich der knoblauch safft gekeüwt vnd geessen/der safft vom gauchheil/der safft vom kleberkraut/ warm äntenblut/ melissen safft/ epich/die bletter wurtzen vñ stengel vō der osterlucey mit wein oder essig oder allein genommen / zerstossner samen oder safft vō köl mit wein getruncken/ stickwurtzel oder hunds kürbswurtzel/ die wurtzel vom erdapffel oder schwein brot/ wasserkrebs mit milch zerstossen vnnd getruncken/ oder mit leüßkraut/ saltz vñ polio vermengt/ geißtreck in essig gekocht zertrieben vñ getruncken/ zimmetrind/ zwiblen/ deß gedörten pulvers von einē hirschen schwantz in wein getruncken. Die wurtzel von der Chondrilla (ist ein wegwarten geschlecht) mit wein getruncken/ die rindē vnd kern vom citronat/ auch der safft auß den esten gepreßt / daß hasen vñ reechmäglin eins haben quintlin schwer in wein oder essig/ colocinthenwurtzel / costwurtzel mit wein oder vermut getruncken/ kümel/ auch der safft auß seinem stengel.

Die wilde ochsen zungen wird in der Griechischen sprach von der natern genennt/ nit allein darumb daß ihr samen der gestalt nach einē naterkopff änlich ist/ sonder auch daß es wider der Schlangen gifft ein heilsame art hatt/ attichwurtzel mit wein getruncken/ ervenmeel/ der vögel vñ Hanen gall/ daß marg der ferulæ oder gartenkrauts mit wein getruncken/ der safft auß den blettern/ der apffelbaum/ safft auß dē eschernbletern außgepreßt vñ mit wein getruncken/ oder/ so ein feber darbey were / allein genommen/ blut vom wasserhun mit öl getruncken/ der hennen hirn auß wein/ deß hanen hirn auß essig vñ wasser mit pfeffer getruncke̅/ der blut stein/ affodilwurtz/ krebsblumē/ beereblet-ter vñ safft von weckholtern auß wein getruncken vñ auffgestrichen/ liebstickelsamen vñ wurtzel / j. lot deß schwartzen corianders/ die bletter vñ safft der wildē melissen/ getruncken/ vñ auff die wunden gelegt/ das wiselin gederrt vnd mit essich vnd saltz eingesaltzen/ die frucht von tamariscen/ giftheil/ gartenkressig geessen vñ zerstossen mit wein getruncken / opopanacis zwey quintlin mit essig/ heidnisch wundkraut auch zwey quintlin mit essig/ groß kletten/ welsche pimpernüßle/ frischen lauch oder sein safft mit wein / gekochte frösch geessen vnd die brüe darvon getruncken/ der rettich in der speiß genommen vnd widerumb herauß gespeiet/ vnd Theriack auff das speüwen eingegeben / safft von röte

wurtzel/

wurtzel/ brombere mit wein/ wilde rauten vnd rautensafft/ holdersafft vnnd essig/ alle scharpffe salsen vnd eindumcken/ all gesaltzne speisen/ ein gebratner Scorpion/ ein theur herrlich kraut ist auch wider gifftige biß vñ stich der natern der wild krãenfüß oder schlãgenzwang. Als der Keyser Claudius auff ein zeit zwentzig mandat eines tags verlesen vnd außkünden ließ/ ward vnder andern auch diß eins/ nichts were der nater gifft mehr zuwider/ dann der Safft vom Eybenbaum. So ist auch in diesem fahl nutz vnnd gut das außgedörrt blut von schiltkrotten mit kümmel/ oder auß essig getruncken/ das Edel vnd bewerte confect deß Thericks/ Tragedostẽ/ burtzeldorn ein quintlin schwer getruncken/ Turbith in süsser milch genommen/ wein vnnd dessen nit wenig getruncken/ auch knoblauch darzu geessen/ Schaaffmüllen samen vier scrupel schwer genommen/ stickwurtz/ deß verwundten harn getruncken. Wann man den finger in pech eindunckt/ in wein widerumb abwescht vnd denselben wein zutrincken gibt/ wird der nater gifft dardurch auß dem leib getrieben.

Die nater außgezogen vnd wie ein aal zubereit in der speiß genommen/ bestreit vnd überwind jhr eigen gifft. Es sol nit weit von der Statt Fuligno deß Avicennæ heimat ein heilsammer verrümpter vnd krefftiger bruñ ligen vñ von viel kaltem wasserquellen/ dasselbig heilt vnd entledigt die jenigen/ die von natern oder anderen Schlangen gestochen worden/ so man sie darein stoßt/ vnd ein stund lang darinn badet/ vielleicht erkült vnd erlöscht es durch sein kelte deß giffts hitz vnd entzündung.

Amatus Lusitanus schreibt: daß er die schedliche vergifftung der natern auff volgende weiß geheilt vnd außgetrieben hab. Als auff ein zeit (spricht er) ein meidtlin von dreyzehen jahren sampt seiner muter den schnittern zu essen auff das veld tragẽ wöllen/ vnd barfuß auff der straaß ein natern getretten/ ward sie von jhr an rechten füß gestochen. Da nun die muter diß vngefell ersahe/ eilte sie võ stundan die Tochter in die nechst ligende Statt zuführen/ damit vnd aber das gifft hierzwischen nit gar in leib tringen/ vñ sich in alle glider außpreiten möchte/ verband sie jhr das bein vnder der kniebüge mit steüdlin von Zeyland/ die sie ohn geferd an der straß fand/ vñ kam also nach dreyẽ stunden zu mir vmb hilff/ der schenckel aber was allbereit von viel roten vnd bleyfarben flecken gesprengt/ die sich gegen der hüfft zuzogen/ so hatte sie auch vnderwegen viel gallen gekotzt/ in meiner gegenwürtigkeit kã sie ein frost vnd zitter an/ mit schwindlen/ schwachheit vnd ohnmachten. Als ich nun das beschedigt ort eigentlich besehen/ erzeigten sich auff dem rist zwey kleine schwartze wündle/ darauß ich abgenomẽn/ der biß wurde von einem männlin geschehen/ vnd derhalben nit so vergifft vnd schädlich seyn/ insonderheit dieweil das meidlin zuvor geessen hatt/ vnnd nit nüchtern angefallen ward/ ließ also das verwundte glid ringweiß vmb den biß herumb tieff schrepffen/ vnd schrepffhörnlin oder ventosen ansetzen/ damit das schwartz vnnd vergifft blut volgends herauß gezogen wurd/ hierneben befahl ich auch den gantzen schenckel zuschrepffen/ vnd das blut so lang lauffen zulassen/ biß daß es sich selbst stelte/ darnach aber legte ich auff den biß ein pflaster auß knoblauch/ scharpffen zwiflen vnnd Theriack zubereit/ gab jhr auch drey quintlin Theriacks in zehen lot weins zutrincken/ nach vier stunden kochten sie jhr ein süpplin mit knoblauch zugerüst/ vnd enthielten sie durchauß vom schlaaff. Deß andern tags kam der zitter oder schauder widerumb/ jedoch nit so starck/ dann die gifftige dämpff/ die zuvor gegen dem hertzen aufgestigen/ wurden mithin zu verzehrt/ vnd in die füß getrieben/ gab jhr doch viij. lot deß saffts vom eschernlaub nüchter zutrincken/ ließ auch das pflaster abthun vnd erneüwrẽ/ gleichs mußten sie die zwen ander tag gebrauchen. Da nun der zitter vnnd ohnmachten vast nachliessen vnnd aber auß den tieffen wündlen feiß öliges eiter floß/ vnnd die wündlin gar schwartz wurden/ schlug ich ein warm pflaster von geißmist mit gepülverten Loorbeern Bibergeil vnd wein angemacht darüber/

welches

welches vier tag lang das eyter außher zog/ darnach ließ ich diese salbē zubereiten: Nim̃ lange Osterlucey iiij. lot/ stickwurtz/ affodilwurtz jedes ij. lot/ galbani/myrrhen jedes j. lot/ loorbeer öl vnd wachs/ so viel du bederffen wirst/ vnd mach ein zug darauß/ vñ leg in deß tags zwey mal frisch über. Mit dieser salben behielten sie die wündlin ein monat lang geöffnet/ zu letzt warden sie mit der salben/ in den Apotecken Basilicum genennt/ geseübert vnd zugeheilt.

Als Paræus zu Montpelier in einer Apoteck in beyseyn König Carls deß neündten/ von einer natern an fürdersten finger gebissen worden/ vñ grossen vnleidlichen schmertzen erlit/ verband er den finger so hart er mocht/ daß das blut vñ gifft sich nit in leib außteilte/ zertrieb darnach theriack in gebrañtem wein/ dunckt baumwollen darein vñ legts über den biß/ vñ ward in wenig tagē mit diesem einigē mittel gantz geheilt. Gleiche krafft vñ würckung hatt auch das heilsame Mithridatium vñ andere scharpff hitzige artzneyē die herauß ziechen/ als da sind meerzwifflen in der aschen gebraten/ knoblauch vñ lauch zerstossen vnnd auffgelegt/ gerstenmel mit essig honig vnd geißkaat zu einem pflaster gemacht/ offt wescht vnd nehrt man den biß allein mit essig/ saltz vnd ein wenig honig.

Als auff ein zeit ein meitlin fleisch darunder natern gifft vermengt was/ gekōstet hette/ wurd es von dem krampffspannen vnd ziechen der Sennadern auch andern zufälen überfallen/ darvon aber widerumb entlediget/ da man jhm wein vnd dessen nit wenig/ zu trincken gegeben.

So einer der natern gall getruncken/ so wird der leib beschwert mit schwachheit vnd stettigen ohnmachten/ derhalben soll man jhm von stundan das brechen mit butter befürdern/ vnd darauff den herrlichen heilsamen theriack oder Mithridatium eingeben/ vnd die ohnmachten mit wein oder hennen brüen mit bisem wenden.

Theophrastus schreibt: allerley Musick vnd Seitenspil helffen vnderweilen wider der natern gifft vnd stechen/ vielleicht wird durch sonderliche liebe vnd anmutung derselbigen/ das gifft auß dem leib getrieben/ zerteihlt vnd hingenommen.

Wie das vieh/ so von natern gestochen wirt/ zuheilen seye.

DJe ochsen so vnderweilen in den weidē ohngeferd auff natern oder blindenschleicher niderligen/ werden offt von jhnen gestochen vnd beschediget/ (als deñ laufft stinckende feüchtigkeit auß dē biß) wo sich nun solches begebē wurde/ so schrepffe oder öffne den biß/ vnd lege groß kletten zerstossen mit saltz vermischt darüber/ der safft auß dem hartzklee gepreßt/ vnd mit wein vermischt dem ochsen in rachen geschütt/ vñ die bletter mit saltz zerstossen pflaster weiß übergelegt. So man aber das grün kraut nit bekommen mag/ so zerstoß den samen/ vnd geuß in mit wein dem ochsen ein/ den stengel aber zerstosse/ vermische in mit saltz/ meel vnd honig wasser/ vnd legs auff den biß.

So ist diß stuck auch kräfftig vnd bewärt/ zerstoß fünffpfund der zarten schoß vom eschern mit so viel wein vnd einer maß öl/ vnd geuß dem vieh den außgepreßten safft in rachen/ hierneben legt jhm die schoß mit saltz zerstossen über die wunden.

Andere pflegen dem vieh ommeysen erden mit wein vermischt ein zugeben/ vnd den biß mit derselben erden offtermal zureiben.

Wo kein andere mittel zubekommen weren/ so nim̃ dreissig pfefferkörnlin/ seuds in einem quertlin altes weins/ vnd gib ihn dem vieh zutrincken/ oder stoß welschen quendel vnd schütt jn mit wein dem vieh ein.

Wann man ein hanen/ gitzlin oder lämblin metzget vnnd die warmen eingeweid sampt dem blut über den biß bindt/ wird das gifft herauß gezogen/ hierneben aber zerstoß ein lot deß Pontischen Calmus/ vermisch jn mit einem quertlin weins/ vnnd halb so viel gestossnen saltz/ vnnd gib diß tranck dem vieh warm ein/ wo aber

sich die

sich die geschwulst darab nit setzen wird / so mach ein laugen mit aschen von stickwurtzen gebrannt / vnd gib dem vieh drey tag nach einander j. quertlin darvon zutrincken / leg auch die aschen mit essig angemacht pflasterweiß auff den biß / vnd so diß auch nit helffen wurde / so brenn den biß vnd heile jn nach gebür zu.

Wie die natern / so in den menschen durch den mund hinein schlieffen / auß zutreiben seyen.

SAtinaria schreibt / daß er einen zu Pavia im Spittal gesehen / dem ein nater jm magen gelegen / die selb mocht durch kein mittel darauß getrieben werden / vnnd wan man dem menschen milch für den mund hielt / kroch sie biß in mund / wolt aber nit gar herfür / zu letzt ward sie mit dem rauch von gebranntem leder vnnd flachssamen durch den hindern von jhm getrieben.

DE SCORPIONE.

Kurtze beschreybung deß Scorpions/

auß deß weitberümpten Hochgelehrten Herrn D. Conrad Gessners S. History vom Vngeziffer zusamen getragen/ gemehrt vnd verfertigt/

Durch

Den Hochgelehrten Herrn D. Caspar Wolphen der löblichen Statt Zürych Medicum.

Vnd an jetzt auß dem Latein mit fleiß verteütschet.

Getruckt in der Churfürstlichen Statt Heidelberg/

Durch Johan Lancellot.

In verlegung Andreæ Cambier.

M. D C. XIII.

Dem fürnemen vnd wolerfahrnen

Herrn M. Peter Haffner / der Statt Zürych bestelten wundartzt vnd Steinschneider / seinem getreüwen lieben vnd guten freünd.

DOr sechs jahren ohngeferd / hatte ich allbereit die History oder beschreybung deß Scorpions / welche hin vnd wider allein in zedlen vom Herrn Doctor Geßner seligen verzeichnet vnd zusamen getragen worden / in gute Ordnung gebracht / nemlich eben in die / so er zuvor in andern seinen thierbüchern selbst gehalten / auch zu erklerung jhrer eigenschafften die kommlichste vñ nützlichiste gewesen. Vnd weil ich gesinnet was / die gantze History von allem vnziffer an tag zugeben / so vnderwand ich mich erstlich dieser müseligen arbeit / fürnemlich darumb / daß ich in beschreibung deß Scorpions erfahren vnd abnemmen möchte / was für müh / fleiß vnd arbeit in selbiger gantzer weitlöuffiger matery oder Tractation / (deren diese History nur ein theil ist) müßte angewendt werden. Demnach ich aber fleissig vnd wol die vrsachen erwegen / so mein fürnemmen verlängern vnd verhindern wurden / hierneben auch betrachtet vnd angesehen meine vielfältige gemeine vnnd sonderbare geschefft / daß mir auch nun mehr an gedechtnuß / wegen deß herzuschleychenden alters etwas abgehe: So hab ich mich eines anderen bedacht / vnd bin von meinem vorhaben abgewichen / der meinung / diese arbeit an andere / die mehr zeit vnnd neigung darzu hetten / kommen zulassen. Vnder dessen hat der fürnem buchhändler / Herr Robert Cambier hierumb bey mir angehalten / vnnd durch bit vnd vnderhandlung Herrn Froschowers seligen / auch etlicher anderer / selbige gantze History mit gewissen gedingen an sich gebracht / vnnd von mir desto leichtlicher bekommen / damit also beydes mir vnnd dem gemeinen nutz (dann diese History vorlangst ein grosse nachfrag gehabt) gnug beschehe. Dieweil nun jetzt der ein theil dieser matery von Schlangen durch anhalten deß Buchhändlers von Herrn Jacobo Carrono in gute Ordnung gestellt / vnnd in truck verfertiget worden / hat mich für gut angesehen / zugleich auch die History vom Scorpion / die ich vor etlichen jahren zusammen gelesen / gemehrt vnnd gebessert / darmit an tag zugeben: zum theil wegen gleiches inhalts vnd gleicher Ordnung / so hierinn zusehen ist / zum theil vnnd fürnemlich wegen deren / die nach dergleichen sach ein groß verlangen vnnd begird haben (dann schier nichts von dieser matery jemals außgangen) damit sie auß diesem gegenwürtigen abnemmen könten / was sie für ein werck von allem vnziffer in kurtzem von Truckerherrn zuerwarten haben.

Jch hab aber diß Büchlin vom Scorpion / welchs gleichsam ein vorlöuffer der gantzen History vom vnziffer / vnnd zum theil in verlaßner weiß ist Herrn D. Geßners seligen / zum theil aber von mir herkombt (dann ich hab diese vom jhm angefangne vnnd zusammen getragne matery / wie droben gesagt / mit fleiß müh vnd arbeit in diese richtige Ordnung gebracht vnnd gemehrt) eüch / in vnser beyder nammen zuschreiben vnnd schencken wollen / als einem in der wundartzney sonderlich wol geliebten vnnd erfahrnen: der zuversicht / jhr werden diß zum theil von deß Herrn Geßners seligen / zum theil auch von meinet wegen im besten auffnemmen / auch lieb vnnd werd haben. Dann so offt ich an die liebe vnd freündtschafft gedenckt / so jhr zu jhme Herrn Geßnern getragen / vnnd was er hinwider von eüch gehalten: so berede ich mich dessen gäntzlich / es kön-

es könne nichts das von jhm herkom̃t / vnder eüwrem namen außgehn / das eüch nicht sonders anmütig vñ angenäm seye. Jhr wüßt das er zum kreutern ein solchen lust vnd neigung getragē / daß er nit nun schier all sein leben darmit verschlissen / vñ zugebracht / sonder auch alle die jenigen / so darmit vmbgangen vnd sich zubelustigen gepflägt / geliebt / hoch vnd werd gehalten. Derwegen als er eüwer liebe vnd lust zu diesen sachen an eüch gemerckt vnd gesehen (dann ich mich wol zuerinneren / wie offt er eüwern garten / wegen viele vnd seltzam̃e der kreüter gerümbt) hat er nie kein weyte reiß ohn eüch fürgenommen / auch allezeit / so er die nechst vmbligende berg besteygen wollen / eüwer insonderheit begärt. Dieweil mir auch nit vnbewüßt / wie ein sonderliche begird vnd liebe jhr tragen zu erforschung der wunderlichen geheimnussen der natur / so von wegen der neüwe vnd wichtigkeit / grosse ergetzligkeit mit sich bringen / so zweiffel ich nit es werde eüch diese History der Schlangen vnd deß Scorpions / die viel dergleichen wunderliche sachen begreifft / lieb vnd anmütig seyn. Dann alle die der natur erkundigung obligen / werden durch neüwe vnd wichtige sachen zu mehrer erkanntnuß derselben gereitzt vnd getrieben. Diese vnnd andere vrsachen haben mich bewegt / eüch diese History vom Scorpion / so gleichwol nit weitlöuffig / aber doch in jhrer kürtze viel seltzame wunderbare sachen begreifft / zu dediciern vnd zu zuschreiben: mit freündtlicher bitt / jhr wollen diese meine wolmeinung eüch wol gefallen lassen / vnd diß kleinfüg geschenckt von eüwerm güten freünd / freündtlich auff vnd annemmen / eüch auch ferner alles guten vnd stätter freündtschafft zu mir versehen. Geben Zürych / den 9. Augustmonats im 1587. jahr.

E. G. Caspar Wolph.

Kurtze beschreybung desz Scorpions.

Scorpius terrestris. Scorpion.

Wo sie am meisten zufinden seyen.

DEr Scorpion behelt bey vns Teütschen den Griechischen namen/ heißt Arabisch Harrab/ oder Hacharab/ Welsch Scorpione terrestre, Frantzösisch un Scorpion, Spannisch Alacran.

Es schreibt Aelianus/ man finde in der Statt Copto in Egypten gelegen/ die grösten Scorpion/ dern stich so vergifft vñ schädlich seyen/ daß welcher von jhnen gestochen worden/ bald darauff müsse sterben.

In Numidia (jetzt das Königreich Thunis) wohnen vnzälich viel Schlangen vnd Scorpion/ von welchen alle jahr viel menschen beschädigt/ vnd todt funden werden.

So wird die Jnßel Thine (ligt im meer/ das Asiam vnd Europam vnderscheidet) Ophiusa von Schlangen her genennt/ dieweil sie viel Schlangen vnd vergiffte Scorpion herfür bringt/ deßgleichen zeücht sie auch Caria vnd Libierland hauffen weiß.

Jn Iberia (heißt jetz von einwohnern Georgia) vnd in Barbaria/ sonderlich gegen Nidergang der Sonnen/ findt man die gemeinen vnnd auch geflügleten Scorpion in grosser menge.

Es ist die sag/ die straß die man deß andern tags auff der reiß in Mediam von der Statt Susis erreicht/ seye so voller Scorpionen/ daß der König wañ er dasselbst durchreisen wölle/ drey tag zuvor etlich vorhin durch schicke die sie versagen vñ vmbringen/ vñ welcher am meisten ertödt werde von jm mit gaben vñ geschenck verehrt/ dañ wo solches nit geschehe/ könnte man dieselbig straß nit wol wandlen/ wie Aelianus anzeigt.

Die alt Statt Pescara in Africa/ ist mit viele der Scorpion dermassen beschwert/ daß sie der mehrtheil jhrer Burger vnd einwohner järlich Sommerszeit verlaßt/ vnd auff das veld hinauß zeucht/ allda biß in Wintermonat verharrende. Dann welchen sie stechen/ der bleibt stracks todt.

Strabo/ Aelianus/ vnd Diodorus bezeügen/ die scorpion haben viel landt durch jhr mänge vnd vergifftung zur einöde gebracht/ vnd gar verherget. Dann in Arabien vnd Jndien sind gegnen darinn die einwohner von Scorpionen dermassen geplagt vñ beschedigt worden/ daß sie sich zuletzt nit vor jhnen beschirmen mögen/ haben derhalben das land raumen vnd jhrem gifft entfliehen müssen. Gleichs ist etlichen in Morenland (wie Plinius anzeigt) widerfahren/ da das land wegen der Scorpionen weit vnd breit wüst/ einöd/ vnd vnerbawen ligt.

Strabo schreibt/ die Statt Alabanda (in Caria) lige in einer tieffe/ zwischen zwen bergen/ die oben zusamen gehn/ vñ wie ein vmbgekehrte kisten anzusehen seyen. Auß dieser vrsach/ auch von wegen der mänge der Scorpion/ so sich allda enthalten/ habe Apollonius Melaeus gesagt/ diese Statt sey ein vmbgekehrte kisten/ voller Scorpion.

Jn der

In der Inßel Ferro (ist eine auß den zehen Canarien) werden böse vergiffte Scorpion in grosser menge geborē/die schädlicher vñ vergiffter sind dañ die Türckischen/werden auß der vrsach auch von den Türcken allda fleissig gesamlet vond zum Scorpion öl gebraucht.

Franckreich vnd Welschland zeügen auch viel scorpion/die gleichwol selten vñ Neapolis herumñ gesehen werden/zu Rom aber vñ fürnemlich iñert den ringkmauren halten sich mercklich viel. In heüsseren vnd gegnen deß Teütschlands wachsen jhr wol/aber gar wenig.

Die Psilli haben vñ jhres gwünß willen/neben allerley gifft damit sie das Welschland erfült/auch fliegende Scorpion dahin gebracht/sie aber alda nit beim leben erhalten mögen. Es werden dieselben vnderweilen im Welschland/ deßgleichen auch in der Egyptischen Inßel Pharos gesehen/vnd sind vnschädlich.

In allen den Landen aber da sie wohnen in jhrem Heimat/halten sie sich fürnemlich an schattechten feüchten orten/in tieffen kellern/alten mauren/auch zwüschen dē bruchsteinen vñ gebrañten holen zieglen/ offt find mā sie auch in den kamern. Ab den Soñechten vnd gar heissen orten haben sie ein abscheüchen/ deñ als ich zu Monpelier einen in einem glaß ohngeferdt an die Sonnen gestelt/ ist er von der hitz als bald gestorben.

Von vnderschid vnd gestalt der Scorpion.

WIr wollen allhie nit sagen noch handlē von den Meerscorpionen/deren in Herrn D. Gessners fischbüchern weitleüffig gedacht wird/sonder die allein beschreiben/ so auff trucknem land herfürgebracht/auff der erdē leben/vnder welchen viel vñ mancherley vnderscheid gefunden werden. Deñ erstlich so sind die weyblin an gestalt vñ grösse den mänlin etwas vngleich/ vñ ist nemlich das weyblin grösser/ feißter/vñ hatt ein subtilern stachel/hergegē ist das mänlin von leib dünner vñ subtieler/hatt aber ein dickern vñ grausamern stachel/der mit gifft vñ grausamkeit das weyblin übertrifft. Grösse halber/werden sie auch gar vngleich befunden. Dañ etlich sind groß/etlich klein. In India sicht man mercklich grosse fliegende Scorpion/so doch gleich den vnsern nur mit dē stachel stechen vñ schaden thun. Vmb Hierusalem vmher/vñ in der Syrier land/komen sie auff die grösse eines krebs. Es werden vnderweilen jedoch selten/gar kleine/vñ derselben nit viel/in etlichen gegnen deß Schweytzerlands gesehen/ als nemlich zu Rapperschweil am Zürychsch gelegen/welche doch vnschädlich seyn sollen. Vielleicht sind sie der art/ die in büchern ligen (in Latein Vinulæ genennt) vnd von farb rot vnd kleines leibs sind.

Nicander setzt siben vnderschidlich arten der Scorpion/welche er durch vngleichheit der farben fürnemlich vnderscheidet. Der erst ist weißlecht/vñ sein biß verwundt nit auff den todt. Der ander ist hellglitzend/ auff welches stechen hefftiger zitter vñ grosser durst volget. Der dritt ist rauchfarb oder bleifarb: die von jhm gestochen werden/köñen nirgend bleiben/ pflegen auß wanwitz zulachen/ vnd werden vor schmertzen zu narrē. Der veirdt ist von farb grün oder schwartz/ macht den gestochnen traurig vnd schwermütig/ hatt ein dicken bauch/ hogerachten leib/ vnnd langlechten schwantz/ erhelt sich von kreütern/wird nit bald ersettiget/ zernagt auch deß menschen leib. Der sechßte ist dem krebs vnd der kleinen meerspinnen änlich/kompt auff ein zimmlich grösse/ ist in scheren starck/ gleich der kleinen meerspiñen. Aelianus wil/ er sey von farb goldgelb/ er wohnt an dem gestadt deß meers/ sich alda in roren oder vom meerschaum erhaltende. Der sibend vñ letzte ist wie honig oder wachs gefarbt/ vnd wird wegen der flüglen dem hewschrecken verglichen.

So werden an jhnen auch andere vnderscheid gesehen. Etlich haben flügel/ etlich keine/ denn in India vnnd Egypten find man die fliegenden/ so zimmlich groß sind/

Von dem Scorpion.

Dieselben werden offt jhm flug von dem wind hin vnd wider getrieben / vnd derhalben vnderweylen in frembde land getragen vnd nidergeworffen.

Etlich haben auch nur ein / die andern zwen / vnd etwan drey stachel.

Etlich haben am schwantz (jedoch geschicht solches selten) sieben geleich oder gewerb / vnd sind grausammerer art denn die anderen / deren schwantz gmeinglich nur sechs geleich hatt.

Deß weyblins stachel ist dünner dann deß männlins.

Ettlich erheben den schwantz entbor in die höhe / etlich ziehen jn widerkrümbt auff der erden hernach / diese sind gar vergifft vnd schädlich / jene aber thun kein sondern schaden.

Giffts halber sind sie auch gar vngleich / dañ etlich sind nit vergifft / als die weißlechten / wie droben angezeigt. In der Egyptischen Jnßel Pharo beschedigen sie auch niemandt. Scaliger schreibt / sie wohnen überall ohn schaden / vnangesehen daß jhr so viel da sind / daß man kein stein auff hebe / darunder nit etlich verborgen. Die Jnßel Sanguola genennt / zeücht Scorpion / denen vast änlich / die das Königreich Castilia herfür bringt / dern stechen zwar / nit tödtlich / aber peinlich ist / vnd grossen schmertzen erweckt / der sich der wespen stich vergleicht / allein daß er nit so bald nachlaßt / sonder ein viertheil einer stund lang oder lenger währe. Hergegen sind Scorpion von welcher gifft die beflecken stracks sterben / als da sind die / so in den stetten Copro vnd Pescara / wie droben vermeldt / gefunden werden. Jnsonderheit aber / wohnen viel grosse vnd schädliche scorpion in Scythia / die leüt vnd vich tödten vnd vmbbringen / vor denen auch die schwein / so doch andere vergiffte stich nit entpfinden / nit sicher seyn vnd hinkommen mögen. In andern stucken komen si vast miteinander über ein / sind von leib klein / in der grösse wie ein käfer / eines breitlechtē nidern / mit geleichē wie die krebsschwentz vnderschiednen ruggens / sind mit einer hart lechten glantzenden braunen schalen bedeckt / haben kein vnderscheidlichen vñ sichtbarē kopff / gleich den krebsen / Plinius sagt / es habe allein der scorpion vnder allem vngeziffer / arm oder scheren an statt der händen / vnd ein stachel am schwantz. Alles das sie ergreiffen behaltens gar steiff / so lang biß daß sie den angel gelassen. Sie haben acht füß / auff jeder seiten vier / darvon sie dann bey den Griechen achtfüßler genennt werden / dieselben sind wie auch die scheren / entzwey gespalten.

Sie sind auch mit einer zungen begabet / beschlecken offt deß menschen leib darmit / wann sie sich nemlich auß liebe vñ anmutung der weissen saubern tüchern oder kleider / in die hembder vnd strümpff verschlieffen / vñ also an die bloß haut angelegt werden. An jhrem schwantz steht ein langer subtieler außgestreckter stachel / welcher ein krumben engen vnscheinbarn gang hatt / dariñ sein gifft gezeüget vñ auffbehalten wird: vnd wann er den angel laßt / so fleußt es zu einem löchlin herauß. Galenus sagt dieweil dasselbig löchlin eng / vnscheinbar / vnd vnsichtbar / seye wol zugedencken / daß wiewol jhr gifft an kräfften groß / mechtig / vñ grausamm / so seye es doch ein geringe kleine subtile oder feüchte substantz.

Von der Scorpion geburt vnd herkommen.

DJe Scorpion werden auff zwen weg / gezeüget vnd erboren / nemlich auß dem eyern / die sie selbst herfürbringen / vnd demnach durch putrificierung oder erfeülung. Vnd ist zwar diese geburt der natur nit zuwider / geschicht auch nit übernateürlicher weiß. Dann etliche geschöpff mehren sich allein durch vermischung deß männlins vnd weyblins / als der mensch / die Vipernater / vñ andere: etlich aber bekomen allein jhren vrsprung auß erfeulung / als da sind die flöh / leüß / vnd dergleichen vnvollkomme geschöpff / etliche werden auff beid weg herfür bracht / als die meüß / ohnmeüsen / fliegen / vñ spiñen / so erstlich auß putrificierung entspringen / sich aber hernacher

durch

durch die eyer mehren/ vnd jhren samen vnd herkommen continuieren vnd erhalten.

So viel nun der Scorpion geburt auß erfeülten materien belangt/schreibt Plinius/ daß wann die Sonn in krebs gehe/ vnd ein krebs auff dem trucknen erdboden erfaule/ eytel Scorpion auß jhm erwachsen sollen. Nicander sagt/ die kleinen meerspinnen so von fischern gefangen vnd auß dem meer herfürgezogen werden/pflegen sich vnderweilen in die erden zu verkriechen/ vnd so sie darinn gestorben vnd faulen/werden sie in scorpion verwandlet. Gleichs bestettigt Ovidius in seinem fünffzehenden Buch von verenderung der gestalten/da er sagt:

Wann man dem krebs die scher bricht ab
Vnd legts ins erdtrich in ein grab/
So wird in kurtzer zeit darvon
Gezeügt ein grimmer Scorpion.

Bey dem Indianischen fluß Estameno wohnen mercklich viel scorpion/ die alle daselbst auß erfaultem verdorbenen regenwasser erwachsen. Kyranides schreibt/ wenn einer deß morgens nüchtern das kraut basilien genennt kewe/ vnd siben nächt vnder den himmel hinauß lege (jedoch muß mans den tag/darmit es die Sonn nit bescheine/ hinweg nemmen/ vñ gegen der nacht widerumb in lufft tragen) solle ein grüner Scorpion mit siben geleichen darauß werden. Gleichs fals soll einer der diß kraut in ein maur verborgen/ zwen Scorpion hernaher allda gefunden haben.

Aristoteles will die scorpion werden auch auß der verfaulten bachmüntz erboren.

Hollerius schreibt von einem Italiener/ daß jhme durch stättigen geruch der basilien ein scorpion jhm hirn gewachsen/ welcher jhm langwirige peinliche wehtagen im haupt verursachet/ vñ in auch zu letzt getödt vnd vmbbracht habe.

Gleichs hatt sich in Franckreich mit einem meidtlin das die basilien offt vnnd dick gerochen zugetragen. Denn als es langwirige hauptweh außgestanden/ vñ dardurch sein leben geendet/ hat man nach dem todt den kopff auffgeschnitten/ vñ zwen Scorpiones in seim hirn gefunden.

Wenn der Crocodyll seine eyer auß schleüfft/soll der scorpion (wie Aelianus anzeigt) darauß entspringen/ vnd mit seinem vergifften stachel den Crocodyll ertödten.

Wiewol etliche vermeint/ sie wurden allein durch grosse hitz der Sonnen herfür gebracht/ so ist doch offenbar/daß sie sich nit nur durch die eyer mehren/sonder sich auch nateürlicher weiß vermischen. Deñ Plinius sagt das mänlin sey vom weiblin vnderschieden/ vnd die nateürlichen werck werden von jhnen geübt vnd vollbracht. Welchem desto mehr glauben zugeben/ dieweil sich auch die mugcken vermischen/ die doch keine jungen geberen/ sonder allein auß putrificierung jhr vrsprung bekommen.

Jsidorus/ Plinius/ vnd andere sagen sie gebären kleine würmlin wie eyer gestaltet/ gleich den spinnen/ sollen viel zumal herfürbringen/ auß bruten/ vnnd so sie die jungen außgeschleüfft/ von jhnen vertrieben vnd vmbbracht werden. Hergegen wil Aelianus/ sie gebären nit eyer/ sonder lebendige junge.

Sie leben von der erden/etlich erhalten sich/wie droben gesagt/ in roren vom schaum deß meers.

Jm Morenland brauchen die Scorpion zur speiß die eidexen/ aspiden vnd allerley Schlangen/ wie solchs Aelianus bezeügt/ so fressen sie auch die mugken. Dañ ich hab einen zu Montpelier ein monat lang in einem glaß allein mit mugken gespeißt vnd auffgezogen/ ab welchen er angenscheinlich gewachsen vnd zugenommen hatt.

Von jhr natur vnd anmutung.

Die Scorpion sind von art listig vnd gschwind/ dann die Libyer (sagt Aelianus) welchen

Von dem Scorpion.

welchen jhr mänge vnd geschwindigkeit grosse forcht vnd schrecken bringen können / sich nit gnugsam vor jhnen vorsehen vnd verhüten / sie pflegen säck in die bett anzulegen vnd die spannbett mit den stollen in gefäß voll wassers / wol erhöcht vō den wänden zustellen / der hoffnung dardurch sicher zu seyn vnd rüwig vor jhnen zuschlaffen. Wo aber der scorpion etwas oben an der dillen erwischen kan / daran er sich hencke / so ergreifft ers mit den beinen vnd laßt sich daran hinunder / darnach kreucht der ander hinab am ersten / vnd henckt sich an dessen stachel / vñ häfften sich also so viel an einander / biß daß sie dē schlafenden menschen erreichen mögen / vñ so bald der vnderst den menschen gestochen / klimt er am nechsten wider ob sich / vnd lösen also jhr ketten in der ordnung widerumb auff.

Etlich sind der meinung / wie Plinius schreibt / die Scorpion erwürgen vnd tödten jhre junge / lassen allein den geschwindisten vnder jhnen läben / den nemlich der sich dem alten an hindern gesetzt / vnd also vor seinem biß vñ stechen sicher bleibe: dieser rächt an den alten das vnbill vnd todt der jungen / vnd bringe sie auch vmb.

Im gebirg Cariæ / sagt Aristoteles / thun die Scorpion den einwohneren kein schaden / die doch die frembden alda erwürgen vnd vmbringen / oder wie Plinius anzeigt / nur sänfftigklich stechen.

Sie lieben insonderheit (wie droben gehort) saubere weisse kleider / verschlieffen sich derhalben in die hembder vñ strümpff / sich an die haut legende / vnd beissen oder stechen die / so jhnen ohngeferdt jhre köpff trucken.

Die geschöpff die kein blut haben / sollen sie / wie Plinius anzeigt / nit beschädigen.

Sie sind von art vnd natur etlichen creaturen gehaß vnd zu wider: üben vnd stossen aber jhr feindtschafft fürnemlich durch jhr gifft auß / welchs den jungkfrauwen vñ frauwen vast durchauß verderblich vñ tödtlich ist. Gegen mans personen erzeigen sie gleichwol jhr gifft vnnd grausamkeit auch / wañ sie deß morgens auß jhren löchern gekrochen nüchtern an sie geradten. Jhr stachel ist überall zum verderben bereit / vnnd wird kein anlaß leichtlich von jhnen versaumpt.

Der löuw fleücht den scorpion / vnd hatt ab jhm als ab seinem nateürlichen feind ein abscheüchen.

Theophrastus meldet / der Scorpion ertödte etlich geschlecht der Schlangen / der doch den menschen seins lebens nit beraube. Aber Galenus vnd die erfahrung erweisen das gegentheil. Als ich vnnd Herr D. Keller zu Padua ein Scorpion vnd Viper-nater zusammen in ein glaß verschlossen / haben sie ein andern bald außgemacht vnd vmbbracht.

Gleich wie aber die Scorpion gegen vielen geschöpfften / nateürliche feindtschafft tragen vnd jhr grausamkeit vngleich üben vñ außgiessen: also hat her widerum̃ die natur durch sonderbare vorsehung auch andere ding erschaffen / die sie gleich so wol vertreiben vnd verscheüchen / oder aber gar vmbringen mögen.

Der samen vom gartenkreß gebraut / verjagt alle Schlangen / vnd widersteht dem Scorpion.

Die wurtzel vom Zirnenbaum (ist ein geschlecht deß eichbaums) vnd der samen von braunen violen / thun dergleichen.

Der samen von Pasteneyen / vnd die tondernägelin verscheüchen auch die Scorpion.

Der knoblauch vertreibt sie mit seinē starcken gerüch / gleich wie auch die Roßmüntz / angezündt vnd vndergestrewt.

So du ein Scorpion verbrenst / werden sich alle zusammen samlen / oder hinweg fliehen / oder so man viel Scorpion gefangen vnd im hauß darmit reuchert / so fliehen die andern darvon. Oder man mache ein rauch vom galbano / schwebel / vnnd esel-

klawen /

klawen: Oder man nemme galbanum mit gleich so viel operment / butter / vnd geißunschlit / mache rauchzäpflin darauß vnd reüchere darmit.

Der gemein diptam vñ braune betonien angezündt / auch der bertram mit schwebel gereüchert verjagen gleich fahls die Scorpion.

Sie kommen auch an kein ort / welchs mit wasser besprengt worden / darinn benzoin zertrieben ist.

Wan man federn in pech oder in zertriebnem benzoin eindüncket / vnnd jhre löcher ringsweiß herumb darmit bestreichet / so werdē sie sich nit herfür begeben. Oder so man öl in jhre löcher geußt / bleiben sie auch darinn / oder fliehen von dannen.

Wann die schnitter in Barbaria schlaffen wollen / so verbinden sie jhre bettstollē von wegen der Scorpiō mit dem stechdorn Paliuro: Andere behencken sie mit haselnussen / damit sie nit von Scorpion geplagt vnd angegriffen werden.

Die dollwurtz entschläfft vnd verderbt die Scorpion / jedoch wird jhnen widerumb geholffen / so man sie mit weisser nieswurtz bestreicht.

Die Eibschen bletter / rettich / ritterspor / tondernägelin vnd wasserlinsen benemen dem Scorpion all sein entpfindtlichkeit vnnd entschläffen jhn / so er damit bedeckt oder angerührt wird.

Wann der gifft stein / Bezoar genennt / des Scorpions stachel berührt / so entkräfftiget er jhn dermassen / daß er nit stechen / vnd sein gifft außgiessen kan.

Die menschen tragen ein stätigen haß zu dem Scorpion / suchen derhalben alle gelegenheit jhn vmbzubringen. Daher sagt Galenus: Wir tödten vnd erwürgen die scorpion / Vipern / erdtspinnen vñ dergleichen vnziffer / dieweil vns allen anerboren ist / daß wir dem guten nachstellen / das gut lieb vñ werd halten / vñ hergegen das böß fliehen vñ meiden / vnangesehen ob solchs böß oder gut erschaffen / vnd an die welt kommen seye.

Wiewol droben gesagt / die Scorpion werden von grosser hitz gezeüget / dieweil sie nur in heissen landen gemein / vñ denen gegen Mittnacht gelegen vnbekannt sind / so bezeüget doch die erfahrung daß sie auch von hefftiger hitz zu grund gehen vñ sterben. Dañ sie halten sich an denen orten fürnemlich / die neben der hitz vnd wärme feücht vñ schattecht / nit an der Sonnen gelegen sind.

Der rettich vñ dollwurtz / benemen dem Scorpion / auff den rugken gelegt / nit nur sein gifft vnd entpfindlichkeit / sonder bringen jn zu letzt gar vmbs leben.

Also wenn sie den sterneidexen gnaw anschauwen / werden sie der entpfindtlichkeit vnd deß lebens beraubt.

Aristoteles neñt den hewschrecken ein bestreiter des Scorpions / der nemlich mit dem Scorpion pflege zu kämpffen.

So man die krebs mit roter basilien zerstossen / zu den Scorpionen legt / sterben sie darvon.

Die nägelin blum entzeucht dem Scorpion sein gifft / vnnd bringt jhn schnell vmbs leben.

Der lerchenschwam̃ tödtet sie / so bald er sie berührt: jedoch werdē sie / wie etlich vermeinen / durch die angestrichnen weissen nießwurtzen widerumb zu recht gebracht.

Der menschen speichel ist allen vergifften thieren wunderbarlich zuwider. Galenus fürht die erfahrung ein vnd spricht: Es verhieß mir einer er wolte mich ein probstuck sehen lassen / darmit er die Scorpion beschwehrte vnd vmbbrechte: so offt er aber sein Zauberey über den Scorpion außsprach (welchs zum dritten mal beschach) so offt speyet er auff den Scorpion / daß er darvon starb. Darnach hab ich (spricht er) selbst erfahren daß sie ohne einige Zauberey allein vom speichel / der von einen nüchtern hungerigen menschen außgeworffen worden / gestorben sind.

Etliche

Von dem Scorpion.

Etliche erden haben die natur vnd eigenschafft/ daß sie die Scorpion stracks tödten. Solche findt man in Africa/ nit weit von der Statt Clupea genannt. So man die erden der Inßel Gaulos (znnechst bey der Inßel Cercina oder Carchana/ nit weit von Malta/ gelegen) auff die Scorpion strewet/ sollen sie auch darvon sterben.

Gleichs bezeüget Hermolaus von der erden der Inßel genennt Galatha.

Der Scorpion wird (wie zu vor gesagt worden) auch von seinen eignen jungen erwürgt vnd vmbbracht.

Die Vipernater verschlingt die Scorpion/ vnd die grausamkeit jhres biß wird dardurch gemehret.

Der vogel Ibiß (welches auch droben gedacht worden) frißt die Schlangen vnnd Scorpion.

Rasis meldet/ die oñeyssen stellen sonderlich nach denen Scorpion die man Geraret heißt/ das ist/ nach den kleinen/ die jhre schwäntz an bauch herzu krümmen.

Der habich/ ist den Scorpion vnd allen vergifften thieren auch gar gehaß/ vñ es kan jhm wegen seins scharpffen gesichts keiner leichtlich entrünnen.

Scaliger wil/ die hennen gebrauchen sich vnderweilen der Scorpion in der speiß.

Welcher seine händ mit rettich oder grosser haußwurtzen safft/ oder mit den hasennegelin schmiret: darff sich vor jrem stechen nit besorgen vnd sicher mit jhnen vmbgehn.

Deß Scorpions stachel beschedigt kein Psillier/ denn so sich die vergifftigen thier diesen völckern nahen vnd jhre leib berüren oder nun jhren geruch empfahen/ werden sie aller empfindtnuß beraubt/ vnd entschläfft/ als hetten sie ein schlafftranck eingenommen.

Wie vnd welcher gestalt man die Scorpion fahen solle.

ES werden hin vnd wider allerley weiß vnnd weg beschrieben/ wie man die Scorpion fahen vnd sie auß jhren löchern herfür bringen solle.

Arnoldus erzehlt diß experiment: Nimm styrax/ operment/ vnd netze feißte/ jedes gleich viel/ zerstoß alles/ vnd zerlaß es mit wein/ vnd reüchere darmit vor dem loch dariñ der Scorpion steckt. Der rauch von netze feißte vnd rinder kaat zeucht sie auch auß den löcheren herfür.

Es ist die sag (wie Plinius meldt) weñ man ein handvoll basilien mit zehen flüß oder meerkrebsen zerstoß/ sollen sich die Scorpion so in der nähe sind/ hauffen weiß darzu samlen.

Man behalt vnd bringt sie leichtlich an die ort da die aschen von den gebranten scorpionen gesehet wird.

Wann einer an den alten mauren/ oder anderschwo da sie sich enthalten/ mit einem strohalm oder sonst kleinen gereüsch ein zeichen gibt/ vnnd krtzlet/ so lassen sie sich als bald auß jhren nestern herfür/ der meinung mugken oder anders so zugegen sey/ zuerjagen. Wañ sie nun herfür komen/ kommen/ werden sie leichtlich mit kleinen zänglen oder dergleichen instrumenten ergrieffen vnd gefangen. Auff solche weise haben wir zu Padua viel auß den löchern herfürgebracht vnd zum Scorpion öl gebraucht.

Artzneyen so von Scorpionen zubereit werden/ vnd in brauch kommen.

WJewol die Scorpion etlicher gestalt vergifft sind/ so werden sie doch als ein nutzliche artzney zu aller handsachen gebraucht. Offt kommen sie roh in brauch/ als wenn man sie lebendig stoßt vnd über jhrn eignen biß legt: Offt werden sie zu pulver vnd aschen verbrañt: Offt beitzt man sie in öl ein/ vñ bereit Scorpion öl darauß.

So man sie zu pulver vnnd aschen brennen wil/ soll man sie gantz verbrennen/ auff

solche weise: Nim̃ zehen lebendige scorpion/ thu sie in ein newen haffen/ vermache jn wol mit leim oder letten/ stell jn in ein offen/ darinn rebholtz gebrennt habe/ vnd laß ein tag vnd nacht darinn stehn/ zeüch jn darnach widerumb herfür.

Denen so vom reisenden stein geplagt sind/ werden die Scorpion auff zweyerley weiß zubereit. Thu sie in ein küpfferin geschirr/ daß wol mit leim verlutiert seye/ stell dasselb geschirr in ein offen darinn rebholtz gebrennt/ vñ das fewr darauß gezogen worden/ beschließ den offen wol zu/ vnd so du sie deß morgens herauß nemmen wirst/ so laß erkalten vnd behalts in einem glaß fleissig auff/ zur noturfft.

Oder thu zwentzig Scorpion in ein kleinen jrrdinen haffen/ der obē ein eng loch habe vermach jn wol/ vnd brenn sie auff einem sänfften kolfheürlin sechs stund lang/ darnach stosse sie zu pulver/ vnd behalt das pulver zum brauch.

Oder nim̃ zehen Scorpion/ thu sie in ein newen verglasierten haffen/ vñ vermach jn mit leim der bey den Alchymisten lutum sapientiæ geneñt wird/ bedeck jn mit mist/ laß in so lang darinn vergraben/ biß daß die Scorpion außgedorret zu pulverisieren sind. Von diesem pulver nimm iij. oder iiij. gersten korn schwer zertreibs in iiij. lot honigwasser/ oder eppich oder rettich oder roter ciseren wasser. Diese attzney treibt vnnd zermalt den stein.

Wenn man diß pulver zubereiten wil/ muß man den geruch nit entfahen/ dem übel so von seinem gifft entstehn möchte vorzukommen.

Wenn man das Scorpion öl machen wil/ ist wol zumercken daß man lebendige Scorpion darzu gebrauch/ vnd sie in dem öl eingebeitzt sterben lasse. Demnach daß sie gantz darein geworffen vñ an den orten/ da die vergifftesten sind/ gesamlet werden. Daher sollen die Türcken wie Thevet meldet die Scorpion in der Jnßel Ferro/ da vil böse vergiffte zufinden sind/ fleissig zusamen samlen zu dem Scorpionöl. Man soll sie auch zu gewissen zeiten samlen/ wenn nemlich die Sonn in löuwen ist/ das ist/ vom mittel deß Augstmonats an biß auff den halben Herbstmonat/ vnd nit/ wie etlich vermeint/ weñ die Sonn in Scorpion geht. Hieneben soll der zal halber/ auch ein vnderscheid gehalten werden. Denn wo die alten nur zwentzig darein gethon/ haben sie solchs von den grossen verstanden/ denn so man allein kleine bekom̃en mag/ sind kaum hundert gnugsam das öl krefftig vnd starck zumachen. Nach diesem allem ist notwendig daß man das öl zum wenigsten dreissig tag an die Sonnen stelle vnd zuletzt abseihe vnd so man dieser zeit nit erwarten mag/ sol man sie im öl einsieden.

Wiewol aber diß öl auff viel vnd mancherley weiß zubereitet vnd gemacht wird/ so werden doch fürnemlich zwo sorten beschrieben/ nemlich das einfache/ vnd compositum/ das ist/ von mehr stucken zusamen gesetzt.

Zum einfachen Scorpion öl: Nim̃ zwentzig oder mehr Scorpion/ nach vnderschied der grösse/ thu sie in ein gläserin geschirr/ vnd geuß zwey pfund bitter mandel öl darüber/ verbind das loch gantz fleissig/ vnd stell sie dreissig tag an die Sonnen/ daruach seihes ab vnd behalts. Die weiber zu Ferrar pflegen an statt deß bittern mandel öls gemein boumöl zunemmen. Etlich Soñen das öl nit/ geben auch nit acht wie wil sie Scorpion in das glaß werffen/ oder wie viel sie öl darzu brauchen/ sonder füllen ein glaß mit öl zu/ vnd legen die Scorpion darein die sie in jhren heüsern finden vnd fahen/ offt weñ sie einen bekommen verlauffen vier oder mehr monat eh sie andere darmit einbeitzen. Diß öl kült mehr denn das ander/ wegen der Scorpion/ vnd öffnet.

Das ander/ so von viel stucken componiert/ wird anff solche weiß gemacht: Nimm runde osterlucey/ wilden galgan/ entzian/ schelffen von capreswurtzen jedes ij. lot/ schütte anderthalb pfund bittermandel öl darüber (andere nemmen alt boumöl dar-

zu) laß die zerstossenen wurtzen zwentzig tag an der Soñen beitzen/darnach wirff zehen oder fünfzehen Scorpion darein vermach das geschirr wol vnd setz es dreissig tag an die Sonnen/ vnd seihe es darnach ab. Etlich heissen erstlich die wurtzen sampt dem öl in ein geschirr voll siedends wassers stellen vnd darinn einsieden/ vnd zuletzt zwentzig scorpion darein werffen vnd an der Sonnenhitz einbeitzen/daß öl ab seihen vnd auff behalten. Brassavola ist dermeinung daß einfach Scorpion öl/ welchs ein jeder in seinem hauß macht vnd samlet seye krefftiger vñ besser weder das ander/ das von vielen stucken componiert wird/ denn dieweil beyde von der Scorpion krafft vnd eigenschafft wegen insonderheit begert vnd zugerüst werden/ behelt billichs da erste den preiß/ in welches mehr Scorpion geworffen/ das länger an der Sonnen gestanden vnd lange zeit auffgehalten worden. Sonst ist das ander mehr hitziger natur vnd derhalben fürtreffenlicher wider kalte gebrechen von wegen der zugethonen hitzigen stuck/ öffnet auch vnd befürdert den harn.

Etlich Apotecker pflegen das Scorpion öl auff volgende weiß zumachen: Nimm j. lib. bittermandel öl/ samen vñ blumen von S. Johans kraut (fl. giaræ) jedes ij. lot/ schwalbenwurtz/ ringelblumen/ naterwurtz jedes fünff quintle/ ammey/ gmeinen sesel/ gesigelte erden/ boli armeni jedes j. quintle vermische alles vnnd legs in öl/ stells an die Sonnen viertzig tag lang/darnach soll es wol außgepreßt werden/ wenn nun solchs geschehen so nimm hundert Scorpion vnd wirff sie in das außgepreßt öl/ setz es widerum̃ an die Sonnen dreissig tag lang. Dieses öl soll ein hewärte artzney wider allerley gifft seyn.

Hie wollen wir hierzu setzen ein beschreybnng deß Scorpion öls/ auß einem geschriebnen Buch außgezogen: Nimm alt öl so viel du wilt/ thu so viel Scorpion darein so viel du im Höuwmonat bekommen magst/ thu darzu weissen diptã/ wermut bletter/ braun betonien/ eisenkraut vnd rosmarin bletter/ beitze diese kreüter etlich tag darinn/ distillier sie darnach durch ein gläsernen helm vnd behalts zu deinem brauch.

Der grüne Scorpion der auß dem Basilien kraut erwachsen vnd siben gleich hatt wird mit zerstossenem Sonnen wirbel samen zu pilulen formiert/ die selben getrücknet vnd in ein glein glaß auff behalten sollen die fallenden siechtag benemmen/ daß sie den krancken nit mehr anstossen.

Man sol aber siben tag alle morgen nüchtern drey pilulas mit einem temperierten wein einnem̃en/ vnnd so man diese pilulas einem gesunden menschen eingebe/ wurd er monsüchtig darvon werden/ vnd nim̃ermehr zuheilen seyn/ wie Kiranides anzeigt.

Wenn man ein gemeinen Scorpion in ein halb quintle öl legt im abnem̃enden mon/ vnd den rugken von obenherab/ deßgleichen händ vnd füß auch die stirn vnd das haupt darmit schmiret/ soll es den Monsüchtigen vñ ertaubten grosse milterung bringen/ deßgleichen auch vast nutz vnd gut seyn wider alle die feber die am andern vñ dritten tag widerkehren/ auch die so alle vnd jede tag den krancken überfallen.

So werden auch die Scorpion zu dem augenweh gelobt vñ nutzlich mit aschen von köl/ gestossenem wiehrauch wein vnd geißmilch übergeschlagen.

Ferner ist das Scorpion öl von altem baumöl zubereitet in die ohren getropfft ein sonderbare artzney für die schmertzen darinn. Zu dem seitenstechen nim̃ mülstaub/ mach mit wasser ein deiglein darauß/ formier dasselbig zu trochiscen/ vier scrupel schwer. Deren eins röst in einer pfannen in Scorpion öl vñ legs auff den stechenden schmertzen/ so warm als der kranck erlieden mag. Hierzwüschen koch einander küchlin in Scorpion öl vnnd bind es auff den stich so bald daß ander erkaltet: thu solchs zum zehenden oder fünffzehenden mal/ so wird das geschwer auffbrechen vnnd sich durch den außwurff außheilen.

So einer

So einer zerstossne Scorpion mit weinmett trinckt wird er sich reinigen vnd von aller gelsucht entlediget.

Es werden auch die schmertzen deß podagrans gemiltert vnd gestillet / so man Scorpion öl mit rosenessig auff die geschwulst überschlecht.

Die aschen vnd öl von Scorpionen gemacht zermahlen die stein der nieren vnd blasen / so man die lenden vnd nechstligenden ort eh man in das bad geht darmit reibt vnd schmirt / oder weñ mans in die blasen mit gewissen instrumenten hinein giessen laßt.

Deß pulvers vom scorpion sechs gerstenkorn schwer mit dem sirup de quinque radicibus getruncken/zertreibt den stein. Gleichs thut der gebraten Scorpion mit brot gessen. Man mag aber hieneben die gegēt da der stein ligt mit terpenthin/bitterem mandel öl/ Scorpion öl/ butter vnd gansfeißte salben / vnd mit diesen stucken auch ein wenig saffran den krancken clystiern. Diß volgend öl ist ein fürtreffliche artzney wider die vergiffte pestilentz getruncken vnd übergestrichen/ mit welchem etlich viel gelt gewonnen vnd auffgenommen haben: Nim̃ altes boumöls j. pfund/ hundert Scorpion/koch alles zu entlicher putrification der Scorpion/vnd so es durch ein leinin tuch geseihet/thu zwey lot gestoßne rebarbaren darzu/ stels viertzig tag lang an die Sonnen. Der gsund reib oder bestreich darmit die puls / das hertz/ das gnieck/ die gurgel/ die naßlöcher/ ꝛc. vnnd den magen eh er auß dem hauß geht. Ist dann einer allbereit mit der pest angegrieffen/ so ist es auch bewert/ so mans jnnerthalb zwölff stunden gebraucht/ vnd die ort vm̃ das pestilentzisch geschwer salbet/ vnd daß geschwer öffnet. Welche eins oder zwey quintlin schwer darvon trincken vnd das hertz darmit bestreichen/die werden gleichfahls errettet. Diß eingenommen öl hatt gleiche krafft wider all ander gifft.

Ein ander öl welchs wir auß vnsern geschriebnen büchern hinzusetzen ist ein sonderliche præservativa wider die pest: Nimm j. lib. deß eltisten öls hundert vñ zwentzig scorpiō/ viij. lot starcken essig/ sied alles so lang biß daß die Scorpion zerspringen / vñ so es abgeseihet thu darzu zittwen / dictam/ theriack / mithridatij / jedes iiij. lot/ viij. lot new wachs/ drey gantze knoblauchs köpfle/ sieds ob einem sanfften kolfewr in einem wolvermachten gefeß vnd truck das öl auß/ bestreich die puls der schläffen hend vnd füssen/ das hertz vnd den nabel damit. Ferner ist auch diß ein köstliche salben wider die pestilentz/ wenn man erstlich das hertz/ darnach die schläff vnd die pestilentzischen geschwer ringsweiß herumb/ vñ den halß damit salbet: Man muß aber diese ort alle sechs stund widerumb mit dieser warmen salben bestreichen: Nimm iiij. lot des besten theriack/ rebarbaren/ eberwurtz jedes anderthalb quintlin j. lib. deß eltisten öls vnnd viertzig Scorpion. Pulverisier was zu pulverisiern ist/ laß alles im balneo Mariæ fünff stund einsieden / vnd so es erkaltet seihe es ab vnd behalts zum brauch.

Die composition auß Scorpion öl aspiszünglinen vnnd dergleichen vergifften stucken gemackt soll bewert vnd fürtreffenlich wider die pestilentz seyn.

Die zerstoßnen Scorpion entkrefftigen auch die gifft der sterneidexen/ vnd sind denjenigen dienstlich/ die von den Vipernatern gebissen worden.

Wider die pest vnd all ander gifft bereit diß öl: Nimm ij. lib. baumöl/ hundert scorpiō/ vermischs vnd seuds miteinander in einem geschirr in wasser gestelt/ biß daß der drit theil eingesotten vnd verzehrt ist / wirff die Scorpion hinweg/ vnd so das öl abgeseihet so thu darzu rhebarbarn/ einhorn jedes iiij. ij. lot theriack vj. lot gebranten wein/ vermisch alles wol vndereinander vnd stells in einem gefäß daß eigentlich vermacht sey zwen oder drey monat lang an die Sonnen/ oder so es winterzeit were setz es in heisse aschen/ vnnd bestreich das hertz vnd die lufftrören darmit/ wenn es die noturfft erforderen wird.

Die vorbeschriebnen scorpionöl sind so krefftig vñ köstlich wider die pestilentzische vñ andere gifft/ daß sich vil darmit bewahrt vnd erhalten/ auch auß grosser gefahr errettet haben.

Von dem Scorpion.

Von deß Scorpions biß vnd stich / auch durch was zeichen er zuerkennen seye.

DJe Scorpion beschedigen mit beissen vñ stechen / insonderheit vmb den mittag / wann sie nemlich von der Sonnen hitz erbrennen vñ grossen durst erleiden. Wie sie aber jhr gifft außwerffen ist droben gnugsam erzehlt worden. Plinius meldt: wenn es herfür kotzt werd / seye es weiß. Von den wilden schwartzen hogerechten Scorpionen / die lange stachel haben / schreibt Ponzettus daß sie all hitziger art vnd complexion seyen. Gleichs halten auch die Araben vom kleinen Scorpion / welchen Aviceñas vnder dem namen Acatareti beschrieben / den alle die zeichen / so sich auff sein biß erzeigē / pflegen auff hitzige gifft zuvolgen. So sind vast alle artzneyen die Rasis darwider gebraucht kalter art vnd natur. Andere aber schreiben vnd halten das gegentheil. Deñ nach Galeni lehr vñ meinung so ist der scorpion gifft gar kalt / muß derhalben mit wermе bestritten vñ außgetrieben werden: welchs auch auß diesem zumercken / dieweil das gebissen ort vñ ander glider als bald erkalten. Auß der vrsach pflegt man das einfach Scorpion öl nit zugebrauchen den stein zutreiben / dann es zuschwach were / sonder man nimpt das ander / so mit hitzigen stucken geschärpfft ist. Deß stichs heilung zeigt hiernеben an daß sein gifft kalter natur seye / dieweil die verwundten durch hitzige artzneyen curiert vnd erlediget werden / als da sind rohe knoblauch mit starckem wein / die brüe darin wilder rettich gesotten / welcher die Scorpion auch jhrer entpfindlichkeit beraubt. Mit diesem allem stimpt die eigen erfahrung überein / den als der Scorpion / dessen droben gedacht worden / etwas lenger an der Sonnen gestanden / ist er von der hitz als bald gestorben.

Wiewol man in deß Scorpions stachel kein löchlin sicht / so erfolgen doch auff sein stechen schwere grausame zufähl / denn das gifft tringt durch die haut hinein / vnd spreit sich allgemach in gantzen leib biß daß es zu letzt die innerlichen glider angreifft vnnd den menschen erwürgt. Aetius vergleicht jhren biß mit der erdspinnen stechen: aber dasselbig gifft übt sich allein in der haut / vñ sein verletzen gereicht nit zum todt: hergegen bleibt der Scorpion gifft nit zwüschen haut vnnd fleisch / sonder so der stich ein ader oder nerven getroffen / erzeigen sich in dem gantzen leib grosse zufähl.

Dieweil aber etliche vnderscheid vnder den Scorpion gefunden werden / also daß eine die andern an gifft vñ grausamkeit übertreffen / so können nit auff alle vnd jede stich gleiche zeichen erfolgen: jedoch werden diese nachvolgende mehrtheils an den verwundten gespürt vnd vermerckt. Das gestochen ort laufft hoch auff vnd geschwilt / wirt hart / offt von farb rot vnd hitzig / offt kalt / spannet vñ entschlefft / durch auß aber ist grösser peinlicher schmertz darbey. Den jenigen so vnder dē gürtel gestochen worden geschwellen die gmecht: denen aber die oberthalb verwundt sind erheben sich gschwulsten vnder der achsel. Jedoch erzeigen sich die erzehlte zeichen fürnemlich dennzumal / weñ der stich nit gar gefahrlich ist. Weñ sie aber den stachel tieffer hinein hecken / so vmbgibt den schaden ein solche hitz als wenn das glid gebrennt were / vñ die leffzen vmbher vnd am gantzen leib entspringen wartzen wie oñeysen / der verwundt verkehrt vñ krümbt sein angesicht / seine augen gewümmen viel schleimechts zächе träher / die gleich erherten / vmb den mund erzeigt sich viel schaums / so fallt jhnen auch der affterdarm herfür / vnd treibt sie stättigs zum stulgang. Das erbrechen vnd heschen ist jhnen nit minder überlegen / vnd zu letzt überfalt sie der krampff (da sich der gantz leib zusamen krümbt vnd erstarret) es geht jhnen auch der schweiß auß / wie Dioscorides anzeigt / vnd der gantz leib erzittert / erkaltet / vnd wird bleich / die har gehn jhnen zu berg / vnd haben durch den leib überall grosse schmertzen / als wenn sie mit nadel gestochen wurden.

Wie

Wie deß Scorpions stich zu heilen seye.

DJeweil der Scorpion gifft kalter complexion ist/ soll man dem gantzen leib vnnd insonderheit dem gestochnen ort mit hitzigen artzneyen wie Galenus lehrt/ vorsehung thun. Alle mittel aber (sagt Plinius) die wir in diesem fahl gebrauchen/ sollen auß wein eingenommen werden.

Die Araben heissen das verwundt glid stäts warm halten vnd hitzige artzneyen darüber binden/ zuvor aber den stich erweitern vnd das gifft außher saugen. Zum selben vorhaben sind die ventosen gar dienstlich vnd bequem/ oder man mag an stat derselben den stich brennen vnd scharpff hitzige ziehende artzneyen darauff legen. Gleichs thun die band von welchen wir nit nur in gegenwürtigem sonder auch scherpferem gifft grosse vñ augenscheinliche hilff entfahen. Avicennas legt saltz vñ hirß über das gifft zu verzehren. Aegineta braucht die bäder/ dariñ der kranck den schweiß treib vñ befürdere/ vergundt jhm hierneben starcken wein mit zimlicher bescheidenheit zutrinckē. Celsus bèschreibt diß stichs heilung auff solche weiß/ da er sagt: Die beste artzney ist der Scorpion selbst/ denn etlich geben jn zerstossen auß wein zutrinckē/ ander heissen jn zerstossen auff den biß binden/ andere pflegen jn auff kolen zulegen vñ den stich darmit zubereuchern/ auch die kolen auff den stich zubinden. Jedoch ist wol zumercken daß man den rauch mit dem kleid wol einschliesse/ vñ anderst nit entpfahe: oder man mag den samen vom Soñen wirbel kraut oder die bletter mit wein trincken/ vñ über den stich kleyen mit essig vñ wilder rauten/ oder saltz mit honig pflasterweiß überschlahen. Jedoch hab ich (spricht Celsus) etlich keñt/ die nichts anders gebraucht/ allein daß sie dem gestochnen haben lassen auff dē arm ein ader auffthun. In dem experiment büchlin/ welchs wir vor dieser zeit in truck verfertigt haben/ werden diese volgende stuck verzeichnet: Man soll erstlich in eil dem gifft begegnen/ vñ die hilff nit lang auffziehen/ vñ nemlich milch vom feigenbaum in die wundē tropffen/ demnach gestossen saltz mit leinsamen darüber legen/ oder lebendigē schwebel mit therbenthin oder galbano/ oder zerstossen Calamenthen darüber streichē/ hiertzwüschen dem gestochnen die osterlucey oder Calamenthen mit wein einsieden vñ zutrincken geben. Ferner mit stättigen bädern vñ starcken wein anhalten. Deßgleichē anderthalb quintlin schwebel mit acht pfefferkörnern mit wein eingebē/ oder schwartzen coriander/ kümich vñ schaffmüllen in gleicher wag/ oder theriack alles mit wein zutrincken geben. Plinius schreibt nach der leüt sag/ daß wañ der verwundte die werck der liebe volbringe/ soll es jhm zur milterung vnd gesundtheit dienen. Jedoch beschehe solches nit ohne schaden deß weibs mit deren er zu thun gehabt. Aber wir wollen hernaher die ordenlich Cur in folgender History außführen/ vñ jetzt allein etlich bewerte artzneyen in gemein erzehlen/ den vnder andern sind diese wider der Scorpion stich für auß dienstlich.

Aller hand artzneyen so für der Scorpion stich eingenommen werden.

TAusentguldenkraut/ weisser senff/ die gedörte vnd gestossne blüet vom zamen vnd wilden granatapffel baum/ der samen/ blumen vnnd bletter vom Mariendistel/ neßlen/ rossceppich/ safft von braunen betonien vnnd wegrich/ die geschlecht deß je lenger je lebers/ die abschabeten von Cypressen holtz/ die geschlecht der mengelwurtzen/ (vnnd so man zuvor darvon eingenommen/ mag der biß kein schaden bringen/ die saur ampffer/ vnnd ampffer samen auch wurtzel auß wein oder wasser getruncken/ eibschen/ elaphoboscum/ der samen vom zamen lattich/ der wild lattich getruncken/ die stengel vnnd bletter vom quendel/ weggraß/ der samen vom stechdorn Paluro genennt/ Alga (ist ein geschlecht der moskolben/ die nur im meer auffwachsen) die geschlecht der rauten/ die blum von der brombeer stauden/ maulbeere/ milch auß den feigen bletern/ essig/ meerwasser/ iij. hand vol dür blaw wegwarten/ saure apffel geessen/ deß

meerscheisserlings fleisch vnd die eintuncken darvon zugerüst / der saphir vnnd Achates vnd andere mehr. Diese erzehlte stück werden mehrtheils getruncken vnnd eingenommen gleich wie auch die volgende. Der wein für sich selbst/ vier oder zehen loorbeere auß wein getruncken/ loorbeer safft/ insonderheit der so auß denen gepreßt ist / die kleinere bletter haben/ myrthen safft mit wein eingenommen/ die rinden von der osterlucey wurtzel zwey quintlin schwer mit wein/ zerstossne entzian/ gesottner poley/ der sonderlich an trucknen orten wachßt/ Sonnen wyrbel wurtzel in wein oder honig wasser / hasenköl safft/ gerstenmäl mit wein an gemacht/ oder mit der rauten decoction getruncken/ wisen kleesamen auß wein oder wasser vnd essig/ oder die bletter oder das gantze kraut darin gesotten. Samen vnd blumem von der asphodil wurtz in wein/ oder der stängel vñ wurtzel mit wein getruncken/ vnd auch vnder gestrewet / schwartzer coriander / kümich vnd schaaffmüllen samen jedes gleich viel mit wein/ die wurtzel vom kraut Polemonio/ Stabwurtz in wein/ Marienrößlin samen zerstossen vnnd in wein eingenommen/ ammey mit leinsamen zwey quintlin schwer auß wein / Meyer/ die wilde Galgenwurtzel/ Melissen jedes mit wein getruncken / die wurtzel von Wulkraut mit Rauten auß wasser/ ist wol bitter zutrincken/ hieneben aber fürtrefflich wider der Scorpionen stechen / dollwurtz/ die rinden vom ahorn vnd sein frucht auß wein / äniß mit wein / die wurtzel von Colocinthen/ sammetblumen safft getruncken/ der samen dauci mit wein / die blumen bletter vnd samen vom Tamariscen auß wein/ die zwibel vnd samen von Nertzen blumen allein oder mit Stabwurtz in wein / das dritte geschlächt der saturey mit wasser vnd essich/ der safft vom schwartzen Magsamen (opium) auß vngemengtem wein / Fenchelsamen mit wein/ Cypressen in wein/ die schößlin vom wilden feigenbaum klein zerstossen vnd auß wein getruncken/ Weggraß mit wein/ pasteneysamen mit wein oder wasser vnd essig/ wolgemut in weissem wein eingenommen/ Saffran bletter vnd wurtzel auß wein/ Rittersporn/ Cardamömle mit wein/ der safft vom haarstrang/ die brüe darinn entzian gesotten hatt/ Corallen/ körnlen von granat öpflen mit wein / quendel/ Eibschenwurtzel mit wein/ Meisterwurtz mit einem zerstossnen krebs gekocht vñ getruncken/ der safft von Molten / die bletter oder samen von kornblumen auß wein / Eisenkraut/ kümich mit schwartzen Coriander vnd schaffmüllen samen eins quintlins schwer getruncken/ Melissen bletter mit wein/ der safft auß der rinden deß Maulbeer baums wurtzel außgepreßt mit wein oder wasser vñ essig: Rohe flüß vnd Meerkrebs gestossen vnd mit milch eingenommen/ die brüe von den flüß frösch en in wein gesotten/ die regenwürm auff den biß gelegt/ vnd blaw Schwertelwurtzen wol zerstossen mit wein oder essig eingenommen/ viel gesaltzne speisen genossen vñ auff den stich übergebunden/ kübutter vnd honig getruncken/ das hirn von einer hennen/ oder das hasen meglin mit wein/ das blut von der jrrdischen schiltkrott getruncken/ esel oder roßkaat gedörrt vnd in wein zertrieben/ gestossen zinn getruncken/ Menschen harn oder Mumia auß wein getruncken/ die Barben in der speiß gebraucht / blawschwertel zwey quintlin schwär mit brot oder wasser genommen/ zwey quintlin Teüffelstreck/ wilder kümich mit öl / haselnussen in der speiß genossen. Die Egyptier geben den gestochnen die gedörrte hewschrecken zu essen. So die Aphricaner Basilien geessen vnd darnach von Scorpionen gestochen werden/ dörffen sie keine wehtagen vnd schmertzen außstehn.

Vnder den Artzneyen die von viel stucken zusamen getragen vnd componiert/ wider der Scorpion stich gebraucht werden/ ist das köstliche fürtrefflich confect deß theriacks die fürnemste. Wenn man dem verwundten darvon eingegeben vnnd die schmertzen gestilt / vnnd aber den krancken ein feber darauff anstossen wurde / soll man jhm deß volgenden tags frue ein ader schlahen / auch gerstenwasser vnnd feüchte speisen zu essen

geben

geben/ vnd wol verhüten/ daß er nit in ein schwere scharff hitzige kranckheit falle. Als einer auff ein zeit durch das Scorpion stechen dahin geradten/ daß er vermeint/ er were mit eyß bedeckt vñ belestiget/ ist er zu letzt mit dem Teriacks in starckem wein zertrieben wider geheilet worden. Galenus hatt etwan diesen Theriacks wider der Scorpion stich gebraucht: Nimm xvj. quintlin Stickwurtzen/ Klee samen/ Opopanacis jedes viij. quintlin/ Osterlucey/ Vierauchs wurtzen/ der Wolgeschmackten Schwertelwurtzel/ Jngwer/ Opij (das ist Safft vom schwartzen Magsamen) jedes viij. quintlen: xij. quintlin Wilder Rautensamen/ xvj. quintlin des besten Kümichs: Zimmetrinden/ bibergeil/ Sesel/ Manßtreuwwurtzel/ Quendel/ succi Cyrenaici jedes vj. quintlin/ vij. quintlin gulden steinklee/ vj. quintlin Sagapeni/ v. quintlin saffran/ xxiiij. quintlin ervenmäl: formier mitt wasser kügelin darauß/ gib deren ein halb quintlin schwer in wein zutrincken.

Der gemeine Theriack/ so auß vier stucken gemacht wird/ ist nit minder dienstlich vñ gut wider der Scorpion stechen: Nimm entzian/ Osterlucey/ Loorbere/ Myrrhen jedes gleich viel/ vermisch sie/ vñ mach mit honig ein Lattwergen darauß: behalt sie in einem geschirr auff/ vnd gib dem gestochnen iiij. oder viij. scrupel/ oder iij. quintlin schwer darvon in ij. lot alten weins zutrincken.

Ein anderer Theriack: Nimm entzian/ Osterlucey/ Myrrhen/ Costwurtzel/ Bibergeil/ Rauten/ dürre Roßmüntz/ Bertram/ Jngwer/ Pfeffer/ schwartzen Kümmel alle in gleicher wag/ seud sie mit Honig ab/ vnnd nimm einer nuß groß darvon in wein.

Ein anderer Theriack in gleichem fahl zubrauchen: Nim̃ die Rinden von der Cappreswurtzel/ wermut/ steckrüben/ lange Osterlucey/ entzian jedes gleich viel/ darvon gib dem verwundten iij. quintlin schwer zutrincken in wein.

Ein anderer im Krieg auff der Reiß wider die kleinen Scorpion Akatareti genennt zugebrauchen: Nimm der Rinden von der Capreßwurtzel/ Colocinthenwurtzel/ Römischen weermut/ ronde Osterlucey/ wild wegwarten in gleicher wag: vermische alles vnnd stoß es zu einem pulffer: Nim̃ desselben zwey quintlin schwer zumal ein.

Galenus gedenckt eines kostlichen vnd bewerten confects wider diese biß/ welches er kümerlich von einem Aphricaner/ der vielen darmit geholffen/ bekommen mögen/ das sol nit nur im fahl gewüß seyn/ sonder auch zur præservation getruncken aller gefahr widerstehn: Nimm lebendigen vnnd gelöschten schwebel jedes ij. lib. iij. quintlin weissen pfeffer/ Opopanacis/ Sevenbaum/ Weyrauch jedes iij. quintlin/ ronde Osterlucey/ Haarstrang/ Myrrhen/ Tausentgulden kraut/ quendel/ klein Bathengel/ je lenger je lieber/ Sonnenwirbel/ Gauchheil/ Bergwachs/ jedes ij. quintlin/ braun Betonien/ Hirtzenmarck/ Scinci (ist ein frömbde art der eidexen) jedes j. quintlin: zerstoß alles vñ siebs durch ein rein sib/ vermachs wol/ vñ behalts wol vemacht auff zum brauch. Vnd so einer gestochen wordē der neme̅ j. löffel voll auß zweyen bächeren vngemengts weins. Es ist auch ein gute preservativa all jahr ein mal gebraucht. Jedoch sollen die/ welche es zum ersten trincken/ wol mercken/ daß̄ sie sich als dann von bädern vnd weybern enthalten.

Diese volgende Artzney miltert dem gestochnen den schmertzen von stundan/ sol auch die jenigen so sie deß jahrs ein mal einnemmen wol verhüten vnnd præservieren/ daß jhnen desselben jahrs kein lein von Scorpionen widerfahret: Nimm iij. lib. lebendigen schwebel/ j. lib. Weihrauch/ Sevenbaum/ Stechas kraut/ Osterlucey jedes vj. quintlin/ v. quintlin Myrrhen/ Hirschenmarck/ Opopanacis jedes iiij. quintlin/ iij. quint. deß Cretischen diptam/ bergwachs/ quendel/ wasserbathengel/ rhabarbaren/ wi-

senklee/ tausentgulden kraut/bathengel/weissen pfeffer/ stabwurtz/braun betonien/po-
lij/ kitzlinmeglen/ gauchheil/ jedes ij. quintlin/ vom scinco r. quintlin/bereit diese artzney
wie die ander vorgehend / vnnd gib dem gestochnen ein löffel voll auß einem becher mit
wein zutrincken.

Ein anders stuck: Nim̃ võ der osterlucey iiij. quintlin/pfeffer ij. quintlin/opij j. quintlin/
võ bertrã ij. quintlin/zerstoß alles vñ mach mit honig kügelin darauß anderthalb quint
lin schwer/ von welchen zwey zumal eingenom̃en werden in zwey becherlin voll weins.

Ein anders: Nim̃ osterlucey/ingwer jedes viij. quintlin/katzenept/wilder rauten sa-
men jedes ein halb quintlin/ j. scrupel pfeffer/ rürs mit schiltkrotten blut ein/ vnnd mach
kügelin eins halben quint. schwer darauß/ vnd gibs auß lauterm wein zutrincken.

Ein anders: Nimm deß besten kümichs/lebendigen schwebel/weissen pfeffer/ jedes ij.
quintlin/ bibergeil/meisterwurtz/wisenklee/ jedes j. quintlln/ vermisch alles vñ gibs auß
wein zutrincken.

Ein anders: Nim̃ wilder rauten samen/ deß weissen senffssamen/bertram/styracis/
lebendigẽ schwebel/ weissen pfeffer jedes vj. quintlin/ ij. quintlin bibergeil/ rürs alls mit
schiltkrotten blut vnder einander/ vnnd gib dem gestochnen ij. scrupel schwer auß einer
halben quart einer maß wein oder essig.

Ein anders: Nim̃ Myrrhen/ bibergeil/ styracis jedes ein quintlin/ ij. quintlin opij/ o-
der safft vom schwartzen magsamen/ iij. quintlin galbani/ xviij. quintlin epichsamen vñ
gleich so vil ãnis/ dreissig pfefferkörnlin/ vermischs vñ gib eines quintlins schwer davon
in einem quärtlin einer maß weins.

Ein anders: Nim̃ xx. weisse pfefferkörnlin/bibergeil/opij/saffran/myrrhẽ der wolge-
schmackten schwertelwurtzel/leußkraut/klein bathengel/ stickwurtz wurtzel/ bertram je-
des gleich viel/vermisch alles mit wein/ vnd gib dem gestochnen ein quintlin mit drey be-
cher voll weins.

Ein anderer Theriack wider der Scorpion stechen: Nimm capres wurtzen/colocyn-
then/ wermut/ lange osterlucey/ Entziã/ loorber/ been/ stickwurtz alles in gleycher wag/
machs mit honig an vnd nimm einer nußgroß in wein.

Ein anderer: Nim̃ wilder rauten samen/ kümich/knoblauch/ baum vñ hasselnussen
jedes ein quintlin/anderhalb quintlin gedörte rautenbletter / myrrhẽ / wiehrauch jedes
iiij. quintlin/bibergeil/weissen pfeffer/ opij/ jedes iij. quintlin/opopanacis/galbani jedes
ein halb quintlin/vermischs mit honig vñ gibs ein einer grossen bonen groß mit wein.

Ein ander bewert stuck/ welchs Aetius an im selbst gebraucht vñ probiert hat: Nim̃
bibergeil/ succi Cyrenaici/ pfeffer jedes iiij. quintlin / costwurtzel / spicen nardi / saffran/
tausentguldenkrautsafft jedes ij. quintlin / wolverschaumt honig so viel du bedörffen
wirst: Nimm einer haselnuß groß darvon mit wein wider der Scorpion stechen / mit
essig aber wider der Aspiden biß.

Ein anders: Nimm vij. quintlin Styracis/ vj. quintlin lebendigen schwebel/ iiij.
quintlin bertrã / iij. quintlin wilder rauten samen ij. quintlin bibergeil/ ij. quintlin weis-
sen senffsamen/ mach ein teig darauß mit meerschiltkrotten oder sonst schilkrottenblut/
gib einer haselnuß groß darvon mit essig oder wasser vnd essig.

Ein anders: Nim̃ rauten/lebendigẽ schwebel jedes ij. lot/ iiij. scrupel bibergeil/ij. scru-
pel teüffelstreck/bertrã/styracis jedes iiij. scrupel/machs mit honig an vñ gib anderthalb
quintlin schwer auß wein: oder nim̃ vj. quintlin osterlucey/ iij. quint. pfeffer anderthalb
quint. opij/deß saffts vom schwartzen magsamen/ v. quint. bertrã/temperiers mit wein/
formier pilulas darauß einer bonen groß/ vnd heiß zwo darvon mit wein einnemmen.

Ein anders: Nim zam vnd wild calamenthen/pfeffer/ myrrhen/ rauten in gleicher
wag/ vermisch honig darmit vnd gib eines quintlins schwer zutrincken.

Zu den gefarlichisten Scorpionstichen: Nimm xvj. quintlin weinhepffen/ iiij. quintlin/ bertram iij. quintlin/ wilder rauten samen/ bibergeil/ weissen senffsamen jedes ij. quintlin/ machs mit meerschiltkrotten blut an/ vñ gib zwen scrupel schwer darvon in vngemengtem wein oder drey bächerlin essig.

Ein anders: Nimm bertram/ osterlucey jedes viij. lot/ ij. quintlin pfeffer/ j. quintlin succi cyrenaici. Man sol anderthalb quintlin schwer zu mal darvon nemmen. Oder nim̃ anderthalb quintlin lebendigen schwebel vñ acht pfferkörnlin in eine halben quertlin weins ohngefahr. Magsamen safft vñ bilsenkraut samen jedes gleich viel genom̃en vnd ein pilula darauß formiert mit süssem wein oder honig/ hilfft/ eines scrupels schwer gegen der nacht/ dieweil sie den schlaaff bringt. Oder nimm Teüffelsdreck/ wasserbathengel/ thausent guldenkraut jedes j. quintlin/ rautensame/ bibergeil jedes iiij. quintlin/ stoß alles zu einem pulver/ vnd gibs mit altem wein zutrincken. Oder nim̃ Teüffelsdreck/ galbani/ mach pilulas darauß mit brüe darinn gersten vnd ronde osterlucey gesotten/ vnd zertreib einer haselnuß groß darvon in warmem wasser.

Ein fürtreffenlich öl wider der Scorpion gifft vñ viel ander gebrechen auß einem geschribnen Italienischen buch verzeichnet: Nim̃ therpenthyn öl/ gemein alt öl/ looröl jedes j. lib. viij. lot zimmet/ euphorbij/ nägelin jedes iiij. lot/ loorbeer/ epphewsafft jedes ij. lot/ j. lib. von einem alten vngenetzten ziegel/ sagapeni/ galbani/ ammoniaci/ vnnd opopanacis jedes ij. lot/ landani/ wiehrauch/ mastix jedes ij. lot/ distillier alles. Das öl oder safft so herfür fleußt/ ist auch nutzlich jnnerlich in leib zugebrauchen.

Artzneyen so auff der Scorpion stich übergelegt werden.

VNder den mittlen so auff den stich nutzlich auffgelegt werden/ sind diese volgende die bequemsten. Das blut/ das zunechst bey dem stich herauß gelassen wird/ übergestrichen/ der köstliche theriacks/ die myrthen oder welschen heidelbeer in wein gesotten vñ pflasterweiß übergebunden/ die wurtzel vom hasenköl allein oder mit den blettern übergelegt/ der milchsafft von zamen vñ wilden feygenbaum in den stich getropffet/ feygen mit saltz zerstossen vñ auffgestrichen/ knoblauch mit rauten in öl gestossen übergelegt/ zimmet mit zerstoßnen vnzeitigen feygen/ die bletter vom wilden feygenbaum auffgelegt/ maioran mit saltz vnd essig auffgestrichen/ schwartzer coriander mit essig oder honig/ das Scorpion kreütle (Scorpionides) übergelegt/ die lattichbletter/ die calaminthen oder kleine bachmüntz auffgelegt oder mit wasser vñ essig übergeschlagen/ miltert vñ benimpt von stundan den schmertzen/ das gröss vnd klein habichkraut pflasterweiß auffgelegt/ zittwen oder nägelin mit feygen zu einem pflaster formiert/ die äschen vom räbholtz mit öl/ roßmüntz mit saltz öl vnnd essig/ der samen bletter vnd oberste schössling vom felosaffran mit pfeffer vnnd wein zertrieben vnnd auffgelegt (so einer diß ob dem stich behalt sol er keins schmertzens entfinden/ der doch/ so bald es darab kommen/ widerumb zunimbt) der wilden vnnd zamen Melissenbletter allein oder mit wein/ die bletter vom nachtschatten (Solani manici) mit essig gestossen/ zwifflensafft/ lauchbletter mit honig vermischt vnnd übergelegt/ Sonnenwirbel/ Lohrbeerbletter in wein gesotten zerstossen vnnd auffgelegt/ lilienwurtzen in essig zertrieben/ der milchsafft chamæsyces (ist ein geschlecht der Teüffelsmilch) molten/ senffmel mit essig eingerürt vnd auffgestrichen/ Wisenkleesamen zerstossen vnd übergelegt/ Amomum mit Basilienkraut/ weitzen mäl mit wein vnd essig/ Basilien mit geröstem gerstenmel/ Gerstenmel mit wein vnnd der rauten decoction geknetten/ eisenkraut/ affodilwurtz gekocht vnnd auffgelegt/ die bletter vom wullenkraut/ Citronenapffel körner/ die

wurtzel

wurtzel von rosenstauden/ succus cyrenaicus mit öl auffgeschmiret/ ein flußkrebs allein oder mit dem samen libanotidis, leußkraut vnd rauten pflasterweiß übergeschlagen/ lebendige hauß vnd haselmeüß auffgeschnitten vñ übergebunden/ rägenwürm vñ garten schnecken zerstossen vñ auffgelegt. So haben wir oben angezeigt der scorpion/ so den schaden zufügt/ seye die beste vñ nutzeste artzney wider sein eigen stich übergebunden/ allein oder mit saltz/ leinsamen vnd eibschen/ gleiche krafft hat er wenn man jn in öl röst vnd dasselb öl auff den stich schmirt/ der gemein eider vnd auch der sterneider stellen vnd benemmen deß stichs schmertzen/ gleichs thut das wisele auffgelegt/ der meerrappen fleisch/ deßgleichen das gesaltzen fleisch vom meerscheisserling/ ohrenschmaltz/ insonderheit deß gestochnen/ übergestrichen/ ein rohe meerbarbel zerschnitten vñ übergelegt/ rinderkaat pflasterweiß auffgelegt/ sew vnd schaaff kaat/ gesaltzne fisch/ der schiltkrotten gall mit dem besten honig in den biß getropffet/ der kleine meerbär (ist ein geschlecht der hogerkrebsen) übergebunden/ gestossen saltz mit leinsamen/ eibischsamen/ vnd lebendiger schwebel mit therpenthin angemacht/ item alaun oder salpeter oder gedörret saltz vñ der vierte theil leinsamen mit öl oder essig vermischt/ galbanum wie ein zugpflaster auffgestrichen/ silberschaum oder glet/ schwam̃ in essig eingetunckt vñ auffgelegt/ der sapphir.

Bey dem Galeno findt man allerley stuck vō vielen zusamen getragen/ die wider der Scorpion stich dienen vñ verholffen sind/ als da ist das pflaster Isis genennt/ vnd andere. Aetius beschreibt diß volgende: Nimm j. quintlin wilde rauten zerstoß sie in essig vñ zerlaß darinn zwey lot wachs/ ein vierling fichtenhartz/ vñ geuß ein wenig öl daran/ formiers zusamen vnd legs auff den stich.

Das Scorpion öl welchs Mathiolus in seinem kreüterbuch beschrieben/ ist kostlich vñ wunderbarlich/ so man den stich darmit schmirt. Vnder diese eüssere artzneyen mögen auch die gezehlt vnd gesetzt werden die an halß gehenckt/ hilff erzeigen vnd heilen.

Die wurtzel deß krauts Polemonij erledigt den gestochnen auß aller gefahr/ so man sie anhenckt. Gleiche krafft wird dem angehenckten sterneideren vom Dioscoride zugemessen. Tarentinus schreibt/ welcher glidkraut bey sich trage dörffe ohn sorg vñ forcht die lebendigen Scorpion berüren. So heilt auch den gestochnen die angehenckt wurtzel von der rosen stauden/ der gifftstein Bezoar/ widersteht dem gifft/ in einem ring eingefaßt vnd getragen/ insonders so man die bildtnuß deß Scorpions (als man sagt) darein schneidt vñ ein wiehrauchs zelten damit sigelt vñ dasselb dem gestochnen zu trincken gibt. So lang einer den feldsaffran in henden halt entpfindt er deß stichs schmertzen in keinen wäg. Gleiche krafft vñ würckung haben der gartensaffran/ schwertelwurtzen vnd loorbeerbaumwurtzel an hals gehenckt oder in henden getragen. Der Achat ist dienstlich vñ bequem wider der Scorpion biß/ welchs vōn denen die in Sicilia gefunden werden gar wol zu glauben ist/ deñ derselben provintz lufft reinigt vñ seübert alle ort von der scorpiō gifft die erreichen vnd anwehen mag. Welche das kraut Sonnen wirbel geneñt in henden oder sonst bey sich tragen/ werden von Scorpionen nit gestochen/ vnd so man die erden mit einem schōßlin desselben krauts bezeichnet/ vnd den Scorpion darmit vmbgibt/ sol er sich nit über den zirck hinauß lassen/ oder so man darmit berürt oder besprengt sol er auch stracks darvon sterben.

Es wird ofermals vielen auch durch Zauberey geholffen/ wie auch solchs Galenus bezeügt/ daher findt man aller hand Zauberwerck vnnd beschweerens so die alten gebraucht/ wir aber wollen diese aberglöubige vnnd von Gott verbottne mittel beruwen/ vnd vns der obgezehlten vernügen lassen/ vnd an statt derselben hinzusetzen die History die sich in Italia mit Herrn D. Thaddæi Duni haußfraw verloffen vnnd zugetragen/ welche er selbst also beschreibt/ da er sagt. Es begab sich im andern jahr nach vnserer hochzeit/ daß wir vnser erstgeborn töchterlin Aspasiam genannt einer seügammen

zu seügen

zu seügen geben vnd vertrauwen mußten/ dañ mein haußfraw waß allbereit widerum̃ schwanger/ vnnd dieweil sie zunechst bey vnserem hauß wohnte/ pflegte sie das kind vmb lusts vnd kurtzweil willen offt zu vns hinüber zu bringen. Als wir vns nun eins tags nach dem nachtessen zum fewr gesetzt/ kam die seugam̃ abermals herüber/ saß zu vns/ vñ gab der muter das eingewicklet kind auff jhr schoß. In dem sie aber das kind nach der muter gewonheit zu sich truckt/ empfindt sie ein peinlich stechen am lincken mittelfinger/ gleich als wañ sie starck mit einer nadel gestochen wurde (dañ es lag ein Scorpion vnder des kinds binden verborgen) die angst vnd schmertzen war so groß/ sie nam auch an krefften dermassen ab/ daß sie das kind schier in das fewr hett fallen lassen: jedoch loff die seugam̃ geschwind herzu/ vnd nam jhren das kind ab/ vnd so bald sie vom sessel auffstund/ fiel sie von stundan jhn onmacht/ fieng an am gantzen leib zu schwitzē/ vñ gleich wie ein schlauch zu geschwellen/ also daß sie schier gar erstickt were. Wiewol ich ab dem schweren selzamen zufal dermassē erschrockē/ daß ich schier nit wußt wo ich war: jedoch fragt ich mein haußfrouw was jhren begegnet/ vñ so geschwind zugefallen were? Sie aber konnt nit antworten/ gab mir allein durch gemerck zuverstehn/ daß ich jhren die kleider auflösen solte: hierzwischen ward mir durch Gottes fürsehung kund vnd offenbar/ was die vrsach diß vngefels/ vñ welcher gestalt jhm zubegegnen seyn wurde/ dann der vergifft feind der scorpion fiel auff die herdplatten: die seügam̃ wolt in getretten haben/ aber ich hieß in fahen vnd auffbehalten/ dañ mir was bewüßt daß sie wider jhr eigen gifft auffgelegt wurden/ schnürt derhalben mein haußfrauw auff/ band jhren den gestochnen finger zwischē dem ersten vnd anderen gleich eng vnd hart zu/ zerstieß den scorpion der den schaden gethon/ legt jn auff den finger vnd verband jhn/ darnach radtschlagt ich mit mir selber/ was für mittel ferner zugebrauchen weren: Nun hatt ich wolriechenden guten safftigen kostliche theriack/ welchen König Franciscus für sich vnd sein hoffgsind mit sonderem fleiß hat zurüsten lassen/ gab jhren eines quintlins schwer davon in gutem wein zutrincken/ vñ ließ jhren etliche loorberbletter in wein gesotten pflasterweiß auff den finger legen: die zufäl wurden dardurch gemilteret/ vnd in zwo stunden gar hingenom̃en/ daß sich nach so grosser gefar nichts am finger erzeigte: also ward durch sonderliche güte vnd vorsehung Gottes nit nur die frauw/ sonder auch das kind vor deß giffts vnd fewrs gewalt beschirmpt vnd erhalten. Dann wann der Scorpion das kind gestochen hette/ were alle hoffnung wegen des grausamen vnd schädlichen giffts vm̃ sonst gewesen. Jedoch ward mein haußfrauw sechs jahr darnach mit viel schweren wunderbarlichen kranckheiten überfallen/ die alle zumal den lincken theil deß leibs angriffen/ nemlich das haupt/ zän/ arm/ seyten/ bauch/ vnd bein. Hieneben ward sie mit hefftigen peinlichen darmwinden geplagt/ mit erbrechen vñ auffkoppen deß magens beschwert/ so erhepten sich auch von vnden herauff viel böse melancholische dämpff (davon die Melancholia hypochondriaca) vnnd fiel offt in ohnmachten/ welches alles die kelte verursachen vnd mitbringen mögen. Ich kan aber auch nit sagen/ ob des Scorpions stich vrsach darzu geben habe oder nit.

Wie das gestochne vieh zu heilen seye.

WAnn die roß oder auch ander vieh von Scorpionen gestochen werden/ sol man sich der mittlen die wider der Vipernater gifft dienen gebrauchen. Jedoch mag man auch eselkaat oder seüwkaat über den stich pflasterweiß aufflegen. Die wolffsmilch/ bilsenkraut/ leinsamen/ salpeter/ saltz/ nachtschatten vnd andere sind in gleichem fahl nutz vnd bequem/ so man sie pflasterweiß überschlecht.

End.

KÖNIGL. KREISBIBLIOTHEK
IN
AUGSBURG

2° Nat.

Gesner

(1598)

(c. addig.)

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gessner, Conrad, / Carronus, Jacob / Wolf, Caspar,

De Serpentibvs, Oder Schlangenbuch, Das ist Ein grundtliche vnd vollkom[m]ne Beschreibung aller Schlangen, so im Meer, süssen Wassern vnd auff Erden ihr wohnung haben Sampt der selbigen conterfaitung

Heydelberg 1613

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Nat 58#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11200267-3
VD17 39:125941V